



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Das kartographische Erbe von
Matthaeus Parisiensis
in Spätmittelalter und früher Neuzeit

Verfasser

Mag. Johannes Weiss

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, Oktober 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: ao. Univ. Prof. Dr. Anton Scharer

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| VORWORT | 1 |
| EINLEITUNG | 3 |
| BIOGRAPHIE | 5 |
| MATTHAEUS PARISIENSIS, DER KARTOGRAPH | |
| I. Die mittelalterliche Kartographie | 17 |
| I. 1. Ökumenekarten | 20 |
| I. 2. Hemisphären- und Zonenkarten | 28 |
| I. 3. Klimakarten | 29 |
| I. 4. Lokal- und Regionalkarten | 30 |
| II. Matthaeus Parisiensis Bedeutung für die Kartographieggeschichte | 32 |
| II. 1. Cambridge, Corpus Christi College | |
| Ms. 26 (Chronica majora I) | 44 |
| II. 1. 1. Zuschreibung | 45 |
| II. 1. 2. Die historische Schule von St. Albans: Matthaeus Parisiensis und Roger Wendover | 46 |
| II. 1. 3. Matthaeus Fortsetzung | 47 |
| II. 1. 4. Das Manuskript | 49 |
| II. 1. 5. Provenienz | 51 |
| II. 1. 6. Die Itinerarkarte | 52 |
| II. 1. 7. Die Palästina Karte | 53 |
| II. 1. 8. Die Mappa mundi | 54 |
| II. 2. Cambridge, Corpus Christi College | |
| Ms. 16 (Chronica majora II) | 55 |
| II. 2. 1. Zuschreibung | 56 |
| II. 2. 2. Vorgeschichte | 57 |
| II. 2. 3. Entstehungsgeschichte | 59 |
| II. 2. 4. Das Manuskript | 60 |

| | |
|--|----|
| II. 2. 5. Die Itinerarkarte | 62 |
| II. 2. 6. Die Palästinakarte | 62 |
| II. 2. 7. Die Britannienkarte | 63 |
| II. 3. London, British Library, Royal Ms. 14 C VII | 64 |
| II. 3. 1. Zuschreibung | 65 |
| II. 3. 2. Forschungsstand | 66 |
| II. 3. 3. Chronia majora III | 67 |
| II. 3. 4. Historia Anglorum | 68 |
| II. 3. 4. 1. Entstehungsgeschichte | 68 |
| II. 3. 4. 2. Das Manuskript | 69 |
| II. 3. 4. 3. Provenienz | 70 |
| II. 3. 5. Itinerarkarte | 71 |
| II. 3. 6. Palästinakarte | 72 |
| II. 3. 7. Britannienkarte | 73 |
| II. 4. London, British Library, Cotton Ms. Nero D I | 74 |
| II. 4. 1. Entstehungsgeschichte | 74 |
| II. 4. 2. Das Manuskript | 76 |
| II. 4. 3. Provenienz | 77 |
| II. 4. 4. Die Itinerarkarte | 78 |
| II. 5. London, British Library, Cotton Ms. Claudius D VI | 78 |
| II. 5. 1. Zuschreibung | 78 |
| II. 5. 2. Das Manuskript | 79 |
| II. 5. 3. Provenienz | 80 |
| II. 5. 4. Die Britannienkarte | 80 |
| III. Die handschriftliche Überlieferung | 82 |
| III. 1. Das 13. Jahrhundert | 82 |
| III. 2. Das 14. Jahrhundert | 84 |
| III. 3. Das 15. Jahrhundert | 93 |
| III. 4. Vom 16. bis zum 17. Jahrhundert | 96 |
| IV. Die gedruckte Überlieferung | 99 |

| | |
|---|-----|
| DIE KARTOGRAPHISCHE ÜBERLIEFERUNG | 104 |
| I. London, British Library, Cotton Ms. Nero D V | 107 |
| I. 1. Der Kontext | 107 |
| I. 2. Die Karte | 109 |
| I. 3. Erklärungsmodell | 114 |
| II. London, British Library, Cotton Ms. Tiberius E VI | 118 |
| II. 1. Der Kontext | 118 |
| II. 2. Die Karten | 121 |
| II. 3. Die Itinerarkarte | 124 |
| II. 4. Die Palästina-Karte | 149 |
| II. 5. Erklärungsmodell | 159 |
| III. London, British Library, Ms. Lansdowne 253 | 162 |
| III. 1. Der Kontext | 163 |
| III. 2. Die Itinerarkarte | 165 |
| III. 3. Die Palästina-Karte | 215 |
| III. 4. Erklärungsmodell | 230 |
| FORSCHUNGSERGEBNIS | 233 |
| ZUSAMMENFASSUNG | 238 |
| SUMMARY | 240 |
| A N H A N G | |
| QUELLENVERZEICHNIS | 242 |
| I. Handschriften | 242 |
| I. Editionen | 244 |
| LITERATURVERZEICHNIS | 245 |
| ABBILDUNGSVERZEICHNIS | 276 |
| ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS | 278 |
| ABBILDUNGEN | 279 |

| | |
|----------------------|-----|
| NAMEN- UND SACHINDEX | 326 |
| GEOGRAPHISCHER INDEX | 343 |
| LEBENS LAUF | 350 |

VORWORT

Zu Beginn der vorliegenden Arbeit ist ein Wort des Dankes an all jene Kolleginnen und Kollegen angebracht, die auf die eine oder andere Weise zum Abschluss beigetragen haben.

Zunächst sei an der British Library namentlich Dr. Deirdre Jackson, Leiterin des Katalogisierungsprojekts illuminierten Handschriften an der British Library und den ungezählten BibliothekarInnen des Departements of Manuscripts der British Library für ihr Wohlwollen und Entgegenkommen bei der Einsichtnahme in die Manuskripte und die Recherche in den Katalogen gedankt. An der Lambeth Palace Library gilt mein besonderer Dank den MitarbeiterInnen für die unkomplizierte und unbürokratische Art ihres Entgegenkommens. Nicht zuletzt ergeht mein Dank an Miss Christine Reynolds von der Westminster Abbey Library für die kurzfristige Möglichkeit und die Betreuung während der Einsichtnahme.

Ferner ergeht mein Dank an meine Fachkollegin emer. Univ.-Prof. Dr. Anna-Dorothee von den Brincken, die mir im Vorfeld dieser Arbeit mit wichtigen Anregungen weitergeholfen hat.

Auch sei meinen Kolleginnen Dr. Susanne Hehenberger und Dr. Monika Löscher, Provenienzforscherinnen am Kunsthistorischen Museum sowie Frau Barbara Kovacs, Assistentin an der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums, gedankt, die mir mit guten Ratschlägen und wenn nötig konstruktiver Kritik hilfreich zur Seite standen. Mein besonderer Dank gilt Herrn Franz Schultschik, Medienarchivar des Kunsthistorischen Museums, der mir bei der Grafik und dem Layout der vorliegenden Arbeit eine wertvolle Hilfe gewesen ist.

Zugleich gilt mein Dank Dr. Franz Pichorner, Generalsekretär des Kunsthistorischen Museums und Direktor des Archivs für sein

Entgegenkommen während der Dauer meines Doktorratsstudiums.

Für ihre bereitwillige Betreuung der vorliegenden Arbeit und die jederzeitige Hilfestellung sei den Begutachtern der Dissertation, Herrn Univ. Prof. Dr. Anton Scharer und Univ. Ass. Mag. Dr. René Tebel Dank gesagt.

Ein besonderes Wort des Dankes geht an meine Familie, speziell an meine Mutter Frau Dr. Ingrid Weiss, die meine kritischste Lektorin gewesen ist.

EINLEITUNG

Die Idee, das Fortleben des kartographischen Werks von Matthaeus Parisiensis zu untersuchen oder besser gesagt, die Fragestellung hinter dem Thema „Das kartographische Erbe von Matthaeus Parisiensis in Spätmittelalter und früher Neuzeit“ ist das Ergebnis einer intensiven Beschäftigung mit der aktuellen Literatur zur mittelalterlichen Kartographie. Denn das Lob, so die Grundüberlegung, mit dem Matthaeus Parisiensis in der wissenschaftlichen Literatur seit etwa 100 Jahren überhäuft wird, muss einen Ausgangspunkt haben. Zweifelsfrei beruht es auf dem Vergleich mit dem sonst auf uns gekommenen mittelalterlichen Kartenmaterial, wodurch die Itinerar- und Palästinakarten als auch die Britannienkarten aus seiner Hand als einzigartig zu gelten haben.

Sind die Wertschätzung und das Erkennen dieser Einmaligkeit durch das völlige Fehlen von Vergleichsbeispielen erst eine Leistung der modernen wissenschaftlichen Forschung? Oder beruht sie nicht schon auf einer älteren Erkenntnis, auf die sie aufbaut und an die sie anschliesst? Zusammengefasst, ist der große Respekt vor dem kartographischen Oeuvre von Matthaeus Parisiensis ein im Vergleich zu dem ihm im folgenden Jahrhundert entgegengebrachten ein anachronistischer? Oder haben eben etwa spätere Kartenzeichner durch die Nachahmung und Kopie von Matthaeus Parisiensis Karten eine eigene Tradition begründet und auf diese Weise seine Leistung indirekt gewürdigt?

Um dieser Hypothese nachzuspüren war es in einem ersten Schritt notwendig, in die Rezeptionsgeschichte von Matthaeus Parisiensis Licht zu bringen. Ebenso wie die umrissene Fragestellung dieser Arbeit ist dies ein bis dato von der Forschung vernachlässigtes Thema gewesen. Dabei konnte sich die Recherche auf die Rezeption der historiographischen Werke von Matthaeus Parisiensis beschränken, also

der *Chronica majora*, der *Historia Anglorum*, den *Flores Historiarum*, der *Abbreuatio Chronicorum* und des *Liber Additamentorum*, da die anderen von seiner Hand kein Kartenmaterial umfassen. Die Rezeption von Matthaeus lateinischen und anglonormannischen Heiligenviten, die *Vitae duorum Offarum*, die *Gesta Abbatum* und der *Liber Experimentarius* sind also nicht Gegenstand dieser Arbeit.

In einem zweiten, entscheidenden Schritt wurde dann die Zahl der eruierten Handschriften in London, Dublin, Eton, Manchester, Cambridge, Oxford und Paris sowie die frühen Editionen auf das Vorkommen von Kopien der ursprünglichen Kartenvorlagen hin untersucht.

Auf Grundlage dieser Vorgehensweise sollte am Ende der Untersuchung eine eindeutige Aussage über das kartographische Fortleben von Matthaeus Parisiensis im Spiegel seiner historiographischen Rezeption zu machen sein. Ausgehend von dieser kann anschließend in einem letzten Schritt auf seine Bedeutung und die, wenn auch vielleicht nur indirekte Wertschätzung seiner wichtigen Rolle für die Kartographie sowie die Hochhaltung seiner Leistungen vom 13. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts geschlossen werden.

BIOGRAPHIE

*Hoc anno [1217] ego Frater Matthaueus Parisiensis, habitum suscepi religionis, die Sanctae Agnetis [21. Jänner]. Qui haec scripsi, ut vivant Fratrum nomina in aeternum.*¹

Diese autobiographische Notiz gibt eines der wenigen gesicherten Daten zum Leben des vielleicht bedeutendsten englischen Historiographen, Chronisten, Kompilators, Übersetzers und schließlich Kartographen des Mittelalters: Matthaueus Parisiensis oder Matthew Paris, als welchen ihn die englische Wissenschaft kennt.

„[...] wurde wegen seiner Geschicklichkeit recht vor ein Wunder seiner Zeit gehalten; denn er konnte mahlen, verstund die bau=kunst und Mathematic, war ein Poet, Redner, Theologus, Historicus, und dabey von guten mitteln.“²

Nach vorherrschender Meinung um 1200 geboren starb Matthaueus 1259. Die dazwischen liegenden Jahrzehnte müssen auf Grund weniger biographischer Nachrichten zum größten Teil rekonstruiert werden. So herrscht bereits Uneinigkeit über seine Herkunft. Auf Grund seines Patronymikons³ wird ihm eine französische Abkunft genauso unterstellt wie eine aus dem englischen Lincolnshire⁴. Tatsächlich hat ihm bereits

¹ Matthaues PARISIENSIS, Matthaui Parisiensis, monachi Sancti Albani, Historia anglorum hg. von F. MADDEN (Rolls Series, London 1866-1869) Bd. 3 IX.

² Jacob Christoff BECK, August Johann BURTORFF, Neu=vermehrtes Historisch= und Geographisches Allgemeines Lexicon, In welchem das Leben und die Thaten der Patriarchen, Propheten / Apostel / Vaetter der ersten Kirchen / Paepsten / Cardinaelen, Bischoeffen, Praelaten, vornehmer Gelehrten und Kuenstlern, nebst denen so genannten Ketzern; Wie nicht weniger derer Kayser, Koenige, Chur= und Fuersten, Grafen / grosser Herren / beruehmter Kriegs=Helden und Staats=Ministern etc. (Basel 17443) Bd. 5 Sp. 574.

³ Dieses veranlasste wohl JOECHER von einem „St. Alban von Paris“ zu sprechen. Vgl. Christian Gottlieb JOECHER, Allgemeines Gelehrten=Lexicon, Darinne die Gelehrten aller Staende sowohl maenn= als auch weiblichen Geschlechts, welche vom Anfang der Welt bis auf jetzige Zeit gelebt, und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht etc. (Leipzig 1751) 3 Sp. 1261.

⁴ S. LEWIS, The Art of Matthew Paris in the Chronica majora (Cambridge 1987) 3.

VAUGHAN eine britische Nationalität konstatiert⁵, was sich als Lehrmeinung etabliert hat⁶.

"The phrase 'which in common speech we call Hoke Day' in his *Chronica Majora* (V, p. 281) shows that he thought of English as his own language; and his English feelings are displayed in his account of Henry III's campaign in Poitou in 1242, when he uses the phrase 'our men' ('nostri anglici') ..."⁷

Kaum etwas über Matthaeus Leben bleibt so sehr im Dunkeln wie die Jahre bis 1217. Welche weltliche oder geistliche Karriere er bis dahin verfolgte, ob eine, wie häufig vermutet, als Student an der Pariser Universität, als Lehrling eine als professioneller Buchillustrator in London oder eine unter bischöflicher Schirmherrschaft⁸, bleibt umstritten.

THOMSON⁹ beispielsweise nimmt die einzig fassbare Verbindung nach Paris auf und konstruiert sie weiter: Durch eine Reihe von Briefen, die in den Jahren von 1167 bis 1173 zwischen St. Albans und St. Victor hin- und hergingen, kam es zu einem vertiefenden Kontakt, der bis ins 13.

Jahrhundert angehalten hätte. Dieser brachte Matthaeus wie bereits Mitbrüder vor seiner Zeit nach Paris - aus welchem Grund oder zu welchem Zweck sei dahingestellt.

Keine dieser Theorien ist stichhaltiger als die andere, weswegen sie leicht gegeneinander ausgespielt werden können. Letztlich hat die englische Wissenschaft in nicht viel mehr als einem Punkt überwiegend Einigkeit erzielt:

"[...] nothing in his work or elsewhere indicates that he was anything other than an Englishman [...]"¹⁰

⁵ Vgl. R. VAUGHAN, *Matthew Paris* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought 6, Cambridge 1958); DERS., *Chronicles of Matthew Paris. Monastic Life in the Thirteenth Century* (Gloucester 1984) 2.

⁶ Das bewahrt auch noch aktuelle Publikationen nicht davor von einem „Matthaeus von Paris“ zu sprechen. Vgl. J. HARWOOD, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007) 50 f.

⁷ VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 1.

⁸ R. MCKITTERICK - P. BINSKI, *History and Literature. Sacred and Secular*, in: P. BINSKI - S. PANAYOTOVA (Hg.), *The Cambridge Illuminations. Ten Centuries of Book Productions in the Medieval West* (London 2005) 252.

⁹ R. M. THOMSON, *Manuscripts from St. Albans Abbey 1066-1235* (Woodbridge 1982) Bd. 1 64.

¹⁰ LEWIS, *Art of Matthew Paris* (wie Anm. 4) 3.

Das erste gesicherte Ereignis in Matthaeus Leben lässt sich auf den 21. Jänner 1217 festlegen; dem Tag, an dem er nach eigenen Angaben in der Benediktinerabtei St. Albans den Habit angelegt hat. Mangels anderer Quellen ist dieser Anhaltspunkt der einzige Schlüssel, der zu Matthaeus Geburtsjahr führt.

Unter der Annahme, dass er den Schritt ins Kloster zu einem frühen Zeitpunkt in seinem Leben gesetzt hat, so wird man mit einem Geburtsdatum um 1200 nicht falsch liegen.

Diese bloße Annahme untermauernde Argumente hat bereits VAUGHAN zusammengetragen¹¹: So heißt es in der *Chronica majora* zum Jahr 1195 *Apologus Ricardi regis quem abbati Sancti Albani Guarino et ipse nobis enarravit*¹². Angesprochen ist hier Abt Warin von St. Albans, der 1195 verstarb. Sofern Matthaeus mit „*nobis*“ lediglich die Klostersgemeinschaft und nicht sich selbst meint, spricht nichts dafür, sein Geburtsjahr vor 1195 anzusetzen. Weiters findet sich in der *Historia Anglorum* zum Jahr 1213 eine Anekdote über Robert von London, 1208 Verwalter der Abtei, *audiente Mathaeo qui et haec scripsit*.¹³ Zuletzt seien noch die *Gesta Abbatum* zitiert, wo über den 1214 verstorbenen Abt Johann de Cella zu lesen ist *Hoc enim quasi in confusionem nesciorum fecisse ipsum, profecto meminimus*.¹⁴ Bezug nehmend auf die bereits oben getroffene Annahme zu „*nobis*“ sowie auf „*memini*“ - weniger in der Bedeutung von „sich erinnern“ als vielmehr „dokumentieren“ - muss eine noch persönliche Bekanntschaft zu Johann de Cella angezweifelt werden.

Im Resümee sprechen alle diese Anhaltspunkte dafür, das Geburtsjahr von Matthaeus Parisiensis mit einem gewissen Zeitfenster auf das Jahr 1200 festzulegen.

¹¹ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 2.

¹² Matthaeus Parisiensis, *Matthaei Parisiensis, monachi Sancti Albani Chronica majora* hg. von H. R. LUARD (Rolls Series, London 1872-1884) Bd. 2 413f.

¹³ Matthaeus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 3, XI.

¹⁴ Matthaeus PARISIENSIS, *Matthaei Paris, monachi Albanensis, Angli, Historia maior* hg. von W. WATS (London 1640) 108.

Mit dem Jahr 1217 tritt Matthaëus also in die Benediktinerabtei von St. Albans ein – dem führenden Kloster seiner Zeit, dessen Wurzeln bis weit in die angelsächsische Periode und darüber hinaus angeblich auf eine königliche Stiftung zurückführen. Nichts desto trotz bereitet das 13. Jahrhundert dem Kloster eine schwere Krise, die offenbar in keinem Widerspruch zur zeitgleichen intellektuellen Blüte steht¹⁵.

Nach Matthaëus Eintritt in St. Albans erhellt sich seine Biographie bis zum Jahr 1247 nicht wesentlich. Zumindest einige Ereignisse lassen ihn auf Grund ihrer Verarbeitung in der *Chronica majora* bei einigen Stationen seines Werdegangs lokalisieren: So beispielsweise die Überführung des hl. Thomas Becket in einen neuen Schrein in Canterbury am 7. Juli 1220¹⁶; in gleicher Weise der Besuch eines armenischen Erzbischofs in St. Albans 1228¹⁷ und schließlich die Hochzeit von Heinrich III. mit Eleonore von der Provence in Westminster im Jahr 1236¹⁸.

Damit ist jenes Jahrzehnt erreicht, in dem Matthaëus umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit als Chronist, Historiograph und Hagiograph einsetzt. Als früheste Leistung kann ihm eine Vita der Heiligen Alban und Amphibalus¹⁹ aus den 30er, womöglich sogar den 20er, sicher aber vor den 40er Jahren des 13. Jahrhunderts angerechnet werden. Fortgesetzt wird das hagiographische Oeuvre durch drei weitere anglonormannische Viten der Heiligen Thomas Becket²⁰, Edwards des Bekenner²¹, beide

¹⁵ Zur Geschichte von St. Albans vgl. V. H. GALBRAITH, *The Abbey of St. Albans from 1200 to the Dissolution of the Monasteries* (Oxford 1911); VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5); D. KNOWLES - C. N. L. BROOKE - V. C. M. LONDON, *The Heads of Religious Houses: England and Wales 940-1216* (Cambridge 1972); A. GRANSDEN, *Historical Writing in England*, 2 Bde. (London 1974-82); J. WATKINS, *The Alban Guide* (St. Albans 2000); G. JARVIS, *The Story of St. Albans Abbey* (London 2003); C. JENKINS, *Monastic Chronicler and the Early School of St. Albans* (London 1992); M. D. LEGGE, *Anglo-Norman in the Cloisters. The Influence of the Orders upon Anglo-Norman Literature* (Edinburgh 1950); O. O., *Plans elevations, sections and specimens of the architecture and ornaments of cathedrals* (London 1795-1813).

¹⁶ Matthaëus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 2 241f.

¹⁷ EBD. Bd. 3 161-164.

¹⁸ EBD. Bd. 3 336ff.

¹⁹ Dublin, Trinity College Ms. E I 40, fol. 29-50.

²⁰ Handschrift, Privatbesitz.

²¹ Cambridge, University Library Ms. Ee III 59.

bald nach 1240 entstanden und Edmund von Abingdon²² nach 1253. Kompliziert wird es durch zwei lateinische Viten, eine nur fragmentarisch überlieferte Erzbischof Stephen Langtons²³ und eine, zwischen 1247 und 1253 datierbare Erzbischof Edmunds von Abingdon²⁴.

Das historiographische Oeuvre setzt mit dem Jahr 1234/35 mit Matthaeus Hauptwerk, der dreibändigen *Chronica majora*²⁵ ein. Eine Fortsetzung findet es mit der davon abhängigen *Historia Anglorum*²⁶ ab 1250, der *Abbreuiatio Chronicorum Angliae*²⁷ nach 1250, dem *Liber Additamentorum*²⁸ in den frühen 1250er Jahren und den *Flores Historiarum*²⁹ um 1255.

Zuletzt sind noch als kleinere historische Schriften zwei zur Hausgeschichte von St. Albans, die *Vitae Offarum*³⁰ aus den Jahren vor 1250 sowie die *Gesta Abbatum*³¹ zu der Zeit vor 1255 zu ergänzen.

Mit seinen historiographischen Schriften steht Matthaeus in der Tradition der so genannten historischen Schule von St. Albans, die er fortführt. Sie setzt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein, als die intellektuelle Grundlage, auf der Matthaeus aufbauen kann, geschaffen wurde. Dies namentlich mit Roger Wendover, einem der großen englischen Geschichtsschreiber des Mittelalters. Nach 1204 schreibt dieser in St. Albans die so genannten "älteren" *Flores Historiarum*³², die er

²² Welbeck Abbey Ms. Ff fol. 85^b-100.

²³ London, British Library, Cotton Ms. Vespasian B XIII, fol. 133^b; London, British Library, Cotton Ms. Nero D I, fol. 196^{a, b}; vgl. VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 159.

²⁴ London, British Library, Cotton Ms. Julius D VI, fol. 123-156^b.

²⁵ Cambridge, Corpus Christi College. Ms. 26, Ms. 16; London, British Library, Royal Ms. 14 C VII.

²⁶ London, British Library, Royal Ms. 14 C VII, fol. 9^v-156^v.

²⁷ London, British Library, Cotton Ms. Claudius D VI, fol. 2-94.

²⁸ London, British Library, Cotton Ms. Nero D I, fol. 74-202.

²⁹ Manchester, Chetham Library, Ms. 5712; vgl. V. H. GALBRAITH, Roger Wendover and Matthew Paris (Glasgow 1944) 42f.; VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 92ff.; Hans-Eberhard HILPERT, Kaiser- und Papstbriefe in den *Chronica majora* des Matthaeus Paris (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 9, Stuttgart 1981) 17.

³⁰ London, British Library, Cotton Ms. Nero D I, fol. 2-25.

³¹ London, British Library, Cotton Ms. Nero D I fol. 30-73.

³² Nur in zwei späteren Kopien überliefert, nämlich Oxford, Bodleian Library, Douce Ms. 207 (um 1300) und London, British Library, Cotton Ms. Otho B V (um 1350);

nach seinem Tod 1236 Matthaeus zur Fortsetzung hinterlässt. Tatsächlich werden sie ab den Annalen zu 1234 von Matthaeus nicht nur fortgesetzt, sondern kompiliert und dadurch in die *Chronica majora* (und in Folge die davon abhängigen Werke) ein- bzw. umgearbeitet.

Mit Matthaeus findet die historische Schule ein vorläufiges Ende. Kein Nachfolger führte die Tradition des - vielleicht gerade zu - übermächtigen Erbes bis Thomas Walsingham (gestorben 1422) zu Beginn des 15. Jahrhunderts fort.

Obwohl es aus seinem Oeuvre heraus sticht, wird Matthaeus noch ein weiteres Werk zugeschrieben, der so genannte *Liber Experimentarius*³³ aus der Zeit von 1250 bis 1255.

Auf eine ergiebige Darstellung von Matthaeus Werk wird an entsprechender Stelle zurückzukommen sein.

Ab dem Jahr 1247 wird Matthaeus einerseits durch seine schriftlichen Zeugnisse, andererseits durch autobiographische Erzählungen, die er in seine Werke einfließen ließ, besser fassbar. Nicht völlig zu Unrecht könnte man meinen, mit zunehmendem Alter nähme die Erzählfreudigkeit des Chronisten zu.

Zunächst ist hierunter jenes häufig zitierte Zusammentreffen mit König Heinrich III. in Westminster am 13. Oktober 1247 während der Festlichkeiten zu Ehren Edwards des Bekenners zu nennen: Je nach Auslegung wird der Auftrag oder zumindest die Bitte an den Autor gerichtet, das Ereignis in seiner Chronik festzuhalten.

Et dum rex, ut praelibatum est, sederet in sede sua regia, videns illum qui et haec scripsit, advocavit eum, et praecepit residere in gradu qui erat medius inter sedile suum et aream, dicens ei, "Vidistis

Auszüge von 1199 bis 1234 davon enthält Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 264 fol. 1^r-64^r (vor 1352); vgl. VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 21.

³³ Oxford, Bodleian Library, Ms. Ashmole 304; vgl. N. MORGAN, Early Gothic Manuscripts 1190-1250. A Survey of Manuscripts illuminated in the British Isles (London 1988) Bd. 4 140; R. VAUGHAN, The Handwriting of Matthew Paris. *Transactions of the Cambridge Bibliographical Society* 1 (1953) 382.

haec omnia, et visa firmiter tuo cordi impressisti” et ille, “Etiam domine, quia dignum retineri, vere gloriosa dieta ideo hic peracta est.” Et addidit: “Vere hodie certificor quod Dominus in erram uberioris beneficii et virtutum futurarum per sui gratiam unum miraculum gloriosum profecto dignatus est operari.”³⁴

Die Schilderung legt nahe, dass Matthaeus dem König kein Unbekannter mehr war. Zu vermuten bleibt, dass er den Mönch von einem seiner zahlreichen Aufenthalte in St. Albans her bereits gekannt habe.

Bereits in das folgende Jahr fällt ein für Matthaeus offenbar zentrales, weil sowohl in der *Chronica majora*, der *Historia Anglorum* als auch dem *Liber Additamentorum* überliefertes Ereignis seines Lebens. 1247 oder 1248 erreicht ihn ein Ruf nach Norwegen, um die Abtei St. Benet Holm auf Nidarholm zu reformieren³⁵. Dazu existiert eine Vorgeschichte, die bereits in das Jahr 1246 zurückreicht. Damals hatte Matthaeus auf Bitten König Haakons IV. von Norwegen eben dieser Abtei aus einer finanziell misslichen Lage durch Vermittlung zwischen deren Prior und Londoner Geldgebern geholfen. Aus welchem Grund das Anliegen gerade Matthaeus erreichte, kann im Einzelnen nicht mehr nachvollzogen werden. Die Hypothesen reichen von einer vorangegangenen Zusammenkunft mit Haakon³⁶ bis hin zu einem persönlichen Kontakt namens Richard von St. Albans am norwegischen Hof³⁷.

Wie dem auch sei, als St. Benet Holm 1247/1248 vom päpstlichen Legaten angewiesen wurde, beim Papst um einen Reformier anzsuchen, gestattete Innozenz IV. den Mönchen, ihre Wahl selbst zu treffen. Diese fiel ohne weiters der bisherigen Erfahrung wegen auf Matthaeus, der mit päpstlichem Schreiben vom 27. November 1247 mit der Visitation der Abtei beauftragt wurde.

³⁴ Matthaeus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 4 644f.

³⁵ BECK und BURTORFF übertreiben, wenn sie formulieren „Man gab ihm auch unterschiedene verrichtungen, theils kloester zu visitieren, theils zu reformiren, und allenthalben die kirchen=di=isciplin einzufuehren.“ Vgl. BECK - BURTORFF, *Neu=vermehrtes Historisch und Geographisches Allgemeines Lexicon* (wie Anm.2) Bd. 5 Sp. 574.

³⁶ H. G. LEACH, *Angevin Britain and Scandinavia* (Cambridge Mass. 1921) 105.

³⁷ VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 6; vgl. T. RYMER (Hg.), *Foedera, conventiones, litterae et cuiuscunque generis acta publica inter reges Angliae* (Record Commission 1816) Bd. 1 236..

Seine Ankunft in Norwegen kann auf den 10. Juni 1248 festgelegt werden³⁸, an dem er offenbar in der alten Königsstadt Bergen eintraf. In Bezug auf diesen Tag ergibt sich eine inhaltliche Übereinstimmung zwischen der *Chronica majora* und der *Haakons Saga*, die beide von einem in der Stadt wütenden Großbrand sprechen³⁹, wodurch die Datierung seiner Ankunft erhärtet wird.

Zur gleichen Zeit ist König Haakon IV., genannt der Alte, in Bergen nachweisbar, für den Matthaueus Briefe des französischen Königs Ludwig IX. im Gepäck hatte. Wie und aus welchen Gründen er zum Boten solcher Korrespondenz betreffs des bevorstehenden Kreuzzuges wurde, liegt völlig im Dunkeln.

Ansonsten hinterlässt Matthaueus Aufenthalt in Norwegen auf Grund fehlender Quellen ein einziges großes Fragezeichen. Ausgenommen davon ist einzig eine Tabernakeltür aus Fåberg in Oppland, die als von Matthaueus gemalt zur Diskussion steht.⁴⁰

Obwohl nicht belegt kann die Rückkehr nach St. Albans für das Jahr 1249 angenommen werden. Diese Reise nach Norwegen blieb für den Mönch die einzige, die ihn außerhalb Englands führte.⁴¹

In den darauf folgenden Jahren kam es zu weiteren Zusammentreffen mit Heinrich III. So etwa 1251 in St. Albans⁴² und in Winchester⁴³ sowie 1257 erneut in St. Albans⁴⁴.

Daneben läßt sich Matthaueus auf Grund der lebendigen Darstellung in der *Chronica majora* wohl auch im November 1251 in Hayles/ Gloucestershire⁴⁵ und zu Weihnachten desselben Jahres anlässlich der

³⁸ LEACH, *Angevin Britain and Scandinavia* (wie Anm. 36) 105.

³⁹ Matthaueus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) 5 35f.; G. W. DASENT (Hg.), *Saga of Hacon* (Rolls Series 1894) 266f.

⁴⁰ E. B. HOHLER - Nigel J. MORGAN - Anne WICHSTRØM (Hg.), *Painted Altar Frontals of Norway*, Bd. 1 1250-1350. Artists, Styles and Iconography (London 2004) 15f.

⁴¹ Dazu widersprüchlich K. NEBENZAHL, *Maps of the Holy Land. Images of Terra Sancta through two Millenia* (New York 1986) 37.

⁴² Matthaueus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 5 233f.

⁴³ EBD. Bd. 5 246-254.

⁴⁴ EBD. Bd. 5 617f.

⁴⁵ EBD. Bd. 5262.

Hochzeit Prinzessin Margaretes mit Alexander II. von Schottland in York⁴⁶ als Zeuge annehmen.

Danach versiegen die Quellen für die letzten Jahre seines Lebens wieder. Sein Werk lässt erahnen, dass es sich dabei um seine produktivste Phase handelte.

Matthaeus Spuren in der Geschichte verlieren sich endgültig 1259. In diesem Jahr ist er nach heutigem Wissenstand gestorben, auch wenn die Jahre 1260 und 1261 gleichfalls als Todesjahre zur Diskussion standen.⁴⁷ Den Ansatzpunkt für die Festlegung seines Ablebens bildet folgende Art von Nachruf in der *Chronica majora* unter dem Jahr 1259:

*Sciendum est, quod hucusque perscripsit venerabilis vir frater Matheus Parisiensis. Et licet manus in stilo varietur. Modo tamen compositionis eodem servato, eidem totum ascribitur.*⁴⁸

Dieselbe Seite der Chronik zeigt eine von zwei bekannten Darstellungen Matthaeus: bereits auf dem Krankenlager, das wohl auch zu seinem Sterbelager wurde (Abb. 2)⁴⁹.

Seine Hand zeigt sich im *Liber Additamentorum* zuletzt im März und in der *Chronica majora* Ende Mai dieses Jahres. Seine *Flores Historiarum* werden bereits ab 26. Juni 1259 von fremder Hand fortgeführt. Dies deutet darauf hin, dass Matthaeus Tod für den Sommer 1259 angenommen werden darf.

Auf Grund des Nachweises, dass die Einträge für das Jahr 1252 in der *Chronica majora* nicht vor dem November 1253 gemacht werden konnten, hat POWICKE geglaubt, daraus ein späteres Todesjahr ableiten zu können.⁵⁰ Etwa die Jahre 1260 oder 1261, in jedem Fall erst nachdem er

⁴⁶ EBD. Bd. 5 266f.

⁴⁷ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 7-11.

⁴⁸ Matthaeus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 1 XIV.

⁴⁹ London, British Library, Royal Ms. 14 C VII, fol. 218^v.

⁵⁰ F. M. POWICKE, Notes on the Compilation of the *Chronica Majora* of Matthew Paris (Proceedings of the British Academy 30, London 1944) 157f.; VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 6f.

mit einem zeitlichen Rückstand von etwa einem Jahr seine Feder endgültig niedergelegt hat.

Tatsächlich muß festgehalten werden, dass viele Textteile eine wesentlich spätere Entstehungszeit aufweisen: Für die Annalen von 1229 bis 1237 die Jahre ab 1243, für die Annalen von 1233/34 die Jahre nach 1238, für die Annalen von 1239 die Jahre ab 1245, für die Annalen von 1243 die Jahre ab 1246 und schließlich für die Annalen nach 1245 jeweils ein oder mehr Jahre danach⁵¹.

Allerdings scheint Matthaeus den zeitlichen Abstand in den Jahren 1250/51 aufgearbeitet zu haben⁵² - auch unter der Annahme, dass er nicht unmittelbar bis vor seinen Tod die Arbeit fortgesetzt hat, so zumindest noch von dem Krankenlager. In dieser Pose nämlich zeigt die bereits zitierte Darstellung *Hic obit Matheus P[ar]isiensis* in der *Chronica majora*: Bereits hingestreckt aber noch immer an dem *Liber C[h]ronicon M[ath]th[ae]ji P[ar]isiensi* arbeitend⁵³ (Abb 2).

Trotz POWICKS Einwand sprechen die Argumente letztlich für 1259 als Matthaeus Todesjahr. Denn je früher er seine Arbeit niedergelegt hätte, desto später müsste unter Berücksichtigung der zeitlichen Differenz sein Tod angenommen werden⁵⁴.

Dieses Datum hat die heutige Wissenschaft auch übernommen.

Obwohl Parisiensis oder - wie er sich in seltenen Fällen auch nennt - *de Parisius*⁵⁵ sich einen gesicherten Platz unter den Größen der mittelalterlichen Chronistik verdient hat, bleiben im Resümee viele Fragen seines Werdegangs unbeantwortet.

So sehr sich das Leben von Matthaeus Parisiensis im Dunkel der

⁵¹ HILPERT, Kaiser- und Papstbriefe (wie Anm. 29) 26-35.

⁵² VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 60.

⁵³ EBD. 7-11.

⁵⁴ S. o.

⁵⁵ Vgl. VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 1.

Geschichte verliert, so ist er doch in mehrfacher Hinsicht einem elitären Kreis zuzurechnen: Zum einen, da wir ihn als einen der wenigen mittelalterlichen Autoren namentlich kennen und sich darüber hinaus eine ganze Reihe von Manuskripten als sein Werk benennen lässt - sowohl auf Grund einer Art *ex libris* als auch moderner historischer Forschung⁵⁶.

Zum anderen, da er sich einem noch kleineren Kreis namentlich bekannter Illustratoren zurechnen lässt, indem er sein Werk gleichzeitig selbst illustrierte. Darunter fallen auch seine zwei erwähnten „Selbstporträts“, die ihresgleichen suchen (Abb. 1,2).

Zu diesem schon alleine umfangreichen künstlerischen gehört auch ein kartographisches Oeuvre. Dieses umfasst 15 Karten, die alle bekannten Formate seiner Zeit repräsentieren und die ihn nicht nur als herausragenden, sondern tatsächlich als einzigen Kartographen im Mittelalter fassbar machen.

Zuletzt muss noch sein äußerst umtriebiger Geist, wie es etwa COXE getan hatte, gewürdigt werden:

„He was (...) an elegant poet, an eloquent orator, an acute logician, a subtle philosopher, a solid divine, a celebrated historian, and, which crowned the whole, a man justly famous for the purity, integrity, innocence and simplicity of his manners. He was also (...) an exquisite sculptor in gold, silver, and other metals, and the best painter of the age in which he flourished. (...) From all his writings, he appears to have been a man of genius, taste, and learning.⁵⁷”

Auch wenn diese Formulierung nicht mehr dem Bild entspricht, das wir von Mattheus heute haben, so gibt sie doch die überschwängliche Begeisterung wieder, die sich für diesen bedeutsamen Chronisten, Historiographen, Hagiographen und Kartographen bis in unsere Gegenwart erhalten hat.

⁵⁶ Vgl. VAUGHAN, *Handwriting of Matthew Paris* (wie Anm. 33) 376-395.

⁵⁷ Roger WENDOVER, *Rogeri de Wendover. Chronica sive Flores Historiarum* hg. von H. O. COXE, (London 1841-1844) Bd. 1 13 f.

Mehr als gerechtfertigt erscheint es also in der historischen Forschung von Matthaeus Parisiensis als einer „Lichtgestalt“ im England des 13. Jahrhunderts zu sprechen.

MATTHAEUS PARISIENSIS, DER KARTOGRAPH

I. DIE MITTELALTERLICHE KARTOGRAPHIE

Die Kartographie des Mittelalters umfasst sämtliche kartographischen Zeugnisse, die aus der historischen Epoche des Mittelalters, also etwa dem Zeitraum von 800 bis 1492, datieren. Als Kategorie dieser Definition zählt ausschließlich die zeitliche Einordnung.

Davon zu unterscheiden gilt es die mittelalterliche Kartographie. Sie definiert sich unabhängig von einem zeitlichen Rahmen auf Grund ihres inhaltlichen Anspruchs.

Die beachtlichen geographischen und kartographischen Leistungen der griechischen und römischen Antike gingen selbst in den tiefsten Erschütterungen der Völkerwanderung und den davon eingeleiteten „dunklen“ Jahrhunderten nie ganz verloren⁵⁸:

„From the second to the sixth century, the world map is lost in a historic sleep, for it shared with much of western culture the experience of post-classical disintegration. The classical foundations were lost from sight, and when the map re-emerges in the sixth century, it is in a new and quite different form. (...) Where the basis of the world map in the classical period had been theoretical

⁵⁸ VON DEN BRINCKEN überzeichnet die Situation, wenn sie äußert „Die abendländische Weltkarte ist bis ins Zeitalter der Entdeckungen ganz von der römischen Antike bestimmt.“ Vgl. DIES., „...Ut describeretur universus orbis.“ Zur Universalkartographie des Mittelalters, in: Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters (Miscellanea Mediaevalia 7) hg. von A. ZIMMERMANN (Berlin - New York 1970) 251. Ihr gleich tut es BANNISTER mit der Aussage: „From the seventh to the fourteenth century there is little evidence of any real development in map making in Western Europe [...]“; vgl. C. MORELAND - D. BANNISTER, Antique maps (London 1983) 4.

geometry, it was now the religious imagination.“⁵⁹

Die mittelalterliche Kartographie des ausgehenden 7. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts basiert auf den Aussagen kirchlicher Autoritäten wie Eusebius von Caesarea, Orosius oder Hieronymus über die Vorstellung der Welt, vor allem aber Isidors, Erzbischofs von Sevilla (570 - 636), *De rerum natura*.

Sie bewahren das ihnen bekannte, im Prinzip griechische Weltbild, und machen es für das Christentum fruchtbar, legitimieren es theologisch für das weitere Mittelalter: Sie erheben das Erdenrund zur Bühne für das christliche Heilsgeschehen, zu einer idealtypischen, von Gott durchdrungenen und konstruierten Vorstellung der Welt.

„Everything was interpreted in the light of the Bible. It is, therefore, not surprising that much of the advance in geography made by the pagan world (...) was abandoned.“⁶⁰

In diesem Sinn entfaltet sich als „[...] Grundmodell der abendländischen Kartographie [...]“⁶¹ die Universalkartographie zur vollen Blüte: zunächst als schematische und kleinformatische TO- oder Ökumenekarten - seltener auch Radkarten, Noachidenkarten oder „imago mundi rotunda“⁶² genannt - schließlich jedoch in Form von enzyklopädischen Großkarten im Spätmittelalter.

Diese mehr oder weniger lineare Entwicklung wird immer wieder durch abweichende Gestaltungsprinzipien durchbrochen. Sonderformen wie ovale bzw. mandelförmige oder quadratische Universalkarten sind hier zu nennen.

Ab dem ausgehenden 9. Jahrhundert ist das Auftreten einer weiteren kartographischen Tradition nachweisbar, die der so genannten

⁵⁹ P. WHITFIELD, *The Image of the World. 20 Centuries of World Maps* (London 1994) 12.

⁶⁰ S. M. ZIAUDDIN ALAVI, *Geography in the Middle ages* (Delhi 1966) 27.

⁶¹ Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, *Weltbild der Lateinischen Universalhistoriker und -kartographen*, in: *Popoli e paesi nella cultura altomedievale* (Settimane di Studi, Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 29, Spoleto 1983) 392, vgl. 398.

⁶² L. BAGROW, *Meister der Kartographie* (Berlin 1973) 55.

Hemisphären- oder Zonenkarten. Lange nicht so zahlreich vertreten wie die anderen *Mappae mundi*, besitzen sie doch eine spezielle Ausrichtung auf naturkundliche und astronomische Inhalte.⁶³ Nicht als Konkurrenz, sondern parallel dazu „[...] vermitteln (sie) in schematischer und rein theoretisch-wissenschaftlicher Weise eine Vorstellung der Welt als Ganzes.“⁶⁴

Selben Ursprungs wie die Hemisphären- oder Zonenkarten, jedoch eine Sonderform, sind die Klimakarten. Sie finden, vermittelt über das maurische Spanien, gegen 1100 Eingang in die europäische Kartographie. Erstmals belegt sind sie bei dem christlich konvertierten Petrus Alfonsi in dessen *Dialogi contra Judaeos*. Die Karten stellen ein Relikt der griechischen Naturlehre des hellenistischen Weltbildes aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. dar. Während das Wissen um sie im christlichen Abendland verloren ging, wurde es durch die arabische Gelehrsamkeit bewahrt und dem Westen wieder vermittelt.

Das absolute Gros der mittelalterlichen Karten wird durch Zeugnisse der Universalkartographie gebildet. In ungenauer Weise werden sie allzu häufig unter dem Begriff der *Mappa mundi* zusammengefasst. Tatsächlich lautet die korrekte Bezeichnung für die Abbildung der Erdoberfläche *pictura*. Die *pictura* ist im Mittelalter eng an den Text, *scriptura*, gebunden und kommt ohne ihn nicht aus. Umgekehrt versinnbildlicht, verdeutlicht, erklärt die *pictura* die *scriptura*. „Die Karte dient zwar der Exegese, aber im Sinne eines Inventars des Heils- und Weltgeschehens, nicht einer Bilderbibel.“ Und weiter: „[...] der Kartograph schreibt und malt, [wobei] das Schreiben der primäre Vorgang und das Malen die zusätzliche Erläuterung ist.“⁶⁵

In dieser Form gehen Text und Karte eine Art Symbiose ein. Erst dieser größere Zusammenhang von Gemälde und Begleittext wird im

⁶³ M. DESTOMBES u. a. (Hg.), *Monumenta cartographica vetustioris aevi A. D. 1200-1500*, Bd. 1. *Mappemondes* (Amsterdam 1964) 22.

⁶⁴ R. TEBEL, *Das Schiff im Kartenbild als Quelle für den Historiker*. (Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums 65, Hamburg 2006) 38.

⁶⁵ VON DEN BRINCKEN, „... Ut describeretur universus orbis.“ (wie Anm. 58) 333, 348.

Eigentlichen *mappa mundi* genannt. Insofern wenden sich *mappae mundi* grundsätzlich an *litterati*.

Alle anderen Formen des mittelalterlichen Kartenmaterials bleiben eine Randerscheinung.

Regional- bzw. Lokalkarten erleben mit dem Einsetzen der Kreuzzüge ab dem 12. Jahrhundert speziell in Form von Palästina- und Jerusalemkarten gesteigertes Interesse, bleiben bis zur Renaissancekartographie jedoch eine Seltenheit.⁶⁶ Dennoch gehören sie zu den ältesten nachantiken Zeugnissen der Kartographiegeschichte, die sich erhalten haben.

Den Wendepunkt für die mittelalterliche Kartographie stellt das Jahr 1475 dar. Es markiert die Morgendämmerung moderner kartographischer Prinzipien. Dahinter steht die „Renaissance“ des griechischen Geographen Claudius PTOLEMAEUS und seiner Schrift *Geographia*. 1475, 1477 und 1478 erscheinen in Italien, 1482 und 1486 im römisch - deutschen Reich die ersten neuzeitlichen Ausgaben.

Dennoch kursieren Karten mittelalterlicher Weltsicht noch vereinzelt bis hinein ins 16. Jahrhundert.

I. 1. Ökumenekarten

Die ältesten Zeugnisse der Universalkartographie bilden die sogenannten TO-Karten (Abb. 5). Ihr Darstellungsbereich umfasst die Ökumene, d. h. den bewohnbaren Teil der Erde. Die drei Kontinente Asien, Europa und Afrika werden dabei einem durch ein - auch als Kreuz aufgefasstes - T gedrittelten Kreis eingeschrieben, wobei von den Gewässern Don, Nil und Mittelmeer das T gebildet wird. Asien kommen dabei zwei Kreissegmente

⁶⁶ EBD. 251.

zu, Europa und Afrika jeweils eines.

Dieses Konstruktionsschema gab den Karten auch ihren Namen.

Mitunter werden die drei Kontinente auch mit den drei biblischen Söhnen von Noah Iaphet (Europa), Sem (Asien) und Cam (Afrika) gleichgesetzt, von denen sie in biblischen Zeiten besiedelt wurden (Abb. 6).

Drei christliche Autoritäten bereiteten den TO-Karten ihr Fundament: Zunächst Paulus Orosius (ca. 385 - 418 n. Chr.), Autor der *Historiae adversus paganos*. Sie nennen die Lage der Kontinente in der später üblichen Darstellungsform zueinander. Im Folgenden deklariert der Kirchenlehrer Augustinus von Hippo in *De civitate dei* (16,17) Asien als mächtigsten der drei Kontinente, der die Hälfte des Erdenrunds einnimmt, während Afrika und Europa die andere Hälfte ausmachen. Ergänzend zu Orosius und Augustinus legt der Kirchenvater Hieronymus (ca. 347 - 420 n. Chr.) in seinem Ezechiel-Kommentar (5, 5) Jerusalem für die Kartographie gleichsam als Nabel der Welt fest.

Die TO-Karten stehen am Anfang eines langen Weges, die die Ökumenekarte während des Mittelalters zurücklegt (Abb. 8,9). Die schematischen, einfarbigen, kleinstformatigen TO-Karten sind lediglich der Auftakt zu dieser Entwicklung. Mit den Jahrhunderten differenzieren sich die geographischen Konturen, geographische Einträge vermehren sich und beschreibende Legenden und Bildelemente treten verstärkt hinzu. In den Ökumenekarten manifestiert sich schließlich ein aus Geographie, Ethnologie, Religion, Mythologie, Geschichte, Mythos und Erzählung von Mönchen, Gelehrten, Händlern, Reisenden, Pilgern und Studenten zusammengetragenes Wissen unterschiedlicher Zeiten und Epochen. Aus allen Quellen dieser Art formte sich, was Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN ein „Geschichtsgemälde“ und eine „[...] bildliche Chronik auf eine Fläche gebannt [...]“ nennt und von denen BAUMGÄRTNER als „[...] komplexe graphische Bildtexte [...]“ spricht.⁶⁷ Das spezielle Interesse des

⁶⁷ VON DEN BRINCKEN, *Mappa mundi und Chronographia. Studien zur imago mundi*

Autors als auch seine Weltsicht verlieh dem Kartenbild aus dieser Vielfalt an Informationen schließlich sein Aussehen.

Unter diesen Bedingungen entfalteten sich die Ökumenekarten einerseits zur vollen Blüte, blieben jedoch andererseits stets ihrem christlichen Charakter treu. Die häufig gebrachte Behauptung, Jerusalem bilde den Mittelpunkt der mittelalterlichen Kartographie überhaupt, stellt allerdings eine grobe Verallgemeinerung dar⁶⁸. Tatsächlich gilt nur für das 13. Jahrhundert, dass die Kreuzzüge ins Heilige Land Jerusalem eine Monopolstellung auf die zentrale Position in den Karten dieser Zeit verschaffen⁶⁹.

Eine der hervorragendsten Ausführungen, gleichsam ein Musterbeispiel für die mittelalterlichen *Mappae mundi*, ist die so genannte Londoner Psalterkarte (Abb. 10) aus der Zeit um 1262⁷⁰:

„Die Psalterkarte repräsentiert bereits den Typ einer Summa des mittelalterlichen Weltbildes, Abbild der bewohnten Welt, aber auch als Universalgeschichte die Projektion aller Schauplätze des Heils- und Weltgeschehens auf die Buchfläche unter Hintanstellung der Zeitkomponente.“⁷¹

Dabei erhebt sich Christus gleichsam als alles lenkender Weltenherrscher über das Erdenrund. Die Ökumene selbst ist auf Jerusalem als Nabel der Welt zentriert, das T wird dadurch nach unten verschoben. Der asiatische Kontinent mit seinem biblischen Paradies im äußersten Osten nimmt den meisten Platz ein. Auf dieser Bühne finden sich verschiedene biblische

des abendländischen Mittelalters. *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 24 (1968) 119. DIES., Das Weltbild der Lateinischen Universalhistoriker (wie Anm. 61) 380; Ingrid BAUMGÄRTNER, Graphische Gestalt und Signifikanz. Europa in den Weltkarten des Beatus von Liébana und des Ranulf Higden, in: Europa im Weltbild des Mittelalters. Kartographische Konzepte (Orbis Mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 10) hg. von Ingrid BAUMGÄRTNER - Hartmut KUGLER (Berlin 2008) 81.

⁶⁸ VON DEN BRINCKEN, *Mappa mundi und Chronographia* (wie Anm. 67) 146.

⁶⁹ Vgl. I. BAUMGÄRTNER, Die Wahrnehmung Jerusalems auf mittelalterlichen Weltkarten, in: Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigung – Vorstellungen und Vergegenwärtigungen (Campus Historische Studien 29) hg. von Dieter BAUER - Klaus HERBERS - Nikolas JASPERT, Frankfurt a. M. 2001) 18f.

⁷⁰ London, British Library, Ms. Add. 28681 fol. 9^r.

⁷¹ VON DEN BRINCKEN - Evelyn EDSON - Emilie SAVAGE-SMITH, Der mittelalterliche Kosmos. Karten der christlichen und islamischen Welt (Darmstadt 2005) 48.

Inhalte des Alten und Neuen Testaments wieder.

Das alles wird dem Betrachter auf engstem Raum gezeigt, misst die Karte doch nicht mehr als 9 cm im Durchmesser.

Der Inhalt wird in anderer Form nochmals auf der verso Seite des Blattes wiederholt, von der man tatsächlich als Rückseite der Psalterkarte sprechen kann: Hier werden innerhalb eines strengen TO-Schemas die eingetragenen Orte nach einer Art „Inventarkarte“⁷² nochmals aufgelistet.

Kaum 30 Jahre später erreicht die mittelalterliche Kartographie den Zenit ihrer Entwicklung. Etwa zeitgleich entstehen um 1300 in England die so genannte Hereford Mappa mundi (Abb. 12) und in Deutschland die so genannte Ebstorfer Weltkarte (Abb. 11). Bei beiden handelt es sich um großformatige Wandkarten, die sich vom einfachen TO-Schema bereits denkbar weit entfernt haben⁷³.

In der Ebstorfer Weltkarte (358 x 356 cm) bildet das Erdenrund tatsächlich das Corpus Christi, der die Welt in Händen hält und lenkt. Das Zentrum wird ungefähr durch Jerusalem markiert. Wie bei der Londoner Psalterkarte ist Asien der dominante Kontinent.

„In ihrer Vielseitigkeit diente sie keineswegs nur dem Geographen als Informationsquelle, vielmehr war sie imago mundi, bildhafte Enzyklopädie der Zoologie, Botanik, Geschichte, Kosmologie und vorrangig der Königin der Wissenschaften, der Theologie.“⁷⁴

Während die ältere Forschung die Ebstorf-Karte gerne in Zusammenhang mit Gervasius von Tilbury und seinen „Otia imperialia“ bringt⁷⁵, sieht die jüngere Wissenschaft eine Entstehung im Umkreis von Otto dem Kind, Herzog von Braunschweig. Tatsächlich kann ein inhaltlicher Schwerpunkt

⁷² Den Begriff der Inventarkarte bzw. Listenkarte prägte VON DEN BRINCKEN, vgl. z. B. DIES., *Oceani angustior latitudo. Die Ökumene auf der Klimakarte des Pierre d'Ailly*, in: *Studien zum 15. Jahrhundert* hg. von J. HELMRATH – H. MÜLLER (Festschrift für Erich Meuthen, München 1994) 568.

⁷³ VON DEN BRINCKEN, *Mappa mundi und Chronographia* (wie Anm. 67) 131 f.

⁷⁴ DIES., *Die Ebstorfer Weltkarte im Verhältnis zur spanischen und angelsächsischen Weltkartentradition*, in: *Ein Weltbild vor Columbus. Die Ebstorfer Weltkarte. Interdisziplinäres Colloquium 1988* hg. von H. KUGLER (Weinheim 1991) 129.

⁷⁵ Vgl. DIES., *Mappa mundi und Chronographia* 147 f.

auf Norddeutschland nachgewiesen werden.

1830 wurde die Mappa mundi im Kloster Ebstorf bei Lüneburg, woher sie auch ihren Namen hat, aufgefunden. Hier könnte sie als Kopie eines verlorenen Originals aus dem Besitz des Herzogs um 1290/1300 angefertigt worden sein. Zum Bedauern der Nachwelt wurde die Ebstorfer Weltkarte 1943 ein Opfer eines alliierten Bombardements auf Hannover. Erhalten hat sie sich nur in Form von frühen Reproduktionen. Ansonsten wäre sie die größte mittelalterliche Karte überhaupt.

Somit handelt es sich bei der Hereford Mappa mundi um die heute einzig vollständig erhaltene Großkarte des Mittelalters – wenn auch mit 158 x 133 cm deutlich kleiner als ihr „großer Bruder“ in Ebstorf.

Christus thront über der Ökumene in einer Art von Giebel. Jerusalem steht, wenn auch ikonographisch wenig betont, im Mittelpunkt des Kartenbildes. Dominant hingegen tritt in weitergeführter Form das T auf. Asien nimmt den Großteil des Kartenbildes ein. Inhaltlich trägt es die Botschaft von der Ewigkeit und Unendlichkeit Gottes im Vergleich zur Begrenztheit und Vergänglichkeit des menschlichen Daseins. Dabei fällt eine starke Antikenbezogenheit auf klassisch-römische Weltkarten ins Auge⁷⁶.

Wie bei der Ebstorfer Weltkarte der norddeutsche, ist bei der Hereford Karte der angelsächsische Raum besonders hervorgehoben.

Die Entstehung der Hereford Mappa mundi erklärt sich unter Umständen aus der Bemühung heraus, die Kanonisierung von Thomas de Cantilupe, Bischof von Hereford, sowie die Laufbahn dessen Nachfolgers voranzutreiben. Ein mögliches Vorbild befand sich dabei vielleicht in der Kathedrale von Lincoln.

Die Datierung der Karte bewegt sich im Zeitraum um 1290/1300. Gerne wird sie einem gewissen Richard de Haldingham e de Lafford

⁷⁶ Vgl. R. UHLEN, Zur Herkunft und Systematik mittelalterlicher Weltkarten. *Geographische Zeitschrift* 37 (1931) 333f.; VON DEN BRINCKEN, Mappa mundi und Chronographia (wie Anm. 67) 147 f.; DIES., Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts, in: *Kloster und Bildung im Mittelalter* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 218, *Germania sacra* 28) hg. von N. KRUPPA – J. WILKE (Göttingen 2006) 677.

zugeschrieben, dessen Namen sich auf dem Pergament wieder findet. Tatsächlich dürfte es sich dabei um Richard de Bello handeln, der als Pfründner von Norton in Hereford belegt ist und als Auftraggeber angenommen werden darf⁷⁷.

Gedient hat die Mappa mundi wohl als Retabel in der Kathedrale von Hereford.

Die beiden Karten, die Ebstorfer Weltkarte und die Hereford Mappa mundi bilden gleichzeitig den Höhepunkt und den Abschluss der mittelalterlichen Universalkartographie. Nicht dass ihnen keine Karten christlich-mittelalterlicher Weltsicht mehr nachgefolgt wären. Solche kursieren, losgelöst vom einfachen TO-Schema, vereinzelt noch bis ins 16. Jahrhundert.

Aber zur selben Zeit entwickelt sich in den Seestädten Italiens bereits ein neuer, richtungweisender Kartentyp, der nichts mehr mit einer heilsgeschichtlichen Ausprägung gemeinsam hat: die so genannten Portulanseekarten.

Der Begriff leitet sich von den ursprünglich schriftlichen Beschreibungen von Küsten, Buchten und Häfen, den davon abzugrenzenden Portolanen, ab und ist eine Wortschöpfung des 19. Jahrhunderts. Die zeitgenössischen Bezeichnungen lauten *tabula*, *carta* oder auch *carta de marear*.

Bis jetzt unerwähnt geblieben sind die Entwicklungen der verschiedenen Sonderformen in der Universalkartographie. Von ihrer Zahl her fallen diese kaum ins Gewicht. Allerdings lassen sich manche Kartentypen das ganze Mittelalter hindurch verfolgen, wie etwa die so genannten Oval- bzw.

⁷⁷ Vgl. EDSON - SAVAGE-SMITH - VON DEN BRINCKEN, *Der mittelalterliche Kosmos* (wie Anm. 71) 67f.; B. HAHN-WOERNLE, *Die Ebstorfer Weltkarte* (Ebstorf 1987) 32f.; VON DEN BRINCKEN, *Monumental Legends on Medieval Manuscript Maps. Notes on designed capital letters on maps of large size (demonstrated from the Problem of dating the Vercelli Map, thirteenth century)*. *Imago mundi. The International Journal for the History of Cartography* 42 (1990) 11f.; DIES., *Mappa mundi und Chronographia* (wie Anm. 67) 147f.; DIES., *Spuren der orientalischen Christenheit* (wie Anm. 76) 414f.

mandelförmigen Karten⁷⁸, die Beatus- oder Kosmas Indikopleustes-Karten. Zudem relativieren sie das Bild einer streng linearen Entwicklung in der Kartographie. Vielmehr existieren zu jeder Zeit verschiedene Formen parallel. Jene allerdings, die sich am stärksten durchgesetzt haben, nämlich die TO - Karten definieren nun, was die Regel ist.

Bemühungen, die Fülle an mittelalterlichen Mappae mundi zu kategorisieren und einem Schema zu unterwerfen, gehen auf den Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. Seitdem gab es mehrere Versuche dieser Art, ohne dass eine befriedigende oder umfassend gültige Variante gefunden worden wäre⁷⁹.

Von den Sonderwegen, die die Kartenaufsteller beschränkten, am ältesten ist wohl die Tradition nach Kosmas Indikopleustes (griechisch: der Indienfahrer)⁸⁰. Im 6. Jahrhundert zeichnete der byzantinische Kaufmann Kosmas, der in Alexandria zum Gelehrten und Mönch wurde, eine rechteckige Weltkarte. Auf Grund derer hat die Wissenschaft lange versucht,

„[...] die Scheibengestalt unter Hinweis auf den immer wieder genannten Kosmas Indikopleustes, der aber nicht einmal ins Lateinische übersetzt wurde, für das ganze Mittelalter als repräsentativ zu postulieren. Allerdings war Kosmas gar kein Anhänger der Scheibentheorie, sondern vertrat ein kastenförmiges Weltbild [...]“⁸¹

Das 8. Jahrhundert verzeichnet das Einsetzen einer weiteren

⁷⁸ Vgl. BAUMGÄRTNER, Graphische Gestalt und Signifikanz. (wie Anm. 67) 81-134.

⁷⁹ Vgl. WOODWARD, Medieval Mappaemundi (wie Anm. 87) 295; B. ENGLISCH, Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters (Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 3, Berlin 2002) 35f.

⁸⁰ VON DEN BRINCKEN, Mappa mundi und Chronographia (wie Anm. 67) 177f.; DIES., Die Kugelgestalt der Erde in der Kartographie des Mittelalters. *Archiv für Kulturgeschichte* 58 (1976) 81; R. SIMEK, Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus (München 1992) 52f.; C. M. RADDING, A World by Men. Cognition and Society 400-1200 (London 1985) 70-73;

⁸¹ R. SIMEK, Die Form der Erde im Mittelalter und die Erfindung der Scheibengestalt, in: Mittelalter und Moderne. Entdeckung und Rekonstruktion der mittelalterlichen Welt (Kongreßakten des 6. Symposiums des Mediävistenverbandes in Bayreuth 1995) hg. von P. SEGL (Sigmaringen 1995) 144.

Sondertradition, die ihre Wurzeln in Spanien hat. Sie geht auf den 776 bis 786 datierten Kommentar des galizischen Mönchs Beatus von Liébana zur Apokalypse des Johannes⁸² zurück. Viele dieser Handschriften sind durch spezielle Weltkarten illustriert (Abb. 13). Sie zeichnet einerseits das Bild einer von Muslimen bedrohten christlichen Welt in der Erwartung der baldigen Endzeit, andererseits die Missionierung der Apostel in allen Weltteilen⁸³. Bemerkenswert ist, dass sie zusätzlich zu den drei üblichen im Osten noch einen vierten Kontinent verzeichnen⁸⁴.

Die Rezeption dieser Art Weltkarten beschränkte sich auf Spanien und Südfrankreich, reicht jedoch zeitlich bis ins 13. Jahrhundert hinein. Insgesamt sind 16 Karten dieser Art bekannt⁸⁵.

Im 14. Jahrhundert nimmt die letzte große Tradition der Sonderwege ihren Ausgang. Dies sind die oval- bzw. mandelförmigen Karten der „Higden-Familie“⁸⁶.

Ranulf Higden, englischer Historiograph und Mönch von St. Werburgh in Chester (ca. 1299-1363), kompilierte aus vielfältigen Quellen eine Universalgeschichte, genannt „Polychronicon“. Etwa 20 Abschriften dieses populären Werkes sind auch mit einer Weltkarte (Abb. 14) in Funktion

⁸² VON DEN BRINCKEN, Spuren der orientalischen Christenheit (wie Anm. 76) 407.

⁸³ EBD. 407

⁸⁴ K. MILLER, Mappaemundi. Die ältesten Weltkarten, Bd. 1. Die Weltkarte des Beatus (776 n. Chr.) (Stuttgart 1895); DERS., Mappaemundi, Bd. 3. Die kleineren Weltkarten; Jörg-Geerd ARENTZEN, Imago mundi cartographica. Studien zur Bildlichkeit mittelalterlicher Welt- und Ökumenekarten unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenwirkens von Text und Bild (Münstersche Mittelalter-Schriften 53) 55-57; VON DEN BRINCKEN, Fines Terrae. Die Enden der Erde und der vierte Kontinent auf mittelalterlichen Weltkarten (Monumenta Germaniae Historica Schriften 36, Hannover 1992) 56-58; EDSON, Mapping Time and Space. How Medieval Mapmakers viewed their World (The British Library Studies in Map History 1, London 1997) 149-159; B. ENGLISCH, Ordo orbis terrae (wie Anm. 79) 171-389; BAUMGÄRTNER, Graphische Gestalt und Signifikanz (wie Anm. 67) 83-101.

⁸⁵ 15 Karten dieses Typs haben sich erhalten, die von der Mitte des 10. Bis zum 13. Jahrhundert datieren: 14 Exemplare zählen die Abschriften des Apokalypsenkommentars, 1 weiteres findet sich in anderem Kontext in Mailand, Biblioteca Ambrosiana, F 105 sup., fol. 71^v-72^r und ein Fragment hat sich als Wandmalerei in San Pedro de Rocas in der Provinz Orense, Südfrankreich, erhalten. J. WILLIAMS, Isidore, Orosius and the Beatus Map. *Imago mundi* 49 (1997) 10; DERS., The illustrated Beatus. A Corpus of the Illustrations of the Commentary on the Apocalypse (London 1994-2003) Bd. 1 181. BAUMGÄRTNER; Graphische Gestalt und Signifikanz (wie Anm. 67) 83 f.

⁸⁶ BAUMGÄRTNER, Graphische Gestalt und Signifikanz (wie Anm. 67) 105.

einer Eingangsidee versehen: acht in ovaler, neun in mandelförmiger und etwa drei in annähernd runder Form⁸⁷. Inhaltlich je nach Zuordnung recht unterschiedlich, bleiben sie jedoch auch im 15. Jahrhundert der mittelalterlichen Kartographie verhaftet.

Völlig zu Recht spricht BAUMGÄRTNER von diesen drei als „[...] häufig abgedruckten und in zahlreichen Fassungen tradierten mittelalterlichen Weltkarten [...]“⁸⁸. Abseits davon kommen noch eine Reihe weiterer Sonderformen vor, die keine Nachfolge gefunden haben und einzigartig geblieben sind. Hier zu nennen ist etwa die so genannte Weltkarte von Albi⁸⁹ (um 775) aus Spanien oder Südwestfrankreich, eine der frühen detaillierten Weltkarten nach einem spätantiken Vorbild. Genauso aber die so genannte Angelsächsische Weltkarte oder „Cottoniana“⁹⁰ (um 1000-1050) aus Canterbury, die der griechisch-römischen Tradition verpflichtet ist. Nicht zuletzt gilt es, die so bezeichnete *Mappa mundi* von Mattheus Parisiensis hier einzureihen.

I. 2. Hemisphären- oder Zonenkarten

So genannte Hemisphären- oder Zonenkarten „vermitteln in schematischer und rein theoretisch-wissenschaftlicher Weise eine

⁸⁷ Vgl. MILLER, *Mappaemundi* (wie Anm. 84) Bd. 3 97; J. TAYLOR, *The Development of the Polychronicon Continuation*. *EHR* 76 (1961) 20-36; D. WOODWARD, *Medieval Mappaemundi*, in: *The History of Cartography*, Bd. 1. *Cartography in Prehistoric, Ancient and Medieval Europe and the Mediterranean* hg. von J. B. HARLEY – D. WOODWARD (Chicago - London 1987) 313, 364f.; A. S. G. EDWARDS, *Geography and Illustrations and Higden's Polychronicon*, in: *Art into Life. Collected Papers from the Kresge Art Museum Medieval Symposia* hg. von C. G. FISHER – K. L. SCOTT (East Lansing 1995) 100; C. ANDREWS, *The Study and Classification of Medieval Mappae Mundi*. *Archaeologia or miscellaneous tracts relating to antiquity* 75 (1924/25) 61-76; TAYLOR, *The 'Universal Chronicle' of Ranulf Higden* (Oxford 1966) 63-68.

⁸⁸ BAUMGÄRTNER, *Graphische Gestalt und Signifikanz* (wie Anm 67) 82.

⁸⁹ Albi, *Bibliothèque Municipale*, Ms. 29 fol. 57^v.

⁹⁰ London, *British Library*, Cotton Ms. Tiberius B V fol. 56^v.

Vorstellung der Welt als Ganzes.⁹¹“ Sie unterteilen die Erdkugel in fünf Zonen, zwei polare, zwei gemäßigte und eine heiße Äquatorzone (Abb. 15). Mit der so getroffenen Annahme einer weiteren bewohnten Zone im Süden ist das Problem der Antipoden angeschnitten.

Dieses Zonenmodell geht in seinem Ursprung auf KRATOS VON MALLOS um 150 v. Chr. zurück. Griechischen Ursprungs treten Karten solcher Art zunächst bei Ambrosius Theodosius MACROBIUS (um 400 n. Chr.) in seinem Kommentar zu Marcus Tullius CICEROS *Somnium Scipionis*⁹² auf. Indem Macrobius wie auch Martianus Capella zu Schulbuchautoren des Mittelalters avancieren, erfreuten sich die Zonenkarten großer Beliebtheit⁹³.

Was die geographischen Details betrifft, sind die Karten wenig ausführlich und recht unterschiedlich. Variationen des Schemas sind keine Seltenheit.

„Der Typ der Zonenkarte wird aber gerne zur hemisphärischen Karte umgestaltet, indem man den bewohnbaren Gürtel auf Kosten der benachbarten, unbewohnbaren und zudem unbekanntem vergrößert...⁹⁴“

Eine solche hemisphärische Weltkarte oder Halbkugelkarte kann dem Aussehen nach einer TO-Karte angeglichen werden.

I. 3. Klimakarten

Klimakarten haben denselben Ursprung wie die Hemisphären- bzw. Zonenkarten, sind jedoch eine Sonderform. Im Gegensatz zeigen sie nämlich lediglich die nördliche Hemisphäre, welche in sieben Klimata unterteilt ist. Wie die Hemisphärenkarte auch, gehen die Klimakarten auf die griechische Naturlehre zurück. Anders gestaltet sich allerdings die

⁹¹ R. TEBEL, *Das Schiff im Kartenbild des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Kartographische Zeugnisse aus sieben Jahrhunderten als maritimhistorische Bildquelle (in Vorbereitung)*.

⁹² Marcus Tullius Cicero, *Somnium Scipionis* II, 9.

⁹³ VON DEN BRINCKEN, *Weltbild der Universalhistoriker (wie Anm. 61)* 394f.

⁹⁴ EDSON - SAVAGE-SMITH - VON DEN BRINCKEN, *Der mittelalterliche Kosmos (wie Anm. 71)* 63.

Überlieferung. Das Wissen um dieses Weltbild überdauert den Sturm der Völkerwanderungszeit nicht und kehrt erst über das maurische Spanien wieder in den Westen zurück⁹⁵.

Das lateinische Mittelalter kennt insgesamt nicht mehr als vier solcher Klimakarten. Die älteste davon, um 1100 im spanischen Huesca entstanden, ist ein Werk des jüdischen Konvertiten PETRUS ALPHONSI. Um 1250 sind sowohl dem Werk von JOHANNES DE SACRO BOSCO als auch der Chronik von JOHANN VON WALLINGFORD eine Klimakarte beigegeben (Abb. 16). Bereits der ptolemaeischen Renaissance verpflichtet ist dann jene Karte des PIERRE D'AILLY von 1410.

I. 4. Lokal- und Regionalkarten

„Die im abendländischen Mittelalter übliche kartographische Darstellung der Welt war die Ökumene-Karte.⁹⁶“ Das Zeitalter von Lokal- und Regionalkarten bricht erst mit der Epoche der Renaissance, vor allem in England, an.

Nichts desto weniger entwickelt auch die mittelalterliche Kartographie einen Hang dazu, bestimmte geographische Ausschnitte hervorzuheben. Anders als bei den TO- oder Hemisphärenkarten geschieht das ohne bestimmtes Schema oder Vorgabe. Daher stellen Lokal- und Regionalkarten immer eine höchst individuelle Schöpfung dar. Nicht nur was die formale Ausgestaltung betrifft, sondern auch den Kartenausschnitt. Denn generell fällt alles an kartographischem Material, das nicht die gesamte Ökumene darstellt, darunter. Dabei kann der Darstellungsbereich von ganzen Kontinenten, über einzelne Länder bis hin zu lokalen Regionen reichen.

⁹⁵ VON DEN BRINCKEN, Die Klimakarte in der Chronik des Johann von Wallingford. Ein Werk des Matthaeus Parisiensis? Festschrift für Joseph Prinz. *Westfalen* 51 (1973) 46f.

⁹⁶ EBD. 46.

Die Lokal- und Regionalkarten stellen folglich ein höchst inhomogenes Feld dar. Sie entwickeln sich mit zwei Ausnahmen ohne geographischen Schwerpunkt.

Seit den frühen Anfängen der nachantiken Kartographie ist solch ein geographischer Schwerpunkt das Heilige Land als Ursprung des einzig „wahren“ christlichen Glaubens und „[...] Ehrenregion Europas (...) - der einzige Teil der Welt, von dem wir detaillierte Regionalkarten (...) besitzen⁹⁷“. Eine exakte Trennungslinie zu Stadtplänen ist im Fall von Jerusalem nicht immer zu ziehen.

Abgesehen von Kopien spätantiker Vorlagen besitzt bereits die St. Gallner Handschrift Cod. Sang. 621 aus dem 9. Jahrhundert ein Palästina-Kärtchen⁹⁸. Kaum mehr als eine schematische Skizze, steht in ihrem Zentrum deutlich *Hierusalem*. Mit dem Einsetzen der Kreuzzüge, also etwa ab dem späten 11. Jahrhundert, erleben Palästina-Karten einen neuen Impuls. Ihnen gemeinsam ist in der Regel die überdimensionale Stellung der Stadt Jerusalem im Zentrum, begleitet von den umliegenden Stätten des christlichen Heilsgeschehens. Dabei sind die tatsächlichen topographischen Gegebenheiten nachrangig, vielmehr zählt der symbolische Aussagewert der Darstellung.

Genau in diese Zeit fallen auch die Palästina-Karten von Matthaeus Parisiensis, die sich in ihrer Art von allen anderen fundamental unterscheiden und ihresgleichen suchen.

Nach dem Ende der Kreuzzugsära und dem Anbruch der ptolemaeischen Renaissance verlagert sich das kartographische Interesse am Heiligen Land auf dessen internationale Vernetzung im Seehandel.

Ein zweites Kerngebiet von regionalkartographischem Interesse ist seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Britannien. Kein anderes europäisches Land ist während des Mittelalters so gut im Kartenbild erschlossen wie die

⁹⁷ P.D.A. HARVEY, Europa und das Heilige Land, in: Europa im Weltbild des Mittelalters. Kartographische Konzepte (Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 10) hg. von I. BAUMGÄRTNER - H. KUGLER (Berlin 2008) 135.

⁹⁸ St. Gallen, Cod. Sang. 621, 42^a.

Britischen Inseln. Erklärungsversuche für dieses Phänomen bietet die Wissenschaft viele, stichhaltige Argumente gibt es freilich wenige. Zumeist wird die Randlage zum europäischen Kontinent gemeinsam mit der Situation als Insel ins Feld geführt.

Hauptsächlich ist dies allerdings das Verdienst von Matthaeus Parisiensis, der um ca. 1250 die vier ältesten Britannienkarten zeichnete⁹⁹. Darunter "[...] the largest, most detailed and most perfectly preserved medieval map in the world."¹⁰⁰ Aus dem Zeitraum von 1280 bis 1360 datiert die so genannte Gough Map (Abb. 58), die bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts als Vorlage für englische Reichskarten diente. Beginnt sich die Karte auch bereits von den mittelalterlichen Kartographiekonventionen eines klerikalen Weltbildes zu lösen, ist sie ihnen dennoch grundlegend verbunden¹⁰¹. Erst 1482 wird tatsächlich die erste, dem Fortschritt des Renaissancezeitalters verpflichtete Großbritannienkarte gedruckt.

II. MATTHAEUS PARIENSIS BEDEUTUNG FÜR DIE KARTOGRAPHIEGESCHICHTE

Matthaeus Parisiensis entspricht am ehesten dem, was man als mittelalterliches Universalgenie bezeichnen kann. Damals wie heute zählt Matthaeus zu den schillernden Persönlichkeiten seiner Zeit.

"The thirteenth century is, emphatically, the golden age of the monastic historians. At their head stands Matthew Paris, the greatest of all our medieval chroniclers. (...) who, both in his conception of the historian's art and in the force and picturesqueness of his style,

⁹⁹ Und zwar London, British Library, Royal Ms. 14 C VII, fol. 5^v; London, British Library, Cotton Ms. Claudius D VI, fol. 12^v; Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 16, fol. IV^v und London, British Library, Cotton Ms. Julius D VII, fol. 50^v-53^r.

¹⁰⁰ P. WHITFIELD, *The Image of the World. 20 Centuries of World Maps* (San Francisco 1994) 20.

¹⁰¹ Vgl. P. BARBER (Hg), *Das Buch der Karten. Meilensteine der Kartographie aus drei Jahrtausenden* (Darmstadt 2006) 64.

surpasses all the chroniclers of the twelfth century.¹⁰²«

Wie angesprochen ist Matthaeus Oeuvre unglaublich breit gefächert: Er betätigte sich als Historiograph genauso wie als Chronist und Hagiograph. Seine vielleicht interessanteste Leistung vollbrachte er jedoch auf dem Gebiet der Kartographie. Bieten seine Schriften eine schier unerschöpfliche Quelle für die historische Erforschung der englischen Geschichte im 13. Jahrhundert, so schlummert in seinen Karten noch großes Potential. In der mehr als 1000jährigen Geschichte sind sie ein einmaliges Zeugnis der abendländischen Kartographie geblieben. Dank der Arbeiten von VAUGHAN, EDSON, HARVEY, VON DEN BRINCKEN u. a. tritt Matthaeus als Vater eines umfassenden Karteoewres in Erscheinung, das nicht nur sämtliche Formate seiner Zeit kennt, wie Mappae mundi, Regional- bzw. Lokalkarten und Klimakarten, sondern darüber hinaus nur hier fassbare wie die Itinerar- und Palästinakarten.

Damit noch nicht genug, ist Matthaeus Parisiensis der einzige, zweifelsfrei identifizierte Kartenzeichner in der mittelalterlichen Kartographie. Alle anderen Zuschreibungen bleiben Vermutungen und Spekulationen. Im Fall von Matthaeus Parisiensis jedoch steht eine historisch konkrete Persönlichkeit hinter jeder Karte.

1. Mappa mundi

in Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 26, fol. VII^v¹⁰³ (Abb. 17)

Obwohl Universalkarten mit Abstand das häufigste Format der mittelalterlichen Kartographie darstellen, kennt Matthaeus Oeuvre nur eine

¹⁰² W. WARD - A. R. WALLER (Hg.), *The Cambridge History of English and American Literature in 18 Volumes*, Bd. 1 *From the Beginnings to the Cycles of Romance* (New York 1907-1921) 34f.

¹⁰³ BRINCKEN, *Europa in der Kartographie des Mittelalters*. *Archiv für Kulturgeschichte* 55 (1973) 302-303; DESTOMBES, *Monumenta Cartographica Vetustioris Aevi I. Mappemondes* 246; C. R. BEAZLEY, *The Dawn of modern Geography* (Oxford 1897-1901) Bd. 2 587.

einzig und rudimentäre.¹⁰⁴

2. Britannienkarten

in London, British Library, Royal Ms. 14 C VII, fol. 5^v (Abb. 21); London, British Library, Cotton Ms. Claudius D VI, fol. 12^v (Abb. 20); Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 16, fol. IV^v (Abb. 18) und London, British Library, Cotton Ms. Julius D VII, fol. 50^v-53^r (Abb. 19)

Erstmals in der Geschichte hält Matthaeus England, Wales und Schottland in kartographischer Form fest. „The earliest detailed maps of Britain in existence [...]“ nennt sie LEWIS¹⁰⁵. Dabei handelt es sich um eine der frühesten differenzierten Landesdarstellungen überhaupt. Vergleichbare stammen erst wieder aus dem 14. Jahrhundert.

„It seems that in the thirteenth century the detailed world map was a purely English genre; it cannot be paralleled elsewhere. Matthew Paris's maps of Britain were an offshoot of this genre.“¹⁰⁶

Die vier Exemplare der so genannten Britannienkarten unterscheiden sich in der Ausführung, gehen aber dennoch auf einen gemeinsamen Ursprung zurück. Als solcher darf eine großformatige TO-Karte, möglicherweise in Form einer Wandkarte, angenommen werden¹⁰⁷. Für die beiden Exemplare in Ms. Claudius D VI und Ms. Julius D VII gilt allerdings, dass sie auch rein schriftliche Quellen zum Ursprung haben könnten¹⁰⁸. Während zwei der vier Karten (Ms. Claudius D VI, Ms. 16) als „[...] notable for their accuracy and progressive development [...]“¹⁰⁹ gehandelt werden,

¹⁰⁴ Die Besprechung dieser so genannten Mappa mundi erfolgt im Anschluss.

¹⁰⁵ LEWIS, Art of Matthew Paris (wie Anm. 4) 365.

¹⁰⁶ P. D. A. HARVEY, Matthew Paris's Maps of Britain, in: Thirteenth Century England 4 (Proceedings of the Newcastle upon Tyne Conference 1991) hg. von P. R. COSS - S.D. LLOYD (Woodbridge 1991) 114.

¹⁰⁷ Vgl. J. G. ROKEWODE, An Account of the Painted Chamber in the Royal Palace at Westminster (London 1842); P. BINSKI, The Painted Chamber at Westminster (London 1986); DERS., The Painted Chamber and painting at Westminster c. 1250 to c. 1350 (Cambridge 1983).

¹⁰⁸ Vgl. HARVEY, Matthew Paris's Maps of Britain (wie Anm. 105) 111.

¹⁰⁹ EDSON, Mapping Time and Space (wie Anm. 84) 118.

weisen die anderen beiden (Ms. 14 C VII, Ms. Julius D VII) einen geringeren Ausführungsgrad auf.

Von allen vier Exemplaren zeigt wiederum Ms. 14 C VII die geringste Ähnlichkeit mit den anderen. HARVEY nimmt auf Grund dessen an, dass es sich dabei um das älteste, "[...] the first of the four to be drawn."¹¹⁰ handelt, das zur Grundlage für die anderen drei wurde.

Weiters steht jenes in Ms. Julius D VII abseits, da es nicht vollständig Matthaeus Werk ist, sondern zu einem Gutteil von der Hand Johans von Wallingford (Abb. 38) stammt.

Die Legenden und Eintragungen der Karten haben verschiedene Quellen, die Matthaeus von Exemplar zu Exemplar unterschiedlich verarbeitet hat. Was für sein gesamtes Lebenswerk gilt, tritt auch bei seinen Karten und jeder einzelnen Britannienkarte zu Tage: Das förmliche Aufsaugen von Informationen aus jeglicher zur Verfügung stehenden Informationsquelle. Alle vier Karten sind nach Norden orientiert und ausgehend von einer Achse zwischen Dover und Newcastle-upon-Tyne konstruiert. Auf Grund dessen ist ein Großteil von Südenland falsch im Kartenbild platziert.

Es sind diese Britannienkarten von Matthaeus, die zur allgemeinen Auffassung geführt haben,

"[...] that in the thirteenth century the detailed world map was a purely English genre. (...) No comparable map of a single region of Europe is known from the thirteenth century [...]"¹¹¹

Die Karten von Britannien wurden erstmals von MADDEN als Matthaeus Schöpfung anerkannt¹¹². Auch wenn HARDY für diese Zuschreibung nur Unglauben übrig hatte, glaubten MICHELANT und RAYNAUD¹¹³, die den Text der Palästina Karte edierten, Matthaeus zumindest als Zeichner, wenn auch nicht als Schreiber der Britannienkarten identifizieren zu können.

¹¹⁰ HARVEY, Matthew Paris's Maps of Britain (wie Anm. 104) 114.

¹¹¹ EBD. 110, 114.

¹¹² Matthaeus PARISIENSIS, Historia Anglorum (wie Anm. 1) Bd. 3 I-II.

¹¹³ H. V. MICHELANT - G. RAYNAUD, Itinéraires à Jérusalem et description de la Terre Sainte, red. en français aux XI., XII. et XIII. siècle (Genf 1882) xxiii.

MILLER als auch BEAZLEY schlossen sich in ihrem Urteil wieder MADDEN an¹¹⁴. Obwohl POOLE und GILSON, die 1928 die Karten erstmals als Farbfaksimile publizierten, alle vier Matthaeus zuordneten, konnte sich MITCHELL einige Jahre später zu keinem eindeutigen Urteil durchringen¹¹⁵. VAUGHAN rechnete 1958 alle vier Karten eindeutig Matthaeus zu, was seitdem ohne Widerspruch geblieben ist¹¹⁶.

Obwohl die heutige Wissenschaft den Britannienkarten die größte Geltung zuspricht, spielten sie innerhalb der historiographischen Überlieferung von Matthaeus Parisiensis offenbar nie eine Rolle. Die Wertschätzung, die ihnen in unseren Tagen entgegengebracht wird, ist also rezenten Ursprungs.

Dennoch wird auf sie zurückzukommen sein bei der Frage, weshalb sie als integraler Teil der Manuskripte im Fall von Ms. 14 C VII nicht mitüberliefert wurden.

3. Karte „Schema Britanniae“

in London, British Library, Cotton Ms. Nero D I, fol. 187^v (Abb. 22)

Dieses skizzenhafte Kartenmaterial kann als historische Karte gelten und hat die vier römischen Hauptverkehrswege zum Inhalt: Nach Süden orientiert zeigt sie den Fosse Way, der Exeter mit Lincoln verband, die Icknield oder Rycknild Street, die in Bourton on the Water vom Fosse Way Richtung Templeborough in South Yorkshire abzweigte, sowie die Ermine Street von London nach York und die Watling Street von Dover nach Chester und weiter nach Wales.

Diese Karte wird ihres völlig anderen Charakters und ihres Aussehens wegen nicht zu den übrigen Britannienkarten gezählt.

¹¹⁴ MILLER, Die ältesten Weltkarten (wie Anm. 84) Bd. 3 68-94; BEAZLEY, Dawn of Modern Geography (wie Anm. 103) 584-90, 638-641.

¹¹⁵ Vgl. H. POOLE (Hg.), Four Maps of Great Britain designed by Matthew Paris about A. D. 1250 (London 1928); MITCHELL, Early maps of Great Britain Bd. 1. The Matthew Paris maps'. *Geographical Journal* 81 (1933) 27.

¹¹⁶ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 236.

Wie diese spielt sie allerdings keinerlei Bedeutung für die kartographische Überlieferung von Matthaeus Parisiensis. Dies ist wohl auch dem geringen Interesse späterer Generationen an Cotton Ms. Nero D I zuzuschreiben. Mit Blick auf die Britannienkarte in Ms. 14 C VII kann dies allerdings nicht als ausschließlicher Grund gelten. Denn obwohl von diesem Manuskript sehr wohl Kopien entstanden sind, gilt dies nicht für die darin enthaltene Britannienkarte.

In jedem Fall ist das „Schema Britanniae“ für das formulierte Thema der Untersuchung nicht von Interesse und muss daher nicht weiter besprochen werden.

4. Karten „De partitionibus regnorum Angliae“

in London, British Library, Julius D VII fol. 50^r

EDSON rechnete dem Kartenmaterial von Matthaeus in Ms. Julius D VII noch eine Illustration zu „[...] much more abstract than the maps he made for the chronicle [...]“¹¹⁷, die sie *De partitionibus regnorum Angliae* nannte. Bei dieser höchst schematischen Kartendarstellung wird die politische Struktur Englands während der frühen angelsächsischen Epoche des Landes mit seiner Teilung in sieben Königreiche, die so genannte Heptarchie, gezeigt.

Die Benennung in der heutigen Weise ist anachronistisch, da das Kartenbild sich selbst als *Thopographia regionum Anglie* bezeichnet. Die ganz ähnlichen Illustrationen, wenn auch als Teil einer Genealogie der englischen Könige, in Ms. Claudius D VI, Ms. 26 und Ms. 14 C VII hat EDSON nicht als Karten erkannt.

In all diesen Fällen unterscheidet sich die Ausführung, die grundlegende Struktur bleibt allerdings dieselbe.

Während gerade die „Karte“ in Julius D VII in der Überlieferungsgeschichte keine weitere Bedeutung erlangt hat, wurden die

¹¹⁷ EDSON, Mapping Time and Space (wie Anm. 84) 119.

„Genealogien“ in den anderen Manuskripten mehrfach kopiert, so etwa in Cotton Ms. Tiberius E VI fol. 4^v oder Cambridge, Corpus Christi College Ms. 56 fol. 2^v.

5. Itinerarkarten

in Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 26 fols. I^r-III^r (Abb. 24-26); Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 16 fol. II^r; London, British Library, Royal Ms. 14 C VII, fols. 2^r-4^r (Abb. 28-30) und London, British Library, Cotton Ms. Nero D I, fol. 183^v-184^r (Abb. 32)

Die zwei vollständigen Exemplare der Itinerarkarten (Ms 16, 26) zeigen auf fünf Seiten den Weg von London nach Apulien. Da die einzelnen Karten voneinander abweichen und sich gegen Ende zudem verlaufen, lassen sie sich nicht genauer spezifizieren. Auch ob die Bezeichnung als Itinerarkarte terminologisch überhaupt zutreffend sei, wurde zur Diskussion gestellt¹¹⁸. Die Streifenform, in der die Karten konzipiert sind, beansprucht zwei Spalten pro Seite, die von links unten aufwärts und anschließend von rechts unten nach rechts oben zu lesen sind. Folglich sind die Itinerarkarten nach Süden ausgerichtet, bis die beschriebene Darstellungsweise auf der letzten Seite abbricht und in die Form einer „geographischen“ Regionalkarte Süditaliens übergeht. Verzeichnet sind neben der Haupt- bis zu drei Nebenstrecken, die von London durch Frankreich nach Italien führen. Dabei werden einzelne Stationen, in den meisten Fällen Städte, aber mitunter auch Klöster, passiert, die als zusammengefasste Architekturen wiedergegeben werden. Teils mit einfacher Benennung, teils mit Entfernungsangaben auf Altfranzösisch wie etwa *Cest* bzw. *Le chemin daler en journee*. Jedoch entsprechen die tatsächlichen Entfernungen in keiner Weise den angegebenen Etappen: So gibt Matthaeus für eine Strecke von 25 km genauso eine Tagesreise

¹¹⁸ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 249.

an wie für 100 km¹¹⁹.

Belebt wird das Kartenbild neben der Darstellung von Menschen durch eine auffallende Fülle an Tieren, wie Vögeln, Schildkröten oder Eseln ohne ikonographische Konnotation, aber auch Schiffen wie etwa zu Calais, Pisa oder Otranto. Tatsächlich findet sich bei Matthaeus

„[...] in der abendländischen Kartographie das Schiff im Kartenbild erstmals für zeitbezogene und landeskundliche Information und obendrein als Symbol für Hafenstädte und Schiffspassagen.“¹²⁰

Von einer weiteren (Ms 16), ehemals wohl auch fünfseitigen Itinerarkarte sind lediglich zwei unvollständige Fragmente erhalten. Sie zeigte ursprünglich wohl große Ähnlichkeit mit den vorgenannten.

Der besondere Wert der Itinerarkarten ist dem Umstand zuzuschreiben, dass sie die einzig zeitgenössischen aus dem Mittelalter überlieferten sind. Denn bei der bekanntesten aller Straßenkarten, der Tabula Peutingeriana, handelt es sich bekanntlich „nur“ um eine mittelalterliche Kopie eines spätantiken Originals¹²¹. Daneben sind die Legenden und Benennungen auf Altfranzösisch von Bedeutung, da Matthaeus „[...] der nahtlose Kontakt zwischen Text und Bild [gelingt]; bei ihm fallen in singulärer Weise Text und Maler zusammen.“¹²²

Bis ins Jahr 1675, als John OGILBY seine so genannte “Road Map” (Abb. 23) publizierte, waren Matthaeus Itinerarkarten gemeinsam mit den Kopien die einzigen ihres Formates.

6. Palästina-Karten

in Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 26 fol. III^v-IV^r (Abb. 27);
Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 16, fol. III^v, IV^r; London, British

¹¹⁹ EBD. 238.

¹²⁰ R. TEBEL, Das Schiff im Kartenbild als Quelle für den Historiker. (Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums 65, Hamburg 2006) 38.

¹²¹ F. WAWRIK, Kartographische Zimelien. Die 50 schönsten Karten und Globen der Österreichischen Nationalbibliothek (Wien 1995).

¹²² VON DEN BRINCKEN, Kartographische Quellen. Welt-, See- und Regionalkarten (Typologie des Sources du Moyen Âge occidental, Turnhout 1988) 65.

Library, Royal Ms. 14 C VII, fol. 4^b-5^a (Abb. 31) und Oxford, Corpus Christi College, Ms. 2, fol. 2^b (Abb. 33)

Für die solcher Art bezeichneten Karten finden sich unterschiedliche Benennungen in der wissenschaftlichen Literatur, die alle ihre Berechtigung haben. Irreführend wäre es einzig, wie es auf Karten ähnlichen Inhalts zutrifft, sie als Jerusalemkarten zu titulieren. Zwei der drei Palästinaarten kommen einander sehr nahe: sie zeigen eine nach Osten orientierte Ausrichtung mit einem Einzeichnungsbereich von Antiochia, dem Berg Ararat und Damaskus bis nach Alexandria und der Levante zwischen Tyrus und Damietta. Der Kartenausschnitt wird von der Stadt Akkon, die ein Viertel des Raums einnimmt, dominiert. Beinahe scheint es, als ob der Maßstab von der Mitte zum Rand hin immer kleiner würde. Während sich links und rechts davon die bedeutendsten Küstenstädte dicht aneinanderreihen, finden sich im Hinterland nur wenige Orte wie etwa Jerusalem, Betlehem oder Damaskus. Im äußersten Osten liegen am völlig deplatzierten Nil die Städte Alexandria und Kairo. Zusätzlich finden sich noch rein biblische oder mythologische Orte wie etwa der Berg Ararat mit der Arche Noah oder der Alexanderwall gegen die Endzeitvölker Gog und Magog. Wie schon im Fall der Itinerarkarten, wird auch hier die Darstellung durch Tiere und Menschen bis hin zu ganzen Karawanen belebt. Bemerkenswert ist die Nutzung der freien Flächen für ausführliche Legenden, die landeskundliche, wirtschaftliche, politische, historische und religiöse Informationen liefern. In den Manuskripten 16 und 26 schließen die Palästina- direkt an die Itinerarkarten an. Ein Zusammenhang zwischen diesen beiden wurde lange Zeit nicht erkannt:

„[...] die bildliche Darstellung der Stationen von London bis nach Unteritalien, sowie von dem heiligen Land [pflegt man] als Stationenkarte nach dem heiligen Land, Iter de Londinio in Terram Sanctam, zu bezeichnen, insofern mit Unrecht, als das sog. Itinerarium i. T. S. tatsächlich aus 2 wohlgetrennten Teilen besteht,

welche inhaltlich nicht zusammenhängen [...] ¹²³“.

Tatsächlich finden die Itinerar- erst mit den Palästinakarten im Heiligen Land ihren Abschluss. Argumente dafür lassen sich in ausreichender Menge in beiden Kartenformen finden ¹²⁴. Von daher herrscht heute kein Zweifel mehr an der Zusammengehörigkeit und dem Bezug der Kartenblätter zueinander.

Viel diskutiert wird nach wie vor um die Interpretation. HARVEY fasst die Situation folgendermaßen zusammen:

„How should we view these maps of the Holy Land (...). Was the Acre map simply a map of the Holy Land [...] which is how Miller, Beazley and Professor Vaughan have seen it, or should we follow Dr. Lewis, Dr. Connolly and earlier writers in seeing it as the final stage of the itinerary from London to Palestine [...] ¹²⁵“.

Obwohl bereits mehrfach entkräftet, hält sich die Meinung von einer Pilgerkarte nach wie vor. In übertragener Form zuletzt von CONNELLY geäußert, der von einer „Imagined Pilgrimage in the Itinerary maps of Matthew Paris“ ¹²⁶ spricht. Tatsächlich dürfte eine Interpretation der Karten als dynastisch-territoriales Bild, d. h. der dynastischen, politischen und territorialen Interessengebiete Englands in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts unter der Herrschaft Heinrichs III. zutreffender sein. ¹²⁷

Die Frage nach den für die Karten herangezogenen Quellen ist bis heute nicht gelöst. Neben Quellen wie (pseudo)biblischen Berichten oder Kirchenväterliteratur, die als gegeben angenommen werden dürfen, konnte Matthaues sicherlich auf Pilgerberichte und Erzählungen zurückgreifen, die jedoch nicht fassbar sind.

¹²³ MILLER, *Mappae mundi* (wie Anm. 84) 84.

¹²⁴ Vgl. dazu zuletzt J. WEISS, Ein dynastisch-territoriales Bild ihrer Zeit? Die Itinerar- und Palästinakarten von Matthaues Parisiensis. *MIÖG* 116 (2008) 249-266; DERS.; Die Itinerar- und Jerusalemkarten von Matthaues Parisiensis (Diplomarbeit, Wien 2006).

¹²⁵ HARVEY, Matthew Paris's Map of Palestine, in: *Thirteenth Century England* (Proceedings of the Durham Conference 1999) hg. von M- PRESTWICH - R. H. BRITNELL - R. FRAME (Woodbridge 2001) 177.

¹²⁶ D. K. CONNELLY, Imagined Pilgrimage in the itinerary maps of Matthew Paris. *The Art Bulletin* 81 (1999) 598-622.

¹²⁷ WEISS, Ein dynastisch-territoriales Bild ihrer Zeit? (wie Anm. 113).

An konkreten Informationsquellen kann lediglich eine einzige ausgemacht werden: Zum einen verweist die Bemerkung *Si quis autem scire desiderat de Assesinorum mansione et ritu, et detestabili superstitione, librum de Historiis quaerat Orientalium*¹²⁸ in Matthaeus *Historia Anglorum* auf die nicht auf uns gekommenen *Gesta Orientalium Principum* des Wilhelm von Tyrus. Tatsächlich kann diese Schrift in St. Albans nachgewiesen werden, nachdem sie 1231 von Peter des Roches, Bischof von Winchester, dem Kloster übergeben worden war¹²⁹. Zum anderen berichtet bereits Roger Wendover *De haereticis Assisinis*, wobei die Passage fast wortwörtlich neuerlich Wilhelm von Tyrus wiedergibt¹³⁰.

Eine weitere wichtige Rolle in der Gestaltung des Kartenbilds spielt zweifellos Richard von Cornwall, der jüngere Bruder König Heinrichs III. von England. Tatsächlich lässt sowohl die Auswahl der Einzeichnungsorte als auch deren Form und Gestaltung in Richard Plantagenêt und seinem 1239 - 1241 unternommenen Kreuzzug eine gewichtige Rolle für das Kartenbild erkennen. Dies in erster Linie auf Grund der überdimensionalen Betonung und akkuraten Darstellung der Stadt Akkon, wo Richard Plantagenêt sein Hauptquartier errichtete¹³¹.

Während sich zwei der vier Palästinakarten (Ms. 14 C VII, Ms. 26) und die Fragmente der dritten sehr ähneln (Ms. 16), unterscheidet sich die vierte (Ms. 2) fundamental. Sie zeigt eine völlig andere Ausführung und Gestaltung, gilt darin aber gleichzeitig als "[...] the fullest, most detailed, of any known map of the Holy Land before the late thirteenth century."¹³² Die Karte findet sich zusammenhanglos in einer Bibelhandschrift überliefert und ist nach ihrem Aufbewahrungsort auch als „Oxfordkarte“ bekannt¹³³.

¹²⁸ Matthaeus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 1 288.

¹²⁹ T. S. R. BOASE, *Kingdoms and Strongholds of the Crusaders* (New York 1971) 125.

¹³⁰ LUARD, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 2 185.

¹³¹ WEISS, *Ein dynastisch-territoriales Bild?* (wie Anm. 113) 250 ff.

¹³² HARVEY, *Matthew Paris's Maps of Palestine* (wie Anm. 111) 165.

¹³³ Vgl. O. PÄCHT, *Illuminated Manuscripts in the Bodleian Library Oxford*, Bd. 3. *British, Irish and Icelandic schools* (Oxford 1973) 112; H. O. COXE, *Catalogus Codicum MSS qui in Collegiis Aulisque Oxoniensibus hodie adservantur* (Oxford 1852) Bd. 2 1.

Weder ihre Gestaltungsform noch ihre Ausführungsweise besitzen Ähnlichkeit mit irgendeiner anderen von Matthaeus Karten. Es fehlen sowohl die typischen Architekturvignetten als auch die graphische Gliederung. Lange Zeit war die Zuschreibung der Karte tatsächlich strittig. Erst HARVEY gelang durch eine intensive Auseinandersetzung mit der Karte eine Zuordnung an Matthaeus. Anstatt aber eine kreative Schöpfung eines neuen Stils zu sein, wird die Oxfordkarte vielmehr als Nachzeichnung einer unbekanntem Vorlage gehandelt.

Einmal abgesehen von HARDY, gab es zu keiner Zeit grundlegenden Zweifel daran, dass die Itinerar- und Palästina-Karten nicht von Matthaeus Hand gezeichnet wären¹³⁴. Erstmals abgebildet hat sie auszugsweise BEAZLEY in „The Dawn of modern Geography“ im Jahre 1906¹³⁵.

Mehr als gerechtfertigt erscheint es also, Matthaeus Parisiensis als kartographische „Lichtgestalt“ Englands im 13. Jahrhundert, wenn nicht des gesamten Mittelalters zu würdigen.

Um diesem Anspruch Geltung zu verschaffen, werden im Folgenden sämtliche Karten vorgestellt. Die Abhandlung erfolgt einerseits in Hinblick auf den Überlieferungskontext (*Chronica majora*, *Historia Anglorum*, *Abbreuiatio Chronicorum Angliae*, *Liber Additamentorum*, *Flores Historiarum*) andererseits auf die kartographiehistorische Bedeutung.

II. 1. Cambridge, Corpus Christi College Ms. 26 (*Chronica majora* I)

Das in der Parker Library des Corpus Christi Colleges in Cambridge als Nummer 26 unscheinbar verwahrte Manuskript stellt tatsächlich eines der

¹³⁴ Vgl. HARDY, *Descriptive Catalogue* Bd. 3 lxxii-lxxiv.

¹³⁵ Vgl. EBD., 584-590, 638-641.

größten Schätze dieser Bibliothek dar. Dabei handelt es sich um den ersten von drei Bänden von Matthaeus universalchronistischem Hauptwerk, der so genannten *Chronica majora*. Das Manuskript wird daher auch unter der Sigle A, als das es vor allem durch VAUGHAN Schule gemacht hat¹³⁶, geführt. Es deckt die Weltgeschichte von der Erschaffung der Welt bis in das Jahr 1188 ab.

Die im Vergleich zum zweiten Band höhere und daher vielleicht irritierende Nummerierung findet sich erstmals im Katalog von Jacobus NASMITH aus dem Jahr 1777¹³⁷. Sie beruht auf dem Ordnungsverfahren der Kodizes dem Format nach, vom Größten zum Kleinsten, und wurde seitdem beibehalten¹³⁸.

Bei Thomas JAMES findet sich das Manuskript im Jahr 1600 noch unter „Vol. 30“ als „Prima pars Mathæi Parisiensis, cum topographica descriptione quorundam locorum, illustrata coloribus, & figuris artificiosissime pictis.“¹³⁹ STANLEY verzeichnet es Anfang des 18. Jahrhunderts als C. 9¹⁴⁰.

Die Bezeichnung als „größere Chronik“ ist noch zeitgenössischen Ursprungs, der in Anbetracht des ausufernden Umfangs leicht

nachvollzogen werden kann. Ihre handschriftliche Überlieferung ist heute auf Cambridge (Ms. 16, 26) und London (BL Ms. 14 C VII) verteilt.

¹³⁶ Vgl. VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 21-34.

¹³⁷ J. NASMITH, Catalogus Librorum Manuscriptorum quos Collegio Corporis Christi et B. Mariae Virginis in Academia Cantabrigiensi legavit reverendissimus in Christo pater Matthaeus Parker, Archiepiscopus Cantuariensis (Cambridge 1777) 15f.

¹³⁸ Vgl. R. VAUGHAN, Chronicles of Matthew Paris (wie Anm. 5) 1.

¹³⁹ T. JAMES, Ecloga Oxonio - Cantabrigiensis (Londini 1600) 72.

¹⁴⁰ W. STANLEY, Catalogus Librorum Manuscriptorum in Bibliotheca Collegiis Corporis Christi in Cantabrigia. Quos legavit Matthaeus Parkerus Archiepiscopus Cantuariensis (London 1722).

II. 1. 1. Zuschreibung

Zwei bis heute nicht gänzlich geklärte Fragen machen Ms. 26 zur vielleicht interessantesten Handschrift der *Chronica majora*: Denn sowohl der handschriftliche und künstlerische als auch der redaktionelle Anteil von Matthaeus stand und steht zur Diskussion. Tatsächlich ist es nämlich nicht unproblematisch, Ms. 26 seinem unmittelbaren Wirken zuzurechnen. VAUGHAN zählt allein im Text dieses Manuskripts drei verschiedene Hände am Werk¹⁴¹.

Matthaeus charakteristische Hand können demnach tatsächlich nur wenige Blätter zugeordnet werden. Diese zeigen hinsichtlich der Buchstaben e, g und s die für ihn ganz typischen Formen¹⁴².

„Matthew Paris writes the six leaves of preliminary matter, and three leaves of rough matter at the end of the MS. He also writes additions throughout the MS., some on added leaves, but most in the margins; textual and marginal rubrics; rubrication at the top of the pages after p. 174; and part of the text (not on an erasure) on p. 86.“¹⁴³

Für das umfangreiche Corpus der die Chronik zusätzlich auszeichnenden Illustrationen können nochmals verschiedene Hände verantwortlich gemacht werden¹⁴⁴. Von den 45 Textillustrationen in Ms. 26 [A] kann auf Grund der Analogie zu gesicherten Zeichnungen¹⁴⁵ seiner Autorenschaft lediglich eine einzige, nämlich Maria mit dem Kind, diskussionslos angerechnet werden.

Das Problem wird weiters dadurch verschärft, dass die redaktionelle Arbeit von Matthaeus weniger als eine selbstständige Leistung als vielmehr eine Übernahme existierender Vorlagen zur Diskussion steht. Tatsächlich griff Matthaeus für den gesamten Inhalt des Kodex auf die *Flores Historiarum*

¹⁴¹ VAUGHAN, Handwriting of Matthew Paris (wie Anm. 33) 384.

¹⁴² EBD. 385-388.

¹⁴³ EBD. 390

¹⁴⁴ LEWIS, Art of Matthew Paris (wie Anm. 2) 15.

¹⁴⁵ Dabei handelt es sich um die, weitgehend als aus Matthaeus Feder entsprungen akzeptierten Illustrationen zu seiner *L'estoire de seint Auban* in Dublin, Trinity College, Ms. E I 40.

von Roger Wendover zurück. Selbstverständlich handelt es sich aber um mehr als eine reine Abschreibübung.

II. 1. 2. Die historische Schule von St. Albans: Matthaeus Parisiensis und Roger Wendover

Matthaeus gehört zu einer Reihe von bedeutenden Chronisten, die St. Albans hervorgebracht hat und deren bedeutendster er wohl ist. Die Reihe dieser „historischen Schule von St. Albans“ wird von Roger Wendover begründet.

Viel ist nicht über diesen Chronisten bekannt. Er gehörte der Generation vor Matthaeus an und starb am 6. Mai 1236. Vor 1219 war er Prior der Zelle Belvoir in Lincolnshire, bevor er wegen Misswirtschaft nach St. Albans zurückberufen wurde. Spätestens hier begann er die Arbeit an seiner Weltchronik, den *Flores Historiarum*, auch als „ältere“ im Vergleich zu Matthaeus „jüngeren“ Flores bekannt, von der Erschaffung der Welt bis in das Jahr 1234. Für die Zeit bis 1188 nutzte er eventuell eine bestehende Vorlage, von da an bis 1202 schuf er eine Kompilation verschiedener Autoren um danach, speziell ab 1212, zu einer immer eigenständigeren Arbeitsweise zu gelangen.

Wendovers Original, unter der Sigle b bekannt, ist nicht auf uns gekommen. Es ging bei dem Brand von Ashburnham House 1731 in Flammen auf¹⁴⁶, sodass mit den spätmittelalterlichen Kopien Oxford, Bodleian Library Douce Ms. 207 (Sigle W) und London, BL Cotton Ms. Otho B V (Sigle O) aus dem 14. Jahrhundert die ältesten Fassungen

vorliegen. Die Edition dieser Manuskripte erfolgte durch H. O. COXE, *Rogeri de Wendover Chronica sive Flores Historiarum* (English Historical Society 1841-44) in 5 Bänden und H. G. HEWLETT, *The Flowers of History*

¹⁴⁶ WENDOVER, *Flores Historiarum* (wie Anm. 57) Bd. 1 1.

by Roger de Wendover from the year of Our Lord 1154 etc. (Rolls Series 1886-89) in 3 Bänden.

Die beiden Fassungen der *Flores* sind allerdings nicht direkt vom Original b kopiert, sondern von einem ebenfalls verlorenen Subarchetyp ow¹⁴⁷.

Noch kurz vor seinem Tod hinterließ Wendover seiner bereits zuvor im Text nachweisbaren¹⁴⁸ helfenden Hand namens Matthaëus seine Arbeit.

II. 1. 3. Matthaëus Fortsetzung

Die Frage, wie Matthaëus mit dem Nachlass von Roger Wendover verfuhr, bereitet einige Schwierigkeiten. Zunächst kopierte er gemeinsam mit weiteren Händen die *Flores* in den Kodex AB. Jene Teile, die er selbst übertrug, unterzog er während der Arbeit bereits einer Revision, während er die anderen Teile erst nachträglich überarbeitete und ergänzte. Ersteres tat er durch ergänzende Seiten direkt im Text, letzteres an den Seitenrändern. Dieses prinzipielle Herangehen an den Text ist kaum bestreitbar.

Matthaëus autographische Ergänzungen umfassen fol. 8^r-10^v, 16^r-16^v, 19^r-19^v und 127^r-128^v. Von der ersten der beiden anderen Hände stammen fol. 1^r-7^r, 11^r-15^v, 17^r-18^v, 20^r-59^r, 97^r-126^v und 129^r-141^v und von der zweiten schließlich fol. 59^r-76^v.

Gegenstand heftiger Diskussion ist allerdings die Frage nach den möglichen Vorlagen, die Matthaëus benutzte. Zwei gegensätzliche Positionen stehen sich hier gegenüber.

Auf der einen Seite vertreten VAUGHAN¹⁴⁹, SCHNITH¹⁵⁰ und HILPERT¹⁵¹ folgende Annahme: Matthaëus griff auf zwei verschiedene Ausgaben der

¹⁴⁷ Vgl. VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 29.

¹⁴⁸ EBD. 35ff.

¹⁴⁹ EBD. 24-30.

¹⁵⁰ SCHNITH spricht sich für Juli 1235 aus. Vgl. K. SCHNITH, England in einer sich wandelnden Welt (1189-1259). Studien zu Roger Wendover und Matthäus Paris (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 7, Stuttgart 1974) 6.

¹⁵¹ HILPERT, Kaiser- und Papstbriefe (wie Anm. 29) 23-27.

Flores zurück.

Nicht nur auf diejenige von b, die für die Zeit bis 1234 als Vorlage gedient hätte, sondern auch auf ow, die um das Jahr 1235 ergänzt worden war. HILPERT sieht sogar noch eine dritte Fassung b₁ als Bindeglied zwischen b und AB bzw. ow¹⁵². An diese Ausgangslage gekoppelt ist die Annahme, Matthaeus habe die *Flores* erst ab 1235 fortgesetzt.

Beiden Annahmen widersprechen auf der anderen Seite Autoritäten wie MADDEN¹⁵³ und KAY¹⁵⁴: Unabhängig von der Anzahl an vorliegenden Fassungen der *Flores* setzt Matthaeus Fortsetzung vielleicht im Frühling, sicher jedoch bereits im Jahr 1234 ein.

Tatsächlich war bereits für Matthaeus direkte Nachfolger im 14. Jahrhundert diese Frage von Interesse¹⁵⁵.

Letztlich kann der Beginn von Matthaeus Fortsetzung an den *Flores* auf einen recht engen Zeitraum zwischen Mai 1234 und Juli 1235 eingegrenzt, wenn auch nicht mit absoluter Datierung bestimmt werden.

Die beiden Eckdaten ergeben sich aus zwei sich widersprechenden Bemerkungen.

So liest sich zum Mai 1234 in O *Incipit liber secundus de Floribus Historiarum a Nativitate d[omi]ni n[ost]ri Jhesu Christi usque ad annum millesimum ducentessim tricesimum quartum*¹⁵⁶. Allerdings heißt es in O wie auch in W zum Juli 1235 erneut *Huc usque scripsit Cronica dominus Rogerus de Wendoure*¹⁵⁷. An selber Stelle vermerkt ein Nachtrag aus dem Jahr 1300 *Dominus Rogerus de Wendoure, prior aliquando de Bealvero, hucusque Cronica sua digessit. Incipit frater Matheus Parisiensis*¹⁵⁸.

¹⁵² EBD. 23ff.

¹⁵³ Matthaeus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 1 lxxii.

¹⁵⁴ R. KAY, *Wendover's Last Annal. The English Historical Review* 84 (1969) 779-785.

¹⁵⁵ VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 29.

¹⁵⁶ Matthaeus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 1 lxxii.

¹⁵⁷ Matthaeus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 3 327; Matthaeus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 1 lxxi.

¹⁵⁸ Matthaeus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 3 290; Matthaeus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 1 lxii f.

Die Frage nach dem Einsetzen von Matthaheus eigenständigem Text als Teil eines vielschichtigen Fragekatalogs nach seinen ersten historiographischen Gehversuchen kann also mit den Jahren 1234/35 relativ befriedigend geklärt werden. Doch basiert diese Lösung auf der Annahme, dass die Referenzeinträge zu keinem wesentlich späteren Zeitpunkt erfolgt sind. In diesem Fall gestaltet sich jede Diskussion als müßig.

II. 1. 4. Das Manuskript

Mit 151 Folien ist - wie ein Vergleich mit den anderen beiden Manuskripten der Chronik noch zeigen wird - der Umfang von Ms. 26 [A] im Verhältnis zu dem abgedeckten Zeitraum bescheiden ausgefallen. Auch das Format unterscheidet dieses durch die mit ca. 26, 0 x 19, 5 cm¹⁵⁹ geringen Größe verhältnismäßig stark von den anderen Exemplaren.

Aufbau und Gestaltung erweisen sich in allen drei Fällen hingegen beinahe als ident.

Die aktuelle Folierung A-B + a-b + i-vi + 1-141 + vii-ix + C-D wurde im Rahmen der Digitalisierung und Restaurierung im Jahr 2004 vorgenommen. Die in den letzten Jahrzehnten häufig erfolgten Neufolierungen lassen den Schluss zu, dass auch dieser aktuelle Stand möglicherweise nur von kurzer Dauer sein wird.

Die *Chronica majora* in Ms. 26 [A] wird durch eine Reihe von Vorlageblättern ergänzenden Inhalts eröffnet: Auf den ersten beiden ein von der Chronik unabhängiges, von einer anderen Handschrift übernommenes, kanonisches Recht¹⁶⁰. Sodann auf fol. I^r-IV^r

¹⁵⁹ LEWIS Angabe bezieht sich fälschlicher Weise auf Ms. 16; vgl. LEWIS, *Art of Matthew Paris* (wie Anm. 4) 443.

¹⁶⁰ Vgl. <http://parkerweb.stanford.edu/parker> (4.9.2010).

von einer Itinerarkarte von London nach Süditalien samt einer anschließenden Palästina-Karte. Darauf folgt auf fol. IV^v eine *Cronica sub compendio abreuiata a fratre m. parisiensis*¹⁶¹ bis zum Jahr 231, bevor sie abbricht.

Dieser folgt wiederum auf fol. V^f eine Ostertafel, auf fol. V^v ein immerwährender Kalender für die Jahre 1116 bis 1620 sowie ein Diagramm der Winde und ein weiterer Kalender auf fol. VI^f.

In beinahe übereinstimmender Weise sind auch die Vorlageblätter der beiden anderen Bände der Chronik gestaltet. Allerdings handelt es sich in diesen Fällen genauso wenig um reine Kopien, wie die Abhängigkeit des Materials untereinander geklärt wäre. Auf Grund der komplizierten Entstehungsgeschichte des Manuskripts besteht keine zwingende Notwendigkeit in Ms. 26 [A] die Vorlage für die weiteren Bände zu sehen. Tatsächlich gibt es Anhaltspunkte, durch die sich zumindest Teile der Vorlageblätter an den Schluss einer relativen Chronologie des Materials stellen ließen.

Der Text der *Chronica majora* in Form der rezensierten Flores von Wendover setzt schließlich auf fol. 1^f ein: *Incipit prologi librum flores historiarum*. Was folgt ist die Weltgeschichte vom Anfang der biblischen Schöpfung bis zum Jahr 1188. Der Text ist in zwei Spalten zu 56 Zeilen von 17, 5 x 27, 0 cm geschrieben.

Noch auf der ersten Textseite findet sich neben der rechten Spalte bereits die erste Korrektur von Mattheus.

Der Textteil der Chronik endet auf fol. 140^f. An dieser Stelle hat eine Hand des 14. Jahrhunderts den Verweis *Anno dominice incarnationis MCLXXXIX est vera continuacio historie Mathei Parisiensis in alio volumine eiusdem manus* auf Ms. 16 nachgetragen.

¹⁶¹ Cambridge, Corpus Christi College Ms. 26 fol. IV^v.

Auf den letzten drei Folien VII^r-IX^v des Manuskripts folgt Material unterschiedlichen Inhalts: erwähnenswert sind neben drei Zeichnungen, einer königlichen Genealogie und Notizen vor allem eine so genannte Mappa mundi auf fol. VII^v.

Damit schließt - entgegen der ursprünglichen Absicht von Matthaëus - der erste Band seiner Chronik. Anfänglich bildete der erste Teil des zweiten Bandes das Ende des ersten.

II. 1. 5. Provenienz

Das Manuskript ist bis zur Aufhebung von St. Albans im Jahr 1539 außerhalb des Klosters nicht nachweisbar. Im 16. Jahrhundert findet es sich im Besitz von Edward AGLIONBY von Balsall Temple in Warwick, wie ein ex libris auf fol. IX^r belegt.

Von diesem ging der Kodex an Matthew Parker, Erzbischof von Canterbury, der ihn als ehemaliger Master von Corpus Christi Colleg in Cambridge eben diesem hinterließ¹⁶².

II. 1. 6. Die Itinerarkarte

Die Itinerarkarte von Ms. 26 ist das bedeutendste Exemplar ihrer Art, „The most important cartographic document in the Chronica Majora [...]“¹⁶³ und wohl auch das jüngste.

Der Karteninhalt deckt sich abgesehen von einigen Architekturvignetten der alternativen Streckenführungen weitgehend mit demjenigen aus Ms. 14 C VII. Die Ausführung der Karte ist in einigen Fällen wie beispielsweise von London jedoch wesentlich klarer lesbar. Zudem ist der schriftliche

¹⁶² MORGAN, Early Gothic Manuscripts (wie Anm. 33) Bd. 1 136ff; VAUGHAN, Chronicles of Matthew Paris (wie Anm. 5) 2; M. R. JAMES, A descriptive Catalogue of The Manuscripts in the Library of Corpus Christi College (Cambridge 1912) Bd. 1 50-58.

¹⁶³ LEWIS, Art of Matthew Paris (wie Anm. 5) 323.

Anteil am Kartenbild in Ms. 26 wesentlich größer als in den anderen Ausführungen, was an den Legendentexten zu Rom deutlich wird. Die Verzeichnung der eingetragenen Verbindungsrouten zwischen den Etappen zeigt auf den ersten drei Kartenseiten mehr Alternativen als dies bei Ms. 14 C VII der Fall ist, hört dann jedoch auf der vierten Seite plötzlich ganz auf.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zur Itinerarkarte von Ms. 14 C VII ist die Konzeption von lediglich drei Spalten für die fünfte und letzte Kartenseite anstatt von vier.

Abgesehen von den anglonormannischen Kartentexten und -legenden, vornehmlich in Matthaëus gotischer Minuskelhandschrift in schwarz oder Rot geschrieben, ist das Kartenbild ein relativ buntes. Für die Architekturvignetten kommen zusätzlich die Farben Blau, Grün und Ocker zur Verwendung, sowie für Flüsse Blau und Meeresflächen Grün. Eben dieses Farbschema zeichnet auch das restliche Kartenmaterial von Matthaëus aus.

Zuletzt sei auch darauf hingewiesen, dass das Kartenbild von Ms. 26 durch wesentlich mehr Tierdarstellungen wie Ziegen, Esel, Vögel oder Schildkröten belebt ist als in den anderen beiden Karten.

Die relative Entstehungschronologie der drei Itinerarkarten legt für diejenige von Ms. 26 wegen der sorgfältigen Ausführung den spätesten Entstehungszeitraum nahe. Demnach wäre ihre Entstehung in einem Zeitfenster nach 1252 bis zu Matthaëus Todesjahr 1259 anzusiedeln¹⁶⁴. Da davon auszugehen ist, dass die Itinerar- und die anschließende Palästina-Karte in direkter Folge nacheinander entstanden ist, gilt für beide ungefähr dieselbe Datierung.

¹⁶⁴ Vgl. WEISS, Itinerar- und Jerusalemkarte (wie Anm. 133) 6, 130f.

II. 1. 7. Die Palästinakarte

Beinahe dieselben Charakteristika, die für die Itinerarkarte gelten, treffen auch auf die Palästinakarte von Ms. 26 zu. Der Karteninhalt ist praktisch mit demjenigen in Ms. 14 C VII ident, die Formen in der Gestaltungsweise sind jedoch weitergeführt. Zudem sind einige Momente im Kartenbild verzeichnet, wie etwa die Arche Noah auf dem Berg Ararat oder eine Handelskarawane, die keine Entsprechung kennen.

Inhaltlich sind die Legenden weitgehend ident, vom Umfang her jedoch deutlich mehr geworden als in Ms. 14 C VII. Zudem sind sie im vorliegenden Fall kompakter und geschlossener auf das Kartenbild verteilt.

Abgesehen von jener Legende, die Jerusalem auf Latein beigegeben ist, sind sämtliche Texte im Anglonormannischen des 13. Jahrhunderts verfasst.

Das Farbschema ist dasselbe wie bei der Itinerarkarte.

Was in der Palästinakarte von Ms. 26 von Matthaëus deutlicher ausgeführt wurde, ist jene Schiffsdarstellung, deren Segel drei Löwen, seit 1195 das Wappen der Plantagenêts, zeigt. Dieses Moment ist wesentlich für die Interpretation und die Frage, ob es sich nun um eine Pilgerkarte oder ein dynastisch-territoriales Kartenbild handelt¹⁶⁵.

Für die Datierung der Palästinakarte kann die Verzeichnung der Arche Noah herhalten, die Matthaëus in dieser Form erst nach 1252 gestaltet haben kann. Denn erst in diesem Jahr erreichten ihn Informationen aus Armenien, die ihn die drei Schlangen zu Füßen des Berges Ararat einzeichnen ließen.

Demnach gilt für die Itinerar- wie auch die Palästinakarte ein Entstehungszeitraum zwischen 1252 und 1259, wobei abhängig von der

¹⁶⁵ Vgl. WEISS, Ein dynastisch-territoriales Bild ihrer Zeit? (wie Anm. 113) 257.

Datierung von Ms. 14 C VII eher an einen späteren Zeitpunkt innerhalb dieses Rahmens ab 1254 zu rechnen ist.

II. 1. 8. Die Mappa mundi

Gegen Ende von Matthaeus erstem Band der *Chronica majora* befindet sich auch seine einzige universalkartographische Schöpfung, seine so genannte Mappa mundi. Allerdings steht sie isoliert vom restlichen Kartenteil am Anfang von Ms. 26.

Die Bezeichnung als Mappa mundi trägt sie insofern zu Unrecht, da sie nicht viel mehr als Europa und den mediterranen Raum zeigt¹⁶⁶. Es handelt sich folglich um einen Sonderfall, denn sie stellt weder eine Welt- noch eine Ökumenekarte dar, sondern eine erweiterte Karte Europas, zu der die Kontinente Afrika und Asien lediglich ergänzend, „[...] nur der Vollständigkeit halber in verkürztem Maßstab[...]“¹⁶⁷ hinzugetreten sind. Von Afrika ist einzig die Küstenlinie zu sehen und Asien wird nur durch wenige Ortsbezeichnungen repräsentiert. Die Schrift der nach Süden ausgerichteten Karte ist fast gänzlich in Rot gehalten, die Gebirgszüge erscheinen ockerfarbig, das Meer in Grün, während die Flüsse blau gemalt sind. Dieses Farbschema findet sich auch in den anderen Karten von Matthaeus.

Bei der Mappa mundi handelt es sich wahrscheinlich um eine reduzierte Kopie der um 1263 einem Brand zum Opfer gefallenen Wandkarte im Painted Chamber des Westminster Palace¹⁶⁸. Matthaeus selbst ist es, der

¹⁶⁶ Vgl. HARVEY, Mappa mundi 35; BRINCKEN, Europa in der Kartographie des Mittelalters (wie Anm. 103) 302.

¹⁶⁷ Jörg-Geerd ARENTZEN, *Imago mundi cartographica. Studien zur Bildlichkeit mittelalterlicher Welt- und Ökumenekarten unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenwirkens von Text und Bild* (Münstersche Mittelalter-Schriften 53, München 1984) 54.

¹⁶⁸ Vgl. H. KLIEGE, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991) 152; vgl. weiterführend zu Kopien der Wandkarte EDSON, *Mapping Time and Space* 118.

als Quelle für die Karte diejenige von Robert von Melekeleia angibt¹⁶⁹.

II. 2. Cambridge, Corpus Christi College

Ms. 16 (*Chronica majora* II)

Hinter der Signatur Nummer 16 der Parker Library verbirgt sich der zweite Band der *Chronica majora*. Er mag weniger Fragen aufwerfen als der erste und hat – trotz interessanten Materials - vielleicht von daher auch kartographiehistorisch eine stiefmütterliche Behandlung in der Forschung erfahren.

Das Manuskript schließt nahtlos an Ms. 26 [A] an und trägt folgerichtig die Sigle B. Es setzt die Weltgeschichte bis zum Jahr 1253 fort.

Wie im Fall von Ms. 26 gab Thomas NASMITH dem Kodex die heute noch gültige Nummer 16.

Thomas JAMES verzeichnete die „*Historia maior Mathæi Parisiensis. [...]* Haec est vera continuatio historiae Math. Parisiensis, in alio vol. in quo habetur historia ab origine mundi [...] ad annum domini hic notatum, cum mappa quadam ac genealogia præcedente.“ im Jahr 1500 noch an Stelle 25¹⁷⁰, STANLEY später als C. 5¹⁷¹.

Die beiden Bände der Chronik haben folglich niemals eine aufeinander bezogene Reihung erfahren, obgleich ihre Zusammengehörigkeit richtig erkannt wurde.

II. 2. 1. Zuschreibung

Der zweite Band der *Chronica majora* kann mit größerem Recht

¹⁶⁹ Die angegebene Vorlage ist in der Kartographiegeschichte nicht weiter bekannt und hat sich nicht erhalten.

¹⁷⁰ JAMES, *Ecloga Oxonio - Cantabrigiensis* (wie Anm. 138) 72.

¹⁷¹ STANLEY, *Catalogus Librorum Manuscriptorum* (wie Anm. 139).

Matthaeus tatsächlicher Leistung als Chronist zugerechnet werden als dies beim ersten der Fall ist. Denn tatsächlich hat der Großteil des Manuskripts als sein Autograph zu gelten¹⁷².

Diese Zuschreibung stammt bereits von Sir F. MADDEN und wurde von VAUGHAN bestätigt. „Matthew’s authorship of the *Chronica Majora* from 1236 to 1253 has never been doubted.¹⁷³“

Matthaeus vereinigte also für Ms. 16 [B] alle wesentlichen Funktionen bis hin zum Schreiber in seiner Person. Drei weiteren Händen sind nur wenige Passagen zuzuordnen: Der ersten von diesen fol. 1^r - 3^v, 12^r - 14^v, 17^r - 36^r b, 50^r a - 54^r b. Einer zweiten fol. 36^r b bis 37^v b, fol. 59^r - 65^v b sowie einige Ergänzungen über Rasuren, z. B. auf ff. 158^r und 198^r.

Der letzten lediglich Teile von fol. 114^r. Das gesamte restliche Manuskript, d. h. fol. 15^r - 16^v, 37^v b bis 50^r b, fol. 54^v - 58^v, 65^v b bis 113^v und 114^v - 284^v, ist in Matthaeus Hand verfasst.

II. 2. 2. Vorgeschichte

Ein zweiter Band der Chronik war von Matthaeus zunächst nicht vorgesehen, erwies sich aber mit dem Voranschreiten der Arbeit als notwendig.

Die ursprüngliche Absicht scheint gewesen zu sein, die Chronik mit dem Jahr 1250 enden zu lassen. Genau diesen Eindruck geben die Annalen dieses Jahres: Zum einen schließt Matthaeus sie mit einer *Nota mirabilia* der wichtigsten Ereignisse der vergangenen 50 Jahre ab¹⁷⁴. Daran schließt eine Art Nachwort an *Hic terminantur fratris Mathaei Parisiensis, monachi Sancti Albani, Cronica*¹⁷⁵. Dieses wiederum läßt er mit einigen Versen ausklingen:

¹⁷² Matthaeus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 1 liv-lxi, Bd. 3 xxvff., xlviil-li; MORGAN, *Early Gothic Manuscripts* (wie Anm. 33) Bd. 1 138; VAUGHAN, *Handwriting of Matthew Paris* (wie Anm. 33) 392; DERS., *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 35ff.

¹⁷³ VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 36.

¹⁷⁴ Matthaeus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 5 191-197.

¹⁷⁵ EBD. Bd. 5 197.

*Terminantur hic Mathaei
Cronica; nam jubilaei
Anni dispensatio
Tempus spondet requiei
Detur ergo quies ei,
Hic, et caeli solio.¹⁷⁶*

Bereits LUARD sah sich bei seiner Edition zur Annahme veranlaßt, es als „Original termination of the Chronicles of Matthew Paris¹⁷⁷“ anzusehen. Mit demselben Eintrag beinahe identischen Wortlauts enden seine *Flores Historiarum*¹⁷⁸. Offenbar hat Matthaeus für diese späten „Geschichtsb Blüten“ jenen Schluß übernommen, den er für die Chronik vorgesehen hatte¹⁷⁹.

Zum anderen wird die ursprüngliche Absicht durch ein Ereignis desselben Jahres erschlossen, nämlich das Ableben Kaiser Friedrichs II. am 13. Dezember 1250. Diese Nachricht findet sich gleich dreimal an unterschiedlichen Stellen der Chronik verzeichnet. Zunächst lediglich als Randnotiz gegen Ende der 1250er Annalen (Abb. 34), ohne deshalb an Information einzubüßen:

*Obiit autem circa eadem tempora principum mundi maximus
Frethericus, stupor quoque mundi et immutator mirabilis, absolutus a
sententia qua innodabatur, assumpto, ut dicitur, habitu
Cisterciensium, et mirifice compunctus et humiliatus. Obiit autem die
Sanctae Luciae, ut non videretur ea die terraemotus sine
significatione et inaniter evenisse. Quo sublato, exsufflata est spes
Francorum de succursu sui regis. Condidit autem nobile
testamentum, quo ecclesiae per ipsum dampnificatae restaurarentur.
Celata autem fuit mors ejus per aliquot dies, ne hostes ejus cito
exultarent. Sed die Sancti Stephani facta est in publico manifesta, et
nuntiata in populo. Testamentum autem ejus nobilissimum scribitur in
libro Additamentorum ad tale signum ○-|||-○-|||→¹⁸⁰.*

Offenbar gelangte Matthaeus das Ereignis, das ihn im Februar 1251

¹⁷⁶ EBD.

¹⁷⁷ EBD.

¹⁷⁸ Matthaeus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 2 369-374.

¹⁷⁹ S. u.

¹⁸⁰ Matthaeus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 5 190.

erreichte¹⁸¹, erst nach Vollendung der Annalen zur Kenntnis, als er bereits die Arbeit am Schlußwort begonnen hatte

Dieses hatte er jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen, denn gegen Ende der *Nota mirabilia* liest sich noch *Obiit insuper stupor mundi Frethericus, die Sanctae Luciae, in Apulia*¹⁸².

Eine andere Erklärung für diesen Nachtrag ist nicht ersichtlich.

Hätte Matthaëus sich im Februar des Jahres 1251 bereits entschlossen gehabt, die Chronik über die 1250er Annalen fortzuführen, so hätte er das Ableben Friedrichs II. zum folgenden Jahr - wie er es später ohnehin gemacht hat - nachtragen können¹⁸³.

Zuletzt sei noch ein Argument angeführt, das deutlicher nicht sein könnte.

Mit London, British Library, Cotton Ms. Nero D V existiert eine zeitgenössische Kopie der *Chronica majora* auf Basis von Ms. 16¹⁸⁴, die sehr knapp und relativ rasch nach ihrer Vorlage entstanden sein muß. Denn sie endet, "[...] as far as Paris is concerned [...]"¹⁸⁵ nun tatsächlich mit den Annalen des Jahres 1250 und folgenden Zeilen: *Siste tui metas studii, Mathaei, quietas, Nec ventura petas quae postera proferet aetas*¹⁸⁶. Da die Kopie nicht fortgesetzt wurde, muß sie in der Zeit zwischen der Niederlegung von Matthaëus Arbeit und dem Beginn seiner Fortsetzung beendet worden sein und gibt daher den von Matthaëus ursprünglich geplanten Rahmen seiner Chronik wieder.

So aber erscheint - gemeinsam mit den anderen Momenten - der Schluss zwingend, dass Matthaëus seine Chronik ursprünglich mit dem Jahr 1250 beenden wollte.

¹⁸¹ VAUGHAN, *Chronicles of Matthew Paris* (wie Anm. 5) 7; DERS., *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 60f.

¹⁸² Matthaëus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 5 196.

¹⁸³ EBD. Bd. 5 200.

¹⁸⁴ VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 110, 152.

¹⁸⁵ PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 5 198 Fußnote 1.

¹⁸⁶ EBD. Bd. 5 198.

II. 2. 3. Entstehungsgeschichte

Wann genau sich Matthaeus entschied, das Manuskript seiner Chronik fortzusetzen, lässt sich nicht genau bestimmen. Laut VAUGHAN muß es in jedem Fall zu einem unbestimmten Zeitpunkt nach 1252 geschehen sein. Als Begründung dafür verweist er auf zwei Stellen in LUARDS Edition der *Chronica majora* auf den Seiten 236 und 239, ohne jedoch ein darüber hinaus führendes Wort zu verlieren¹⁸⁷. Welche beiden Einträge er für die Datierung im Konkreten also herangezogen hat, bleibt fraglich. Einer der beiden dürfte jedoch die Nachricht vom Tod Nicholas de Sanford zum Jahr 1251 sein, der jedoch erst 1252 verstorbenen ist¹⁸⁸.

Der Entscheidung, die Arbeit an der *Chronica majora* wieder aufzunehmen, ging jene voraus, einen neuen Kodex zu beginnen¹⁸⁹. Dazu beraubte er Ms. 26 [A] der Lagen mit den Annalen der letzten 62 Jahre und stellte sie an den Anfang des neuen Kodex¹⁹⁰. Darin ist der Grund zu suchen, weshalb Ms. 16 [B] nicht etwa mit den Annalen zum Jahr 1251 einsetzt, sondern mit denen zu 1189.

Damit wurde auch eine Neufolierung der Blätter notwendig, die Matthaeus nicht ganz fehlerfrei gelang. So findet sich fol. 150, das den Übergang von der alten zu der neuen Folierung markiert, gleich zweimal hintereinander¹⁹¹.

Betroffen von der Zusammenstellung eines neuen Kodex war auch die Sammlung von Primärquellen, dem Kern des späteren *Liber Additamentorum*¹⁹², die kurzfristig an das Ende des Manuskripts gestellt

¹⁸⁷ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 61.

¹⁸⁸ PARISENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) 236

¹⁸⁹ Diese Chronologie ergibt sich auf Grund von Cotton Ms. Nero D. V. (s. o.), das die Annalen der Jahre 1189-1250 umfasst. Hätte Matthaeus erst nach der Wiederaufnahme seiner Arbeit an der Chronik das ursprüngliche Manuskript AB getrennt, so wäre kein Grund ersichtlich, weshalb die Abschrift gerade mit diesem Datum enden sollte. So aber kann angenommen werden, dass alleine Ms. 16 dem Kopisten vorlag.

¹⁹⁰ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 61, 74-77.

¹⁹¹ MORGAN, *Early Gothic Manuscripts* (wie Anm. 90) Bd. 1 137.

¹⁹² VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 61, 74-77.

war. Sehr bald jedoch, vielleicht bereits 1252/53, wurde diese stetig wachsende Quellensammlung als eigener Kodex geführt¹⁹³: „

„Soon after this, however, he must have decided to continue the text of his *Chronica majora* in *B*, and he was forced to remove the additional documents from it, and to reconstitute them finally as a separate *Liber Additamentorum*.¹⁹⁴“

II. 2. 4. Das Manuskript

Mit einem Umfang von 286 Pergamentfolia (fol. 5 + 281) lässt Ms. 16 [B] – zumal in Hinblick auf den abgedeckten Zeitraum - die anderen beiden Bände der *Chronica majora* mit Abstand weit hinter sich. Von diesen unterscheidet es auch das deutlich größere Format von 36, 2 x 24, 4 cm.

Die Zusammensetzung bereitet, wie entsprechend der Entstehungsgeschichte zu erwarten war, eine Reihe von Problemen, auf die in diesem Rahmen allerdings nicht weiter eingegangen werden soll.

Insgesamt sechs originale Folioblätter sind im Laufe der Zeit verloren gegangen, nämlich drei nach f. 3 und je eines nach fol. 106, 117 und 232. Mit Ausnahme dem auf fol. 117 folgenden Folio wurden die fehlenden Passagen von Matthew PARKER auf Textbasis einer späteren Abschrift, nämlich London, British Library, Cotton Ms. Nero D V¹⁹⁵, ergänzt.

Die Folierung lautet fol. a-b + i-v + c-d, + e-f + 1-284 + g-h.

Der inhaltliche Aufbau gestaltet sich ganz ähnlich den anderen Manuskripten. Den Anfang der Handschrift macht auf fol. I^r eine Tabelle der *Nomina Regum antiquorum et modernorum*. Darauf folgt auf fol. I^v ein von Ms. 26 [A] bereits bekanntes Diagramm der Winde. Besondere Beachtung unter den Vorlageblättern verdient fol. II^f. Hier findet sich

¹⁹³ S. u.

¹⁹⁴ VAUGHEN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 75.

¹⁹⁵ S. u.

nämlich die von Erläuterungen begleitete vielleicht bekannteste unter den Hunderten von Matthaeus Illustrationen: jener ins Bild gesetzte Elefant, den Ludwig IX. von Frankreich 1255 an Heinrich III. gesandt hatte.

"It is exceptionally well done, with shading and muscular treatment of a higher quality than one is led to expect in mediaeval painting."¹⁹⁶

Vergleichbare Darstellungen finden sich in London, British Library, Cotton Ms. Nero D I fol. 161^v sowie London, British Library, Ms. Julius D VII fol. 114^r¹⁹⁷.

Mit einem geringen Fragment einer weiteren Itinerarkarte auf fol. III^f folgt wieder bereits bekanntes Material. Dies gilt weiters für zwei ebenfalls fragmentarische Reste einer anschließenden Palästina-Karte auf fol. III^v und IV^f, einer Britannienkarte auf fol. IV^v und einem Stammbaum der englischen Könige.

Der Text in zwei Spalten zu 56 und 52 Zeilen von 18 x 27 cm, setzt daraufhin auf fol. 1^f mit *Quod ad praedicationem crucis multi cruce assignantur* ein:

*Anno Domini MCLXXXVIII. Frathericus Romanorum imperator ad praedicationem Henrici Albanensis episcopi et Apostolicae sedis legati, qui a Papa Clemente missus fuerat, crucem Christi suscepit*¹⁹⁸.

II. 2. 5. Die Itinerarkarte

Von der Itinerarkarte in Ms. 16 ist bedauerlicherweise nur ein einziges Fragment der letzten Kartenseite erhalten. Sie zeigt einen Ausschnitt der linken oberen Ecke mit der oberen Hälfte der ersten Spalte sowie der geographischen Darstellung Süditaliens. In seiner Ausführung verrät das Fragment Ähnlichkeit zu Ms. 14 C VII: War die letzte Kartenseite nicht

¹⁹⁶ M. H. MARSHALL, Thirteenth Century Culture as illustrated by Matthew Paris. *Speculum* 14 (1939) 476.

¹⁹⁷ S. u.

¹⁹⁸ Matthaeus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) Bd. 5 330.

auch nur in vier Spalten konzipiert, so zeigen die Architekturvignetten in ihrer Gestaltungsweise größere Ähnlichkeit als zu denjenigen Ausführungen in Ms. 26. Allerdings ist der einzig vollständig erhaltene Textblock anders als bei den übrigen zwei Itinerarkarten platziert, auch wenn er inhaltlich völlig ident damit ist.

Der fragmentarische Erhaltungszustand der Itinerar- als auch der Palästina-Karte in Ms. 16 macht es unmöglich sie eindeutig in die Entstehungschronologie von Matthäus Karten einzuordnen. Die inhaltsanalytische Untersuchung ergibt, dass sich die Karteninhalte von Ms. 14 C VII, Ms. 26 als auch Ms. 16 gleichwertig gegenüberstehen¹⁹⁹.

II. 2. 6. Die Palästina-Karte

Von der Palästina-Karte in Ms. 16 haben sich zwei halbseitige Fragmente, je eines pro Kartenseite, erhalten. Sie zeigen jeweils die oberen, d. h. östlichen Seitenhälften.

Das linke der beiden Fragmente, fol. III^v verrät eine sehr rudimentäre Darstellungsweise von Akkon, bei der die Stadtmauer offenbar nur als Linie angedeutet war. Abgesehen davon zeigt sie wie die entsprechende Karte in Ms. 26 auch die Arche Noah auf dem Berg Ararat und wie die beiden anderen Exemplare auch ein Kamel. Den Führer des Tieres hat die vorliegende Karte allerdings mit keiner anderen gemeinsam.

Die rechte Kartenseite, fol. IV^r zeigt in Form der Anordnung und Ausführung der Textblöcke links und rechts von Jerusalem wie auch der Gestaltung der Architekturvignetten große Ähnlichkeit zu Ms. 26. Dies gilt allerdings nur bedingt für die Legenden der linken Kartenseite.

Für die Palästina-Karte kann also dieselbe Feststellung mit all ihren offenen Fragen wie für die Itinerarkarte gemacht werden, dass sie nämlich nicht ausschließlich Züge von nur einer Karte, in diesem Fall Ms. 26, zeigt.

¹⁹⁹ Vgl. WEISS, Itinerar- und Jerusalemkarten (wie Anm. 113) 127f.

II. 2. 7. Britannienkarte

Die Ausführung der Britannienkarte auf fol. V^v wird auf Grund ihres Aufbewahrungsortes auch „Cambridge-Karte“ genannt. Es ist nur fragmentarisch erhalten, d. h. die Hälfte des Blattes ist weggeschnitten worden. Das heutige Kartenbild zeigt folglich nur mehr Nordengland und, durch den Hadrianswall davon getrennt, Schottland. Der Teil Britanniens südlich von Lincoln, Newark und Gloucester hingegen fehlt.

Die Gestaltungsweise der Karte zeigt große Ähnlichkeit mit derjenigen in Cotton Ms. Claudius D VI, wodurch sie zu einem der ausgereifteren Exemplare zählt.

Die Konzeption beider Karten folgt denselben Prinzipien: blau sind die Flüsse eingezeichnet, wie etwa *fluvius Tiveth*, grün das Meer, Städte und Landmarken in Braun oder Rot, teils mit rotem Rahmen, größere politische Einheiten wie *Scocia ultramarina*, *Fiif* oder *Sutherland* in roten Majuskeln. Nur wenige Orte sind mit einer Architekturvignette verzeichnet. Auffallendster Unterschied zu Ms. Claudius D VI ist wahrscheinlich, dass die grüne Meeresfläche sich dem Küstenverlauf der Insel anpasst und ihr folgt.

Die Britannienkarte in Ms. 16 wurde von MILLER fußend auf BEAZLEY Matthaeus zugeschrieben und erstmals von ihm publiziert²⁰⁰. In farbiger Reproduktion wurde sie unter dem Namen von Matthew Paris dann 1928 von der British Library herausgegeben²⁰¹. MITCHELL gelang es einige Jahre später allerdings nicht, die Britannienkarte eindeutig Matthaeus Hand zuzuschreiben. VAUGHAN zweifelte, wie schon MADDEN, keinen Augenblick sie der Autorenschaft von Matthaeus zuzurechnen²⁰².

²⁰⁰ BEAZLEY, Dawn of Modern Geography (wie Anm. 103) 584-590, 638-641.

²⁰¹ H. POOLE (Hg.), Four Maps of Great Britain designed by Matthew Paris about A. D. 1250 (London 1928).

²⁰² VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 236.

II. 3. London, British Library, Royal Ms. 14 C VII

Royal Ms. 14 C VII, das den dritten und letzten Teil der *Chronica majora* umfasst, findet sich heute als Teil der ehemaligen königlichen Bibliothek in der British Library, die bis vor wenigen Jahren dem British Museum angegliedert war²⁰³. Das Manuskript beinhaltet die Fortsetzung von Matthaeus Chronik bis zum Jahr 1259. Gleichzeitig teilt sie sich den Kodex mit der *Historia Anglorum*, auch *Chronica minora* genannt, „[...] an abbreviated history of England from the Norman Conquest to 1253 [...]“²⁰⁴. Ein wesentlich späterer Zusatz zum Kodex ist die Fortsetzung der Chronik bis zum Jahr 1272.

Die letzten Lebensjahre von Matthaeus behandelnd, ist dieser Teil der *Chronica majora* der am meisten publizierte. Die Übersetzung ins Deutsche, erstmals 1890 durch G. GRANDAUR und W. WATTENBACH erfolgt²⁰⁵, ist - wenn auch überholt - alleine auf Grund ihrer Existenz ein beredtes Beispiel dafür.

Dem Kodex wurde, nicht ohne weiteres nachvollziehbar, die Sigle R verliehen. Zur Erklärung muss an dieser Stelle bereits vorgegriffen werden: Nach der Vollendung von MS. 16 [A] fertigte eine unbekannte Hand eine Kopie eben dieser Handschrift an, der in strenger Chronologie die Sigle C zukommt²⁰⁶. Worauf allerdings die Wahl gerade des Buchstabens R zurückgeführt werden kann, ist nicht geklärt.

II. 3. 1. Zuschreibung

²⁰³ Dieser Umstand ist für die Standortsignatur in der älteren Literatur zu bedenken.

²⁰⁴ MORGAN, *Early Gothic Manuscripts* (wie Anm. 33) 142.

²⁰⁵ G. GRANDAUER - W. WATTENBACH, *Auszüge aus der größeren Chronik des Matthäus von Paris* (Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 73, Leipzig 1890, 1896, 1941).

²⁰⁶ S. u.

Das gesamte Manuskript wurde – wie VAUGHAN versichert - "[...] always accepted as Matthew's autograph."²⁰⁷ Die am Anfang des Kodex stehende *Historia Anglorum* ist bis auf die allerletzten Seiten, nämlich fol. 154^v -156^v, tatsächlich ein Autograph von Matthaëus.

Auch jener der *Chronica majora* zuordenbare Teil von Ms. 14 C VII [R] ist beinahe gänzlich von Matthaëus Hand verfasst. Eine Ausnahme bildet, wie schon bei der *Historia Anglorum*, lediglich ein geschlossener Abschnitt der Chronik auf den letzten acht Blättern, fol. 210^r-218^v, der Chronik²⁰⁸.

Von gleicher Hand stammt außerdem eine ganze Reihe von Textergänzungen, die über das ganze Manuskript verstreut sind.

Für das Corpus an Illustrationen fällt die Aussage noch klarer aus. Mit Ausnahme seines Sterbelagers auf fol. 218^v stammen alle Zeichnungen wie auch Karten aus Matthaëus Feder. Unter Vorbehalt gilt dies auch für die Mitren auf fol. 210^r-218^r²⁰⁹.

Mit Ms. 26 [A] im Blickfeld fällt auf, dass Matthaëus mit fortschreitender Arbeit - was bereits am Beispiel von Ms. 16 [B] zu beobachten war – zusehends weniger helfende Hände zur Seite hatte. Sofern er also überhaupt so etwas wie einen Kreis von Schülern um sich hatte, wurde dieser mit der Zeit merklich kleiner.

II. 3. 2. Forschungsstand

Für Ms. 14 C VII ist eine umfassende Bearbeitung, wie sie VAUGHAN mit den Cambriger Kodizes vorexerziert hat, bislang ausständig geblieben. So kann lediglich auf eine, nicht mehr dem Stand der Forschung

²⁰⁷ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 35.

²⁰⁸ Matthaëus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 1 xxxviii^{ff.}; VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 35^{ff.}, DERS., *Handwriting of Matthew Paris* (wie Anm. 33) 392; MORGAN, *Early Gothic Manuscripts* (wie Anm. 33) 1 143.

²⁰⁹ MORGAN, *Early Gothic Manuscripts* (wie Anm. 33) Bd. 1 143.

entsprechende Arbeit von MADDEN zurückgegriffen werden²¹⁰. Daher können viele Fragen in der Art, wie sie in den vorangegangenen Kapiteln gestellt wurden, nicht beantwortet werden: Wie ist der Beginn eines dritten Bandes für die Chronik zu erklären und wie, dass sich zwei unterschiedliche Werke einen Kodex teilen? Wichtige Momente des Entstehungszusammenhangs bleiben also im Dunkeln.

Mit Sicherheit kann nur soviel gesagt werden: Die *Chronica majora* setzt erst auf fol. 157^r mit den Annalen zum Jahr 1254 fort.

Dem abschließenden Teil der „größeren Chronik“ ist im Kodex von fol. 1^r-156^v noch die *Historia Anglorum* mit den Worten *De chronographia, id est temporum descriptione* vorangestellt.

Die Datierung des Textes muss unabhängig von jenem der *Historia Anglorum* erfolgen, die auf Grund des Inhalts zeitlich sehr gut eingeordnet werden kann. Für den dritten Teil der Chronik ist - ausgehend von Ms. 16 [B] - als terminus post einerseits das Jahr 1252 und andererseits als terminus ante Matthaenus Todesjahr 1259 anzunehmen. Innerhalb dieses zeitlichen Rahmens ist die Abfassung anzusetzen, wobei - wie die bereits angesprochene Zeichnung zu verstehen gibt²¹¹ - Matthaenus noch während der Arbeit heimgeholt wurde.

II. 3. 3. Chronica majora III

Obwohl der Anteil von Ms. 14 C VII [R] an der *Chronica majora* nur sechs Jahre ausmacht, füllt Matthaenus damit beachtliche 62 Folia, d. h. pro Jahr ungefähr 10. Ungeachtet der Tatsache, dass das Manuskript die wenigsten Annalen umfasst, sprengt es also vergleichsweise jeden Rahmen. Diese Relation umgelegt auf Ms. 26 [A] und 16 [B] würde deren Umfang mit unglaublichen 11.880 beziehungsweise noch immer

²¹⁰ Matthaenus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 1 xlv-lII. Auf diesen verweist selbst noch der aktuelle online Katalog der British Library.

²¹¹ S. o.

stattlichen 650 Folia ansetzen. Dieses Beispiel führt plausibel die sukzessiv anwachsende Akribie in Matthaeus Arbeitsweise, die sich im Umfang der Annalen niederschlägt, vor Augen.

Über die Folierung (fol. 157 + ii) kann keine Aussage getroffen werden²¹².

Das Format des Kodex, wiederum in zwei Spalten von variierender, gegen Ende sinkender Zeilenanzahl reicht mit 35, 8 x 25, 0 cm beinahe an Ms. 16 [B] heran.

Der Text schließt nahtlos an den der *Historia Anglorum* an und setzt sich bis fol. 218^v fort, wo Matthaeus auf seinem Sterbelager gezeigt wird. Damit endet auch der Kodex.

II. 3. 4. Historia Anglorum

Die *Historia Anglorum* macht den ersten Teil von Ms. 14 C VII, nämlich fol. 9^v-156^v aus und scheint daher prädestiniert dafür, im Anschluß daran zur Sprache zu kommen. Die mangelnde Erschließung des Kodex kann dabei nur einmal mehr herausgestrichen werden.

II. 3. 4. 1. Entstehungsgeschichte

"The text extends from 1066 to 1253 and is based on that of the *Chronica majora*.²¹³"

Damit ist schon beinahe das Wichtigste über diese vergleichsweise kurze Chronik gesagt. Die Historia kann als ein geographisch auf den englischen Handlungsraum eingeschränktes Derivat der *Chronica majora* betrachtet werden. Tatsächlich übernahm Matthaeus dafür entsprechende

²¹² MORGAN, Early Gothic Manuscripts (wie Anm. 33) Bd. 1 142-144.

²¹³ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 36.

inhaltliche Textteile aus seiner Chronik. Andere, die er nicht übernehmen wollte, kennzeichnete er mit *impertinens*, oft noch gefolgt von *Anglorum historiae*. Diese Anmerkungen eröffnen einen guten Einblick in Matthaeus Arbeitsweise.

Die Abfassung des Textes lässt sich besser als jedes andere Werk von Matthaeus datieren. Grund dafür ist folgende Eingangsbemerkung:

*Nec usque ad tempora haec scribentis, videlicet annum gratiae MCCL est inventus rex Angliae titulo sanctitatis ansignitus*²¹⁴.

Damit erschließt sich als zeitlicher Ansatz dasselbe Jahr, □[...] in which Matthew was busy completing the text of *AB*.²¹⁵“ Daran schließt sich die Mutmaßung an, Matthaeus habe sich die Arbeit an der *Historia* für die Zeit nach der *Chronica* aufgehoben - was freilich streng chronologisch genommen nicht exakt ist.

Als Glücksfall ist es zu werten, dass ein weiterer zeitlicher Ansatzpunkt geliefert wird: Während der Übertragung der 1252er Annalen aus der Chronik aktualisierte Matthaeus offensichtlich den Text, wenn er von Papst Innozenz IV. *iste papa praesens* in der *Historia* nur mehr als *iste papa* spricht²¹⁶. Dieser kleine, jedoch erhebliche Unterschied lässt annehmen, dass zu dem Zeitpunkt, nämlich 1254, Papst Innozenz IV., gestorben im Dezember desselben Jahres, bereits tot war²¹⁷.

Für die Datierung des Manuskripts können also relativ exakt die Jahre zwischen 1250 und 1255 herangezogen werden.

II. 3. 4. 2. Das Manuskript

Der Umfang des Manuskripts (ff. 1-156^v) beträgt weniger als ein Drittel

²¹⁴ Matthaeus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 1 ix.

²¹⁵ VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 61.

²¹⁶ Matthaeus PARISIENSIS, *Chronica majora* (wie Anm. 12) 5 355; DERS., *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) Bd. 3 128.

²¹⁷ Vgl. VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 61.

desjenigen der *Chronica majora*. Schon 1751 fällt JOECHER allerdings auf, dass es

„[...] ein kurzer Auszug aus dem vorigen Wercke [Chronica majora] ist, darinne jedoch viele Sachen, die in jenem nicht stehen, befindlich sind.²¹⁸“

Der Kodex Ms. 14 C VII [R] (35,8 x 25,0 cm) wird von einer Reihe bereits bekannter Vorlageblätter eröffnet. Zunächst zu nennen ist auf fol. 1^v ein Runddiagramm der Winde gefolgt von einer Itinerarkarte auf fol. 2^r-4^r, auf fol. 5^v einer Britannienkarte sowie auf fol. 6^v einer ganzseitigen Tintenzeichnung von Maria und dem Kind ohne Vorbild oder Nachfolge. Darauf folgt auf fol. 6^r ein, von Ms. 26 [A] bereits bekannter immerwährender Kalender bis zum Jahr 1647 sowie auf fol. 7^r-8^v ein Festkalender für St. Albans. Abgeschlossen wird dieses umfangreiche Vorlagematerial durch eine, von einer Arkadenarchitektur gerahmten Ahnenreihe der englischen Könige.

Alles in allem kann Ms. 14 C VII [R] mit dem umfangreichsten Material an Vorlageblättern aufwarten. Allerdings kann fol. 1^v nicht seinem Autograph zugeschrieben werden²¹⁹.

Betont werden muss die Tatsache, dass - worauf die Literatur versäumte hinzuweisen - dieses Material in unserem Fall nicht der *Chronica majora* angehört, sondern der *Historia Anglorum*. Nichts desto trotz scheint es sinnvoll, die Vorlageblätter als Einleitung für den gesamten Kodex anzusehen.

Der Text der *Historia* beginnt auf fol. 8^v und ist wie gewöhnlich in zwei Spalten von variierender Zeilenanzahl geschrieben, wobei gegen Anfang generell noch mit 50 gerechnet werden kann²²⁰. Die Illustrationen setzen auf fol. 42^v ein, bleiben im Vergleich zu den Bänden der *Chronica majora* allerdings seltener. Erwähnenswert ist die ganzseitige Darstellung von der

²¹⁸ JOECHER, Allgemeines Gelehrten=Lexicon (wie Anm. 2) Bd. 3 Sp. 1261.

²¹⁹ G. F. WARNER - J. P. GILSON, British Museum. Catalogue of western Manuscripts in the old Royal and King's Collection Bd. 2. Royal Mss. 12 A. I. to 20 E. X. and App. 1-89 (Reprint München 1997) 135.

²²⁰ EBD. 135.

Himmelfahrt Christi auf fol. 146^f.

II. 3. 4. 3. Provenienz

Noch vor der Aufhebung von St. Albans 1539 gelangte das Manuskript irgendwann vor 1447 an *Homffrey duc de Gloucestre*, dessen ex libris fol. 231 trägt: *Ceste livre est a moy, Homffrey duc de Gloucestre*. Um 1488 befand es sich dann, wie ein entsprechender Eintrag auf fol. 1 belegt, im Besitz von John Russell, Bischof von Lincoln. Irgendwann zwischen 1502 und 1550 war es in den Händen von Polydore Vergil, von dem es für kurze Zeit möglicherweise noch einmal nach St. Albans zurückkehrte. Nach der Klosteraufhebung scheint es zwischen 1549 und 1557 erstmals in der königlichen Bibliothek auf²²¹. Jedoch wurde es danach von Henry FITZALAN, Graf von Arundel, Erzbischof Matthew PARKER für seine 1571 gedruckte Edition der *Chronica majora* überlassen.

Über Lord LUMLEY gelangte Ms. 14 C VII [R] in die königliche Bibliothek zurück, wo es im Katalog von 1666 aufscheint.

II. 3. 5. Die Itinerarkarte

Wie bereits erwähnt ist die Itinerarkarte von Ms. 14 C VII weniger klar in ihrer Lesbarkeit als ihre spätere Variante in Ms. 26. Im Unterschied dazu reicht ihre eingezeichnete Streckenführung bis Viterbo und damit zur letzten Kartenseite. Dann bricht allerdings auch sie ab.

Die einzelnen Architekturvignetten nehmen verhältnismäßig mehr Raum ein und zeigen eine weniger detailreiche Ausführung. Zudem sind die Angaben von alternativen Strecken nicht so zahlreich wie in Ms. 26.

Zu deutlich sichtbaren Abweichungen zwischen diesen beiden

²²¹J. BALE, *Index Britanniae Scriptorum* (Anecdota Oxoniensia 4. Mediaeval and modern Series 9, Oxford 1902) 290.

BALE, *Index Britanniae Scriptorum*, hg. von Poole, Bateson 1902 S. 290.

Itinerarkarten kommt es gegen Ende auf der fünften Kartenseite. Während Matthaeus dafür in Ms. 26 nur drei Spalten konzipiert hat, beginnt er in Ms. 14 C VII mit einer vierten, ohne allerdings von ihr Gebrauch zu machen. Zudem fehlt im vorliegenden Fall die ausführliche Legende in Zusammenhang mit der Verzeichnung der Stadt Rom. Allerdings sind wie auch in Ms. 26 eine Karte von Sizilien und ein Stadtplan von Rom auf zwei separaten Pergamentstücken dem Blatt angefügt worden.

Zudem gestaltet sich die Verteilung der Textblöcke auf das Kartenbild völlig anders. Eine Erklärung zur bevorstehenden Überfahrt von Otranto nach Akkon hat sogar noch am Ende der ersten Spalte Platz finden müssen.

Einmal abgesehen von den rot und schwarz gehaltenen Legenden in gotischer Minuskel ist das Kartenbild ein relativ buntes. Für die Architekturvignetten kommen zusätzlich die Farben Blau, Grün und Ocker zur Verwendung sowie für Flüsse Blau und Meeresflächen Grün. Im Unterschied zu diesem für Matthaeus üblichen Farbschema kommt für die die Kartenspalten begrenzenden Horizontalbalken auf den ersten drei Seiten zudem Gold zum Einsatz.

Die relative Entstehungschronologie der drei Itinerarkarten sieht für diejenige in Ms. 14 C VII einen früheren Entstehungszeitraum als für die in Ms. 26 vor. Zudem macht die folgende Legende auf der letzten Kartenseite eine Datierung nach 1253 wahrscheinlich:

Poille ki est Reaue. Aceste terre tute avoir fu li cins Ric frere le roi de engleterre apelez en fust rois. Mais pur la culeitise e al traisun de la curt de Rummel i duna sun conseil Kilni Alast. Co fu el tens innocent pape quart ki li fist losre en lang e grace MCCLIII.

Demnach ist die Itinerarkarte auf die Jahre zwischen 1253 und 1259 zu datieren, wobei - wenn sie tatsächlich vor derjenigen in Ms. 26 entstanden

sein sollte - die Jahre 1253 und 1254 in Frage kommen²²².

II. 3. 6. Die Palästina-Karte

Beinahe dieselben Charakteristika, die für die Itinerarkarte gelten, treffen wiederum auf die Palästina-Karte von Ms. 14 C VII zu. Der Karteninhalt ist praktisch mit demjenigen in Ms. 26 ident, einmal abgesehen von der Darstellung der Arche Noah, der Stadt Ninive und dem Jonas verschlingenden Wal.

Die Anordnung der Textblöcke geben dem Kartenbild einen unruhigen Charakter, da diese weniger kompakt und mehr verstreut angeordnet sind als im Fall von Ms. 26. Wiederrum sind sämtliche Texte in Anglonormannisch verfasst mit Ausnahme der lateinischen Legende zur „heiligen Stadt“ Jerusalem.

Für die Verzeichnung von Akkon gilt in diesem Fall, dass die rechteckige Grundform, der die Verzeichnung unterworfen ist, prinzipiell der historischen Realität entspricht und ihr näher kommt als diejenige in Ms. 26.

Für die Datierung der Palästina-Karte von Ms. 14 C VII kann dasselbe wie für die Itinerarkarte gelten, die abhängig von Ms. 26 auf die Jahre 1253 und 1254 datiert wurde.

II. 3. 7. Britannien-Karte

Das Exemplar der Britannien-Karte auf fol. 5^v ist, gemessen an der Ausführung der anderen dieses Formats, das rudimentärste Exemplar. Es hat verglichen mit den drei anderen Karten, die sich mehr oder weniger

²²² Vgl. WEISS, Itinerar- und Jerusalem-Karten (wie Anm. 133) 6, 130 f.,

gleichen, nur sehr wenige Gemeinsamkeiten. Beides gemeinsam gilt als Grund, diese Karte entweder als früheste ihrer Art zu sehen oder, genau umgekehrt als späte, lediglich skizzenhafte Kopie.

Das Kartenbild zeigt nicht nur einen völlig anderen Küstenverlauf, sondern auch eine völlig andere Gestaltungsweise. So wurde zwar für die Meeresfläche die Farbe Grün genommen, ansonsten jedoch ausschließlich Braun. Einzig die größeren politischen Einheiten, wie etwa *Scocia*, sind wieder in Majuskeln geschrieben. LEWIS spricht in diesem Fall lediglich von einem □[...] outline sketch, (...) very rough revision never completed [...] ²²³.“

Im Unterschied zu allen anderen Ausführungen entspricht in diesem Fall auch der Blattgrund dem Kartenformat.

II. 4. London, British Library, Cotton Ms. Nero D I (Liber Additamentorum)

Der *Liber Additamentorum* bildet gemeinsam mit den *Vitae Offarum* und den *Gesta Abbatum* den dritten und letzten Teil von British Library, Cotton Ms. Nero D I, nämlich fol. 74^r-202^r mit Ausnahme von fol. 161^r-166^r.

Mitunter wird die Bezeichnung *Additamentorum* auch für den gesamten Kodex übernommen ²²⁴.

Den Kodex auf Grund seines Inhalts als Sammelhandschrift anzusehen hat seine Berechtigung. „There are three separate texts contained in the volume [...] ²²⁵.“

Zusätzlich stellt der *Liber* eine Sammlung höchst divergenten Materials dar: Es handelt sich um eine mit der Zeit gewachsene Zusammenstellung originaler, teils in den *Chronica majora* herangezogenen Primärquellen sowie päpstlicher Bullen, Privilegien Zeichnungen, Karten etc.

²²³ LEWIS, Art of Matthew Paris (wie Anm. 4) 365.

²²⁴ MORGAN, Early Gothic Manuscripts (wie Anm. 33) Bd. 1 134.

²²⁵ EBD.

II. 4. 1. Entstehungsgeschichte

Der *Liber* diente sowohl als Quelle für die historischen Schriften als auch einer Sammlung unerwähnt gebliebenen Materials.

Im ersten Fall schafft Matthaeus Verweise zwischen dem Text und der entsprechenden originalen Belegstelle. Auf Grund dieses Systems von Querverweisen kann eine ungefähre Datierung vorgenommen werden - genauer gesagt eine Bestimmung jenes Zeitpunktes, ab dem Matthaeus den *Liber* als eigenen Kodex führte²²⁶.

Bis zu den Annalen von 1188 in Ms. 26 [A], d. h. bis zum Jahr 1252, lauten die Verweise *in cronicis S. Albani* oder *in magnis cronicis* u. ä. Bis zu diesem Zeitpunkt bildete der Kern des späteren *Liber* - wie bereits erwähnt - noch den Anhang zum Manuskript AB.

Nachdem Matthaeus diesen Kodex in A [Ms. 26] und B [Ms. 16] getrennt hatte, fanden sich die Dokumente am Ende von Ms. 16²²⁷. In dieser Situation verweist erstmals eine Marginalie zum Annaleneintrag von 1247 zunächst und kurz darauf der Text auf ein Dokument im *Liber Additamentorum*. Ähnliches gilt für die *Historia Anglorum*: Zwischen den Annalen von 1189 bis 1246, noch bevor die Chronik über Ms. 16 [B] hinaus fortgesetzt worden war, galten sämtliche Verweise dem *Liber Additamentorum*.

"Let us suppose, as we have given some grounds for supposing, that he is in the habit of referring to B as the `Liber Additamentorum`. [...] B, since it contained his own continuation [...], as well as his appendix of additional documents [...] was regarded as constituting the additional book itself."²²⁸

In Folge des Entschlusses, die *Magna cronica* über das Jahr 1250 hinaus fortzuführen, d. h. irgendwann nach 1252, wanderte der *Liber* neuerlich, diesmal in einen eigenen Kodex, nämlich Ms. Cotton Nero D I. Ob die

²²⁶ S. o.

²²⁷ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 74f., 78.

²²⁸ EBD. 75., s. u.

Gesta Abbatum jemals ein eigenes Manuskript bildeten, ist nicht geklärt²²⁹, sehr wohl jedoch, dass die *Vitae Offarum* erst nachträglich dem Kodex angefügt wurden²³⁰.

Tatsächlich ist die stetige Erweiterung ein Charakteristikum des *Liber*, die bis zum Tod Matthaes und noch weit darüber hinaus fortgeführt wurde.

II. 4. 2. Das Manuskript

In den auf Matthaes Tod folgenden Jahrhunderten wurde der *Liber* stetig weitergeführt, ergänzt und verändert, weswegen das heutige Erscheinungsbild auch nicht das ursprüngliche ist, sondern aus dem späten 14. oder frühen 15. Jahrhundert datiert. Zudem ordnete LUARD den Kodex für seine Edition der *Chronica majora* ab 1872 völlig neu. VAUGHAN ist es zu verdanken, dass eine ungefähre Rekonstruktion der mittelalterlichen Zusammenstellung erkennbar ist²³¹. Diese verdeutlicht,

"[...] that the *Liber Additamentorum* was not compiled in an entirely haphazard fashion, but that Matthew collected his documents more or less in chronological order, probably as he obtained them;²³²"

Die Rekonstruktion stellt Urkunden von St. Albans und päpstliche Privilegien zwischen die *Vitae Offarum* und die *Gesta Abbatum*, heute fol. 148^r-160^r, ursprünglich jedoch fol. 27^r-39^r, an den Anfang. Nach den *Gesta* setzten Dokumente der Jahre 1256 bis 1259, heute fol. 74^r-84^r, fort, auf fol. 85^r-100^r gefolgt von solchen der Jahre 1242 bis 1250. Die nächsten fünf Blätter bis fol. 105^r füllen verschiedene Dokumente der Jahre 1250, 1256 und 1257. Anstatt, wie ursprünglich Dokumente der Zeit zwischen 1252 und 1254, schloss Material des 14. Jahrhunderts, heute fol. 171^r-174^r an.

²²⁹ „Now was this book originally (...) a part of the *Liber Additamentorum*? This is a difficult question to answer with any degree of certainty...“ vgl. VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 90.

²³⁰ EBD. 89 f.

²³¹ EBD. 79-82.

²³² EBD. 84.

Selbes gilt für die folgenden Blätter unterschiedlichen Charakters der Jahre 1254 und 1257, heute fol. 121^r-147^r, die im 14. Jahrhundert durch zeitgenössisches Material sowie Traktate über St. Albans, heute fol. 175^r - 183^r und 27^r-29^r unterbrochen waren. Das Ende der geordneten Bestände markierten von jeher die Gerichtsakten gegen Hubert de Burgh, heute jedoch von den späteren Zusätzen des 14. Jahrhunderts gefolgt.

Für die Thematik besonders erwähnenswert sind in erster Linie die vielen über das gesamte Manuskript verstreuten großformatigen Illustrationen, darunter erneut der von Ludwig dem Heiligen Heinrich III. geschenkte Elefant auf fol. 169^v (Abb. 35) und eine zweiseitige Itinerarkarte auf fol. 183^v-184^r sowie eine Englandkarte der alten römischen Straßen auf fol. 187^v. Daneben aber finden sich auch Illustrationen, die Anspruch auf Einmaligkeit erheben können, wie die Gemmen und Ringen aus dem Klosterschatz von St. Albans auf fol. 146^v oder die 25 Wappenschilder auf fol. 171^r (Abb. 37).

Die ebenfalls großformatige „Vision of Christ among the Candlesticks“ auf fol. 156^r ist nicht Matthaeus Werk, sondern die Kopie einer italienischen Vorlage aus der Zeit um 1239²³³.

II. 4. 3. Provenienz

Fol. 2^r trägt noch eine Widmung von Matthaeus eigener Hand an sein Kloster:

Hunc librum dedit Frater Matthaeus Deo et ecclesiae Sancti Albani. Quem qui abstulerit vel titulum deleverit anathema [sic]. Anima eiusdem Matthaevi et animae omnium defunctorum requiescant in pace.

Ein neuerlicher Besitzvermerk stammt erst von Sir Robert Cotton, dessen Namenszug sich auf fol. 162^r findet. Bis zur Auflösung von St. Albans gibt

²³³ MORGAN, Early Gothic Manuscripts (wie Anm. 33) 135f.

es also keinen Hinweis darauf, dass sich das Manuskript je außerhalb der Klostermauern befunden hätte. Diese scheint es erstmals frühestens ab 1539 verlassen zu haben. In wessen Händen es sich danach bis zum Ankauf durch Cotton befunden haben mag, bleibt unklar.

Im Jahr 1700 gelangt Ms. Nero D I als Schenkung aus dessen Besitz in Staatseigentum und wurde, wie der gesamte Cotton Bestand, 1753 dem British Museum einverleibt.

II. 4. 4. Itinerarkarte

Die Itinerarkarte in Ms. Cotton Nero D I ist innerhalb dieses Formats die einzige ihrer Art. Dabei handelt es sich um eine bloß zweiseitige Ausführung, die in gedrängter und gekürzter Form dieselbe Route von London nach Rom und Süditalien zum Inhalt hat wie die fünfseitigen Itinerarkarten. Allerdings kommt diese „Kurzvariante“ mit weniger Angaben und alternativen Wegstrecken aus.

Im Unterschied zu den anderen Ausführungen hält die Itinerarkarte in Ms. Nero D I ihre Streifenform bis zum Schluss bei. Der geographische Einzeichnungsbereich in Süditalien gleicht dennoch etwa mit Barletta, Bari oder Brindisi den anderen. Eine zusätzlich angefügte Karte von Sizilien sowie ein Plan von Rom fehlen, genauso wie eine Fortsetzung der Itinerarkarte durch eine Palästinakarte.

Die Ausführung der Architekturvignetten ist wenig sorgfältig und oft nur in schematischer Form.

Der Vergleich von Ms. Nero D I mit Ms. 14 C VII und Ms. 26 zeigt, dass bei diesem Exemplar ungefähr zwei Spalten bis einer halben bei den anderen entspricht.

II. 5. London, British Library, Cotton Ms. Claudius D VI (Abbrevatio Chronicorum)

II. 5. 1. Zuschreibung

Die Zuschreibung der *Abbrevatio Chronicorum Angliae* an Matthaëus war, ebenso wie diejenige der *Flores Historiarum*, längere Zeit umstritten. Sowohl LIEBERMANN als auch LUARD stellten auf Grund der □[...] many absurd blunders [...] ²³⁴ des Textes die Zuschreibung an diesen großen Chronisten in Frage ²³⁵. Beide Editionen irritierten die orthographischen, grammatischen und stilistischen Fehler. Allerdings lassen sich ebensolche bzw. ebendiese Fehler auch schon in der *Historia Anglorum* und in der *Chronica majora* finden, wie VAUGHAN dargelegt hat ²³⁶.

Doch ebenso lassen sich viele Referenzstellen zwischen der *Historia*, der *Chronica majora* und der *Abbrevatio* ausmachen. Zusammen mit den gestalterischen Übereinstimmungen wie etwa dem Gebrauch von *signa* in all diesen drei Manuskripten können diese Gemeinsamkeiten als Beweis dafür herangezogen werden, dass Matthaëus eindeutig als Autor und Schreiber der *Abbrevatio* in Ms. Cotton Claudius D VI anzusehen ist. Seiner Hand können, abgesehen von den Illustrationen, folglich fol. 5^v, 10^v-11^v, 12^r und 13^r-91^r zugeschrieben werden ²³⁷.

²³⁴ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 37.

²³⁵ Vgl. MGH, SS 28, 101f.; Matthaëus PARISIENSIS, *Flores Historiarum* (wie Anm. 171) Bd. 1, xxxviii-xxxix.

²³⁶ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 37.

²³⁷ MORGAN, *Early Gothic Manuscripts* (wie Anm. 33) Bd. 1 145.

II. 5. 2. Das Manuskript

Wie es Matthaëus mit seiner Vorlage Ms. 16 für die *Historia Anglorum* getan hatte, so machte er es mit dieser für die *Abbrevatio Chronicorum Angliae*: Nämlich er kompilierte bis zu den Annalen von 1250 so weit wie möglich seinen Text aus der *Historia Anglorum*.

Auf diese Weise gelang es Matthaëus, zu einer mit 92 Folien, nämlich fol. 2^r-94^r wesentlich kürzeren und kompakteren Fassung der *Historia Anglorum* zu gelangen. Zumal die *Abbrevatio Chronicorum* bereits im Jahr 1000 und nicht erst 1066 einsetzt²³⁸ und bis ins Jahr 1255 und nicht nur bis 1253 reicht. Zudem bietet das Format des Kodex mit durchschnittlich 32,2 x 21,4 cm doch um einige Zentimeter weniger an Textfeld.

Der Text ist wie sonst auch in zwei Spalten gehalten, die in diesem Fall jedoch von drei färbigen Bändern eingefasst sind.

Die Illustrationen setzen auf fol. 5^v mit der Darstellung der Heptarchie ein, auf fol. 6^r bis 9^v gefolgt von einer Genealogie der 32 auf König Offa folgenden englischen Herrscher, die jeweils in einer Arkadenarchitektur verzeichnet sind. "The extensive series of figures of kings is the most elaborate surviving genealogy of the period."²³⁹

Auf einem einzelnen Blatt, fol. 12^v fand sich mitten innerhalb des Textes ursprünglich eine Karte von Britannien, die heutzutage jedoch separat verwahrt wird.

Die Datierung der *Abbrevatio Chronicorum* lässt sich auf Grund ihrer bis 1255 reichenden Annalen in die letzten Lebensjahre von Matthaëus festlegen. Genauer als innerhalb der Jahre ab 1255 bis 1259, lässt sich die Entstehungszeit allerdings nicht eingrenzen.

In jedem Fall macht diese späte Datierung die Textillustrationen zu den letzten von Matthaëus.

²³⁸ Vgl. VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 36; MORGAN hat sich bei seinen Zeitangaben offenbar geirrt, vgl. DERS., *Early Gothic Manuscripts* (wie Anm. 33) 144.

²³⁹ MORGAN, *Early Gothic Manuscripts* (wie Anm. 33) Bd. 1 144.

Die *Abbreuatio Chronicorum* ist zu einem unbestimmten Zeitpunkt gemeinsam mit zehn anderen Traktaten zur englischen Geschichte wie etwa der *Chronica fratris Willielmi de Rishanger* zu dem vorliegenden Manuskript Cotton Ms. Claudius D VI von insgesamt 215 Folien gebunden worden.

II. 5. 3. Provenienz

Nach Matthaeus Tod befand sich das Manuskript ganz offensichtlich noch lange in St. Albans. Das belegt das ex libris *hic est liber sci. Albani* auf fol. 101^r in einer Hand des 14. Jahrhunderts.

Nach der Auflösung des Klosters war der erste nachweisliche Besitzer der Handschrift im frühen 16. Jahrhundert Richard HUTTON, dessen Inschrift *Hic desinit Mat. Paris historia minor, quae est epitome maioris* sich auf fol. 9^v findet. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war es möglicherweise in den Händen von John STOW, der Auszüge daraus für seine *Collectanea* verwendete.

Schließlich befand sich der Kodex in der Bibliothek von Sir Robert COTTON, der sich auf fol. 6^r als Besitzer eingetragen hat.

Im Jahr 1700 gelangt Ms. Claudius D VI als Schenkung aus dessen Besitz in Staatseigentum und wurde, wie der gesamte Cotton Bestand, 1753 dem British Museum einverleibt.

II. 5. 4. Britannienkarte

Die einzige Britannienkarte in Ms. Claudius D VI ist gleichzeitig "[...] the most elaborate and best preserved example of the four versions by Matthew Paris.²⁴⁰" Gleichzeitig ist das Exemplar das am besten erhaltene.

²⁴⁰ MORGAN, *Early Gothic Manuscripts* (wie Anm. 33) Bd. 1, 145.

Das Kartenbild wird von einem rechteckigen Rahmen begrenzt, außerhalb dessen die nächstliegenden Gebiete in jeder Himmelsrichtung eingetragen sind.

Die Ausführung des Kartenbildes unterscheidet sich bis auf kleine Details nicht von derjenigen in Ms. 16. So sind etwa die Majuskelbuchstaben abwechselnd in rot und blau gehalten, der Verlauf des Hadrians- wie auch der des Antoniuswalls sind verzeichnet und einige Legendentexte sind verrückt. Ansonsten gelten dieselben Gestaltungsprinzipien.

Die Ausführung zeigt gezählte 252 Einträge: von Kathedralen und Klöstern über Burgen bis hin zu Häfen und Städten. Das absolute Gros davon wird von religiösen Häusern gebildet, darunter auch St. Albans und dessen fünf Zellen.

Der Umstand, dass sich das einzelne Kartenblatt mitten innerhalb des Textes *der Abbrevatio Chronicorum* findet und nicht etwa als Vorlageblatt, spricht für die Annahme, dass Text und Karte ursprünglich keine Einheit bildeten.

Möglicherweise hat Matthaeus die Karte erst gezeichnet, nachdem er bereits mit der Arbeit an der *Abbrevatio* begonnen hatte, und sie daraufhin nachträglich eingefügt. Diese Möglichkeit scheint allerdings weniger wahrscheinlich als die Annahme, dass er eine Britannienkarte noch ohne spezielle Funktion bereits zur Hand hatte, die er passenderweise in die *Abbrevatio* einfügte.

III. DIE HANDSCHRIFTLICHE ÜBERLIEFERUNG

Das Jahr 1259 bedeutete das abrupte Ende der historischen Schule von St. Albans. Obwohl Matthaeus Parisiensis hier etliche Jahre am Werk gewesen war, hinterließ er ein intellektuelles Vakuum²⁴¹ und keine Schüler, die es als seine Nachfolger füllen hätten können. William Rishanger, der 1271 in St. Albans eintrat und sich als Chronist betätigte²⁴², konnte die hinterlassene Lücke nicht füllen.

Erst 100 Jahre später trat wieder ein Historiograph aus St. Albans in die Fußstapfen von Matthaeus. Hinter diesem zeitlichen Abstand steht eine Reihe von Fragezeichen. Möglich, dass Matthaeus zwar ein großer Geist aber schlechter Lehrmeister war. Möglich, dass er keine Konkurrenz neben sich hatte aufkommen lassen wollen. Wie bereits erwähnt, hatte er einen entsprechend selbstbewussten Charakter besessen. Möglich auch, dass in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die materiellen Probleme und politischen Schwierigkeiten einer Fortsetzung der historiographischen Tradition von Matthaeus abträglich waren.

Wie dem auch sei, Tatsache ist, dass die historische Schule von St. Albans nach Matthaeus Tod einen Bruch erfährt, der beinahe ein Jahrhundert andauert. Erst mit Thomas Walsingham und seinem Zirkel wird der großen historischen Tradition in St. Albans ab 1350 wieder frisches Leben eingehaucht.

III. 1. Das 13. Jahrhundert

Bis um 1350 beschränkt sich die Geschichtsschreibung in St. Albans auf das Kopieren und Tradieren von Matthaeus Schriften. Die erste Abschrift

²⁴¹ Vgl. J. G. CLARK, A Monastic Renaissance at St. Albans. Thomas Walsingham and his Circle c. 1350-1440 (Oxford Historical Monographs, Oxford 2008) 99.

²⁴² Die ihm zugeschriebene Fortsetzung der Chronica majora

entsteht noch zu seinen Lebzeiten und unter seiner Aufsicht ab ungefähr 1251, in jedem Fall aber nach 1250. Dabei wird lediglich der Teil von 1189 bis 1250 der „großen Chronik“ kopiert: *Flores historiarum sive historia ab orbe condita ad an. 1251 per Matthaeam de Pariso, monachum S. Albani*. Dieses Manuskript, von der Wissenschaft mit der Sigle C bedacht, ist heute in BL Cotton Ms. Nero D V als zweiter Teil einer Gesamtkopie von 395 folia enthalten.

Die Abschrift basierte auf der Handschrift B (Ms. 16), noch bevor Matthaeus seine Chronik bis in die Gegenwart vorangetrieben hatte. Daraus erklärt sich auch der Umstand, dass viele Marginalien aus B in den Text der Abschrift bereits eingearbeitet sind. Genauso wurden Fehler aus der Vorlage in C nicht übernommen und korrigiert²⁴³.

Wie die weitere Überlieferungsgeschichte zeigen wird, ist dieses Manuskript C von großem Interesse: Zum einen lässt es die heute gebräuchliche Betitelung *Chronica majora* vermissen und kehrt mit der Bezeichnung *Flores historiarum* zu dem von Roger Wendover für dessen Geschichtswerk gewählten Titel zurück. Allerdings ist mit *Matthaeam de Pariso* noch eindeutig der Autor belegt.

Zum Zeitpunkt von Matthaeus Ableben gab es die *Chronica majora* neben dem originalen Manuskript bereits in einer Teilabschrift. Nicht zufälligerweise wohl steht jener Abschnitt, der Matthaeus ureigenste Schöpfung darstellt, am Anfang der Rezeptionsgeschichte.

Leider kann der Weg, den das Manuskript genommen hat, nicht nachvollzogen werden. Zumindest gibt es keine Anhaltspunkte darauf, dass es St. Albans vor 1529, dem Jahr der Klostersaufhebung, verlassen hätte.

Im späten 13. oder frühen 14. Jahrhundert, etwa 50 Jahre nach Matthaeus Tod, entstanden zwei weitere Teilabschriften aus seiner Chronik. Diesmal allerdings jeweils nur der Abschnitt von Anbeginn der

²⁴³ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 110.

Zeit bis 1189. Somit lag die gesamte *Chronica majora* um 1300 neben dem Autographen erstmals als Kopie vor, wenn auch in unterschiedlichen Handschriften. Interessant ist das weitere Schicksal der Manuskripte: In dem einen Fall wird die existierende Kopie, Manuskript C, um den eben beschriebenen Teil bis 1189 ergänzt und formt in dieser Weise den heutigen Kodex Cotton Ms. Nero D V.

Im dem anderen Fall formt die Teilabschrift einen eigenen Kodex, BL Ms. Harley 1620. Dieser gelangte sehr bald nach Nordengland, in die Zisterzienserabtei von Jervaulx in Yorkshire, dessen ex libris *liber jorevallis* aus dem späten 13. oder frühen 14. Jahrhundert es trägt²⁴⁴. Weshalb der Text diesen Weg gegangen ist, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. In jedem Fall scheint er ihn erst nach seiner Fertigstellung angetreten zu haben.

Die Annahme liegt nahe, dass eben zur selben Zeit in St. Albans zwei Abschriften derselben Vorlage parallel ausgeführt wurden.

In jedem Fall hat sich die Chronik bereits vom Süden in den Norden Englands verbreitet.

III. 2. Das 14. Jahrhundert

Um etwa 1300 setzt ein weiterer Rezeptionsstrang ein, der die so genannten *Flores Historiarum* zum Inhalt hat.

Genau wie Roger Wendover ist auch Matthaeus Parisiensis an einem gleichnamigen Manuskript von, frei übersetzt, „Geschichtsblüten“ beteiligt, einer komprimierten Weltchronik von der Schöpfung bis zum Jahr 1306/1327. Um sie voneinander zu unterscheiden, werden die einen als ältere und die anderen als jüngere Flores bezeichnet.

Die wechselvolle Entstehungsgeschichte der jüngeren *Flores Historiarum* sorgte in der Wissenschaft oftmals für Unsicherheit.

²⁴⁴ BL Ms. Harley 1620 fol. 11^v.

Anscheinend wurden um 1250 die jüngeren auf Basis der älteren Flores und der *Chronica majora* bis zu den Annalen von 1241 von zwei Händen in St. Albans begonnen. Die Annalen der Jahre 1241 bis 1249 setzte Matthaeus fort und nach seinem Tod führten wieder andere Hände aus St. Albans die Annalen bis 1265 weiter. Danach wurde das Manuskript in der Westminster Abbey fortgesetzt, zunächst bis 1306 und später von einem gewissen Robert de Reading²⁴⁵ bis 1327.

Die jüngeren Flores sind in zwei Bücher unterteilt. Während Buch 1 "[...] for the most part a full and exact copy oft he Chronica Majora [...]"²⁴⁶ darstellt, wurde Buch 2 "[...] very much abridged and altered from it, although it includes a considerable amount of additional matter."²⁴⁷

Leider hat sich keines der originalen Manuskripte von Roger Wendover oder Matthaeus Parisiensis erhalten. Immerhin liegen mit Eton College Ms. 123²⁴⁸, von LUARD mit der Sigle Ch bedacht, und Manchester, Chetham Library Ms. 6712, Sigle E, zwei frühe Abschriften vor, die noch auf ca. 1300 datiert werden.

Beide Manuskripte gehen wiederrum auf zumindest eine gemeinsame Vorlage, einen verlorenen Archetyp ChE, zurück²⁴⁹.

An der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert gibt es die *Flores Historiarum* folglich in zumindest drei, vielleicht sogar vier Handschriften. Auch wenn Matthaeus Beitrag zu den jüngeren Flores vergleichsmäßig gering ausfällt, macht sie in Folge den größten Teil seiner historiographischen Rezeption aus.

Auf die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts lässt sich eine ganze Reihe von weiteren Manuskripten der *Flores Historiarum* datieren, ohne dass deren Abhängigkeit beim heutigen Wissensstand geklärt ist. Erschwerend kommt

²⁴⁵ London, Lambeth Palace Library, Ms. 1066 fol. I; siehe unten.

²⁴⁶ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 92.

²⁴⁷ EBD.

²⁴⁸ Worauf sich die Angabe bei VAUGHAN „Ch, on the other hand, must be regarded as original, at least in part.“ bezieht bleibt unklar. Vgl. ebd., Matthew Paris (wie Anm. 5) 92.

²⁴⁹ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 92, 101f. .

hinzu, dass die entsprechenden Handschriften sich auf die verschiedensten Bibliotheken in Glasgow (University Hunter 332), London BL Cotton Ms. Otho B V²⁵⁰, BL Ms. Harley 641, BL Royal Ms. 14 C VI, BL Ms. Arundel 96²⁵¹, Westminster Chapter Library Ms. 24, Lambeth Palace Library Codex 188, Lambeth Palace Library Codex 1066), Oxford (Bodleian Library, Ms. Hatton 53, Bodleian Library, Ms. Fairfax 20, Bodleian Library, Ms. Rawlinson B 177, Bodleian Library, Ms. Bodley 912, Bodleian Library, Ms. Douce 207), Paris (Bibliothèque Nationale, Ms. Latin 6045) und New Haven (Beinecke Library 426) aufteilen.

Möglicherweise kann Royal Ms. 14 C VI dabei wiederum auf den Archetyp von Chetham Library Ms. 6712 zurückgeführt werden²⁵². Die Ergänzungen des Textes bis 1304 weisen auf St. Bennet in Hulme, Norfolk als Entstehungsort des Manuskripts hin: „This copy of the Flores Historiarum (ascribed formerly to Matthew of Westminster) was written at St. Bennet in Norfolk and has additions of the death of the Abbots and other particulars relating to that monastery.²⁵³“ Die Annalen von 1305 bis 1323 verweisen danach allerdings auf Tintern Abbey, Monmouthshire.

Dem Anfang der Flores *Temporum summam lineamque descendentem* vorangestellt sind auf fol. 1-14 Miscellanea, darunter auch geographische Beschreibungen über Rom *Habet autem urbs Rome*²⁵⁴, England *Anglia habet in longitudiine* mit Angaben über die Diözesen, Hauptstraßen, Sprachen und Königreiche²⁵⁵ oder Armenien *In Armenia minori est quoddam castellum*²⁵⁶.

Den Inhalt der Vorlageblätter teilt die Handschrift mit vielen anderen mittelalterlichen Manuskripten. So etwa wiederholt sich fol. 6^r-14^r in British Library, Cotton Ms. Claudius E VIII, ebenfalls einer Flores Handschrift des

²⁵⁰ Verschollen.

²⁵¹ Vgl. zur Datierung widersprüchlich MADDEN, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1)

xxviii

²⁵² EBD. xxii.

²⁵³ BL Royal 14 C VI fol. 9^v.

²⁵⁴ Fol. 1^a.

²⁵⁵ Fol. 1^{bf}.

²⁵⁶ Fol. 2^{bf}.

15. Jahrhunderts.

Erwähnenswert davon sind vor allem die beiden Lambeth Palace Kodizes²⁵⁷. Bei beiden handelt es sich um historiographische Sammelhandschriften des 14. Jahrhunderts, die eine komprimierte Fassung *der Chronica majora* beinhalten. In Ms. 188 schließt noch eine Fortsetzung bis ins Jahr 1308 (fol. 159^r-167^r), in Ms. 1066 eine von 1307 bis ins Jahr 1341, von STUBBS so genannten *Annales Paulini* (fol. 112^r-122^r), an²⁵⁸.

Die Texte beider Manuskripte, jeweils in mehreren Händen verfasst, sind mit geringen Abweichungen so gut wie ident.

Das besondere Interesse an diesen beiden *flores* bzw. *floras hystoriarum* gilt ihrer späteren Zuschreibung an Matthew of Westminster²⁵⁹. Soweit ersichtlich ist Codex Lambeth 1106, in weiterer Folge auch 188, das älteste Manuskript das nachträglich diesem Chronisten aus St. Pauls in London zugerechnet wurde. So ist am Beginn des Kodex noch vor 1764 vermerkt worden:

"As to the Author; it hath been generally said to be one Matthew a Monk of Westminster, but that must be a Mistake, there never having been any Monk of that name, from before the Authors time, at that Monastery; the Book, I suppose, got the Name of Matthew from the Authors transcribing so largely from Matthew Paris, and referring tot he Additamenta of that History as his own Work: but the true Author was one Robert de Reding a Monk of Westminster, as appears from a M. S. in the Cottonian Library Colespatra A xvi; written by one John de R. or de Reding, as I fill up his name, a Monk of Westminster also, whose saies he took the first part of his work from 1299, to 1325 from the History of that Robert..."

Tatsächlich ist dieser Matthew of Westminster nichts weiters als „a phantom who never existed“²⁶⁰. Erstmals als ahistorisch entlarvt wurde er

²⁵⁷ Vgl. National Church Institutions Database of Manuscripts and Archives

²⁵⁸ Vgl. W. STUBBS, *Chronicles of the Reigns Edward I. and Edward II.* (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores 76, London 1882-1883) Bd. 1 xlii, 255-370.

²⁵⁹ Vgl. zu Matthew of Westminster VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 41, 92 ff., 153f.; HILPERT, *Kaiser- und Papstbriefe* (wie Anm. 29) 17; GALBRAITH, *Roger Wendover and Matthew Paris* (wie Anm. 29) 42f.

²⁶⁰ F. T. Palgrave, *The Visions of England. Lyrics and leading men and events in English History* (London 1889) o. S.

1826 von PALGRAVE, später ebenso von LUARD 1890.

Die Konstruktion dieser fiktiven Persönlichkeit basiert wohl auf einer simplen Verwechslung, die sich im Lauf der Jahrhunderte so fest gehalten hat, dass sie irgendwann zu einer historischen Tatsache wurde. Wie weit diese Verwechslung ihre Blüten trieb zeigt folgende Zuschreibung von Ms. 1066 *This book though titeled Flores Historiarum is not the same with Matthew of Westminster Flores Historiarum, and [...] bin done by some of the Canons of S^t Pauls in London.*²⁶¹“

Hier wird die Autorenschaft dieses ahistorischen Matthew of Westminster zwar bezweifelt, anstatt jedoch richtig gestellt durch einen weiteren großen Unbekannten ersetzt und auf diese Weise die Frage nach dem Urheber des Textes um ein weiteres Fragezeichen bereichert.

Den Anfang des Problems bezeichnet die Zuschreibung eines Manuskripts der jüngeren Flores an einen *Matthaeum monachum*

Westmonasteriensem durch Matthew Parker drei Jahrhunderte später.

Dieser Irrtum wurde in die erste Edition von 1567 aufgenommen und hielt sich auf diesem Weg weit bis in das 19. Jahrhundert hinein²⁶²: „[...] this pseudonym having been [...] adopted by archbishop Parker, the error has been perpetuated to our own times.²⁶³“

Noch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts scheinen die *Flores Historiarum, Liber qui Flores Hystoriarum intitatur* in Oxford, Bodleian Library Ms. Hatton 53 zu datieren. Dabei handelt es sich auf fol. 1^r bis 243^r um eine vollständige Kopie der originalen Vorlage sowie deren Fortführung bis 1307. Außer mit illuminierten Initialen wartet das Manuskript noch mit elf kleinformatigen Miniaturen auf.

Gegen Mitte des Jahrhunderts, um 1350 herum, wird ein weiteres Exemplar der Flores wahrscheinlich im heutigen Großraum London kopiert, nämlich in der kluniazensischen Priorei von St. Saviour,

²⁶¹ London, Lambeth Palace Library Ms. 1066 fol. 1^a.

²⁶² Siehe unten.

²⁶³ Matthaeus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) xxviii.

Bermondsey. Diesen Entstehungsort legen die ex libris *Bermondsey Saluator IHS*²⁶⁴ und *Bermondsey Rogamus vos*²⁶⁵ nahe. Eine Hand der ersten Hälfte des 17. Jahrhundert vermerkt auf fol. 1^r *historia Mathei Parisiensis*. Dieses Manuskript, heute Beinecke Library Ms. 426, hat sich leider nur unvollständig erhalten. Es setzt bereits unvermittelt erst mit dem Jahr 1058 ein *Ora ad compitum ubi se findit in quadruuium et stans ibi tacite rei euentum diligenter explora* und schließt die Fortsetzung bis ins Jahr 1327 mitein.

Der Kodex wurde von Sir James WARE (1594-1666) erworben, der ihn mit Lambeth Palace Ms. 1106 in Verbindung brachte, worauf noch heute viele Marginalien verweisen.

Etwa zeitgleich mit Beinecke Ms. 426 oder kurz danach muss Oxford, Bodleian Library Ms. Fairfax 20 in Norwich entstanden sein, wie fol. 13^v zu verstehen gibt: *Liber fratris Symonis Bozoun prioris Norwic*. Es ist eine relativ kurze Abschrift von 83 Blättern, die lediglich den Zeitraum von der Schöpfung bis zum Jahr 635 umfasst. Der Text entspricht dabei Chetham Ms. 6712.

Genau wie in Royal Ms. 14 C VI auch, leiten dieselben Miscellanea das Manuskript ein: die Beschreibung von Rom *Habet autem urbs Roma*²⁶⁶, die Beschreibung von England mit seinen Shires, Diözesen, Königreichen etc. *Anglia habet in longitudine*²⁶⁷, der Erwähnung einer armenischen Festung²⁶⁸ sowie den sieben Weltwundern *Primum miraculum fuit Rome sic*²⁶⁹. Ferner Auszüge von Ralph de Diceto²⁷⁰, Heinrich von Huntingdon²⁷¹, Giraldus Cambrensis²⁷² etc. Die eigentlichen Flores beginnen anschließend auf fol. 11^r bis 72^f.

²⁶⁴ New Haven, Beinecke Library Ms. 426 fol. 23^f.

²⁶⁵ EBD. Fol. 84^v.

²⁶⁶ Fol. 1^r.

²⁶⁷ Fol. 3^r.

²⁶⁸ Fol. 4^r.

²⁶⁹ EBD.

²⁷⁰ Fol. 5^v: De viris illustribus quo tempore scripserunt.

²⁷¹ Fol. 8^r: Anno gratie [et tempore] predixit gentibus.

²⁷² Fol. 10^r: De primo adventu in Yberniam.

Zeitlich nicht näher als auf das 14. Jahrhundert eingegrenzt sind die vier Handschriften Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. Latin 6045, London, British Library, Ms. Arundel 96 und Oxford, Bodleian Library Ms. Rawlinson B 177 und London, Westminster Chapter Library Ms. 24.

Ähnlich wie Ms. Fairfax 20 ist Ms. Rawlinson B 177 nur eine unvollständige Kopie, die sich nur bis zum Jahr 464 erstreckt und 73 der insgesamt 286 Blätter füllt. Neben den Flores beinhaltet der Kodex ab fol. 192^r auch die *Annales Angliae ab Incarnatione Domini*, die für das 13. Jahrhundert auf Basis von Matthaëus gearbeitet sind.

Über Ms. Latin Ms. 6045 gibt es lediglich zu sagen, dass es die *Flores Historiarum* bis zum Jahr 1306 enthält.

Anders als die meisten zeitgleichen und späteren Handschriften erstreckt sich British Library, Ms. Arundel 96 ursprünglich nur bis zum Jahr 1284, um später auch nur bis 1286 ergänzt zu werden. Auch wenn das Manuskript eine sorgfältige Ausgestaltung mit abwechselnd roten und blauen Initialen von 3 bis zu 12 Zeilen zeigt, bietet dieser Kodex dennoch ein unfertiges Erscheinungsbild, sind doch an mehreren Stellen Textminiaturen nicht zur Ausführung gekommen, so etwa fol. 12^v, 29^v, 66^v, 88^r, 94^v etc.

Eine aufwändige Gestaltung wurde Ms. 24 der Westminster Chapter Library zuteil. Vergleichbar mit Ms. Arundel 96, besitzt es Textminiaturen und mehrzeilige Prachtinitialen abwechselnd in rot und blau.

Eine zeitgenössische Hand betitelt auf fol. 1^r *Flores qui Historiarum Mathei Westmonasteriensis monachie*, während eine spätere auf fol. I^v nachträgt *Math. of Westminster his Hist. of England MS*.

Auch die beiden Oxforder Manuskripte Bodley 912²⁷³ und Douce 207²⁷⁴ aus der Bodleian Library datieren aus dem 14. Jahrhundert. Während das Douce Manuskript auf 230 Folia ausschließlich die *Flores Historiarum* zum Inhalt hat, umfasst fol. 1^r bis 23^r von Ms. Bodley 912 ein *Bestiaire moralisé* von Guillaume le Clerc bevor auf fol. 24^r die Flores einsetzen, die sich bis auf fol. 231^r erstrecken.

Leider nicht mehr als ein trauriges Fragment ist von London, British Library Cotton Ms. Otho B V erhalten, von LUARD mit der Sigle O bedacht²⁷⁵.

Dieses Manuskript des 14. Jahrhunderts ist dem großen Feuer von 1731 zum Opfer gefallen und „[...]...reduced (...) to a crust²⁷⁶“

Es kam soweit, dass der Kodex bereits für verschollen erklärt worden war²⁷⁷. Genau dieselbe Information gibt nach wie vor der online Katalog der British Library.

Immerhin haben von den ursprünglich 464 Folia zwar 459 überdauert, allerdings in sehr schlechtem Zustand. Sie wurden von LUARD im Jahre 1850 in der heutigen Reihenfolge neu geordnet²⁷⁸.

Wie das Douce Manuskript 207 umfasste Ms. Otho B V ausschließlich das zweite Buch der *Flores Historiarum* von Roger Wendover, also der älteren Flores von Christi Geburt bis zum Jahr 1235: *Incipit liber secundus de Floribus Historiarum, a Nativitate dni nri Jhesu Christi usque ad annum millesimum ducentessim tricesimum quartum*.

Bei dem Manuskript handelt es sich offenbar um dasjenige, welches Sir Robert Cotton von Sir Christopher Heydon aus Baconsthorp in Norfolk erwarb²⁷⁹.

²⁷³ O. PÄCHT - J. J. G. ALEXANDER, *Illuminated Manuscripts in the Bodleian Library Oxford*, Bd. 3. British, Irish and Icelandic Schools (Oxford 1973) 51.

²⁷⁴ EBD. 50f.

²⁷⁵ Matthaëus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) lxxxv; vgl. VAUGHAN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 21.

²⁷⁶ Matthaëus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) lxxii.

²⁷⁷ EBD.

²⁷⁸ EBD.

²⁷⁹ T. TANNER, *Bibliotheca Britannico - Hibernica* (Oxford 1747) 757; vgl. Matthaëus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) lxxiii.

Eine zunehmend unscharfe Trennung zwischen den älteren *Flores Historiarum* von Roger Wendover, den jüngeren von u. a. Matthaeus Parisiensis und der *Chronica majora* ist für diese und die folgende Zeit zu bedenken.

Während des 14. Jahrhunderts floriert die Rezeption der *Flores Historiarum* geradezu. [...] *there were many Copies formerly of it most off the Cathedrals and great Monasteries having it* ist im 17. Jahrhundert im Lambeth Manuskript 1066 notiert worden²⁸⁰. Sie verbreiten sich über ganz England populär. Hatte es zu Beginn des Jahrhunderts lediglich 2 Exemplare gegeben, so gibt es sie am Ende in mindestens 14 Exemplaren.

Diese 100 Jahre sind es, die für die Rezeptionsgeschichte von entscheidender Bedeutung sind. Vermutet werden darf, dass sie durch die politischen Ereignisse – die Krise des Königtums, den Konflikt der Adelsgruppen, den Kriegen mit Schottland – als auch die Krise der Kirche und den demographischen Einbruch durch die Pandemie und deren Folgeerscheinungen begünstigt wurde. Bieten die *Flores Historiarum* doch gerade für solch eine krisenreiche Zeit wie dem England des 14. Jahrhunderts einen ermutigenden Blick auf eine Vergangenheit, die größer erscheint als das eigene Schicksal.

Dieses Modell erklärt allerdings nicht, weshalb die *Historia Anglorum* kein Fortleben entwickelt. In ihrem Fall scheint es sich so zu verhalten, dass sie wesentlich länger als die anderen historiographischen Schriften hinter den schützenden, in diesem Fall vielleicht eher bewahrenden Mauern von St. Albans zurückgehalten wurde.

Auch die *Chronica majora* hat im 14. Jahrhundert keine weiteren Kopien erfahren. Gleiches gilt auch, selbst auszugsweise, für das folgende 15. und 16. Jahrhundert. Ganz im Gegensatz zur *Historia Anglorum* ist die *Chronica majora* nicht nur die erste überhaupt kopierte historiographische

²⁸⁰ London, Lambeth Palace Ms. 1066 fol. 1^v.

Schrift. Darüber hinaus ist sie gleichzeitig die erste, außerhalb von St. Albans in anderen Klöstern vorhandene. Einer flächendeckenden Ausbreitung, wie sie im 17. Jahrhundert den *Flores Historiarum* konstatiert wird, widersprechen im Wesentlichen praktische Gründe. Zum einen stellt es eine finanzielle Frage dar, die *Chronica majora* zu kopieren, eine materielle Herausforderung an die wirtschaftliche Grundlage einer Klostersgemeinschaft gemessen an der Notwendigkeit einer Abschrift. Zum anderen bedeutet es eine logistische Anforderung an jede nicht ganz so große Gemeinschaft, einen Kopisten über die entsprechend lange Zeit, die das Abschreiben der Chronik erfordert, zu entbehren bzw. eine Anzahl an entsprechend vielen Mönchen abzustellen.

Der wesentlichste Punkt, in Hinblick auf die vorangegangene Problematik, ist allerdings derjenige, dass mit den *Flores Historiarum* eine wesentlich kompaktere und für den Alltag umgänglichere Ausgabe der *Chronica majora* vorhanden war, die sich auf das Wichtigste beschränkte und trotzdem alles Wesentliche enthielt²⁸¹.

So wenig es sich dabei um einen nicht widerlegbaren wissenschaftlichen Ansatz handelt, so sehr entsprechen die Argumente

III. 3. Das 15. Jahrhundert

Im Vergleich zum vorangegangenen bietet das 15. Jahrhundert einen abrupten Einbruch in der handschriftlichen Rezeptionsgeschichte. Diese auffallende Differenz an überlieferten Handschriften lässt sich nur schwer bis gar nicht erklären.

Das 15. Jahrhundert bringt kaum wesentlich stabilere politische Verhältnisse mit sich, als sie seit der Regierung Eduards II. geherrscht hatten. Dieselbe Argumentation kann demnach für das 14. sowie auch das 15. Jahrhundert vorgebracht werden.

²⁸¹ Vgl. dazu bereits PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) xxvii.

Direkt auf St. Albans bezogen bringt der Übergang der Krone vom Haus Plantagenêt bzw. Anjou auf das Haus Lancaster 1399 auch nur eine kurze Erschütterung der königlichen Schirmherrschaft über das Kloster²⁸².

Sowohl Eduard II. als auch im Besonderen Eduard III. und Eduard der Schwarze Prinz erwiesen St. Albans ihre Zuwendungen. Richard II. setzte diese Tradition nicht fort, umso mehr jedoch Thomas von Gloucester. Heinrich IV. Bolingbroke und Heinrich V. erwiesen sich dann erneut als großzügige Förderer und starke Schirmherren.

Mit der 1. Schlacht von St. Albans setzen 1455 die so genannten „Rosenkriege“ zwischen den Herzögen von Lancaster und York um die englische Krone ein, die dann für die zweite Hälfte des Jahrhunderts maßgeblich sein sollten. Sie bescheren dem Kloster die Plünderung im Zuge der 2. Schlacht von St. Albans 1461 - ein Schlag, von dem sich der Konvent nie wieder ganz erholen sollte und einen schleichenden Niedergang einläutete.

Es scheint auch, als ob das weitreichende Netzwerk von St. Albans unter den Kämpfen um die Macht zusammenbrach: „In the course of the fourteenth and early fifteenth centuries, the abbot and convent also established a close bond with (...) a number of other monasteries and religious houses.“²⁸³

Als neuer politischer Faktor kommen im Verlauf des 15. Jahrhundert sicherlich die Lollarden bzw. Wyclif(f)iten hinzu, die sich, auf die Lehren von John Wyclif (ca. 1330-1384) berufend, seit den 1370er bis 1380er Jahren als häretische Bewegung ausbreiten und 1413/1414 in einem Aufstand organisieren. Dabei verbindet sich ziviler Ungehorsam mit theologischer Heterodoxie. Bis zum Anbruch des „konfessionellen Zeitalters“ in England schwächt die Lollardenbewegung das ganze 15. Jahrhundert hindurch das politische und kirchliche System Englands.

Dennoch können die äußeren Umstände alleine nicht den abrupten

²⁸² Vgl. dazu CLARK, A Monastic Renaissance at St. Albans (wie Anm. 38) 35f.

²⁸³ EBD. 38.

Einbruch in der Rezeption erklären.

Ebensowenig wie von dem Nachlassen des Bedarfs gesprochen werden kann, als wären die *Flores Historiarum*, die *Historia Anglorum* oder die *Chronica majora* bereits in jeder Bibliothek vorhanden gewesen.

Tatsächlich ist für einige der größten Abteien Englands wie z. B. Canterbury, Glastonbury oder Westminster keine Abschrift auch nur eines Werkes von Matthaeus Parisiensis nachgewiesen.

Viel eher muss der Blick auf die Veränderungen in der Literaturgeschichte während des 15. Jahrhunderts und den Wandel der Oeuvre gelenkt werden.

Ein Beispiel für die wenigen Handschriften aus der Zeit bietet London, British Library, Cotton Ms. Claudius E VIII. Diese Sammelhandschrift von 265 Blättern datiert aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Sie wurde entsprechend dem Aufscheinen seines Wappens für Henry Spenser, Bischof von Norwich 1370-1406 angefertigt. Eingebettet zwischen *De morte Henrici (...) regis Anglor.* und der *Continuatio chronicarum regum Angliae, per Adamum Marimouth canonicum Londoniae; ab anno 1303 ad Edw. IV.* nehmen die *Flores historiarum, secundum Matthaeum monachum Westmonasteriensem, ab orbe condito usque ad mortem R. Edwardi I.* den breiten Raum von fol. 14^a-237^a ein.

Auf welchen Namensvetter sich das *secundum Matthaeum* beziehen soll ist unklar. Einmal mehr ist an dieser Stelle auf die fiktive Konstruktion eines Matthaeus Westmonasteriensis zu verweisen.

Verschiedene Teile des Manuskripts wurden zu unterschiedlichen Zeiten gedruckt, wie etwa die *Flores* 1601²⁸⁴, aber auch die *Continuatio chronicarum regum Angliae* 1722²⁸⁵.

Ein weiterer Kodex der scheinbar aus dem 15. Jahrhundert stammt, ist

²⁸⁴ Frankfurt 1601.

²⁸⁵ Verlegt bis zum Jahr 1336 von Anthony Hall.

Paris, Bibliothèque Nationale Ms. Latin 6048 B²⁸⁶. Diese Sammelhandschrift mit der *Historia Anglorum* ist zunächst im Besitz von William Cecil nachweisbar, von dem es auf Matthew Parker überging. Eröffnet wird das Manuskript von *Gesta regni Angliae* von Brutus bis Eduard III. Nach nicht historiographischen Einschüben folgt die *Historia* von Wilhelm dem Eroberer bis Richard I., die noch eine Ergänzung *Historia Joannis, Anglorum Regis authore Radulpho Nigro* umfasst .

III. 4. Vom 16. bis zum 17. Jahrhundert

Das 16. Jahrhundert bringt für die gesamte Überlieferungsgeschichte von Matthaëus Parisiensis Schriften zwei einschneidende Ereignisse mit sich.

Zunächst erfolgte 1539 im Zuge der „Dissolution of the Monasteries“ bzw. „Suppression of the Monasteries“ die Aufhebung des Klosters St. Albans und die Auflösung des Konvents. Eingeleitet wurde diese Phase der englischen Reformation bereits 1534 mit der parlamentarisch autorisierten Visitation sämtlicher Klöster in England und Wales durch Thomas Cromwell zur Erhebung ihres Einkommens. Eine erste Welle von Klosteraufhebungen erfasste daraufhin 1536 die weniger wohlhabenden und kleineren Gemeinschaften. 1539 schließlich waren auch die größten und mächtigsten Klöster des Landes an der Reihe und wurden - zum Teil unter Anwendung brutaler Gewalt - aufgehoben. Damit endete die monastische Kultur in England nach beinahe 1000 Jahren.

Mit dem Ende der Existenz von St. Albans als Kloster²⁸⁷ wurde, was

²⁸⁶ Vgl. JAMES, *Catalogue of Manuscripts* (wie Anm. 150) 113; o. A., *Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Regiae pars tertia tomus quartus* (Paris 1744) 196.

²⁸⁷ Die Kirche von St. Albans besteht als Bischofssitz bis heute. Von den übrigen Klostergebäuden ist nur mehr der Torturm erhalten geblieben. Bis in das 18. Jahrhundert hinein überdauerten Teile des Kreuzganges auf der Südseite der Kirche, bis diese regotisiert wurde.

Hände in jahrhundertelanger Arbeit erschaffen und zusammengetragen hatten, zerstört oder zu Geld gemacht. Letzteres Schicksal ereilte, sowie beinahe alle übrigen des Landes auch, die Bibliothek von St. Albans. Damit gelangte eine ungeheure Zahl an Klosterhandschriften auf direktem oder indirektem Weg in die Hände der Gelehrten ihrer Zeit, wie etwa Sir William CECIL (1521-1598, Mitbegründer der Harley Library, heute British Library) oder eine Generation später Robert Bruce COTTON (1570-1631, Gründer der Cotton Library, heute British Library) und Erzbischof William LAUD (1573-1645, Gründer der Laud Library, heute Trinity College Oxford). Durch Kauf, Schenkung oder Vererbung fanden sich schließlich auch die Matthaëus Parisiensis Autographen und deren Abschriften in den College Bibliotheken von Cambridge, Oxford, Manchester usw. oder der Royal Library, heute British Library, wieder.

Einer unter vielen, der sich bei dieser Art Büchertransfer auf besondere Weise hervortat war Matthew PARKER, Erzbischof von Canterbury, "[...] a great collector of ancient writings, many of which he obtained from the scattered remains of the monastic libraries by the aid of active agents."²⁸⁸

Er war es auch, der die ersten Editionen von Matthaëus Parisiensis Chroniken besorgte. 1567 erschienen die Flores erstmals im Druck unter dem Titel *Flores historiarum per Matthaëum Westmonasteriensem*, 1570 gefolgt von einer überarbeiteten Edition. Im Jahr 1571 ließ er die *Chronica majora* unter dem Titel *Matthaei Paris monachi Albanensis angli Historia Major* erscheinen.

Damit wurde nach 300 Jahren der handschriftlichen Überlieferung die Rezeption durch gedruckte Ausgaben zwar nicht abgelöst oder verdrängt, jedoch in zunehmendem Maße ergänzt. Nicht übersehen werden darf schließlich die Tatsache, dass die *Historia Anglorum* erst im 19.

Jahrhundert ediert werden sollte, was für die *Abbreviatio Chronicorum Angliae* bis dato noch ausständig ist.

Als hervorragendes Beispiel für die schriftliche Rezeption im 16.

²⁸⁸ Matthaëus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) xix.

Jahrhundert kann Cambridge, Corpus Christi College Ms. 56 erhalten²⁸⁹. Das Manuskript im Umfang von ca. 500 Folia ist eine Kopie verschiedener Hände von Royal Ms. 14 C VII der Jahre 1067 bis 1253: *Matthaei Paris historia minor a coronatione Willelmi I ad Henrici III, anno 1273*. Es wurde um 1567 von Matthew Parker in Auftrag gegeben, dessen Wappen mehrmals dargestellt ist. Obwohl als *Historia Anglorum* im Bibliothekskatalog der Parker Library geführt, ist das Manuskript nicht so eindeutig zuzuordnen. Nach den Annalen von 1253 heißt es *Hucusque progreditur Historia Minor; quae sequuntur sunt ex Historia Majore Matthaei Parisiensis*. Pate stand also nicht nur die *Historia Anglorum* sondern auch die *Chronica majora*. Neben Royal Ms. 14 C VII floss auch noch Ms. 26 in die Gestaltung von Ms. 56 mit ein. Die Annalen von 1254 bis 1273 wurden später von Matthew Parker für seine Edition herangezogen, wie entsprechende Marginalien im Manuskript bezeugen²⁹⁰.

Ebenfalls im 16. Jahrhundert kopiert und heute im Corpus Christi College Cambridge befindet sich Ms. 348²⁹¹. In diesem Fall hat eine „[...] very current ugly difficult hand“ auf 92 von insgesamt 139 Blättern die *Historia Matthaei Parisiensis* - gemeint ist die *Historia Anglorum* - vom Tod König Heinrichs I. bis zum Jahr 1179 abgeschrieben.

²⁸⁹ JAMES, *Catalogue of Manuscripts in Corpus Christi College Cambridge*, Bd. 1 (wie Anm. 160) 113; MADDEN, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) lxix.

²⁹⁰ Siehe dazu näher JAMES, *Catalogue of Manuscripts* (wie Anm. 160) 113.

²⁹¹ EBD. 182f.

IV. DIE GEDRUCKTE ÜBERLIEFERUNG

Beinahe 100 Jahre nachdem Johannes Gutenberg den Buchdruck zwar nicht erfunden, doch wesentlich verbessert hatte, erschien die erste gedruckte Fassung von Matthaeus Parisiensis historiographischen Schriften.

Diese Ehre kam, wie auf Grund der handschriftlichen Rezeption nahe liegt, im Jahr 1567 den *Flores Historiarum* unter dem Titel *Elegans, illustris, et facilis rerum, praesertim Britannicarum, et aliarum obiter, notatu dignarum, a mundi exordio ad annum Domini 1307 narratio, quam Matthaeus Westmonasteriensis monachus, eius author, vir in utraque literatu eruditus, Flores historiarum scripsit* zu. Allerdings nur - was sich in den folgenden Auflagen fortsetzen sollte – deren zweitem Buch ab den Annalen von 1066 samt den späteren Fortsetzungen bis 1307. Sie waren von Erzbischof Matthew Parker ediert und in London bei Richard JUGGE gedruckt worden.

„Although these editions are inaccurate, and entirely inadequate by modern standards, it was a great achievement of Parker’s to make Matthew Paris’s chronicle available to the reading public, even in the corrupt form in which he printed it.²⁹²“

Was in dieser ersten Druckfassung von Matthaeus Parisiensis Oeuvre bereits völlig verloren gegangen war, ist seine Autorenschaft. Sie wurde, wie in der Überlieferung schon lange üblich, der fiktiven Gestalt von Matthaeus Westmonasteriensis zugestanden.

Bereits im Jahr 1570 ging eine erweiterte Edition der *Flores in Druck*, nachdem Matthew Parker ein weiteres Manuskript eingearbeitet hatte. Diesmal unter dem leicht *abgeänderten* Titel *Matthaeus Westmonasteriensis, florilegus dictus, praecipue de rebus Britannicis ab exordio mundi usque ad annum domini 1307* und bei Thomas Marshij in London.

²⁹² VAUGHEN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 154.

Im Jahr 1853, relativ früh im Vergleich zu der Übersetzung von Matthaeus anderen Schriften, erschien eine englische Fassung der *Flores*, freilich unter der Zuschreibung an Matthew of Westminster von C. D. YONGE in zwei Bänden²⁹³.

Obwohl die *Flores* den Anfang der gedruckten Werke von Matthaeus Parisiensis machen, bilden sie das Schlusslicht, was eine textkritische Edition anbelangt.

Diese wurde erst, wenn auch noch immer Matthew of Westminster zugeschrieben, von Richard LUARD im Jahr 1890, nachdem schon lange eine englische Übersetzung vorlag, innerhalb der Rolls Series in drei Bänden besorgt²⁹⁴.

Im Jahr 1571 folgte auf die der *Flores* die Edition der *Chronica majora* unter dem Titel *Matthaei Paris, Monachi Albanensis, Angli, Historia Maior, à Guilielmo Conquaestore, ad ultimum annum Henrici tertii* (Abb. 39). Der Druck wurde in London bei Reginaldum WOLFIIUM besorgt und mit einem Vorwort von Matthew PARKER versehen.

Wie bereits aus dem Titel hervorgeht, setzt das Buch erst mit dem Jahr 1066 ein und fokussiert von daher speziell die englische Geschichte. Besondere Beachtung verdient diese Ausgabe auf Grund der Tatsache, dass ihre Zuschreibung das erste Mal nach ungefähr 300 Jahren Matthaeus Parisiensis als Autor nennt.

Obwohl also im Fall der *Flores Historiarum* die Verbindung zu Matthaeus Parisiensis sehr rasch in Vergessenheit geriet, scheint dies bei der *Chronica majora* ganz und gar nicht der Fall gewesen zu sein.

Dies kann nicht zuletzt dem Fortleben der originalen *Flores* zugeschrieben werden, die anders als die *Chronica* nicht mit seinem Tod abschließen, sondern noch weitere Autoren erlebt hat.

Wie erfolgreich dieser frühe Druck der Chronik war, zeigt die Tatsache,

²⁹³ C. D. YONGE, Matthew of Westminster's Flowers of History, 2 Bde. (London 1853).

²⁹⁴ LUARD, Flores Historiarum (wie Anm. 152).

dass sie 1589 und nochmals 1606 in Zürich auf den Buchmarkt kam.

Es dauerte auch nicht einmal vier weitere Jahrzehnte, bis 1640 eine wesentlich verbesserte Edition der *Chronica majora* unter dem Titel *Matthaei Paris Albanensis Angli, Historia major* erschien.

Aufschlussreicher als der Titel ist der umfangreiche Zusatz:

Juxta exemplar Londinense 1571, verbatim recusa. Et cum Rogeri Wendoveri, Willielmi Rishangeri, authorisque majori minorique historiis chronicisque MSS, in Bibliotheca Regia, Collegii Corporis Christi Cantabrigiae, Cottoniaque, fideliter collata. [...] Per eundem authorem. Editore Willielmo Wats .

Demnach wurde die Edition also nicht mehr von Matthew PARKER herausgebracht, doch steht sie dennoch in enger Verbindung zu diesem. Der neue Herausgeber war William WATS²⁹⁵, übernahm allerdings zum größten Teil den Text von 1571 und begann seine eigene Bearbeitung erst mit den Annalen von 1188. Insgesamt gesehen war "Wats's edition, "[...] though far from perfect, (...) a definite advance on Parker's."²⁹⁶ WATS Edition erlebte in Folge weitere Auflagen, 1644 in Paris (Abb. 40) und 1684 bzw. 1686 in London. Sie blieb bis zur Aufnahme der *Chronica majora* in die Rolls Series die maßgebliche Ausgabe.

Ab dem Jahr 1869 widmete sich Henry Richard LUARD, Fellow des Trinity Colleges Cambridge und King's College London, einer umfassenden Neuedition der *Chronica majora* innerhalb der so genannten Rolls Series oder genauer der Reihe *The Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland during the Middle Ages*. Dieses Vorhaben war nicht vor 1880 abgeschlossen, als der fünfte und letzte Band der kritischen Ausgabe erschien²⁹⁷. LUARDS Edition stellt die erste wissenschaftliche Bearbeitung im heutigen Sinn dar, die bis dato als das gültige Referenzwerk in

²⁹⁵ Ihm ist ebenfalls die Edition der *Gesta Abbatum* zu verdanken. Vgl. dazu B. BOLTON - A. DUGGAN, *Adrian IV, the English pope 1154-1159. Studies and texts* (Aldershot 2003) 75.

²⁹⁶ VAUGHEN, *Matthew Paris* (wie Anm. 5) 155.

²⁹⁷ *Addimenta*, Index und Glossar erschienen in zwei weiteren Bänden 1882 und 1883.

Verwendung steht.

Als Studienausgabe erschienen 1918 unter dem Titel „Selections from Matthew Paris“ einige edierte Auszüge aus den Annalen von 1236 bis 1254 der *Chronica majora*²⁹⁸.

Als letztes der historischen Werke von Matthaueus erschien die *Historia Anglorum* in gedruckter Form. Matthew Parker hatte geplant, außer der *Historiarum* und der *Chronica majora* auch die *Historia* zu edieren. Dieses frühe Vorhaben gelangte jedoch nie über das Stadium der Manuskriptform hinaus²⁹⁹. Die editio princeps der *Historia* besorgte erst von 1866 bis 1869 Sir Frederick MADDEN gemeinsam mit der Ausgabe der *Abbreuiatio Chronicorum* in drei Bänden innerhalb der Rolls Series³⁰⁰. Seine Edition gehörte bei ihrem Erscheinen zu den vorbildlichsten dieser Reihe. In Bezug auf mancherlei Fragestellungen stellt das Vorwort bis heute die einzige wissenschaftliche Bearbeitung dar und ist noch immer eine der Grundlagen der Matthew Paris Forschung³⁰¹.

Im Jahr 1888 schließlich legte Felix LIEBERMANN in den Monumenta Germaniae Historica in Band 28 der Scriptorum eine Auswahl-edition *Ex rerum Anglicarum scriptoribus saeculi XIII*, d. h. Auszüge aus der *Chronica majora*, der *Historia Anglorum*, *Gesta Abbatum*, *Abbreuiatio Chronicorum Angliae* und der Vita Erzbischof Stephen Langtons vor³⁰². Das Vorwort zu dieser Ausgabe schrieb Wilhelm WATTENBACH³⁰³.

Übersetzungen der *Chronica majora* lagen zunächst nicht vor und erfolgten erst ab 1840, zunächst auch nur fremdsprachig.

²⁹⁸ C. A. J. SKEEL (Hg.), *Selections from Matthew Paris* (Texts for Students 2, London 1918).

²⁹⁹ „It must, however, I think, be considered a subject of congratulation that Parker did not carry out his intention of publishing the *Historia Anglorum* [...] for which purpose he had caused a transcript to be made in 1567 from the Arundel manuscript.“ Vgl.

PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) xxxvii und Fußnote 1.

³⁰⁰ Matthaueus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1).

³⁰¹ EBD. vii.

³⁰² MGH, SS 28, 74-445.

³⁰³ MGH, SS 28, VII f.

1840/41 erschien unter dem Titel *Grand Chronique de Matthieu Paris* in Paris eine französische Übersetzung in acht Bänden von Jean Louis Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES³⁰⁴.

In den Jahren 1850 bis 1852 folgte dann eine erste Übersetzung ins Englische von J. A. GILES für die Annalen von 1235 bis 1273 unter dem Titel *Matthew Paris's English History*. Nach welchem Prinzip die Auswahl dieses Zeitraums geschah, ist nicht ganz nachvollziehbar. Sie setzt dort ein, wo Matthaues Vorlage von Roger Wendover endete und reicht bis zum Beginn von Thomas Walsinghams Fortsetzung.

Erst im Jahr 1984 erfolgte neuerlich eine englische Übersetzung der Annalen von 1247-1250 von VAUGHAN unter dem Titel *Chronicles of Matthew Paris. Monastic life in the thirteenth century*, die 1993 eine zweite Auflage erfahren hat.

Schließlich kam es 1890 zu einer Übersetzung ins Deutsche von G. GRANDAUR und W. WATTENBACH unter dem Titel *Auszüge aus der grösseren Chronik des Matthäus Paris*³⁰⁵. Sie erschien in der Reihe „Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit“ als Band 5 des 13. Jahrhunderts. Eine Neuauflage unter demselben Titel erschien wieder in Leipzig 1941. Als Textvorlage diente die Ausgabe der Monumenta Germaniae Historica, die Ex rerum Anglicarum scriptoribus saec. XIII auch Ex Mathei Parisiensis operibus herausbrachte³⁰⁶.

³⁰⁴ Vgl. weiterführend VAUGHEN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 155.

³⁰⁵ Bei VAUGHEN unerwähnt geblieben und ihm offenbar unbekannt. Vgl. VAUGHEN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 155f.

³⁰⁶ MGH, SS 28, 107-389.

DIE KARTOGRAPHISCHE ÜBERLIEFERUNG

Nachdem in den vorangegangenen beiden Kapiteln die handschriftliche und gedruckte Textüberlieferung von Matthaeus Parisensis historiographischen Manuskripten präsentiert wurde, bleibt eine wesentliche Frage offen: Welche Rolle spielte das künstlerische, speziell das kartografische Oeuvre in Matthaeus Fortleben?

Tatsächlich war die Aufmerksamkeit, die Matthaeus Karten im Kontext seiner historischen Schriften zukam durch lange Zeit hindurch nur gering. Die erste seiner Karten wurde 1780 von Richard GOUGH publiziert, doch es sollte nachmals mehr als 100 Jahre dauern, bis Matthaeus gesamtes Kartenoeuvre vollständig gewürdigt wurde³⁰⁷. Bis dahin konnte oder wollte die Wissenschaft die ungeheure Vielseitigkeit von Matthaeus auf dem Gebiet der Historiographie wie auch der Kodexillustration nicht erkennen.

Die vollständige und korrekte Zuschreibung seines Kartenmaterials an Matthaeus ist unerwarteter Weise keinem englischen, sondern erstmals dem deutschen Gelehrten Konrad MILLER 1895 in seiner Publikation *Mappa Mundi. Die ältesten Weltkarten* gelungen. Erst gut ein Jahrzehnt später kam auch die englische Wissenschaft mit C. R. BEAZLEYS Standardwerk *The Dawn of Modern Geography* zu derselben Erkenntnis:

"Matthew Paris, then, appears as the author of six geographical designs; a world-map, in two slightly different forms; a map of England, in four variants; a purely conventional sketch of the Heptarchy, in the form of a Rose des Vents; a plan, or *schema*, of the Roman roads of the same country; a 'routier' to Apulia from the English Court; and a map of Palestine [...]³⁰⁸"

³⁰⁷ Siehe unten.

³⁰⁸ BEAZLEY, *Dawn of Modern Geography* (wie Anm. 103) 585; In dieser Aufzählung nicht berücksichtigt oder erkannt hat Beazley, dass es nur eine so genannte

Inzwischen kommt die moderne Kartographiegeschichte in dem Punkt überein, dass Matthaeus Karten Meilensteine in der Entwicklung der mittelalterlichen Kartographie darstellen.

BEAZLEY drückte seine Würdigung folgendermaßen aus:

„Matthew Paris (...) chief works contain various maps and plans unsurpassed in mediaeval geography, before the rise of the Portolani.³⁰⁹“

Trotz dieser Würdigung hat die Wissenschaft über ein Jahrhundert hindurch verabsäumt, nach einer kartographischen Tradition in der Nachfolge von Matthaeus zu fragen: Ob ein solch herausragendes, für seine und die folgende Zeit unerreicht gebliebenes Kartenmaterial nicht eine Reihe von Kopien generiert hat. Oder aber hat sich die jüngere Forschung geirrt, und Matthaeus Karten sind seinen Zeitgenossen weniger beachtenswert erschienen als heute im Licht der spärlich auf uns gekommenen mittelalterlichen Karten?

Tatsächlich hat sich die Wissenschaft bis dato im Sinn von KLIEGE mit der Annahme „Matthaeus´ mappae fanden keine Kopisten.³¹⁰“ begnügt, ohne in diese Richtung Nachforschungen anzustellen.

Das, obwohl theoretisch seit BEAZLEY bereits eine Kopie aus Matthaeus Kartenoeuvre bekannt hätte sein können. Die Rede ist dabei von jener *Mappa mundi*, die er irrtümlicher Weise als eine von zweien der Hand von Matthaeus zuschreibt. Spätestens VAUGHAN hat diesen Irrtum 1958 berichtigt³¹¹ und seit diesem Zeitpunkt ist die Existenz von zumindest einer Kartenkopie sehr wohl bekannt. Dennoch gibt es bis zur vorliegenden

keine wissenschaftliche Arbeit, die es sich zum Ziel gemacht hätte, sich auf die Suche nach weiteren Kopien, Nachzeichnungen, Anleihen,

Mappa mundi von Matthaeus im Original gibt. Bei der erwähnten zweiten muß es sich um die Kopie aus London, British Library, Cotton Ms. Nero D V f. 1^b handeln. Vgl. dazu auch A. ORACHEV, Bulgaria in the European Cartographic Concepts until 19 Century (Sofia 2005) 22.

³⁰⁹ BEAZLEY, Dawn of modern Geography (wie Anm. 103) 584f.

³¹⁰ KLIEGE, Weltbild und Darstellungspraxis (wie Anm. 166) 78.

³¹¹ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 241.

Interpretationen, Übernahmen etc. zu machen, die nach Matthaeus Vorlage entstanden sind.

Eine umfangreiche Recherche in den Kopien von Matthaeus Parisiensis originalen Geschichtswerken in der British Library, der Westminster Cathedral Chapter Library, der Lambeth Palace Library, der Parker Library des Corpus Christi Colleges Cambridge, des Eton Colleges, des Corpus Christi Colleges Oxford, der Chetham Library in Manchester, der Trinity College Library in Dublin, der Beinecke Library in New Haven sowie der Bibliothèque nationale de France brachte allerdings weitere zwei Kartenkopien zu Tage. In beiden Fällen handelt es sich um vollständige Versuche, die Itinerar- samt den Palästinkarten nachzuzeichnen. Insgesamt kann die Forschung also von drei Karten in der Nachfolge von Matthaeus Parisiensis Oeuvre ausgehen, die da sind:

1. Mappa mundi

London, British Library, Cotton Ms. Nero D V

2. Itinerar- und Palästinkarte

London, British Library, Ms. Lansdowne 253

3. Itinerar- und Palästinkarte

London, British Library, Cotton Ms. Tiberius E VI

Die im Folgenden vorgenommene vergleichende Analyse und historische Untersuchung dieses Kartenmaterials basiert jeweils auf einer digitalen Vorlage mit einer Vergrößerung von bis zu 84% bei 3644 x 2787 Pixel.

I. LONDON, BRITISH LIBRARY, COTTON MS.

NERO D V

I. 1. Der Kontext

Cotton Ms. Nero D V ist mit Abstand das älteste, an Matthaëus Lebzeiten heranreichende Manuskript, in das eine Karte von Matthaëus Parisiensis übernommen wurde. Dabei handelt es sich jedoch nicht etwa um die herausragenden Itinerar- und Palästinakarten oder die sehr frühen Britannienkarten, sondern die so genannte *Mappa mundi* (Abb. 41). Gerade diese "Map in outline of the World, rudely sketched..."³¹² hat in der jüngeren Forschung für einige Diskussion gesorgt.

DESTOMBES etwa hat sie in seiner Kategorisierung mittelalterlicher Karten aus derjenigen der *Mappa mundi* verbannt. Auch VON DEN BRINCKEN äußerte ihre Zweifel, ob überhaupt von einer „Weltkarte“ gesprochen werden darf:

„Die bekannte Weltkarte des Matthaëus ist ansonsten recht enttäuschend, verglichen mit anderen Mappae Mundi der Zeit. Sie ist rechteckig, nicht eigentlich begrenzt und auffallend europalastig.“³¹³

Erstmals beschrieben und als Kupferstich abgebildet hat die *Mappa mundi* RICHARD GOUGH 1780³¹⁴. Ihm gleichgetan hat es später VICOMTE DE SANTAREM 1849³¹⁵. Bereits als Druck erschien die Karte erneut 1897 bei

³¹² Matthaëus PARISIENSIS, *Historia Anglorum* (wie Anm. 1) lvi.

³¹³ VON DEN BRINCKEN, *Geographisches Weltbild und Berichtshorizont* in der *Papst-Kaiser-Chronik des Martin von Troppau*, in: *Ex Ipsiis Rerum Documentis. Beiträge zur Mediävistik, Festschrift für Harald Zimmermann zum 65. Geburtstag* hg. von K. Herbers - H. Henning Kortüm - C. Servatius (Sigmaringen 1991) 100.

³¹⁴ R. GOUGH, *British topography or An historical account of what has been done for illustrating the topographical antiquities of Great Britain and Ireland* (London 1780).

³¹⁵ M. F. de BARROS Y SOUZA de Santarem, *Atlas compose de mappemondes, de portulans et de carte hydrographiques et historiques depuis le Vie jusqu'au XVIIe siècle* (Paris 1849).

BEAZLEY in *The Dawn of modern Geography*³¹⁶. Nicht gezeigt, sehr wohl jedoch berücksichtigt hat sie VAUGHAN in „Matthew Paris“ 1958 sowie in der wesentlich erweiterten Neuauflage von 1979³¹⁷. Mit der Erwähnung "[...] a later, not-quite-faithful copy... Not in Matthew's hand." begnügt sich auch EDSON in ihrer Monographie *Mapping Time and Space. How Medieval Mapmakers vieweg their World* 1997³¹⁸. LEWIS, in ihrer umfangreichen Analyse von Matthew Paris Karten als Teil seines zeichnerischen Gesamtwerks schweigt sich gänzlich über spätere Kopien aus³¹⁹. P. D. A. HARVEY hingegen zeigt selbst in *Mappa mundi. The Hereford World Map* 1996 die Kopie in Ms. Nero D V als Abbildung, obwohl kein direkten Zusammenhang besteht³²⁰. Unglücklich ist jüngst die Abbildung in *Bulgaria in the European Cartographic Concepts* aus dem Jahr 2005 von Atanas ORACHEV geraten, da sie in der entsprechenden Bildunterschrift zur originalen Vorlage erklärt wird³²¹.

Dieser kurze Rückblick auf die Veröffentlichungen der *Mappa mundi* Ms. Nero D V fol. I^b in Wort und Bild zeigt die relative Bekanntheit dieser spätmittelalterlichen Kartenkopie. Bisher sind alle genannten Publikationen, wenn überhaupt, dann von einer einmaligen Schöpfung, einer singulären Leistung eines individuellen Schaffensprozesses ausgegangen. Sie in den weiteren Kontext der zeitgenössischen Kartographie einzubauen oder zu positionieren ist gleichsam nie versucht worden. Noch weniger, sie innerhalb eines zeitlich weit angesetzten Horizonts mit ihresgleichen in Verbindung zu bringen – obwohl es ein Leichtes gewesen wäre, die Vielzahl der Kopien von Matthaeus historiographischen Texten einer vergleichenden Analyse zu unterziehen.

³¹⁶ BEAZLEY, *Dawn of modern Geography* (wie Anm. 103) Bd. 2 586.

³¹⁷ EBD. 241.

³¹⁸ EBD. 119.

³¹⁹ LEWIS, *The Art of Matthew Paris* (wie Anm. 4).

³²⁰ P.D.A. HARVEY, *Mappa Mundi. The Hereford World Map* (London 1996) 34f.

³²¹ EBD. 22.

I. 2. Die Karte

Jener Fehler, der von ATANAS ORACHEV begangen wurde³²², ist insofern verzeihlich, da sich die Kopie von Cotton Ms. Nero D V von ihrer originalen Vorlage in Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 26 nur in wenigen Punkten markant unterscheidet. Von allen drei Karten in der Tradition von Matthaëus Parisiensis nähert sich die *Mappa mundi* eindeutigerweise am weitesten der ursprünglichen Vorgaben an.

Auf der Suche nach einer sprachlichen Umsetzung kann am ehesten von einer Kopie die Rede sein, wenn nicht sogar von einer Anleihe zweiter Fassung per definitionem.

Ebenso wie das Original zeigt der Kartenausschnitt in Nero D V (Abb. 41) einen geographischen Ereignishorizont³²³, der im Norden etwa mit dem zentraleuropäischen Festland abschließt, im Osten offenbar noch die Schwarzmeergebiete umfasst, im Süden wie auch im Osten mit der türkischen Halbinsel bis zum *mare caspiunt* sowie der Levante bis zum *mare rubrum* und der *sinus arabicus* reicht und das nordafrikanische Festland erfasst. Die Kontinente Afrika und Asien sind allerdings, wie es ARENTZEN für das Original überspitzt formuliert, „nur der Vollständigkeit halber in stark verkürztem Maßstab³²⁴“ auf der Karte zu finden.

Verglichen mit Ms. 26 zeigen die oberen und unteren Ränder der Karte allerdings einen anderen Abschluß: Während das Blatt unterhalb von *flandria* beschnitten ist und daher seiner ursprünglichen Begrenzung beraubt ist, wurde es am anderen Ende bewußt umgestaltet: Ist das Kaspische Meer noch entsprechend seinem Vorbild durch eine abstrahierte Küstenlinie verzeichnet, so fällt jegliche bildliche Umsetzung

³²² ORACHEV, Bulgaria in the European Cartographic (wie Anm. 305) 22.

³²³ Vgl. zu diesem Begriff die Definition einer *Mappa mundi* als Bühne des christlichen Heilsgeschehens. Siehe oben.

³²⁴ Jörg-Geerd ARENTZEN, *Imago mundi cartographica. Studien zur Bildlichkeit mittelalterlicher Welt- und Ökumenekarten unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenwirkens von Text und Bild* (Münstersche Mittelalter-Schriften 53, München 1984) 54.

des roten Meeres weg. In Matthaenus Vorlage entsprach diese einer Reihe umrandeter, ganz konventionell in rot gehaltener Wellenlinien. Lediglich die Bezeichnung „Rotes Meer“ wurde in Ms. Nero D V übernommen, ohne dass die entsprechend rote Tinte auf den Namen Bezug nehmen würde.

Entsprechend der mittelalterlichen Tradition sind Vorlage und Kopie nicht nach Norden ausgerichtet, allerdings auch nicht wie für *Mappa mundi* üblich streng nach Osten. Diese in jeder Hinsicht spezielle „Weltkarte“ besitzt ebenso wie die Itinerar- und Palästinakarten mehrere Ausrichtungen.

Während der italienische Stiefel streng gesüdet ist, „knickt“ Europa nach Westen um, während die türkische Halbinsel sich nach Norden erstreckt und sich die Ostung im Eigentlichen nur auf die Levante beschränkt, da Nordafrika einmal mehr Richtung Westen orientiert ist.

Im Fall von Italien folgt dieser Umstand wohl dem Standpunkt oder vielleicht besser dem Horizont des Zeichners. Von England aus gesehen, wo alle diese Karten ihren Ursprung haben, liegen die gezeigten Länder tatsächlich im Süden. Beim Aufschlagen der entsprechenden Seite wird der Betrachter also in die Lage versetzt, die relative geographische Lage nachzuvollziehen. Darin ist allerdings nicht die Erklärung für die Platzierung der türkischen Küste und der afrikanischen Nordküste zu suchen, die vom Standpunkt der englischen Geographie aus nach wie vor im Osten sowie Süden liegen.

Ausgehend von der Lage Italiens folgt die Karte allerdings im Uhrzeigersinn einer korrekten Platzierung der Landmassen, nimmt man als Orientierungspunkt die Blattmitte und dreht es gegen den Uhrzeigersinn. Beinahe möchte man von einer Art Projektion sprechen, wie sie erst viele Jahrhunderte später bei Erdgloben angewandt werden sollte³²⁵.

Für die weiterhin fragwürdige Lage der Länder zueinander kann ein Zitat

³²⁵ Vgl. WOODWARD, *Medieval Mappaemundi* (wie Anm. 87) 322.

aus anderem Zusammenhang erhalten: *Si pagina pateretur, haec totalis insula longior esse deberet*³²⁶. Demnach war der sehr begrenzte Platz auf der hochformatigen Seite der Grund, weswegen die Karte diese Form erhalten hat.

Fraglich bleibt allerdings trotzdem, wie eine Handhabung der Karte beabsichtigt gewesen sein könnte: Es wäre für die Theorie durchaus denkbar, die Karte je nach gewünschter Blickrichtung zu drehen und dem gedachten Standpunkt anzupassen. Allerdings innerhalb eines solchen Manuskripts wie Royal 14 C VII praktisch nicht vorstellbar, wäre dies nur bei einer nicht eingebundenen Einzelkarte.

Einen gewissen Unterschied haben die Konturen der Landmassen im Vergleich zu Matthaeus Vorlage eingenommen. Besonders auffällig wird dies an der Ostküste des italienischen Stiefels und der Küstenlinie der arabischen Halbinsel sowie der nordafrikanischen Küste. An diesen Stellen wird die Strichführung grober und verliert ihren Detailreichtum im Bemühen, einen möglichst realistisch anmutenden Verlauf der Küsten zu erwecken. Genau dieselbe Tendenz besteht bei der arabischen sowie der Apenninenhalbinsel, die sich zu kompakten geometrischen Grundformen von Rechteck und Trapez wandeln. Anderes gilt wiederum für das griechische Festland, das an Konturen gewonnen und sich von der quadratisch-rechteckigen Form seiner Vorlage gelöst hat.

Große Penibilität legt die Kopie in Bezug auf die verzeichneten Flussläufe. Sowohl die Anzahl, der Verlauf als auch die Benennung der Flüsse sind ziemlich exakt ident zur Vorlage geblieben. Dies kann am besten am Beispiel der Rhône mit ihren fünf Nebenarmen nachvollzogen werden. Nicht ganz so exakt nachgezeichnet sind die beiden Bergketten, bei denen von der nördlichen offenbar als den Alpen und den südlicheren dann als den Apenninen gesprochen werden kann.

Was sich im Unterschied zum Original allerdings augenscheinlich

³²⁶ BL, Royal Ms. 14 C VII fol. 5^v.

geändert hat, ist die unterschiedliche Farbgebung von fließenden und stehenden Gewässern. Während in der Vorlage für das Mittelmeer die Farbe Grün reserviert ist, ist es Blau für die Flüsse. Dies entspricht nicht nur Matthaeus Itinerar- und Palästinakarten, sondern auch einer gewissen Konvention dieser Zeit. Vergleichbare Beispiele sind die so genannte Londoner Psalterkarte oder die Duchy of Cornwall Mappa mundi. In Cotton Nero D V haben sich hingegen alle Gewässer einer gelb-grünen Farbmischung angenähert, die in weniger guten Reproduktionen eine Blaufärbung annimmt. Ob diese Farbdifferenz eine bewusst beabsichtigte gewesen ist oder eine an die Farbpalette angepasste notwendige, ist nicht zu entscheiden.

In jedem Fall macht die Farbgebung einen der beiden großen Unterschiede im Vergleich zum Original aus.

Der zweite, ebenso augenscheinliche Unterschied liegt in der Beschriftung der Karte, also der blockartig gehaltenen Ursprungslegende sowie den einzelnen Ortsbezeichnungen und Benennungen. Wobei die einzelnen Ortsangaben ohne erkennbare Systematik rot oder schwarz bzw. schwarz mit rotem Rahmen gehalten sind. So sind Länder wie *Grecia*, *Pannonia* oder *Macedonia* schwarz, hingegen *Ytalia*, *Francia* oder *Austria* rot. Einzige Regelmäßigkeit hinter der Farbverteilung scheint die Ausschließlichkeit der Farbe schwarz für Gewässer wie *Mare Adriaticum*, *Mare Tyrenum* oder *Rodanus flumen* sowie Mittelmeerinseln wie *Cyprus*, *Sicilia* oder *Rodos*. Gleiches gilt für einzelne Städtenamen wie *Roma*, *Ierusalem* oder *Venetia*. Eine geringe Abweichung von diesem Schema gibt es aus unerklärlichen Gründen für die fünf Städte auf der türkischen Halbinsel, die zwar in schwarz gehalten sind, jedoch als einzige von einem roten Rahmen hervorgehoben sind.

Alle diese Details und Unregelmäßigkeiten, kleine Abweichungen etc. hatten in der Kopie offenbar nichts verloren. Hier wurde als ausschließliche Textfarbe rot verwendet. Sei es, dass der namenlose Kopist Matthaeus Systematik ebenso wenig auflösen konnte, sei es der einfacheren und schnelleren Ausführung halber oder sei es aus

ästhetischen Gründen. In jedem Fall stellt diese Abweichung von der Vorlage einen wesentlichen Grund für die klarere Lesbarkeit und bessere Übersicht des späteren Exemplars dar.

Beides wird nicht nur zusätzlich durch die Verteilung und Platzierung des Textanteils unterstützt, sondern auch durch das Schriftbild.

Die originale Karte ist vollständig von der Hand von Matthaëus entstanden³²⁷. Folglich trägt sie auch seine markante und für ihn so typische „kursive“ Handschrift mit vielfachen Ligaturen und Kürzungen. Eben diese Handschrift ist auch aus dem übrigen kartographischen und historiographischen Oeuvre von Matthaëus bekannt.

In der Kopie hingegen handelt es sich um eine sehr saubere und enge hochgotische Textura, die auf sämtliche Ligaturen und Kürzungen verzichtet.

Zunächst ein Wort zur Ursprungslegende der Karte (Abb. 41), die statt einer Strukturierung die Kartenfläche des Nahen Ostens füllt: Im Original wurde die ansonsten leer gehaltene Fläche, d. h. das Hinterland nach dem Küstenstreife der Levante mit zwei nicht zusammenhängenden Textblöcken gefüllt: Der eine bezieht sich in keiner Weise auf die Karte selbst, sondern steht in Zusammenhang mit dem Inhalt der folgenden Seite, nämlich ein zehnzeiliger Nachtrag von brauner Tinte *Memorandum rex Alfredus*. Der zweite Text mit roter Tinte in neun unterschiedlich langen Zeilen geschrieben bezieht sich direkt auf die Entstehungsgeschichte der Karte. Dieser besagt Folgendes:

Sumari fca disposico mappa mund magri Rob de Melekeleia. Mappa mundi de Waltha mappa mudi reg qd i cama sua apd Westmonast figat i midinali Mathi de Parisi verissim au figat i eod midisi q est qu clamis extensa

In der Kopie von Ms. Nero D V liest sich derselbe Inhalt folgendermaßen:

Summarum facta est dispositio mappa mundi magistri Rob de

³²⁷ Vgl. VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 241, 247.

Melkeleja mappa mundi de Waltham. Mappa mundi domus regia quod est in camera sua apud Westmonasteri figuratur in ordine Mathi de Parisio. Verissimus aut figuratur in eodem ordine quod est qui clamis extensa talis est [?] nostre partia habitabilis sedin philosophos

Einzig der eng gehaltene Zeichen- und Zeilenabstand sorgt dafür, dass der Text dennoch wesentlich platzsparender positioniert wurde als in der Vorlage.

Die Ausführung der Orts- und sonstigen Benennungen wirkt sich im Vergleich kaum aus, auch wenn *Rodanus flumen*, *Alemaia* oder *Pathmos insula* nun *Rodanus flumen*, *Alemannia* und *Pathmos insula* heißen.

I. 3. Erklärungsmodell

Eine wesentliche Frage zur Kopie von Matthaeus Mappa mundi, der "[...] least interesting of his cartographical productions.³²⁸" bleibt noch zu beantworten. Nämlich die Frage nach dem warum. Warum hat ein Mönch unbekanntes Namens gerade diese unter allen Karten von Matthaeus Oeuvre kopiert?

Wie bereits erwähnt, hat sie in der jüngeren Forschungsgeschichte vielfach Kritik auf sich gezogen. Nicht ganz zu unrecht, fällt sie doch in der Qualität und der Ausführung hinter andere *Mappae mundi* ihrer Zeit weit zurück. Weder besticht sie durch zeichnerische Qualität noch geographische Präzision. Bereits zu Matthaeus Lebzeiten hatte es eine Vielzahl von Weltkarten gegeben, die einem Kopisten wesentlich würdiger gewesen wären. Erinnerung sei hier etwa an kleinformatige *Mappae mundi* wie die Psalterkarte, die Traditionen der Beatus- und Ranulf Higden-Karten oder großformatige Wandkarten wie die Ebstorfer oder die Hereford Weltkarte.

³²⁸ VAUGHAN, Matthew Paris (wie Anm. 5) 247.

Selbst die Itinerar- und Palästinakarte, die in demselben Manuskript eingebunden waren wie die *Mappa mundi*, scheint aus heutiger wie aus damaliger Sicht kartographisch attraktiver.

Abgesehen von stilistischen Erwägungen können es selbstverständlich funktionale Gründe für die Wahl der Vorlage gewesen sein. Ein solcher könnte das durchaus übliche Verfahren gewesen sein, zu Beginn eines historischen Werkes eine Weltkarte anzuordnen. Als nächstliegende Lösung bot sich vielleicht ganz einfach die *Mappa mundi* von Matthaeus als Vorlage an.

Jedenfalls wanderte die Karte als Kopie vom Ende von Ms. 26 an dessen Anfang. Tatsächlich scheint diese Schlußfolgerung jedoch nicht in sich schlüssig, setzt Ms. Nero D V doch erst mit dem Jahr 1189 ein und lässt den ersten Band der *Chronica majora* und damit Ms. 26 beiseite. Während des Kopiervorganges von Ms. 16 kam dem ausführenden Schreiber also keineswegs zwingender Weise auch die *Mappa mundi* von Matthaeus unter.

Vielleicht sah er vielmehr ihre Stellung gegen Ende des Manuskripts als Irrtum an, den er richtig stellen wollte.

Eine solche Erklärung könnte auf ein zeitbezogenes Verständnis von Bild und Text zurückgehen. Möglicherweise sah der Kopist die Karte als ebenso wichtigen Bestandteil des Textes an wie den übrigen Inhalt des Manuskripts. Dies würde ganz der Einheit von *pictura* und *textura* im mittelalterlichen Verständnis entsprechen. Jedenfalls kam die *Mappa mundi* aus Ms. 26 zur Menge des kopierten Inhalts aus Ms. 16 hinzu, ohne dass ihrem Aussehen also vielleicht besondere Aufmerksamkeit oder Beachtung zuteil wurde.

Die Schwäche dieser These besteht darin, weshalb eine Kopie einer Karte angefertigt wurde, die nicht nur außerhalb der Textvorlage, sondern sogar in einem anderen Kodex aufscheint.

Das Abwägen mehrerer Erklärungsmöglichkeiten ist für die Forschung um

Matthaeus Parisiensis nichts Unbekanntes mehr³²⁹.

Hinter jedem Erklärungsversuch für das „Warum?“ bleibt ein großes Fragezeichen für das „Warum nicht?“ stehen: Warum wurde aus Ms. 26 gerade die *Mappa mundi* kopiert und nicht auch die Itinerar- oder Palästinakarte: Erstere weder herausragend noch bestechend, letztere einzigartig und vielsagend.

Daher ist das größere Rätsel nicht, weshalb die Weltkarte kopiert wurde, sondern viel eher weshalb nicht gleichzeitig oder ausschließlich die Itinerar- und Palästinakarte es ebenfalls wurden; und das, obwohl Ms. Nero D V ansonsten eine vollständige Kopie von Matthaeus Vorlage ist.

Es scheint unwahrscheinlich, dass ein Kopist die Eingangssillustrationen einfach übergangen hat, das "[...] most important cartographic document in the *Chronica majora*³³⁰". Hingegen scheint es auf praktischer Ebene denkbar, dass solch ungewöhnliche Karten für den ausführenden Kopisten eine Aufgabe darstellten, die ihn schlicht überfordert hätte.

Zudem bietet ein Rückgriff auf die von mir aufgestellte Entstehungschronologie der originalen Itinerar- und Palästinakarten³³¹ eine mögliche Erklärung: Demnach ist das Kartenmaterial zu Beginn von Ms. 26 das jüngste seiner Art und erst auf die letzten Lebensjahre von Matthaeus, kurz vor 1259 zu datieren. Bedenkt man die zeitliche Unmittelbarkeit, mit der Ms. Nero D V zu Ms. 26 entstanden ist, darf die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden, dass die originalen Itinerar- und Palästinakarten noch gar nicht existiert hatten oder zumindest noch nicht vollendet waren, als mit der Kopie des Manuskripts um 1250/51 begonnen wurde.

Die Formulierung dieser These geht freilich von einem weitreichenden

³²⁹ Vgl. WEISS, Itinerar- und Jerusalemkarten (wie Anm. 113); DERS., Ein dynastisch-territoriales Bild (wie Anm. 113)

³³⁰ LEWIS, Art of Matthew Paris (wie Anm. 4) 323.

³³¹ WEISS, Itinerar- und Jerusalemkarten (wie Anm. 113) 123ff; vgl. DERS., Ein dynastisch-territoriales Bild (wie Anm. 113) 250.

Datierungsgerüst aus: Demnach wäre die Mappa mundi nicht nur die älteste sämtlicher von Matthaëus geschaffenen Karten, sondern auch die einzige, die bereits fertig vorlag als Ms. Nero D V begonnen wurde. Es würde für die Itinerar- und Palästinakarten ferner bedeuten, dass sie nicht parallel zur zeitlichen Abfolge, in der die einzelnen Bände der „großen Chronik“ Form annahmen, ausgeführt wurden. Vielmehr, dass alle drei in relativ unmittelbarer Folge nacheinander entstanden und erst dann auf die drei Kodizes der Chronik aufgeteilt wurden.

Damit neu aufgeworfen ist auch die Frage, ob das Kartenmaterial in den verschiedenen Schriften von Matthaëus entsprechend dem Inhalt exklusiv geschaffen wurde oder davon unabhängig ohne direkten Bezug.

Dieser, wenn auch gewagte Ansatz, fügt sich in die bisherigen Datierungen für die Itinerar- und Palästinakarten besser ein. An dieser Stelle sei an die beiden Jahre post und ante quam erinnert: Die Palästinakarten können nicht vor 1254 entstanden sein und müssen mit dem Todesjahr von Matthaëus 1259 abgeschlossen gewesen sein. Ausgehend von der Datierung von Ms. Nero D V ab 1250/51 muß die kopierte Mappa mundi also zwischen 1250 und 1254 begonnen worden sein. Deren originale Vorlage in Ms. 26 müßte demnach noch aus den 40er Jahren des 13. Jahrhunderts stammen.

In Betracht gezogen werden muß allerdings, dass die Itinerar- oder Palästinakarten bald nach dem Beginn der Kopierarbeiten begonnen und auf jeden Fall in dessen Verlauf fertig gestellt wurden.

II. LONDON, BRITISH LIBRARY, COTTON Ms. TIBERIUS E VI

II. 1. Der Kontext

Im Unterschied zu Ms. Nero D V war es der Wissenschaft bis dato nicht bekannt, dass außer in Ms. Nero D V auch in Ms. Tiberius E VI mehrere in der Nachfolge von Matthaeus Parisiensis stehende mittelalterliche Karten vorhanden sind (Abb. 42-48). Daraus ergibt sich die Möglichkeit, diese Kartenkopien erstmals zu publizieren und in ihrem Zusammenhang zu präsentieren.

Bei dem Kartenmaterial in Ms. Tiberius E VI handelt es sich um die ersten noch mittelalterlichen Kopien der Itinerar- und Palästinakarten (Abb. 42-48) des Matthaeus und die einzige Kopie seiner *De partitionibus regnorum Angliae*. Obwohl das Manuskript heute starke Spuren des Brandes der Cotton Library aufweist können die Kopien dennoch eindeutig identifiziert und zugeordnet werden. Die heutige Form des Kodex ist allerdings relativ jung und geht erst auf das Jahr 1832 zurück. Damals wurde, was das Feuer von 1731 nicht vernichtet hatte, in die heutige Reihenfolge gebracht. Diese Vorgeschichte des Manuskripts bereitet heute einige Probleme bei der Bewertung der Handschrift, die nicht zuletzt die Karten betreffen. So ist etwa schon die Datierung (14.-15. Jahrhundert) und Betitelung unsicher. Auch die ursprüngliche Anordnung der erhaltenen Kartenblätter an heutiger Stelle darf in Frage gestellt werden. Es bleibt fraglich, ob die historische Reihenfolge bei der heutigen Anordnung korrekt getroffen wurde oder nicht.

Zumindest folgt sie der historischen Tradition, demnach Karten als inhaltliche Einleitung oder Vorbereitung zum Inhalt des Kodex benutzt

wurden. Daran scheint sich, mangels anderer Anhaltspunkte, auch STEVENSON bei seiner Neuarrangierung des Manuskripts nach dem Brand gehalten haben³³².

Denn es ist kein kausaler Zusammenhang zwischen den Karten und den Texten ist ersichtlich. Vor allem in Hinblick auf die originalen Vorlagen von Matthaeus Parisiensis, der seine Karten, versehen mit einer machtpolitischen Selbstaussage, gleichsam als Handlungsspielraum und Bühne für den folgenden Inhalt seinen Kodizes voranstellte³³³, präsentiert sich die Situation im Fall von Ms. Tiberius E VI völlig anders: Es gibt keinerlei Beziehung zwischen dem Inhalt des Textes, nämlich religiöse Versdichtungen in Dialogform sowie einem *Speculum vitae*³³⁴, und den Karten; ebensowenig zwischen dem Text und dem geographischen Einzeichnungsbereich oder der inhaltlichen Aussage der Karten. Als Fazit kann weder ein Zusammenhang von Karten zum Text, noch in umgekehrter Weise vom Text zu den Karten hergestellt werden. Aber selbst einer bestimmten, zugeordneten Funktion innerhalb des Kodex entzogen, stellt sich die Situation nicht klarer dar.

Aus dieser Situation heraus stellt sich auch die grundlegende Frage, ob die kopierten Itinerar- und Palästinkarten von Anfang an überhaupt fester Bestandteil des Manuskripts waren oder erst nachträglich eingefügt wurden.

In jedem Fall erscheint der Einbau von Kartenmaterial an dieser Stelle überraschend, wenn nicht unerklärlich.

Mit dieser Problemstellung steht Ms. Tiberius E VI allerdings nicht alleine, wie Ms. Lanswode 253 noch zeigen wird. Im Unterschied dazu steht das bedauerliche Schicksal des vorliegenden Kodex, selbst entkoppelt man die Karten einer ihr zugeschriebenen Position, einer Problemlösung entgegen.

³³² Vgl. Online Manuscript Catalogue of the British Library.

³³³ Vgl. WEISS, Ein dynastisch-territoriales Bild (wie Anm. 113).

³³⁴ Vgl. Online Manuscripts Catalogue of the British Library.

War die Karte in Ms. Nero D V noch in Funktion als Eingangsideillestration in das Manuskript eingefügt worden, ist eine solche in Ms. Tiberius E VI nicht bzw. nicht mehr nachweisbar. Obwohl gerade dies, darauf sei nochmals verwiesen, auf Grund der Vorlage naheliegend ist.

Um den Stellenwert von Tiberius E VI in der Rezeption der Karten des Matthaeus zu klären, soll zunächst ein Vergleich mit der sehr akkuraten Kopie von Ms. Nero D V angestellt werden. Kann von der vorliegenden Karte ebenso unbedenklich als von einer Kopie gesprochen werden? Bestimmte Gestaltungselemente in der kopierten Form der *Mappa mundi* hatten sich, wie bei der Diskussion des Manuskripts dargestellt, deutlich von ihrer Vorlage unterschieden. Auf Grund dessen kam sie Matthaeus Original zwar nahe, eine Verwechslung damit ist jedoch grundsätzlich ausgeschlossen.

Nicht so eindimensional stellt sich die Situation im Fall von Ms. Tiberius E VI dar: Hierbei hat sich ein unbekannter Kartenzeichner bemüht, auszugsweise so nahe an das Original heranzukommen wie nur irgend möglich. Über weite Strecken geht dieselbe Hand allerdings sehr frei mit den Formen und Flächen der Vorlage um.

Ersteres wird, worauf ich an entsprechender Stelle zurückgekommen werde, an der schriftbildlichen und inhaltlichen Gestaltung sehr deutlich. Zweiteres an der Art und Weise der kombinierten Einzelteile und Zusammenstellung von Architekturvignetten.

Dementsprechend kann von den Itinerar- und Palästinakarten in Ms. Tiberius E VI streng genommen nicht als Kopien gesprochen werden, auch wenn diese Terminologie im Folgenden im weiteren Sinn gebraucht wird.

Besser erscheint es, Matthaeus Vorlage als Anregung für die Karten in Ms. Tiberius E VI zu beurteilen und davon folglich als Anleihe im kunsthistorischen Verständnis zu sprechen.

Anders gestaltete sich die Situation für *De regionibus regnorum Angliae*. Diese Karte ist auf der unteren Hälfte einer Textseite gezeichnet, was sie

von Anfang an zu einem festen Bestandteil des Manuskripts macht. Ausgehend von dieser Tatsache lässt sich derselbe Rückschluss auch für die Itinerar- und Palästinakarten annehmen. Über die Ähnlichkeit zu ihrer Vorlage lassen sich keine konkreten Aussagen mehr treffen, da sich nur sehr geringe Spuren erhalten haben.

II. 2. Die Karten

Die erhaltenen Kartenfragmente in Ms. Tiberius E VI sind zunächst die spärlichen Reste, die ein verheerendes Feuer von einer mittelalterlichen Kopie der Itinerar- und Palästinakarte sowie von Matthaeus Parisiensis verschont hat. Davon erhalten geblieben sind als fol. 1^r-4^r vier Pergamenreste unterschiedlichen Formats und Erhaltungszustandes mit sieben Ausschnitten, d. h. von jeder ursprünglichen Seite eines, auf uns gekommen.

Der heutige Zustand des Kartenmaterials kann wie folgt beschrieben werden: Auf Grund des Brandes sind alle Seitenränder jeden Blattes verloren gegangen, wobei der Verlust auf der heute jeweils inneren Spalte der Itinerarkarte schwerer wiegt.

Die Annahme, dass die Kodexränder zuerst und stärker vom Feuer angegriffen wurden bestätigt sich dadurch nicht. Vielmehr scheint das Feuer vom Buchrücken her auf das Manuskript übergegriffen zu haben. Das Ausmaß des Schadens nimmt mit Verlauf der Karte auch noch zu: So wurde beinahe die gesamte linke bzw. rechte Spalte der beiden Kartenabschnitte auf fol. 2 ein Raub der Flammen.

Von der letzten Seite der Itinerarkarte auf fol. 3^r ist wiederum nur die rechte Spalte mit großen Abstrichen erhalten.

Darüber hinaus ist das Feuer an diversen Stellen keilförmig mehr oder weniger, bis hin zur Blattmitte, beidseitig vorgedrungen. Abgesehen von

den Schäden, die das Feuer am Manuskript direkt angerichtet hat, war alleine schon die Hitzeentwicklung während des Brandes ausreichend, um die Karten weiter in Mitleidenschaft zu ziehen.

Einerseits sind an den allzu dünnen Pergamentstellen Brandblasen entstanden, die sich teilweise mit den anderen Schäden überschneiden. Besonders stark davon betroffen ist fol. 3, dessen gesamte obere Blattmitte scheinbar auf diese Weise verloren gegangen ist. Andererseits hat die Hitzeentwicklung dafür gesorgt, dass sich der Pergamentuntergrund stark verzogen und die ursprüngliche Größe verloren hat. Diese Mutmaßung hat ihre Berechtigung im Vergleich der unteren mit den oberen Seitenhälften, deren Größenverhältnisse in den Architekturvignetten und Texten stark differieren. Diese Beobachtung gilt nicht alleine für das Kartenmaterial, sondern zieht sich durch das gesamte Manuskript hindurch.

Dies erschwert heute nicht nur zusätzlich die Lesbarkeit der Kartenfragmente, sondern auch den Vergleich mit den Originalen. Welches Format die Karte ursprünglich besessen und ob es der ursprünglichen Vorgabe von Matthaeus entsprochen hat, kann auf Grund dieses Zustandes nicht beantwortet werden.

Die originalen Itinerarkarten können durchschnittlich bei einem Blattformat von 355 x 235 mm festgemacht werden³³⁵. Dem gegenüber liegt das Format von fol. 1 bei ca. 255 x 143 mm, von fol. 2 bei ca. 255 x 129 mm und von fol. 3 bei 262 x 139 mm. Damit liegt der Größenunterschied von der Vorlage zur Kopie bei durchschnittlich 100 mm in der Länge und ca. 110 mm in der Breite. Dass diese Differenz alleine die Folge des Feuers sein soll ist schwer nachvollziehbar. Dagegen ist eher damit zu rechnen, dass das Format des Kodex und damit der Pergamentuntergrund für die Karten von vornherein geringer war als dies bei Matthaeus Manuskript der

³³⁵ Als Mittelwert dient das Format von BL, Royal Ms. 14 C VII. Zum Vergleich die Formate von C., CCC., Ms. 26: 362 x 244 mm, und London, British Library, Cotton Ms. Nero D I: 350 x 235 mm.

Fall war.

Die beiden Seiten der Palästinakarte befinden sich, da sie sich nicht ein und dasselbe Folioblatt teilen in unterschiedlichem Erhaltungszustand (!). Von der linken Hälfte auf fol.3^r ist vom Feuer mehr als 50 Prozent der Seite vernichtet worden. Dabei handelt es sich vielmehr um einzelne Pergamentreste, die erst in restauriertem Zustand ein zusammenhängendes Stück ergeben.

Etwas anders ist der Fall bei der zweiten Seite der Karte auf fol. 4^v gelagert: Hiervon sind zwei größere Pergamentstücke erhalten, die jedoch wiederum nur durch einen schmalen Pergamentstreifen miteinander verbunden sind. Bei beiden handelt es sich, worauf noch einzugehen sein wird, auf den ersten Blick ausschließlich um Textfelder.

Während jede Seite der originalen Palästinakarte wiederum bei durchschnittlich 355 x 235 mm festgemacht werden kann, ist die Differenz zu den Kopien in Tiberius E VI unterschiedlich groß: Bei einem Format von ca. 270 x 140 mm der linken Seite der Palästinakarte und von ca. 258 x 150 mm der rechten Seite beträgt der Unterschied zur Vorlage jeweils ca. 90 mm.

Anhand dieser Fragmente lässt sich die Itinerarkarte in Bezug auf die verzeichnete(n) Wegstrecke(n) und Etappen noch nachvollziehen, wobei allerdings die vorletzten beiden Seiten arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Noch bedauerlicher kann der Zustand der Palästinakarte genannt werden, von deren zweiter Seite eher zwei einzelne Reste als ein gesamtes Stück erhalten sind.

Auf fol. 4^r, also der Rückseite der Palästinakarte, hatte sich ursprünglich auch eine Kopie von Matthaues Darstellung *De partitionibus regnorum Angliae* befunden.

Bedauerlicher Weise hat das Feuer gerade jenen Teil des Blattes vernichtet, auf dem sich die Kopie befunden hatte bzw. so weit beschädigt, dass nichts mehr davon erhalten ist. Die obere Hälfte der

Seite hat noch relativ gut den Brand überdauert, während die untere Hälfte mit der Karte schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Erhalten hat sich daher nicht viel mehr als die äußeren „Blätter“ der floralen Grundstruktur.

II. 3. Die Itinerarkarte

Eine wesentliche Frage, die die Kartenfragmente aufwerfen, ist diejenige nach ihrem Ursprung. So gering die erhaltenen Reste auch sein mögen, sie versetzen die Wissenschaft dennoch in die Lage, Aussage zu ihrem Darstellungsbereich treffen zu können.

Auf Grund dessen soll im Folgenden der Einzeichnungsbereich der Itinerar- und Palästinakarten aus Ms. Tiberius E VI in ihrem Verlauf von Nord nach Süd im Vergleich herausgearbeitet, analysiert und verglichen werden.

Die erste Seite der Itinerarkarte (Abb. 42) kann, dank der Einzeichnung von *Cancia*, Kent, im oberen Drittel der linken Spalte mit Sicherheit auch als solche identifiziert werden. Denn das entsprechende Moment im Kartenbild findet sich als *Can=cia*: ebenso auf der ersten Seite der Itinerarkarte in Ms. 26³³⁶.

Trotz der anderen Umsetzung in Tiberius E VI kann kein Zweifel herrschen, dass es sich dabei um die Kopie der bekannten Vorlage handelt. Denn keine andere Itinerarkarte im Original weist diese Bezeichnung auf³³⁷.

Ausgehend von diesem Vergleichsmoment lässt sich nicht nur das Kartenblatt identifizieren und zuordnen, sondern auch der Inhalt des Einzeichnungsbereichs rekonstruieren. Die geographische Lokalisierung von Kent stellt einen wichtigen Anhaltspunkt dar, mit Hilfe dessen sich die

³³⁶ C., CCC., Ms. 26 fol. I^f.

³³⁷ Für C., CCC. Ms. 16 ist dies mit Sicherheit nicht mehr nachweisbar. Dennoch trifft die Behauptung auf das einzig erhaltene Fragment der Itinerarkarte zu.

Kartenfragmente erschliessen lassen.

Die postulierte Abhängigkeit von der Vorlage wird durch weitere Momente erhärtet, die jedoch weniger offensichtlicher sind. Entsprechend ihrer Reihenfolge von Norden nach Süden, d. h. links unten nach rechts oben, beginnen sie - wie überhaupt alle Itinerarkarten - mit den wenigen Resten, die von der Darstellung Londons noch erhalten sind.

Offenbar folgte Ms. Tiberius E VI darin inhaltlich voll seiner Vorlage. So lässt sich, weniger an Hand der Zeichnung, sondern vielmehr der erhaltenen Beschriftungen noch *lam*[bet], *seint martin le grant*, [la t]ur sowie [seint] *pol* nachweisen.

Von den verzeichneten Architekturvignetten ist ausschließlich St. Martin als zweitürmige Miniatur am rechten Spaltenrand noch eindeutig zu bestimmen. In Form eines einfachen, zinnenlosen Turms waren wohl, entsprechend der Vorlage von Ms. 26, Lambeth Palace als auch der Tower of London wiedergegeben. Als spärlicher Rest einer mit einem Kreuz bekrönten Turmrchitektur lässt sich noch links davon St. Paul's Cathedral erahnen, sowie der Verlauf der Londoner Stadtmauer, von der das Feuer eine einzige Zinne verschont hat. Die Annahme, die gesamte Stadtdarstellung war wie im Original annähernd einem Kreis eingeschrieben, muss eine - wenn auch naheliegende - Vermutung bleiben.

Oberhalb der Stadtmauer ist der dreizeilige Rest eines Textblockes zu erkennen, der in Ms. 26 und Ms. 14 C VII übereinstimmend an derselben Stelle, eine kurze Legende zur Stadtgründung wiedergibt: *La cite de lundres ki est chef de engleterre. Brutus ki premere inhabita bretainne ki ore est engleterre: la funda e lapele troie la nuvele. Sis portes i a es murs et la seite*³³⁸.

Dieser Text muß in Ms. Tiberius E VI sehr genau, vielleicht sogar eins zu eins, übernommen worden sein, worauf die lesbaren Fragmente

³³⁸ C., CCC., Ms. 26 fol. 1^r; London, BL, Royal Ms. 14 C VII fol. 2^r.

hindeuten:

... *brut*[us]
... *ore est engel*[terre]
... *sis port*[es]

Nach London ist die nächste Architekturvignette Richtung Süden, die sich in Spuren erhalten hat, erst wieder Canterbury. Bis dahin muß der Verlauf der Itinerarkarte mit Hilfe von Textfragmenten gleichsam einem Puzzle Stück für Stück zusammengesetzt werden.

Die nächste Station der Karte, Rochester, kann an Hand einer angekohnten Turmarchitektur und einem angedeuteten Fluß mit der Beschriftung *La ew[e] de Med[e]v[eie]* am rechten Spaltenrand lokalisiert werden. Zudem sind von der ursprünglichen Legende *Ronecestre ki est eveschice ce u castel est* noch die letzten beiden Wörter gut zu lesen.

Nach Rochester und vor Canterbury war am linken Spaltenrand, als Etappe auf einer alternativen, weiter östlichen Nebenstrecke Richtung Süden, noch Faversham Abbey, [*l'abbei de fa*[versham] *ki le* [rois este] *neve* [funda]³³⁹, verzeichnet.

An dieser Stelle ist ein kurzer Exkurs über die Konzeption der Karten was die verzeichneten Orte betrifft, angebracht.

Obwohl die Itinerarkarte bereits in Streifenform angelegt und damit eine gewisse Streckenauswahl auf dem Weg von London nach Süditalien getroffen ist, kennt sie innerhalb ihres Einzeichnungsbereichs nochmals verschiedene Streckenführungen. Deren Verlauf ist durch jene Orte markiert, die Eingang ins Kartenbild gefunden haben. Zusätzlich können die einzelnen Etappen mitunter durch horizontale Balken und Bemerkungen wie etwa *le chemin a canterbure* oder *le chemin vers oriens* miteinander verbunden sein. Ergänzt werden diese Angaben noch durch die entsprechenden Entfernungen in Form von Tagesetappen, *journee*, die allerdings in vielen Fällen weder in einem Verhältnis zueinander noch zu der tatsächlich in einem Tag bewältigbaren Entfernung stehen.

³³⁹ LEWIS, Art of Matthew Paris (wie Anm. 4) 335.

Die solcher Art betonte Wegführung ist allerdings in keiner der originalen Itinerarkarten vollständig durchgehalten worden und reißt entweder schon zwischendurch ab oder endgültig gegen Ende der Itinerarkarte.

Damit hat die Itinerarkarte Kent, *Cancia*, erreicht. Wie in Ms. 26 auch ist diese Grafschaft eigens in das Kartenbild eingetragen. Allerdings hat sich die Gestaltung des Schriftbildes in Ms. Tiberius E VI verändert: Zum einen beansprucht es nur eine einzige Zeile, zum anderen hat sich der Buchstabe a von einer Majuskel zu einer Minuskel gewandelt.

Im Fall von Canterbury gibt die Karte noch eine Vorstellung von der Stadtvignette als dreitürmige Architektur - ein zentraler Hauptturm und zwei Ecktürme - umgeben von einer Zinnenmauer mit Schießscharten. Der Vergleich mit der Darstellung von *Canterbure* in Ms. 26 zeigt, dass sich die Zeichnung ursprünglich wohl sehr eng an die Vorlage gehalten hat, wenn sie sie nicht überhaupt übernommen hat. Letzteres kann auf Grund der Verbrennungsschäden nicht mehr festgestellt werden. Von der Betitelung unterhalb der Architektur ist noch relativ viel erhalten:

[Canterbure] *chef des iglises* [denglet] *erre*.

Oberhalb von Canterbury bricht die Seite mit der linken Kartenspalte ab. Somit nicht erhalten hat sich die Darstellung von *Dover* und die zeichnerische Umsetzung des englischen Kanals. Auf Grund verschiedener Übereinstimmungen an anderen Stellen liegt die Vermutung nahe, dass beide Illustrationen der Vorlage an Ms. 26 zumindest nahe gekommen zu sein.

Jenseits des Kanals, auf französischer Seite, setzt die Itinerarkarte in der zweiten, unteren Spalte mit den drei Architekturvignetten von Calais, Boulogne und Wissant fort. Von Legenden hat sich in allen drei Fällen nichts erhalten. Mit Calais setzt die alternative Streckenführung, die mit Faversham Abbey ihren Ausgang genommen hat, fort und wird über St. Omer, Arraz, St. Quentin und Reins die ganze Seite weitergeführt.

Im weiteren Verlauf nach Süden passiert die Karte als nächstes *Mustroil*.

Diese Etappe war in Ms. 26 noch als einfache Kirchenarchitektur dargestellt und hat sich in Ms. Tiberius E VI zu einer aufwendigen Stadtvignette gewandelt: Den Kern bildet noch immer eine Kirche, jedoch geschützt von einer Zinnenmauer mit Schießscharten sowie einem Stadtgraben mit Brücke und Vorwerk. Worauf ein solch markanter Gestaltungswandel beruht, kann nicht beantwortet werden. Er muß allerdings, wie die nächste Stadtwiedergabe zeigen wird, auf einem bestimmten Grund beruhen.

Links neben Montreil, etwas nordöstlich, hat sich von einer bescheidenen Architektur ein Mauerstück mit zwei Zinnen erhalten. Dank der Beschriftung kann sie als s[eint] *omer* angenommen werden.

Diese Einzeichnung bedeutet eine Abweichung von der Vorlage in Ms. 26. Zwar ist hier diese Abtei ebenfalls verzeichnet worden, aber ohne Darstellung geblieben. Dafür findet sich in der Kopie von Ms. Tiberius E VI keine Spur mehr - weder von einer Legende, noch einer Architekturvignette - von *seint bertin*³⁴⁰.

Dies lässt zwei Schlussfolgerungen zu: Entweder hat der namenlose Kartenzeichner diese Station der Itinerarkarte von Ms. 26 nicht übernommen - aus welchen Gründen auch immer. Oder das Feuer hat, wie bereits für Dover festgestellt, exakt an dieser Stelle jegliche Spuren vernichtet.

Etwa in der Mitte der rechten Spalte ist als nächstes *seint yicher* als dreitürmige Architektur mit Ringmauer verzeichnet. In dieser Darstellungsweise findet sich die Vorlage aus Ms. 26 beinahe ident wieder. Wieder unterhalb, d. h. nordöstlich, hat das Feuer eine offenbar zu Ms. 26 einstmals ebenso idente Architekturvignette mit zwei Türmen und Zinnenmauer für die Stadt *arraz* verschont.

Für den Rest der zweiten Spalte der Itinerarkarte, soweit erhalten, können keine endgültigen Aussagen mehr gemacht werden.

³⁴⁰ Vgl. C., CCC., Ms. 26 fol. 1^r.

In jedem Fall folgen als nächstes zwei unbestimmte, beinahe parallele Architekturen, die nicht mehr näher beschrieben werden können. Gerade an dieser Stelle hat das Pergament drei längliche Brandlöcher bekommen. Von der mittigen der beiden Stadtvignetten ist noch ihr Name, *poyz*, ablesbar.

Die Tintenspuren links davon, vielleicht Zinnen, können auf Grundlage von Ms. 26 ursprünglich als *seint quentiny* angenommen werden.

Die rechte Spalte der Itinerarkarte schließt sodann mit einer zinnenbewehrten Turmarchitektur ab, die sich ein wenig besser als die vorhergegangenen erhalten hat. Unterhalb der angedeuteten Stadtlandschaft ist noch vollständig zu lesen *la cite de reyns*.

Damit endet die zweite Spalte der Itinerarkarte. Wie auch bei der ersten, ist das letzte Stück ein Raub der Flammen geworden. Somit ist die ursprünglich letzte Station der ersten Seite, Beauvais, in der Kopie verloren.

Die zweite Seite der Itinerarkarte, Ms. Tiberius E VI fol. I^v (Abb. 43), ist in der unteren Hälfte der linken Spalte relativ gut erhalten, während der Rest nur mehr schwer zu rekonstruieren ist.

Die Karte setzt am linken unteren Seitenrand mit einer, zur Vorlage verhältnismäßig großen Architekturvignette in Form einer einschiffigen Kirche fort. Sehr deutlich ist die dazugehörige Legende *beaumont* oberhalb davon zu lesen.

Die alternative Strecke setzt links oberhalb, etwa südöstlich, davon auch wieder mit *chahalun* ein.

Vor der nächsten wichtigen Etappe, die in ihrer Darstellung entsprechend gewürdigt wird, ist als bescheidene Architekturvignette noch *seint denise* eingetragen.

Zwischen Beaumont und Seint Denise setzt in Ms. 26 am rechten Spaltenrand eine zweite alternative, also westliche, Wegführung ein, deren Ausgangspunkt durch die Darstellung von Luzarches symbolisiert wird. In

Ms. Tiberius E VI hat sich davon nichts erhalten.

Von Saint Denis aus erreicht die mittlere Wegführung die Stadt Paris, deren Darstellung relativ gut erhalten ist. Wie in Ms. 26 und in Ms. 14 C VII zeigt das Kartenbild von Ms. Tiberius E VI eine Architekturvignette, die auf einer Insel in einem Fluss steht. Der Zugang führt über eine Brücke in das mittlere von drei Stadttoren hinein. Der Fluß, die Seine, ist in allen drei Itinerarkarten namenlos geblieben.

Mit ihren zwei mächtigen Flankentürmen, der hohen Zinnenmauer und dem zentralen Turm mit hohem Spitzdach kommt die Vignette derjenigen in Ms. 26 wesentlich näher als der in Ms. 14 C VII.

Bevor die Karte nach Paris die nächste Etappe erreicht, erscheint am linken Spaltenrand noch eine eintürmige Architekturvignette, die weder in Ms. Tiberius E VI noch in Ms. 26 einen Namen trägt. Ausschließlich Ms. 14 C VII zeigt an der entsprechenden Stelle eine als *trois* benannte Darstellung, die sich allerdings wesentlich von den vorgenannten unterscheidet³⁴¹. Nichts desto weniger muß in allen drei Fällen dieselbe Stadt gemeint sein, bei der es sich offenbar um Troyes handelt. An dem gegenüberliegenden Spaltenrand war ursprünglich Moret eingezeichnet, jedoch ist nur mehr der Name *Murette* erhalten.

Die nächsten zwei Stadtvignetten liegen beide auf der Hauptroute der Itinerarkarte und weisen beide brandbedingte Fehlstellen auf. Von ersterer sind noch Reste einer Zinnenmauer und der Ansatz eines zentralen Turms erkennbar. Direkt unterhalb dieses Darstellungsfragments steht noch zur Identifizierung vollständig *Sanctonas in burgundia* zu lesen, was sich in Ms. 26 auf Sens bezieht. Letztere Stadtvignette lässt noch eine zweitürmige Architektur mit Ringmauer erahnen und ist durch die Umschrift *provins* ebenfalls eindeutig identifizierbar.

³⁴¹ Vgl. C., CCC., Ms. 26 fol. I^v; London, BL, Royal Ms. 14 C VII fol. 2^v.

Beide Architekturvignetten zeigen selbst noch als Fragment große Übereinstimmung mit ihren entsprechenden Vorlagen aus Ms. 26. Nach Provins ist die westliche Nebenstrecke wieder durch eine kleine Architektur im Kartenbild, nämlich *noget* nachweisbar, die mit einem Turm und Mauerstück von drei Zinnen ganz ihrer Vorlage entspricht.

Als letzte Station der ersten Spalte der zweiten Seite, über die nähere Aussagen getroffen werden können, erscheint *trois* in der Itinerarkarte. Trotz zweier Pergamentrisse kann die Architektur als imposante, dreistöckige Turmarchitektur beschrieben werden. In dieser Form übertrifft die Darstellung noch jene in Ms. 26.

Jeweils an den linken und rechten Spaltenrand oberhalb von Troyes grenzend sind zwei kleinere Architekturfragmente festzumachen, die jedoch nicht benannt sind und es offenbar auch nie wurden. Sie sollten den weiteren Verlauf der östlichen bzw. westlichen Nebenstrecke markieren.

Die rechte davon kann auf Grundlage von Ms. 26, wo an derselben Stelle *vercelai* verzeichnet ist, als solches festgemacht werden.

Ganz anders sieht die Situation bei der gegenüberliegenden linken Architekturvignette aus: Zwar findet sich im originalen Exemplar der Itinerarkarte an derselben Stelle eine ganz ähnliche Darstellung, jedoch ebenfalls eine unbenannte. Das zweite Referenzwerk, Ms. 14 C VII, kann noch weniger Auskunft geben, da es dort keine entsprechende Etappe gibt³⁴².

Mit dieser ungeklärten Situation bricht die erste Spalte der Karte in Ms. Tiberius E VI ab. Der ursprüngliche Abschluß, der wie in Ms. 26 wohl noch *Bar* gezeigt haben wird, war einmal mehr ein Opfer der Flammen.

Ebenso erging es beinahe der gesamten zweiten, rechten Spalte von Seite zwei der Itinerarkarte. Von daher lassen sich kaum Aussagen treffen, die nicht mehr oder weniger spekulativ wären.

³⁴² Vgl. EBD.

Die minimalen Reste der Architektur und Legenden sind zu gering, um sichere Zuordnungen treffen zu können. Mit einiger Sicherheit kann auf derselben horizontalen Parallele wie *Trois* in der linken Spalte einzig Beaune festgemacht werden: Zum einen an Hand einer in den Grundzügen erkennbaren Architektur mit zentralem Turm und einer Ringmauer. Die dazugehörige Legende direkt unterhalb davon kann leider nicht mehr entziffert werden. Zum anderen an Hand der Lokalisierung von [fl]urie knapp unterhalb von Beaune. In diesem Fall allerdings nicht mittels Darstellungsfragmenten, sondern - umgekehrt - mittels der erhaltenen Namensendung.

Ansonsten muß die Annahme ausreichen, dass die zweite ebenso wie die erste Spalte der Gestaltungsweise der Vorlage ähnlich war.

Dadurch kann die Einzeichnung der Orte in etwa nachvollzogen werden.

Der eben beschriebene Gesamtzustand der zweiten Seite der Itinerarkarte gilt selbstverständlich für das gesamte Folium, weshalb über die dritte Seite (Abb. 44) ebenso wenig gesicherte Aussagen getroffen werden können.

Mit der einzig erkennbaren Architektur setzt die linke Spalte ein, wobei unklar bleibt, welche Etappe dadurch symbolisiert werden sollte. Ein Vergleich mit dem entsprechenden Kartenausschnitt in Ms. 26 zeigt die Wiedergabe einer Architektur, die keine Ähnlichkeit zur Vorlage zeigt. Dennoch ist die einzige Möglichkeit, worum es sich handeln könnte, auf Grundlage von Ms. 26 *mascun* an der Seine³⁴³. In Ms. 14 C VII setzt die dritte Seite der Itinerarkarte nämlich mit Beaune ein, das im Exemplar von Ms. Tiberius E VI noch auf Seite zwei lokalisiert wurde.

In der Mitte der Spalte haben sich noch die Reste einer Architekturvignette erhalten, bei der es sich um nichts anderes als Lyon handelt. Von der Darstellung ist nichts mehr außer einer Turmspitze erkennbar, dazu kommen Reste einer dreizeiligen Legende ablesbar:

³⁴³ Vgl. C., CCC., Ms. 26 fol. II^r.

...de liuns
...[e]mpire le...
...

Der vollständige Text dürfte wie in Ms. 26 offenbar gelautet haben:

*Laute partie de Liuns.
Ci parte le empire e la regne de france.*

Auf dem Rest der linken Spalte sind ansonsten nur mehr Textfragmente wie *co est le chem[in]* oder *le roone* sowie die bezugslos im Raum stehende Legende *viane* zu entziffern. Immerhin belegen diese spärlichen Indizien wieder, dass das Kartenbild von Ms. Tiberius E VI demjenigen von Ms. 26 sehr ähnlich gewesen sein muß. Zumindest lässt sich noch belegen, dass sich nach Lyon die Streckenführung ebenfalls in eine östliche und eine westliche Route teilte, von der letztere über Viane führte. Auf derselben Strecke nicht mehr erhalten haben sich offenbar die Wiedergaben von *valenc* unter-, und *seint eile* oberhalb von Viane. Die östliche Route wäre wohl einzig und allein durch *tur de pin* symbolisiert gewesen, wobei in beiden Fällen zusätzlich die Wegführung vermerkt war.

Die zweite Spalte auf der dritten Seite der Itinerarkarte beginnt mit einer relativ gut erhaltenen Architekturvignette, die als Kirche angenommen werden darf. Wie im Fall von Mascun ist die Ähnlichkeit zur Darstellung an der entsprechenden Stelle in Ms. 26 nur bedingt, trotzdem kann sie hier wie dort als *chamberai* gelten. Von dieser Beschriftung haben sich in der Kopie äußerst schwach zwischen den beiden Turmspitzen die drei Buchstaben *cha* erhalten.

Nach Chambery führt die Wegstrecke, die sich wieder zu einer einzigen vereint hat, weiter zu einer dreitürmigen Architektur. Trotz eines feuerbedingten Risses im Pergamentgrund hat sich vollständig deren Betitelung als *egve bele*, also dem heutigen Aiguebelle, direkt unterhalb der Schadstelle erhalten. Soweit noch ersichtlich ist, lehnt sich die

Wiedergabe des Ortes stark an diejenige in Ms. 26 an.

Nach Aiguebelle sind gegen Mitte der Spalte nochmals zwei flankierende Türme einer unklaren Architekturvignette erhalten. Das darüber zu entziffernde Wort *michel* weist die Zeichnung als St. Michel aus. Die gesamte Darstellungsweise lässt große Ähnlichkeit zu dem entsprechenden Kartenausschnitt in Ms. 26 erkennen.

Bevor die Itinerarkarte den symbolhaften Übergang über die Alpen von Frankreich nach Italien erreicht, verzeichnet sie gegen den linken Spaltenrand noch eine Architektur, die leider nicht mehr zu rekonstruieren ist. Weder in Ms. 26 noch in Ms. 14 C VII wurde ein vergleichbarer Ort verzeichnet.

Die direkt oberhalb davon angesetzte Legende gehört bereits zu der folgenden Architekturvignette, wie im Folgenden deutlich wird.

Als letzte Darstellung zeigen die Fragmente der zweiten Spalte eine Architektur, von der im Vergleich mit dem entsprechenden Bild in Ms. 26 als einer Motte mit zwei flankierenden Türmen und einer Ringmauer gesprochen werden kann.

Trotz eines weiteren sowohl horizontalen als auch vertikalen Risses im Pergament hat unterhalb der Wiedergabe die folgende Legende überdauert: *Terminum est apele pur co ke co est fin le val de moriane*. Damit entsprechen Darstellung wie auch Legendentext ziemlich genau derjenigen von *terminnum* in Ms. 26.

Damit endet das Kartenfragment von Ms. Tiberius E VI. Durch den Brand verloren gegangen ist das letzte Stück der Spalte, das den Alpenübergang bei Mont Cenis zum Inhalt gehabt haben wird. Im Vergleich zu Ms. 26 hat dieser Abschnitt in der vorliegenden Kopie mehr Platz gefunden, ist Termignon doch bereits auf derselben horizontalen Parallele verzeichnet wie Valenc und nicht erst danach. Entweder das, oder beide Architekturen waren weiter oben im Kartenbild angesetzt als in Ms. 26.

Von daher hat hier die Frage ihre Berechtigung, inwieweit die Wiedergabe in Ms. Tiberius E VI ihrer Vorlage folgte.

Die vierte Seite (Abb. 45) setzt nach dem Alpenübergang bereits in Italien mit der Stadt *su[sa]* die Itinerarkarte fort. Die Rolle von Ms. 26 als Vorlage für Ms. Tiberius E VI ist an Hand dieser Architekturvignette nicht zu leugnen: Nicht nur die insgesamt dreitürmige Darstellung wurde bis zu den kleinsten Details wiedergegeben; darüber hinaus auch der Storch³⁴⁴ der in seinem Nest auf dem höchsten, dem rechten, Turm nistet. Während diese in Ms. 26 nur eine von mehreren Tierdarstellungen ist, bleibt sie für Ms. Tiberius E VI eine von nur zwei nachweisbaren. Es besteht aber berechtigter Grund zur Annahme, dass dies ursprünglich auch nicht der Fall war und mehr Tiere gezeigt wurden.

Für das gesamte restliche Kartenbild nach Susa gilt, dass die verzeichneten Orte alleine für eine gedachte Wegführung stehen und ansonsten zusammenhanglos auf das Blatt gesetzt sind.

Links oberhalb nach Susa folgt die nächste Darstellung, von der durch einen längsovalen Riss im Pergament nicht mehr als die reine, mehrtürmige Architekturvignette erhalten ist. Wobei auf dem linken der beiden höchsten Türme wieder ein Vogel, diesmal stehend, Platz gefunden hat. Wie gerade beobachtet, folgt auch in diesem Fall die Wiedergabe peinlich genau den entsprechenden Vorgaben von Ms. 26. Auf Grund dessen kann die Architektur als *torins*, Turin, benannt werden. Etwas oberhalb der Zeichnung ist noch der Rest einer Textzeile auszumachen, die allerdings zu sehr verblasst ist, um sie entziffern zu können. Dabei wird es sich höchstwahrscheinlich wie in Ms. 26 an derselben Stelle um die Bemerkung *la premiere vile de lumbardie* gehandelt haben.

Schlechter als die beiden ersten haben die folgenden beiden Architekturvignetten überdauert. Auf Turin folgt zunächst am rechten

³⁴⁴ Vgl. WEISS, Itinerar- und Jerusalemkarten (wie Anm. 113) 102.

Spaltenrand die Darstellung einer Zinnenmauer mit zwei seitlichen Türmen. Bedauerlicher Weise hat gerade an dieser Stelle das Feuer ein Loch in das Pergament gebrannt. Dennoch ist die Identifikation der Architektur nicht nur durch ihre Ähnlichkeit zu ihrer Entsprechung in Ms. 26, sondern auch durch ihre Benennung als [amel]ane eindeutig gegeben.

In einem wesentlich schlechteren Zustand ist das entlang des linken Spaltenrandes folgende Architekturfragment. Dabei muß es sich ursprünglich um zumindest zwei Türme gehandelt haben, deren Unterbau gänzlich verloren gegangen ist. Genau in dieser Höhe trennt ein horizontaler Riss, der in einen vertikalen entlang der Blattmitte übergeht, die restliche linke Spalte beinahe vollständig vom restlichen Folium. Von der zugehörigen Legende ist nur mehr der verblasste Buchstabe a lesbar. Allerdings kann auf Grund der Platzierung im Kartenbild und ihrer Übereinstimmung mit Ms. 26 darauf geschlossen werden, dass es sich bei der Darstellung um Chivasso handelt.

Unerwarteter Weise ist die nächste Architekturvignette im Kartenbild gut lesbar, obwohl sie beidseitig von Pergamentrissen beschädigt ist. Die Darstellung lässt einen gewaltigen Rundturm erkennen, der von einer Zinnenmauer geschützt ist. Einen Titel trägt diese Zeichnung nicht - entweder fehlte er von Beginn an oder als Folge des Brandes. Für die Zeichnung lässt sich einmal mehr große Ähnlichkeit mit derjenigen von Mortara in Ms. 26 feststellen. Die Betitelung scheint der Kopist von Ms. Tiberius E VI allerdings nicht oder an einer anderen Stelle als in der Vorlage übernommen zu haben. Ansonsten müsste sie direkt unterhalb der Darstellung erhalten sein.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Spalte zeigt das Pergament Formen, die für eine weitere Architekturvignette gehalten werden können. In diesem Fall scheint es sich allerdings mehr um eine zufällige Verfärbung in Folge der Hitzeentwicklung während des Brandes zu handeln.

Als eindeutig auf Mortara folgende Architektur lassen sich, wenn auch nur minimal, Fragmente am linken Spaltenrand nachweisen. Allerdings lassen sich keine Aussagen mehr über ihr Aussehen oder eine Ähnlichkeit zu Ms. 26 machen. Auf Grund ihrer Platzierung im Kartenbild könnte es sich um Mailand handeln, das an ähnlicher Stelle in der Vorlage verzeichnet ist.

Mit diesem Architekturfragment endet der Einzeichnungsbereich der linken Spalte. Dass er darüber hinaus ursprünglich noch weiterging, zeigt der heutige Zustand des Fos. In keiner Weise mehr für Ms. Tiberius E VI belegbar ist das Vorkommen des Flusses Po, obwohl er sowohl in Ms. 26 als auch Ms. 14 C VII deutlich verzeichnet ist³⁴⁵.

Die rechte Spalte der vierten Seite ist in ihrem Zustand derjenigen der dritten Seite sehr ähnlich. Deutlich aus dem Kartenbild abzulesen ist nur mehr am rechten unteren Spaltenrand eine Turmarchitektur mit Umfassungsmauer samt Eckturm. Auf Grund eines Vergleichs mit Ms. 26 muß es sich bei der Ähnlichkeit der Darstellung um Lodi handeln. Von der entsprechenden Benennung als *lodet* lassen sich nur mehr die beiden Anfangsbuchstaben erkennen.

Mit der Identifikation von Lodi einher geht die Feststellung, dass der unterste Teil der rechten Spalte, auf dem in Ms. 26 Pavia verzeichnet ist, nicht mehr existent ist.

Lodi ist nur eine von drei Orten, die sich noch im Kartenbild von Ms. Tiberius E VI nachweisen lassen. Verloren sind die Darstellungen von Pavia, Piacenza, Cremona, Borgo San Donnino, Reggio, Modena, Vielona, Bardi bzw. Bardun, Aulla und Sarzana³⁴⁶.

Spuren des Kartenbildes lassen sich erst wieder im letzten Drittel der Spalte feststellen.

³⁴⁵ Vgl. C., CCC., Ms. 26 fol. II^v; BL, Royal Ms. 14 C VII fol. 3^v.

³⁴⁶ Vgl. zur Identifikation der mittelalterlichen Namensgebung mit heutigen Ortsnamen WEISS, Itinerar- und Jerusalemkarten (wie Anm. 113) 72.

Zunächst erkennt man eine zumindest zweitürmige Architektur, deren gesamte untere Hälfte fehlt. Da die Benennung direkt oberhalb der Darstellung Platz gefunden hat, lässt sich noch vollständig *parme* lesen.

Von der nächsten Darstellung lässt sich nur mehr der Wortteil *ardun* entziffern, der offensichtlich zu *munt bardun* ergänzt werden kann. Diese Lokalisierung deckt sich zudem mit der entsprechenden im Kartenbild von Ms. 26. Auf diese Weise kann auch dieser Ort in der ursprünglichen Gestaltungsform von Ms. Tiberius E VI nachgewiesen werden.

Bereits als letzte Architektur auf der vierten Seite der Itinerarkarte darf Pontremoli am linken Spaltenrand gelten. Die Spuren, die sich von der Darstellung erhalten haben, lassen sich nicht mehr deuten. Allerdings kann rechts neben der Zeichnung noch *punt* gelesen werden. Dazu kann auf Grundlage von Ms. 26 *tremble* ergänzt werden, woraus - zusammengesetzt - das heutige Pontremoli entsteht. Diese Ergänzung ist gerechtfertigt auf Grundlage der übereinstimmenden Lage im Kartenbild sowie der zeichnerischen Gestaltungsform.

Weitere Aussagen werden durch den Zustand der Karte verhindert.

Das letzte Blatt der Itinerarkarte (Abb. 46) gehört, das Kartenbild betreffend, zu den vom Brand am schwersten betroffenen. Der Erhaltungszustand wird vom Erscheinungsbild der Karte noch zusätzlich getrübt. Denn die bisherige, auf den ersten vier Seiten durchgehaltene Struktur von zwei parallelen Spalten, verliert sich nun völlig. Das Kartenbild lässt die bisherige Form hinter sich und wechselt, nachdem die zweite Spalte in der Mitte abrupt endet, zu einer geographischen Darstellungsform.

Dabei folgt die Gestaltungsweise von Ms. Tiberius E VI, soweit beobachtbar, verblüffend genau dem Vorbild von Ms. 26, wie im Anschluß bewiesen wird.

Die erste Spalte ist beinahe gänzlich ein Raub der Flammen geworden.

Einzig am rechten Spaltenrand haben etwa gegen die Mitte zwei Zinnen einer ansonsten verloren gegangenen Architekturvignette überdauert. Dabei könnte es sich um die Reste einer Darstellung von Imola handeln. Diese Annahme gründet auf einem Vergleich mit Ms. 26, wo zwar fünf Architekturvignetten an den rechten Spaltenrand grenzen, jedoch auf Grund des Ausschlußverfahrens nur eine davon als Referenz in Frage kommt. Dies weniger durch die übereinstimmende Gestaltungsweise, sondern vielmehr durch die Platzierung im Kartenbild. Damit angesprochen sind die in derselben Höhe der geographischen Darstellung verzeichneten Orte.

Da die rechteste Spalte ansonsten völlig vernichtet wurde, müssen weitere Aussagen reine Spekulation bleiben. So auch die Annahme, dass sich der Zeichner sehr genau an die Vorlage von Ms. 26 hielt, was der bisherigen Praxis entsprechen würde.

Die zweite Spalte der Seite, die etwa nach der Hälfte plötzlich schließt, hat den Brand etwas besser überstanden. So kann bereits mit relativer Sicherheit davon gesprochen werden, dass die erste Architekturvignette am linken Rand dieser Spalte, Siena, ebenso von einer Kuppelarchitektur dargestellt wurde wie in Ms. 26.

Von *florence* ist am rechten Spaltenrand als der nächsten Darstellung zwar die Benennung deutlich erhalten, wenig jedoch von der Zeichnung. Davon sind nur mehr zwei parallele Turmspitzen auszumachen. Auf Grund dieser lässt sich immerhin auf eine ähnliche Gestaltungsweise wie bei derjenigen für Florenz in Ms. 26 schließen. Diese stellt sich als doppeltürmige Vignette mit Ringmauer dar. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, dass in Matthaeus Original der Stadtname unterhalb der Darstellung prangt und nicht, wie abweichen davon in Ms. Tiberius E VI, links oberhalb davon.

Gleich oberhalb von Florenz ist ein Gewässer verzeichnet, das durch seine Umrisslinien gleichsam aus der Landschaft ausgeschnitten scheint

und sich *le lay seint cretine* nennt.

Auf selber Höhe am linken Spaltenrand kommt eine Architektur mit zentralem Mittelturm und hoher Ringmauer zur Darstellung. Der Name dieser Architekturvignette knapp oberhalb davon ist zwar teilweise verblasst, deutlich zu lesen blieb aber *flascu*[?]. Dabei kann es sich um keinen anderen Ort als Montefiascone handeln. Diese Identifizierung der Architektur wird durch Ms. 26 noch zusätzlich gestützt.

Bevor der Kartenzeichner, dem Beispiel Matthaeus folgend, die zweite Spalte nach der Hälfte abbricht, verzeichnet er noch im äußersten rechten Eck zwei unterschiedliche Türme. Da die Architektur unbenannt und diese Stelle des Pergaments vollständig erhalten ist, hat sie niemals einen Namen gehabt. Auf Grund ihrer Lage im Kartenbild wie auch ihrer Darstellungsweise drängt sie sich im Vergleich mit Ms. 26 einem die Identifizierung mit Sutri auf.

Damit schließt die zweite Spalte der fünften Seite mit einem Querbalken ab, um den Rest der Itinerarkarte bis nach Süditalien und Sizilien in einer geographischen Weise darzustellen.

In Ms. Tiberius E VI sind trotz der großen Lücken im Pergament umfangreiche Textblöcke noch gut erkennbar geblieben, die nun zum Kartenbild hinzukommen.

Doch zunächst beschränkt sich die Fortsetzung der Karte vom unteren Blattrand ausgehend auf vier Architekturen, über die nur mehr vage Aussagen getroffen werden können.

Von der ersten Darstellung ist noch ein mit Zinnen bewehrter Turm zu erkennen, der Teil einer umfangreicheren Architekturvignette gewesen zu sein scheint. Oberhalb des Fragments ist, wenn auch schwer, noch *aresc* zu lesen, was in Übereinstimmung mit Ms. 26 zu *aresco*, also dem heutigen Arezzo, vervollständigt werden kann.

Zusätzlich ist links davon ein mit drei Strichen dargestellter Baum

auszumachen. Davon ausgehend und auf Grund der Identifikation darf spekuliert werden, dass der in Ms. 26 unternommene Versuch einer abstrahierten Landschaftsdarstellung um Arezzo herum auch für Ms. Tiberius E VI übernommen worden ist.

Leider folgt vor der nächsten Architekturvignette ein breiter Riss im ohnehin schon schwer beschädigten Pergament. Auf Grund dessen sowie der nachfolgenden Brandspuren ist von der am linken Spaltenrand angrenzenden Darstellung nur mehr ein Turm und eine Zinnenmauer auszumachen. Ein Turm innerhalb dieser Mauern bleibt trotz geringer Spuren eine Vermutung. Vom unteren Teil der Architektur sowie der Betitelung fehlt jegliche Spur. Auf Grund der Verzeichnung im Kartenbild dürften diese Spuren als Viterbo zu deuten sein.

Oberhalb des genannten Risses sind scheinbar drei einzelne Zinnen zufällig von dem Feuer verschont geblieben. Bei diesem Architekturrest kann es sich entweder um Perugia oder Assisi handeln. Beide Orte sind in Ms. 26 westlich zwischen Viterbo und Sutri eingezeichnet und weisen in ihrer Darstellungsform Zinnen auf. Genauere Aussagen können nicht getroffen werden.

Ein Stückchen links oberhalb der eben beschriebenen Darstellungsreste ist eine nicht mehr näher zu bestimmende Architektur verzeichnet gewesen. Alleine die erhaltene Zeile *Sutre* unterhalb der Vignette ermöglicht die Zuordnung eines Namens.

Eben diese Möglichkeit, auf Grund der Verzeichnung im Kartenbild Architekturvignetten durch den Vergleich mit Ms. 26 zuzuordnen und zu identifizieren, verliert auf der letzten Seite der Itinerarkarte zunehmend ihre Basis. Denn spätestens nach Sutri ändert das Kartenbild in der Vorlage von Ms. 26 und damit auch in Ms. Tiberius E VI seine bisherige Struktur. Die Architekturen stellen nunmehr alleine durch ihre Darstellung einen Routenverlauf dar, wobei deren gleich mehrere konstruiert werden können. Für die Rekonstruktion des Kartenbildes von Ms. Tiberius E VI

bedeutet dies nichts anderes, als dass sich eine Deutung erschwert.

Ungefähr in einer Linie mit Sutri Richtung Süden sind verglichen mit fünf Architekturen in Ms. 26 in Ms. Tiberius E VI nur noch drei deutlich auszumachen. Die anderen beiden können zwar im ursprünglichen Kartenbild nachgewiesen werden, doch über ihre Darstellung ist jede Aussage reine Spekulation.

Direkt über Sutri belegt die Zeile *la mar[?]*, dass an dieser Stelle eine Architekturvignette für das heutige Melfi eingezeichnet gewesen sein muß. An Stelle der Darstellung weist das Pergament einen kleinen, aber dennoch verlustreichen Riss auf. Die gesamte Seite rechts dieser Stelle ist nicht mehr vorhanden.

Bevor etwas nach Osten versetzt die nächste der restlichen vier Architekturen folgt, ist jeweils der Ansatz von zwei Zeilen auszumachen:

*Ci est lentre...
de anc...*

An etwa derselben Stelle im Kartenbild findet sich in Ms. 26, allerdings einzeilig, der passende Referenzeintrag: *Ci est lentre de poille devers la marche de ancona.*

Oberhalb des Textfragments steht eine offenbar mehrtürmige Zinnenarchitektur, deren Körper allerdings durch einen weiteren kleinen Pergamentriss vernichtet wurde. Unterhalb dieser Fehlstelle hat sich allerdings die Benennung [N]other dem Feuer entzogen. Soweit auf Grund der Darstellungsformen noch gesagt werden kann, ist die Architekturvignette relativ frei von ihrer Vorlage in Ms. 26 gestaltet. Anstatt zweier Einzeltürme innerhalb einer Mauer, scheint es sich mehr um einen zentralen Turm zu handeln, der von einer Mauer mit Eckturm eingefasst wird. Man gewinnt den Eindruck, als hätte der namenlose Kopist die Architekturvorlage von *Nother* mit derjenigen von *La martre* vertauscht.

Noch vor Noget setzte am rechten Rand der ersten Spalte eine weitere Streckenführung ein, die entlang der Küste sowohl in Ms. 26 als auch Ms. 14 C VII von sechs Städten markiert wurde. Davon sind in Ms. Tiberius E VI nur mehr die Umriss von zweien erkennbar. Diese müssten die ersten beiden Vignetten dieser gedachten Route darstellen, nämlich *Lientre* und *Trahe*. Oberhalb davon ist ein bedeutender Teil des Blattes verloren gegangen.

Die Identifikation der beiden Darstellungen ist nicht eindeutig. Zwar gibt es gewisse Ähnlichkeiten in der Ausführung mit denjenigen in Ms. 26, allerdings ist zu wenig für die Erklärung einer Übereinstimmung erkennbar geblieben.

Die Gleichsetzung basiert viel mehr auf der Verortung der Fragmente im Kartenbild.

Oberhalb des als *Nocera Umbra* identifizierten Fragments folgt eine zweitürmige Darstellung. Entsprechend der von Ms. 26 vorgegebenen Abfolge an Örtlichkeiten müsste es sich dabei um *Foggia* handeln. Eine Benennung ist nicht mehr auszumachen. Innerhalb der Zeichnung könnte es sich bei den Spuren unterhalb des linken Turms um eben diese, heute nicht mehr lesbare Legende, gehandelt haben.

Die Darstellung selbst ist erstaunlicher Weise vollständig erhalten und zeigt zwei separate Türme mit jeweils drei Zinnen, die von einer Mauer umschlossen sind. Diese Form entspricht nicht ganz derjenigen, die *Nocera* in Ms. 26 hat, die große Ähnlichkeit ist allerdings nicht zu übersehen.

Auf *Nocera* folgt eine wieder wesentlich schlechter erhaltene Darstellung. Wie im vorherigen Fall ist eine Benennung nicht mehr deutlich erkennbar. Direkt unterhalb der Architektur sind, so scheint es, drei Buchstaben auszumachen, die allerdings vielfältig gelesen werden können: als *bne*, *bnc* oder *vne* beziehungsweise *vnc*.

Auf Grundlage der bisherigen Zuordnungen und vor allem derjenigen von *Foges* muß es sich bei der Architekturvignette um *Benevent* handeln.

Diese Bestimmung wird zusätzlich durch die Darstellungsweise unterstützt, die noch größere Ähnlichkeit zu der entsprechenden in Ms. 26 zeigt als im Fall von Nocera: Es handelt sich um einen markanten Turm mit Spitzdach, womöglich einen Kirchturm, einen Zinnenturm rechts davon sowie ein Gebäude dazwischen, von dem nur mehr das Pultdach erkennbar ist. Der Unterbau ist durch einen tiefen Riss im Untergrund verschwunden.

Über die horizontalen und vertikalen Textblöcke zu beiden Seiten der beiden eben beschriebenen Architekturvignetten von *Foges* und Benevent soll gleich im Anschluß gesprochen werden.

Zunächst jedoch noch ein kurzes Wort über die beiden letzten Architekturfragmente links und rechts oberhalb von Benevent. Sie sind nicht nur bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, sondern auch durch die Restaurierung beeinträchtigt worden. Die Möglichkeiten der Identifizierung sind zu vielfältig, um eine Zuordnung treffen zu können. In Frage kommen Barletta, St. Nicholas, Brindisi sowie Monte Cassino und Capes. Mehr kann zu diesen beiden Architekturfragmenten nicht ausgesagt werden.

Der gesamte Darstellungsbereich entlang der Küsten des italienischen Stiefels ist verloren. Erhalten hat sich hingegen, worauf noch zurückzukommen sein wird, das an den oberen Blattrand angefügte Pergamentstück mit Sizilien. Jenes, in Ms. 26 an den rechten Blattrand angefügte Pergamentstück mit der Wiedergabe von Rom samt einer Legende hat in Ms. Tiberius E VI entweder keine Nachahmung, oder ist vollständig verloren gegangen.

Im Gegensatz zu den Küstenbereichen haben sich gegen die Mitte des Blattes zu Teile des Kartenbildes vom Landesinneren erhalten. Dieses zeigt bis heute, dass die leeren Flächen dicht mit Informationen in Form von mehreren einzelnen Textblöcken gefüllt waren.

Diese Charakteristika hat der unbekanntes Kartenzeichner offenbar von

Matthaeus übernommen. Neben dem Übergang zu einer „geographischen“ Darstellungsweise stellt der vermehrte Einbau von Texten die zweite markante Änderung des Kartenbildes auf der letzten Seite der Itinerarkarte dar; beide Momente werden in der Palästinakarte fortgeführt.

Die aus Ms. 26 bekannten vier separate Textblöcke sind im Kartenbild von Ms. Tiberius E VI noch nachweisbar.

Zunächst sind vier vertikal angeordnete Zeilen zur Linken neben *Nother* erkenntlich, die jeweils bis in die Höhe von Benevent geführt werden.

Gelesen werden kann noch:

*P[ar] ...
ple et s...
la prme ... e [?]ap
la prm ... e de ... de ancona*

In der Vorlage von Ms. 26 lautet der Textblock in fünf Zeilen wie folgt:

*Par devers la mer de Venise a devers Constantinople e sur
ceste costere sunt cestes vile ski sunt ci escrites. La premiere
est Ortrente, ki est eu chef de Poille,
e apres Trane la premiere bone vile ki hon trove
en Poille devers la marche d'Ancoine³⁴⁷.*

Ein zweiter, vertikal gelagerter Textblock findet sich noch auf dem letzten Kartenstück, das das Festland zeigen soll. In 12 oder 13 Zeilen wird offenbar die Legende wiedergegeben, die in Ms. 26 zur süditalienischen Hafenstadt Otranto gehört. Dieser Umstand muß als weiteres Indiz dafür gewertet werden, dass das fragmentarische Kartenbild von Ms. Tiberius E VI sehr nahe an das Original herankam. In jedem Fall muß für Otranto in der Kartenkopie eine ebenso wichtige Rolle im Kartenbild angenommen werden wie im Original.

Da der Text in Ms. Tiberius E VI vielfache Lücken aufweist, wird auf eine gesonderte Transkription verzichtet und gleich der volle Wortlaut aus Ms. 26 wiedergegeben:

³⁴⁷ Vgl. WEISS, Itinerar- und Jerusalemkarten (wie Anm. 113) 74.

Co est le chemin de acre en poille a ariver a chef de poille. Co est a saver a Ortrente ki est de vers la mer de Venise la plus proceinne vile de acre ki seit en poille. Al autre chimin sur mer a ariver landroit a la meisun le patriarche de acre sunt hilles. La premere est de meschenes e lesse hon secille a senestre. E mauste a destre ki est la costere de barbarie après trove hon crete. E apres Cipre.

Während sich der Text in Ms. 26 über zehn Zeilen zieht, tut er dies in Ms. Tiberius E VI über mindestens 12. Dies spricht dafür, dass die Gestaltung des Kartenbilds eine Veränderung erfahren haben muß, die aber nicht mehr erschließbar ist.

Rechts von dem eben geschilderten Textfeld stehen einmal drei horizontale und darunter nochmals sechs Zeilen Text. Bei beiden Stellen handelt es sich um etwas ausführlichere Legenden zu Architekturvignetten, von denen in Ms. Tiberius E VI keine Spur mehr zu finden ist. Der Vergleich mit Ms. 26 zeigt aber, dass es sich bei den Zeilen um die zu Salerno und Capua gehörenden Textstellen handelt. Während erstere sich nur mehr in der Originalkarte Ms. 26 erhalten hat, kann zweitere teilweise noch transkribiert werden, weil fragmentarisch vorhanden:

Ceste [est la terre] de lab[ur.Ele est] ap[eele en Latin terra leporis pur co kele est plentine].

Auf Grund dieser Momente im Kartenbild kann trotz des Zerstörungsgrades eine ungefähre Vorstellung davon gewonnen werden, dass die Gestaltung Ms. Tiberius E VI bis dahin im Großen und Ganzen der Vorlage in Ms. 26 entsprochen haben wird. So wird Ms. Tiberius E VI außer Salerno auch noch die anderen Seestädte der süditalienischen Westküste verzeichnet haben, nämlich wie in Ms. 26 Reggio, Amalfi und Neapel.

Mit der Wiedergabe der süditalienischen Küstenstreifen ist das Format des Pergamentblattes erschöpft.

Der namenlose Kartenzeichner übernahm von Matthaeus allerdings eine kartographiehistorisch interessante Methode, um sich von dem von der Größe des Blattes vorgegeben Format zu befreien. Er fügt an den oberen Blattrand noch ein Pergamenstück in Form eines etwa rechteckigen Dreiecks an, wobei der rechte Winkel mit der rechten oberen Seitenecke zusammenfällt.

Auf diesem erweiterten Kartenstück von Sizilien hatte Matthaeus sechs Architekturen sowie zwei Landschaftsvignetten untergebracht.

Ähnlich muß Sizilien auch in Ms. Tiberius E VI dargestellt gewesen sein, selbst wenn sich neben den symbolisierten Landmarken nur drei Architekturvignetten erhalten haben.

Noch schwerer als der übrige Verlust des Kartenbildes wiegt in diesem Fall der bei der Restaurierung begangene grobe Fehler, das Kartenstück von Sizilien falsch ausgerichtet angeordnet zu haben. Ein Fehler, der - soweit sei voraus gegriffen - sich ebenfalls auf der Rückseite des Kartenstückes mit einem Teil der Palästina-Karte zeigt. Zweifach wäre also die Möglichkeit gewesen, durch ein einfaches Quellenstudium diesem Irrtum auf die Spur zu kommen.

Das auffälligste Indiz für die misslungene Wiederherstellung ist die von Ms. 26 abweichende Orientierung der Landschaftsvignetten. Auf Grund der bisherigen Vergleichsanalyse hat die Annahme ihre Berechtigung, dass auch die Darstellung Siziliens in Ms. Tiberius E VI derjenigen von Ms. 26 folgte.

Dafür steht nicht zuletzt die Tatsache, dass sich die jeweils unterhalb davon angeordnete Betitelung des zentraleren der beiden Vignetten ident mit Ms. 26 als *le munt sibel* liest.

Daraus ergibt sich die Frage, weshalb im originalen Exemplar die beiden Gebirgszüge nach Norden, und in den Kopien nach Westen ausgerichtet sein sollten. Dass es sich dabei um keinen willkürlichen Eingriff des Kartenkopisten in seine Vorlage handelte, sondern um einen Fehler der Restauratoren, zeigt weiters ein genauer Vergleich der

Architekturvignetten.

So kommt in Ms. Tiberius E VI im Norden der Insel eine dreitürmige Architektur mit Zinnenmauer zu liegen, die wie in Ms. 26 offenbar Messina symbolisieren soll. Allerdings zeigen die beiden Darstellungen kaum irgendeine Ähnlichkeit miteinander. Große Übereinstimmung herrscht jedoch mit der Ausführung von Syrakus, das allerdings nicht im Norden sondern im Osten der Insel zu finden ist.

Auf der gegenüberliegenden Inselfseite ist in Ms. Tiberius E VI als spärlicher Rest einer Architektur ein Rundturm erhalten. Entsprechend der Vorlage von Ms. 26 müsste er ein Teil der Darstellung Catania sein. Wieder herrscht keinerlei Ähnlichkeit zwischen diesen beiden Stadtvignetten. Als einzige vergleichbare Darstellung kommt Syrakus an der Westküste der Insel in Frage, das in Ms. 26 mit Ringmauer dargestellt ist, in keinem Fall jedoch eine der anderen Architekturdarstellungen von Sizilien.

Unter der oben genannten Annahme lassen diese Bedingungen nur den Schluss zu, dass das separate Kartenstück von Sizilien um 90 Grad im Uhrzeigersinn verkehrt herum angeordnet wurde.

Diese Feststellung wird sich durch die Rückseite des Pergamentstückes noch erhärten.

In der originalen Ausführung der Itinerarkarte in Ms. 26 wie auch in Ms. 14 C VII ist neben der Karte von Sizilien noch eine Karte von Rom am rechten Seitenrand angefügt. Auf eine solche fehlt, wie erwähnt, in Ms. Tiberius E VI jeder Hinweis.

Damit schließt die Itinerarkarte vorläufig, ohne jedoch zu enden. Denn ihre Fortsetzung findet sie jenseits des Festlandes mit der Palästina-Karte.

II. 4. Die Palästinakarte

Auf der Rectoseite von fol. 3^v und der Versoseite von fol. 4^r setzt die Itinerarkarte mit den zwei Seiten der daran anschließenden Karte von Palästina fort (Abb. 47,48).

Allerdings unterscheiden sich erstere und letztere in wesentlichen Punkten voneinander.

Zum einen ist die Palästinakarte ganz in der „geographischen“ Darstellungsweise gehalten, die auf der letzten Seite der Itinerarkarte erst durchzuscheinen beginnt.

Zum anderen ist das Kartenbild wesentlich stärker und beinahe im Übermaß von Texten strukturiert als das bisher der Fall war. Davon zeugen augenscheinlich die Fragmente der rechten Kartenhälfte, während sich von der linken hauptsächlich Architekturen erhalten haben.

Beide Hälften sind heute separate Fragmente, die sowohl gegen den Falz als auch gegen die Seiten hin vom Feuer angegriffen wurden.

Von der rechten Kartenhälfte hat demnach ein beinahe durchgehender, vertikaler Pergamentstreifen in der Länge des Pergamentblattes überdauert; von der linken zwei annähernd quadratische, heute quasi separate Stücke.

Hatte die Itinerarkarte mit der Überfahrt in das Heilige Land notgedrungen abgebrochen werden müssen, setzt sie sinngemäß an dessen Küste wieder ein. Beide Fragmente der Palästinakarten zeigen bis heute nicht nur Teile der Küstenlinien, sondern auch Schiffe, die die Gewässer davor befahren.

Während das linke der beiden Fragmente nur mehr einen Bug zeigt, zeigt das rechte noch zwei bemannte Schiffe, die vor der nordafrikanischen Küste segeln. Die eine der beiden Schiffsdarstellungen bildet mit ihrem Pergamentgrund die schmale Verbindung der ansonsten separaten Fragmente.

An den Küsten verzeichnet das rechte Fragment sieben Architekturvignetten entlang der Levante vom Heiligen Land bis zum Nildelta. Um welche Städte es sich handelt, kann in Ms. Tiberius E VI nicht mehr abgelesen werden. Allerdings legt das Beispiel der Itinerarkarte einen vergleichenden Blick auf die Palästinakarte von Ms. 26 nahe. Tatsächlich zeigt sich auch im Fall der Palästinakarte Matthaeus Original verblüffend genau nachgezeichnet. So lassen sich bereits die Schiffsdarstellungen wiederfinden, von denen es in Ms. Tiberius E VI wahrscheinlich ebenso viele wie in Ms. 26 gegeben haben wird. Auch den Architekturdarstellungen in Ms. Tiberius E VI lassen sich dank der übereinstimmenden Gestaltung Namen zuordnen: Von Nord nach Süd handelt es sich folglich um die Vignetten von Haifa, Caesarea Maritima, Jaffa, Aschkelon, Château Pélerin und Damietta. Kaum erhalten hat sich die südlichste davon, diejenige von Damietta. Für sämtliche Darstellungen gilt, dass sie denjenigen von Ms. 26 folgen, diese jedoch um kleine Details bereichern. So besitzt die Ringmauer von *le darun* drei Schießscharten oder der Rundturm von *chastel pelerun* ein hohes Portal oder Fenster.

Der gesamte erhaltene Küstenbereich des linken Kartenfragments zeigt ausschließlich Reste der Verzeichnung von Akkon. Zwar ist eine entsprechende Beschriftung nicht vorhanden, aber alleine schon die Tatsache, dass die Stadt ein Viertel des Kartenbildes in Ms. 26 ausmacht, spricht dafür.

Nächst dem Wasser liegt scheinbar eine Kirchenarchitektur mit Turm und Langhaus nach Norden. Eine Betitelung ist nicht mehr erkennbar. Rechts neben der Darstellung schließt eine Zinnenmauer an, die sich nach Osten hinzieht. Diese Mauer kann als ursprünglich nördliche Stadtbefestigung von Akkon benannt werden. Diese Annahme stützt sich auf die Gestaltungsweise des entsprechenden Kartenausschnitts in Ms. 26. Demnach kommt die eben genannten Architektur in der Vorstadt Montmusard zu liegen.

Zwar ist in Ms. 26 die Vignette nicht in ihrer Lage eingezeichnet, doch kann es sich nur um das, wenn auch nicht direkt an der Mauer gelegene *le*

masiun de seint thomas le martyr handeln. Dafür spricht auch, dass in Ms. Tiberius E VI wenige Striche einer Architektur links davon erkennbar geblieben sind. Diese Reste können auf Grund der Lage der Vignetten zueinander als Hospital der Lazarus-Ritter, *Domus militum Sancti Lazarii*, identifiziert werden.

Die verglichen mit Ms. 26 dichte Verzeichnung an der Stadtmauer bedeutet für das Kartenbild von Ms. Tiberius E VI, dass der namenlose Kartenzeichner in diesem Fall sehr wohl seine Vorlage modifiziert hat. Beschrieb die Begrenzung von Montmusard mittels einer Zinnenmauer bei Matthaeus noch einen Viertelkreis, so muß sie in der Kopie wahrscheinlich wesentlich ellipsenförmiger ausgefallen gewesen sein. Denn das Mauerstück von Akkon entspricht der von Matthaeus vorgegebenen Länge.

Leider sind in Ms. Tiberius E VI keinerlei Darstellungsreste von der Vorstadtbefestigung erhalten.

Relativ gut hat jedoch jenes Kartenstück überdauert, auf dem die Stadtmauer von Akkon mit der Vorstadtbefestigung zusammentrifft. Direkt unterhalb dieser Stelle kommt eine dreitürmige Architektur zu liegen, die in die Mauer integriert zu sein scheint. In genau derselben Lage, wenn auch etwas anders dargestellt, findet sich in Ms. 26 *la maisun del hospital*. Dass es sich in beiden Fällen um die Wiedergabe desselben Ortes handeln soll, steht somit außer Frage. Allerdings ist jene in Ms. Tiberius E VI detailreicher ausgeführt als die Vorlage.

Die gesamte restliche Seite links von der Vignette ist ein Raub der Flammen geworden. Von daher können nur mehr Aussagen über den oberhalb und rechts davon liegenden Kartenbereich gemacht werden.

Gerade noch der Vernichtung entgangen ist jene „Blase“, in die Matthaeus die Kirche und den Friedhof des Heiligen Nikolaus eingezeichnet hat. Diese „Blase“ schwebt oberhalb respektive überhalb von Montmusard und lässt nicht mehr als einen Turm und zwei parallele Reihen von Grabsteinen erkennen. Den Rest füllen vier Textzeilen, die jedoch in einem Grad verblasst sind, der sie unleserlich macht.

Zur Rechten der „Blase“ ist noch das Dach jenes Turms auszumachen, der wohl in Ms. Tiberius E VI genauso wie in Ms. 26 am Schnittpunkt der Stadt- mit der Vorstadtmauer platziert ist. Über die Gestaltung in der Kartenkopie kann keine nähere Aussage mehr getroffen werden.

Entsprechend der Vorlage müsste es sich zumindest über einen Turm von drei Etagen mit zwei Ringmauern gehandelt haben.

Direkt unterhalb davon ist noch deutlich ein doppeltes Stadttor verzeichnet, das von außen in die nördliche Vorstadt geführt hat. Die Entsprechung findet sich an derselben Stelle im Kartenbild von Ms. 26.

Von der Gestaltung innerhalb der eigentlichen Stadtmauer von Akkon haben sich in Ms. Tiberius E VI nur zwei Gebäudevignetten von den insgesamt acht in Ms. 26 erhalten. Daneben ist noch streckenweise der offenbar strenge Nord-Süd Verlauf der östlichen Stadtmauer zu verfolgen. Welchen Grundriss die Mauer einschloss, ist nicht mehr festzustellen.

Die größere der beiden Gebäudevignetten im Nordosten der Stadt lässt noch einen zentralen runden Turm mit einem weiteren, außerhalb gelegenen Turm erkennen, beide von einer Zinnenmauer eingeschlossen. In diesem Fall lässt sich von der Legende oberhalb der Darstellung noch der erste Teil als *le castel* entziffern.

Auf Grund dieses Hinweises kann die Architekturvignette eindeutig als *le castel le rei de acre* identifiziert werden. Die Gestaltungsweise ähnelt in den Grundzügen derjenigen in Ms. 26, ist jedoch wesentlich detailreicher und kleinteiliger ausgeführt. Eine gewisse Übereinstimmung ist den Wiedergaben also nicht abzusprechen, eine Identifizierung mittels Gleichsetzung jedoch problematisch.

Der rechte Teil der Vignette ist durch einen tiefen Riss im Pergament verloren gegangen, der auch noch die zweite Architektur unterhalb davon in Mitleidenschaft gezogen hat.

Dabei scheint es sich um eine einfach ausgeführte Gebäudevignette von drei gleichhohen Türmen in Folge gehandelt zu haben. Soweit die

beschädigten Darstellungsreste in Ms. Tiberius E VI noch erkennen lassen, ist in diesem Fall die Ausführung keinesfalls aufwendiger als die der Vorlage.

Außerhalb der Stadtmauern von Akkon haben sich nur zwei weitere Darstellungen auf dem linken Kartenfragment erhalten.

Noch sehr gut nachvollziehbar ist im Osten von Akkon die Darstellung der Arche Noah. Ihre Wiedergabe ist eindeutig aus Ms. 26 abzuleiten, da das Kartenbild von Ms. 14 C VII überhaupt keine und das von Ms. 16 keine passende Entsprechung kennt.

Jedoch weder mit der einen, noch der anderen Arche, die die Palästinakarten verzeichnen, besitzt die Darstellung in Ms. Tiberius E VI Ähnlichkeit. Denn jeder Schiffskörper hat andere Aufbauten.

Der namenlose Kartenzeichner hält sich also in Bezug auf die Arche Noah vollinhaltlich an seine Vorlage, die zweifelsfrei Ms. 26 gewesen sein muß, entfernt sich aber in der Ausführung denkbar weit davon und gestaltet die Arche völlig frei.

Zu Füßen des Berges Ararat, auf dessen Gipfel die Arche ruht, hat der Kopist einen zumindest achtzeiligen Textblock niedergeschrieben, was wiederum penibel genau dem Kartenbild von Ms. 26 entspricht. Der Text ist nicht nur durch die Feuerschäden, sondern auch die späteren Restaurierungen heute unleserlich. Nur mehr einzelne Buchstaben können mit Mühe entziffert werden.

Anzunehmen ist, dass es sich bei diesen Zeilen um den exakten Wortlauf der entsprechenden Textpassage aus Ms. 26 handelt. Darauf aufbauend ist weiters anzunehmen, dass auch die erklärende Textlegende zur Arche Noah aus Ms. 26 übernommen worden ist.

Direkt oberhalb der Schiffsdarstellung schließt wieder jenes Pergamentstück an, dessen Vorderseite die Karte von Sizilien zeigt. Die Rückseite steht nun inhaltlich in Zusammenhang mit der Palästinakarte. Allein der Erhaltungsgrad von Ms. Tiberius E VI lässt nicht mehr erkennen, worum es sich bei diesem Kartenausschnitt gehandelt haben kann. Einzig

ein Vergleich mit Ms. 26 bringt Licht in die Sache. Es handelt sich hier wie dort weniger um eine ikonographische Wiedergabe als vielmehr eine schriftliche Schilderung des mythologischen Alexander Walls:

L'enclos des muntz d[e] Caspie. Ci meinne[n]t les gius ke Deus enclost par la prière le roi Alisandre, ki isterunt devant le iur de iuise e frunt grant occise de tutes manères de gentz. Il sunt enclos es muntaines hautz & grant, ne poent issir. C'est par...t devers jus... regard de Ierusalem. Mais mut est loing vers northest de Acre e de Ierusalem.³⁴⁸

Von dieser Legende sind in der stark beschädigten Nachzeichnung noch sieben Zeilen erkennbar, die in Folge der verkehrten Anordnung vertikal anstatt horizontal verlaufen. Davon sind die ersten drei Zeilen noch teilweise lesbar und zeigen sich im Wortlaut identisch mit der Textvorlage. Ebenso um 45 Grad gegen den Uhrzeigersinn verkehrt, kommen noch zwei Geländeerhebungen von insgesamt vier in Ms. 26 zu liegen.

Von der übrigen Kartenseite hat sich ansonsten nur ein schmaler Pergamentstreifen erhalten, der von oben nach unten parallel zur Abbildung der Arche Noah verläuft. Auf dessen oberstem Ende hat sich, als einzige Wiedergabe, eine kleine Architekturvignette erhalten. Die Zuordnung dieser Vignette ist nicht eindeutig. Auf Grund der Ausführung, die einen höheren und einen niederen Turm samt Zinnenmauer erahnen lässt, zeigt sie sich mit keiner Darstellung von Ms. 26 in entsprechender Lage vergleichbar. Hinzu kommt, dass unklar bleibt, ob die Zeichnung ursprünglich nicht mehr Details umfasste.

Auch die Positionierung im Kartenbild macht eine Zuordnung schwierig: Sollte es sich um Ninive handeln, kommt die Architektur verglichen mit Ms. 26 zu weit rechts zu liegen. In Matthaeus Original ist die Stadt direkt zur Füßen des Berges Ararat zu finden. Als einzig alternative Identifizierung kommt Damaskus in Frage, das in Matthaeus Kartenbild allerdings noch weiter rechts und weiter oberhalb verzeichnet ist.

³⁴⁸ MICHELANT - RAYNAUD, *Itinéraires à Jerusalem* (wie Anm. 112) 125f.

In Rücksicht auf die Verzerrungen im Pergament, die sich durch das Feuer ergeben haben, auf die Annahme, dass sich die Architektur nicht vollständig erhalten hat sowie letztlich auf die freie Hand des unbekanntem Kartenzeichners kann es sich sehr wohl um die Stadt Ninive handeln. Die Lesbarkeit der Fragmente der rechten Kartenseite bereitet einiges mehr an Problemen. Das hat seinen Grund darin, dass nicht nur das Kartenbild stark verblasst ist, sondern auch die Verso Seite des Blattes durchscheint.

Dennoch deutlich lesbar ist die Darstellung von *Ierusalem*. Wie in allen originalen Palästinakarten ist die Stadt auch in der Kopie über eine Architekturvignette hinaus topographieähnlich aus einer Art Vogelperspektive wiedergegeben. Zudem entspricht ihre Grundform derjenigen eines Quadrats.

In Ms. 26 und in Ms. 14 C VII ist eine solche Darstellungsweise auch für London in einen Kreis und für Rom in ein Rechteck eingeschrieben, zu beobachten. In Ms. Tiberius E VI ist sie unbeschadet nur mehr für Jerusalem erhalten.

In den originalen Itinerar- und Palästina Karte betont diese Wiedergabeform die Bedeutung der drei Städte als Angelpunkte des Kartenbildes³⁴⁹. In der Kopie ist dieser Bedeutungszusammenhang von London, Rom und Jerusalem als den drei zentralen Orten in Matthaues Denkweise nicht mehr überliefert.

Innerhalb der Mauern von Jerusalem kommen bei entsprechender Vergrößerung jene drei Landmarken zum Vorschein, die ebenso in den originalen Palästinakarten des Matthaues verzeichnet sind: der „Tempel des Herrn“, also der Felsendom im linken oberen Eck, der „Tempel Salomos“, also die al-Aqsa Moschee im rechten oberen Eck, und das Heilige Grab im rechten unteren Eck. Von den Verzeichnungen sind nur mehr schwarze Umrisse erkennbar, dafür jedoch Teile der Betitelungen

³⁴⁹ Vgl. zur Diskussion um die Bedeutung der geometrischen Darstellungsformen Ingrid BAUMGÄRTNER, Die Wahrnehmung Jerusalems auf mittelalterlichen Weltkarten (wie Anm. 69) 99 f.

lesbar geblieben: *templu[m] [do]mini, tep[le] salomonis* und *sepulchru[m]*. Die linke untere Ecke ist ohne ikonographischen Inhalt geblieben, dafür jedoch mit einer kurzen Legende belegt. Der Wortlaut dieser fünf Zeilen kann nicht mehr rekonstruiert werden, dürfte allerdings jenen fünf Zeilen entsprechen, die Ms. 26 über Jerusalem verkündet:

Ierusalem, civitatum dignissima omnium, tum quia in ipsa morti addictus est Dominus, tum quia in medio mundi est, tum quia primum habitacio fuit.

Oberhalb von Jerusalem, also gegen Osten gelegen, sind zwei weitere Vignetten auszumachen.

Bei der linken davon handelt es sich ganz eindeutig um *Iericho*. Mehr als ihr Name kann über diese Darstellung nicht mehr ausgesagt werden. Die Wiedergabe lässt außer ein paar Zinnen nichts mehr erkennen.

Von der rechten der beiden Vignetten ist nur mehr der Schriftzug *Beetleem* lesbar. Wie die entsprechende Darstellung darunter ausgesehen haben mag, verrät uns das Kartenbild nicht mehr.

Unterhalb von Jerusalem, also gegen Westen, ist eine einfache Architektursilhouette von drei Zinnen verzeichnet, die in keiner der Palästinakarten, weder in Ms. 26 noch Ms. 14 C VII oder Ms. Tiberius E VI benannt ist.

Geradzu eingerahmt wird die Darstellung Jerusalems von drei ausführlichen Textblöcken, wie sie auch in den originalen Palästinakarten vorkommen. In völliger Entsprechung zu Ms. 26 kann angenommen werden, dass der Text zur Linken in 23 Zeilen eine ausführliche Beschreibung der Region gab, die mit vielerlei Legenden angereichert war. Der Text ist nur mehr in Matthaëus Autograph lesbar.

Etwa die erste Hälfte dieser Spalte ist in Ms. Tiberius E VI ein Opfer der Flammen geworden und gänzlich verbrannt. Aus diesem Grund ist nur mehr die zweite Hälfte bzw. das letzte Wort jeder Zeile erhalten und das

so gut wie unleserlich. Denn hier kommt der erwähnte Umstand zum Tragen, dass der rückwärtige Text des Blattes durchscheint und den Kartengrund beinahe transparent erscheinen lässt.

Noch ungünstiger gestaltet sich die Situation für den Text zur Rechten oberhalb von Jerusalem: Hier erschwerend hinzu, dass das Feuer ein Loch mitten in den Textblock gebrannt hat. Dadurch sind wiederum nur einzelne Buchstaben oder höchstens zusammenhanglose Wörter zu entziffern. Auch wenn die Verzeichnung dieser Zeilen keine idente Entsprechung in Ms. 26 hat, muß es sich inhaltlich doch um jene 21 Zeilen handeln, die rund um *la mascir* angesetzt sind.

Mit geringem Abstand folgt unterhalb dieses Blockes ein weiterer Text, der gestalterisch wieder ganz der Vorgabe aus Ms. 26 entspricht. In 11 Zeilen wird jeweils eine heilsgeschichtlich-historische Beschreibung der Stadt Jerusalem gegeben. Im Vergleich zu Ms. 26 fehlt in Ms. Tiberius E VI neben der mehrzeiligen Initiale J auch das etwa letzte Drittel des Textblocks.

Neben dieser Einschränkung wird die Lesbarkeit weiters dadurch beeinträchtigt, dass - anders als bisher - der Text stark verblasst ist. Hat sich der Text in den beiden vorgenannten Fällen eher in den Pergamentgrund eingebrannt, hebt er sich im vorliegenden nur mehr schwach davon ab.

Dieser veränderte Umstand hat seine Erklärung in der unterschiedlichen Farbwahl des namenlosen Kartenkopisten: So hat er für die wenigen Textzeilen innerhalb als auch für die Mauern von Jerusalem selbst, ganz in Matthaeus Entsprechung, die Farbe rot gewählt - genau wie, abweichend davon, für den ausführlichen Legendentext.

Den noch am besten lesbaren Text der Palästina-Karte trägt das untere Fragment der rechten Seite. Er soll durch seinen Inhalt die nordafrikanische Küste symbolisieren, die entsprechend zu Ms. 26 und Ms. 14 C VII keinen ikonographischen Eingang in das Kartenbild gefunden

hat.

Abgesehen von einem vertikalen V-förmigen Riss, der von Zeile zu Zeile unterschiedlich viel Textverlust bedeutet, sowie dem durch das Feuer bedingte Fehlen der ersten sechs Wörter sind alle 17 Zeilen bis heute lesbar geblieben.

Dabei handelt es sich um die wörtliche Übernahme einer geographischen Beschreibung von Afrika, wie sie sich sowohl in Ms. 14 C VII als auch Ms. 26 findet.

Als Vorlage diente dem unbekanntem Schreiber ganz offensichtlich jene aus Ms. 26, da letztere mit 24 Zeilen völlig anders dimensioniert ist.

Hingegen ist die Annahme, dass die 18 Zeilen aus Ms. 26 übernommen wurden wesentlich naheliegender.

Wie für die Itinerarkarte bereits festgestellt, scheint an Hand dieser Textstelle wieder die Tendenz durch Ligaturen aus dem Original von Ms. 26 zu vermeiden und auszuschreiben.

Die unterschiedliche Schriftgröße, die von oben nach unten zunimmt, gibt eine Vorstellung davon, wie sich das Pergament während des Brandes und der Hitzeentwicklung verhalten und gelitten hat. Offenbar waren jene Pergamentpartien umso weniger von der Brandgefahr betroffen, je größer sich die Schrift erhalten hat. Dies trifft vor allem auf das untere Drittel des Textblockes zu. Umso mehr der Text rundherum an die Ränder des Fragments heranreicht, desto kleiner wird er.

Unterhalb des Textblocks bleibt noch ein relativ breiter Streifen bis zum Blattrand ungenutzt und leer. Diese Beobachtung ist von größtem Interesse. Das heißt nämlich, dass das Kartenformat nicht gleichbedeutend mit dem Seitenformat ist. Darin unterscheidet sich die Karte nämlich von allen Originalen aus Matthaeus Hand: egal ob für die vier Britannienkarten, die drei Itinerarkarten oder die vier Palästinaarten. In jedem einzelnen dieser Fälle ist die Größe des Pergaments gleichbedeutend mit dem Kartenbild.

"Terrestrial space, as a reality that can be seen and imagined, does

not exist before or apart from its map. The map creates and subjects it to the order of an ideal speculation (the world such as it might or ought to be) [...] ³⁵⁰”

Entsprechend diesem Verständnis des Kartengrundes gibt Matthaeus einmal jene oft zitierte Erklärung *Si pagina pateretur haec totalis insula longior esse deberet* ³⁵¹.

Diese grundsätzliche Auffassung bei der Kartenerstellung ist bei dem späteren Kopisten offenbar nicht mehr vorhanden. Ob diese aus der genauen Prüfung der Palästinakarte gewonnene Erkenntnis auch auf die Itinerarkarte zutrifft, muss auf Grund des Erhaltungszustandes offen bleiben.

II. 5. Erklärungsmodell

Die Fragen, weshalb sich eine Itinerar- und Palästinakarte oder kartographisches Material generell in einem Kartular finden, sind zwei ganz unterschiedliche. Beide zu beantworten stellt jedoch keine solche Herausforderung dar, wie die folgende Ausführung zeigt, wie dies für Ms. Nero D V der Fall war.

In diesem Zusammenhang scheint es wenig vielversprechend, von der Karte als territorial-dynastischem Material auszugehen. Wahrscheinlicher ist es und in diesem Fall sogar angebracht, jenem Fehler gedanklich zu folgen, der sich auch in unseren Tagen weit verbreitet und in der Literatur festgesetzt hat: Nämlich die Karten nicht auf Grund ihres Inhalts zu bewerten, sondern lediglich auf Grund ihres Darstellungshorizontes. Folgt man einer solchen Mißinterpretation kann das Kartenbild schließlich sehr leicht als Pilgerkarte in das Heilige Land, ob nun imaginär oder nicht

³⁵⁰ C. JACOB, *The sovereign Map. Theoretical Approaches in Cartography throughout History* (Chicago 2006).29.

³⁵¹ London, British Library, Royal Ms. 14 C VII fol. 5^v; das Wort *insula* bezieht sich auf die Britannienkarte.

klassifiziert werden³⁵².

Eine solche Bewertung ergibt für den vorliegenden Fall scheinbar ein sehr schlüssiges und logisches Bild. Denn nichts spricht dagegen, eine religiös motivierte Karte, wofür die Itinerar- und Palästinakarten ganz offenbar gegolten haben, in ein Kartular aufzunehmen.

Erinnert sei an dieser Stelle nur an die Beatus-Karten zur Illustration der biblischen Apokalypse oder die Londonder Psalterkarte als Element eines Psalters, oder die häufig nachweisbaren TO-Karten, die sich in religiösen Texten nachweisen lassen.

Diese Argumentation kann allerdings nicht als Erklärung herhalten, weshalb die Mappa mundi des gleichen Manuskripts nicht mitkopiert wurde. Denn für sie ist nicht ohne weiteres eine Verbindung zu religiösen Motiven herzustellen³⁵³.

Weiters verwiesen werden kann auf die zwingende Zusammengehörigkeit aller Karten aus Ms. 26. Da sie in direkter Abfolge im Manuskript stehen, schien es einerseits vielleicht nicht sinnvoll, andererseits lediglich platzverschwenderisch sie wegzulassen.

Folgt man dieser Argumentation nicht, stellen sich freilich bei der Frage nach dem warum dieselben Probleme ein wie im Fall der Mappa mundi. Diese für *De partitionibus regnorum Angliae* in befriedigender Weise zu beantworten ist nicht möglich. Verwiesen werden kann lediglich auf den herausragenden Stellenwert, den die Kartographie diesen Karten heutzutage zuerkennt und der vielleicht schon in vergangenen Tagen erkannt wurde³⁵⁴.

Die Frage weshalb aber gerade die Karte dieses Manuskripts einer Kopie unterzogen wurde ist wieder eine andere und bleibt bestehen.

³⁵² Vgl. D. K. CONNELLY, Imagined Pilgrimage in the Itinerary Maps of Matthew Paris. *The Art Bulletin* 81 (1999) 598-622.

³⁵³ Vgl. zu dieser Behauptung für die Britannienkarte zuletzt LEWIS, *Art of Matthew Paris* (wie Anm. 4) 364-372 und die hier angegebene weiterführende Literatur.

³⁵⁴ Vgl. dazu die Kartographiegeschichte des Mittelalters sowie die Sonderstellung von Itinerarkarten überhaupt.

Sowohl Ms. 26 als auch Ms. 14 C VII, die beide eine Itinerar- und Palästina-Karte besitzen, sind bis 1539 im Besitz des Klosters von St. Albans nachweisbar. Weshalb entschied sich also der namenlose Kopist gerade für Ms. 26 als Vorlage, wenn er beide Handschriften vorliegen und zur Auswahl hatte?

Zum einen mag es eine willkürliche Entscheidung, dem reinen Zufall entsprungen sein; zum anderen aber - wofür gute Gründe sprechen würden - eine bewusste Wahl der besseren weil schöneren und qualitätsvolleren Ausführung. Diese Annahme freilich übernimmt die geltende Meinung, demnach die Itinerar- und Palästina-Karte in Ms. 26 das bedeutendste Exemplar ihrer Art ist³⁵⁵.

³⁵⁵ WEISS, Die Itinerar- und Jerusalem-Karten (wie Anm. 113) 67.

III. LONDON, BRITISH LIBRARY, Ms.

LANSDOWNE 253

III. 1. Der Kontext

Wie Ms. Tiberius E VI hütete auch London, British Library, Ms. Lansdowne 253 eine bis dato unpublizierte und der modernen Wissenschaft offenbar unbekanntes Kopie von Matthaëus Parisiensis Itinerar- und Palästina-Karte (Abb. 49-54).

Dass diese Karte bislang übersehen wurde, ist verständlich, legt doch weder die zeitliche Entstehung noch die inhaltliche Thematik von Ms. Lansdowne 253 die Vermutung nahe, dass es sich um eine hochmittelalterliche Kartenkopie handelt. Denn anders als bei den bisherigen Fällen liegen zwischen dem Original und der Nachzeichnung mehr als vier Jahrhunderte.

Zumindest für die Palästina-Karte gilt, dass sie Henri MICHELAN und Gaston RAYNAUD nachweislich bekannt war, denn die beiden nahmen sie 1882 in ihre Textedition von Itinerarien auf³⁵⁶. Jedoch blieb diese Bearbeitung unbeachtet seitens der Wissenschaft.

Die beiden Herausgeber schrieben die Karten auch einem gewissen CAMDEN zu: *Dessin à la plume de Camden*³⁵⁷. Diese Zuschreibung gründet sich auf dem Rückvermerk der Palästina-Karte auf fol. 197^v: *The situation [?] of France and Italy. Copied from M.S. Reg. 14 C VII ff. 2-5 by [?] Camden.*

Ob jener CAMDEN mit dem Historiker und Antiquar William CAMDEN (1551 -

³⁵⁶ DIES., *Itinéraires à Jérusalem* (wie Anm. 112) 125-139.

³⁵⁷ EBD. xxiii.

1623), Autor des enzyklopädischen Werkes „Britannia“³⁵⁸, ident ist, ist ungeklärt.

Die vorliegende Itinerar- und Palästina-Karte ist Teil einer Sammelhandschrift aus dem späten 16. und dem 17. Jahrhundert³⁵⁹. Dabei handelt es sich um 253 Folia einer Zusammenstellung von originalen Dokumenten und Abschriften zur englischen Geschichte, Politik und zum Rechtswesen³⁶⁰.

Der dritte Abschnitt des Manuskripts reicht als jüngster seiner Art bis zum 20. November 1685³⁶¹.

Diese Datierung kann als zeitlicher Fixpunkt für die Kompilierung der Handschrift herangezogen werden. Früher als im November 1685 kann die Arbeit am Manuskript nämlich nicht beendet worden sein; genauso wenig wie sie wesentlich später beendet worden sein kann, da es sich um das jüngste Material handelt.

Das älteste Dokument ist mit dem Jahr 1621 datiert.

Innerhalb dieser Zeitspanne darf wohl die Zusammenstellung des Manuskripts angenommen werden, wobei für die Itinerar- und Palästina-Karten wohl eine frühe Datierung innerhalb dieses Rahmens gilt.

Unter der Annahme, dass es sich bei dem Kartenautor um William CAMDEN handelt, kann als weiteres Datum ante dessen Todesjahr 1623 angenommen werden.

Im Katalog der British Library werden die Karten sogar noch in die Zeit von Königin Elizabeth I. datiert, wobei es sich insgesamt um einen recht vagen Eintrag handelt:

"An itinerary or route from London, through France, Italy, and Sicily,

³⁵⁸ W. CAMDEN, Britannia (London 1586). Bis 1607 folgten sieben weitere Auflagen. Die erste englische Übersetzung erschien 1610.

³⁵⁹ Vgl. MICHELANT - RAYNAUD, Itinéraires a Jerusalem (wie Anm. 112) xxiii.

³⁶⁰ Vgl. Online Catalogue of the British Library.

³⁶¹ Vgl. fol. 46.

to the Holy Land, neatly delineated with pen and ink on 4 sheets of paper. fo. 228. It seems to have been copied about the time of Queen Elizabeth, from an ancient French map of the 13th or 14th century; but the copyist may be suspected of having modernized some of the figures.³⁶²

Im Besonderen zeigen die Itinerar- und Palästinakarten, weniger in Form der Architekturvignetten oder Landmarken, jedoch deutlich in der Gestaltungsweise der Schiffsdarstellungen typische Formen des 17. Jahrhunderts. Auf Grund dessen tragen die gezeigten Schiffstypen nicht unwesentlich zur Sicherung einer Datierung bei, was jedoch noch ausführlicher zur Sprache kommen wird. Alles deutet also auf eine zeitliche Einordnung im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts hin.

Die Itinerar- und Palästinakarten von Ms. Lansdowne 253 stellen eine umfassende und vollständige Kopie von sieben Kartenseiten aus Ms. 14 C VII dar, nämlich fol. 192^r-195^r. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach 1882 muß es zu einer neuen Ordnung des Manuskripts gekommen sein, da die ältere Literatur für die Karten noch fol. 228-231 angibt³⁶³.

In drei entscheidenden Punkten weicht die Ausführung dieser Kopie tatsächlich von allen anderen Kopien ab: Zunächst fällt die Wahl der Beschreibstoffe nicht mehr auf das Pergament, sondern auf Grund ihrer Entstehungszeit bereits auf das Papier. Weiters hat das Kartenformat wesentlich an Größe verloren. Das originale Kartenformat, welches dem Blattformat entsprach, hatte im Fall von Ms. 26 noch 362 x 244 mm, bzw. in Ms. 14 C VII immerhin noch 355 x 235 mm. In Ms. Lansdowne Ms. 253 reduziert sich die Abmessung des Seitenformats auf 243 x 153 mm. Außerdem reproduziert die Kopie die Farbenpracht ihrer Vorlage nicht, sondern ist in schwarz/weiß ausgeführt. Diese Veränderung ist nicht zeitbedingt zu werten, wie der Vergleich mit Karten derselben Zeit belegt.

³⁶² Online Catalogue of the British Library.

³⁶³ Vgl. MICHELANT - RAYNAUD, *Itinéraires* (wie Anm. 309) xxiii.

Vielmehr muß sie äußere Umstände zur Ursache haben. Diese können von einer möglichen Zeitersparnis bis hin zur Verfügung stehenden Mitteln reichen.

Im Anschluß an diese Feststellungen erübrigt sich die Konkretisierung, ob es sich bei der Kartenkopie um eine Anleihe oder Interpretation handelt. Im Fall von Ms. Lansdowne 253 lieferte die Itinerar- und Palästina-Karte von Matthaeus Parisiensis nur die Vorlage für die Umsetzung und Gestaltung eines völlig neuen Kartenbildes. Sie bot einer nicht weiter bekannten Hand ein Grundschema, mit dessen Inhalt und nach dessen Gestaltungsweise sie eine ganz neue Karte nach eigenen Vorstellungen und Gesichtspunkten schuf.

III. 2. Die Itinerarkarte

Im Vergleich zu den mittelalterlichen Verzeichnungen der Itinerarkarten macht die Ausführung des frühen 17. Jahrhunderts einen wesentlich klareren Gesamteindruck.

Dieser basiert weniger auf dem Verzicht auf eine detailreiche und kleinteilige Ausführung, sondern ganz im Gegenteil vielmehr auf einer kompakteren Darstellungsweise. Der Kartengrund nimmt relativ gesehen mehr Raum ein und wird weniger als integraler Bestandteil der Karte verstanden und miteinbezogen.

Einige dieser Behauptungen können bereits auf der ersten Spalte (Abb. 49) der Itinerarkarte vor Augen geführt werden. Wieder setzt das Kartenbild mit der Wiedergabe von London in der linken Spalte ganz unten ein.

War jedoch die Stadt bisher immer in die mehr oder weniger kreisförmige Stadtmauer eingeschrieben an Hand weniger symbolträchtiger Bauwerke repräsentiert worden, so reiht sich hier in einem dichten Gewirr ein

Hausdach neben das andere. Nur in der Stadtmitte überragt ein hoher Kirchturm, wahrscheinlich derjenige von St. Paul's alles andere. Über die Themse spannt sich eine Brücke, die auf mehreren Pfeilern ruht und als die alte London Bridge gelten kann. Im Wasser der Themse schwimmen insgesamt drei Schiffe, von denen zumindest eines dem Schiffstyp der Galeone zuzurechnen ist.

Jenseits der Themse verläuft sich das Dächermeer langsam, bis die Häuser ganz aufhören.

Innerhalb der Stadt fehlen die bisherigen Beschriftungen jener Bauten, die die Vignette von London ausgemacht hatten. Tatsächlich wäre das Festhalten an dieser Vorgehensweise der Stadtdarstellung zuwider gelaufen, denn für Namenszüge ist kein Platz freigelassen worden und sind solche offenbar auch nie vorgesehen gewesen.

Von jenen Bauten, die Matthaeus ursprünglich als repräsentativ für London ausgewählt hatte, ist in Ms. Lansdowne 253 allerdings ohnehin nur mehr St. Paul als besonders hervorgehoben erhalten geblieben.

Oberhalb der Stadtdarstellung ist jedoch die Ursprungslegende von London auch noch nach den Jahrhunderten beinahe Wort für Wort so übertragen, wie sie einst Matthaeus formuliert hatte: *La Cité de Londres qui est chef d'Angleterre. Brutus qui premier inhabita l'Angleterre la funda, et l'appelle Troye la nouvelle.*

Die Orthographie hat sich der Zeit freilich angepasst, und einige Satzteile haben es nicht mehr auf die Kartenkopie geschafft.

Ebenfalls übertragen hat der unbekannte Kartenzeichner noch unterhalb der ersten Spalte die Namen von Londons sechs mittelalterlichen Stadttoren: *Ludgate, Newgate, Criplegate, Billingesgate, Bissopesgate, Alegate*. Dies ist das einzige Beispiel überhaupt, bei dem sich alle genannten Stadttore lesbar und vollständig erhalten haben.

Als erste Etappe auf der Wegstrecke Richtung Süden liegt die Stadt Rochester. Der Weg dorthin ist nicht mehr bloß als Verbindungsbalken

gekennzeichnet, sondern windet sich in großen Kurven durch die angedeutete Landschaft. Allerdings geben die angedeuteten Strukturen nur wenig Aufschluß, ob es sich dabei um Buschwerk, Hügelketten oder Laubbäume handeln soll.

Anders als im Fall aller anderen Itinerarkarten, wurden die Streckenangaben wie *le chemin vers oriens* oder *le chemin d'aller* im vorliegenden Fall nicht aus der mittelalterlichen Vorlage übernommen. Lediglich die Kennzeichnungen als *journe* und gleichzeitig *journee* ist gegeben. Beinahe scheint es, als hätte sich der Kartenzeichner unbekanntem Namens verpflichtet gefühlt, die französische Form ins Englische zu übersetzen.

Im weiteren Verlauf der Karte verlieren sich allmählich auch diese Benennungen.

Ähnlich London ist auch Rochester als dicht bebaut, wenn auch deutlich kleiner und von einer mehrtürmigen Mauer mit vielleicht 10 Türmen eingeschlossen, dargestellt. Der Weg zur Stadt führt durch den *lieu de medwaye* und über den gleichnamigen, aber unbezeichnet gebliebenen Fluß durch ein Stadttor hinein und auf der gegenüberliegenden Seite wieder hinaus. Ein solches Maß an Wirklichkeitsnähe war in den bisherigen Itinerar- und Palästinaarten unbekannt.

Der Legendentext rechts oberhalb der Stadtvignette *Rochester, qui est Eweschee* deckt sich mit demjenigen in Ms. 14 C VII. In Ms. 26 wird Rochester hingegen auch noch als *castel* bezeichnet.

Ließ sich auf Grund der Wiedergabe von London noch keine Zuordnung der Itinerarkarte zu einer der beiden Vorlagen, Ms. 14 C VII oder Ms. 26, treffen, ist dies bei Rochester nun erstmals möglich gewesen. Abgesehen von der Verzeichnung des Flusses fehlt jedoch jegliche Ähnlichkeit mit den Architekturvignetten in Ms. 26 und in Ms. 14 C VII.

Nachdem die Wegstrecke Richtung Süden wieder unzureichend skizzierte Geländemarken passiert hat, erreicht die Karte Canterbury. Anders als im

vorherigen Fall ist die Stadt ohne Mauer gezeigt. Die Wiedergabe dominiert eine Kirche, die ganz offenbar die Kathedrale von Canterbury sein soll. Allerdings dominiert sie weniger durch Größe in der Tradition der Bedeutungsperspektive, sondern lediglich durch ihre Darstellung im Vordergrund.

Tatsächlich könnte diese Zeichnung der historischen Bebauungsstruktur von Canterbury, und zwar von Norden gesehen, nahe kommen.

Das Gotteshaus ist mit einem Vierungsturm und großem Seitenschiff wiedergegeben. Bauliche Details aus der Zeichnung herauszulesen, würde allerdings zu weit führen.

Hinter der Kathedrale breitet sich wieder ein dichtes Gewirr von Häusern aus. Links davon, etwas im Abseits, erhebt sich ein weiteres Kirchengebäude. Damit könnte, auf Grundlage der eben genannten Annahme, die St. Martin's Church dargestellt sein.

Rechts oberhalb der Stadtvignette prangt die Legende *Canterbury, chef des Eglises d'Angleterre*. Sie gleicht wörtlich derjenigen in Ms. 26 und Ms. 14 C VII, die beide allerdings unterhalb der Zeichnung stehen.

Noch aus der Stadtmitte von Canterbury zweigt ein Weg Richtung Südwesten ab, der zur *L'Abbaye St. Augustin* am rechten Spaltenrand führt. Die Abtei, ehemals das älteste Benediktinerkloster Englands, liegt heute inmitten der Stadt nur unweit südöstlich des Kathedralengeländes. Die Verzeichnung beruht alleine auf Ms. 14 C VII als Vorlage, da das Kloster in Ms. 26 nicht vorkommt. In beiden Fällen handelt es sich um nicht mehr als eine symbolische Einzeichnung. In Lansdowne Ms. 254 ist ein Kirchturm mit anschließendem Langhaus und von dichtem Bewuchs umgeben zu erkennen. Als interessantes Detail bleibt festzuhalten, dass die Ausrichtung des Gotteshauses in Ms. 14 C VII noch nach Westen, im vorliegenden Fall jedoch nach Osten gezeigt ist.

Letztere Zeichnung entspricht tatsächlich den Gegebenheiten.

Für die gesamte Darstellung von Canterbury darf also die Vermutung gelten, dass sie auf Grundlage persönlicher Kenntnisse des

Kartenzeichners beruhte. Sei es durch eigene Anschauung oder andere Darstellungen in Form von Veduten, Ansichten und Ähnlichem.

Als letzte Station bevor sie den Ärmelkanal erreicht, zeigt die Itinerarkarte noch Dover. Genauer gesagt *Dowercastel*, über das es weiter heißt: *Le Castel de Dower. Lentree et la chef de la Riche Isle D'Angleterre*.

Diese Definition von Dover Castel stammt wortwörtlich aus Ms. 14 C VII, während sich Ms. 26 lediglich mit einer Benennung als *Dovera* begnügt.

In ihrer Verzeichnung geht die Burg von Dover jedoch über alle Vorlagen hinaus. Unterschied sie sich in den originalen Karten von Matthaeus mit ihren Türmen und Mauern nicht von den anderen Architekturvignetten, hat sie in Ms. Lansdowne 253 ihrer Legende entsprechend nun eindeutig einen Festungscharakter gewonnen: Auf einem Hügel erhebt sich eine Ringmauer mit mindestens acht Türmen, in deren Schutz sich einige Häuser zusammendrängen. Um den Burghügel herum verläuft zusätzlich ein Graben, über den der angegebene Weg über eine Brücke in die Burg hineinführt. Der nördliche und wieder der südliche Turm sind entsprechend mit einem Tor, alle anderen mit Kreuzschießscharten eingezeichnet.

Nachdem die verzeichnete Wegstrecke Dover hinter sich gelassen hat, führt sie weiter Richtung Süden, bricht jedoch sehr bald an der Südküste Englands ab. Der Küstenverlauf ist anders als bei Matthaeus als zerklüftete Linie mit tiefen Einschnitten wiedergegeben. Auf dem Kanal markieren Zickzacklinien den Seegang, wobei einige Wellenberge eine raue See andeuten könnten.

Wie bei allen anderen Itinerarkarten bereits zu beobachten war, wird auch im vorliegenden Fall die Verbindung zum Festland über den Schiffsverkehr angedeutet. Waren in Ms. 26 und Ms. 14 C VII jeweils zwei Rahsegler angegeben, ist der Schiffsverkehr nunmehr auf eine kleinteilige, jedoch umso detailreichere Schiffsdarstellung reduziert. Die Zeichnung lässt die Wanten ebenso erkennen wie das geraffte Hauptsegel und das im Wind geblähte Vorsegel. Gezeigt wird ein Dreimaster der vom Typ her einer

Galeone gleichkommt.

Jenseits des Kanals, auf französischer Seite, setzt die Itinerarkarte in der zweiten, unteren Spalte wieder fort. Auch an dieser Stelle segelt vor der Küste ein Schiff, das dem eben beschriebenen gleichkommt: eine Art Galeone mit gerafftem Hauptsegel. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich in beiden Fällen um ein und dasselbe Schiff handeln soll. Es ist von England aus abgesegelt und ist über den Kanal nun, dem Leser gleich, in Frankreich angekommen. Demnach stellt es die Verbindung zwischen der ersten und zweiten Spalte dar bzw. überbrückt, wie an anderer Stelle auch noch, den Streckenverlauf über das Meer hinweg.

Die Einzeichnung eines Schiffes zu Beginn der zweiten Spalte kennt auch Ms. 14 C VII, doch funktioniert dieses hier weniger deutlich als Bindeglied. Denn die Darstellung ist dort rein symbolischen Charakters.

An der französischen Küste setzt der Weg Richtung Süden gleich mit der Einzeichnung dreier Städte ein: *Calais*, *Wissant*, *Notre Dame de Bolonne*. Dabei folgt der anonyme Kartenzeichner des 17. Jahrhundert jenem Fehler, den schon Matthaeus in seinen Karten begangen hatte: Anstatt Wissant als mittleren der drei Orte einzuzichnen, zwischen Calais und Bolougne, kommt er westlich, d. h. rechts von Bolougne, ins Kartenbild. Die Kenntnis, die das Kartenblatt für Südengland durchscheinen lässt, ist mit Frankreich offenbar zu Ende.

Alle drei Orte sind in Ms. Lansdowne 253 als befestigte Architekturen wiedergegeben. Während Bolougne als turmartige und blockartige Vignette erscheint, zeigen Calais und Wissant zumindest einen hohen Turm, an den jeweils eine Zinnenarchitektur anschließt. Westlich, d. h. rechts von Bolougne ist ein Flusslauf angedeutet, der ein kleines Stück ins Landesinnere führt. Damit ist die Mündung der Liane ins Kartenbild gewandert, die damals wie heute den natürlichen Hafen von Bolougne bildet. Dieses Gestaltungsmoment wirft zumindest ein Licht auf die reale Geographie des nordfranzösischen Küstenabschnitts.

Sowohl von Calais als auch von Bolougne führt jeweils ein Weg weiter Richtung Süden. Nur Wissant liegt isoliert am rechten Rand der Spalte. Die verzeichnete Route von Bolougne aus führt direkt weiter nach *Moutrel*, während sie rechter Hand eine unbestimmte Landmarke passiert. Jene von Calais aus führt ebenfalls nach Montreuil, durchquert bis dahin jedoch noch zwei andere Orte.

Die Strecke verläuft entlang des linken Spaltenrands und erreicht zunächst eine nicht benannte Architekturvignette, die offenbar eine Kirche sein soll. Zumindest schließt an einen Turm nach Westen ein Langbau an. Daraufhin führt die Route weiter nach Süden nach *Arras*. Der Ort wird durch einen hohen Turm überragt, an dessen Fuß sich einige Häuser drängen. Von hier aus verläuft die verzeichnete Wegstrecke nach Westen und ebenfalls nach Montreuil.

Die Gestaltungsweise dieses „Umweges“ nach *Arras* hat weder eine direkte Entsprechung in Ms. 26 noch in Ms. 14 C VII. Beide Originalexemplare der Itinerarkarte kennen zwar eine alternative Streckenführung von Calais aus, die jedoch nicht in Montreuil, sondern erst viel später wieder in die Hauptstrecke mündet. Den Verlauf dieser „Nebenstrecke“ hat auch die späte Itinerarkarte verarbeitet, jedoch in völlig anderer Form. Die jeweiligen Etappen sind nämlich als „Abstecher“ von jenen der Hauptstrecke eingezeichnet. Welches Motiv hinter der Änderung der originalen Konzeption steckt, bleibt unklar. Möglicherweise war die Hand des 17. Jahrhunderts darum bemüht, mehr Klarheit durch die Betonung eines einzelnen Streckenverlaufs in das Kartenbild zu bringen.

Moutrel wird hauptsächlich durch eine Kirchenvignette dargestellt, die sowohl im Profil als auch frontal verzeichnet ist. Dies ist möglich, indem an den Kirchturm nach Osten, d. h. links, ein Langhaus mit Haupt- und Seitenschiff anschließt, das etwa in der Mitte „umknickt“ und seine Ausrichtung ändert. Rechts neben dem Kirchturm kommen zumindest drei Häuser dicht heran. Die ganze Illustration wird hinten von einem

angedeuteten Wald eingefasst.

Ungefähr orientiert sich die Architekturvignette an der Vorlage in Ms. 14 C VII, aber nicht weniger als in Ms. 26. In beiden Fällen ist *Mustroil* als Kirchenarchitektur eingezeichnet.

Von Montreuil aus führt die Wegstrecke weiter nach *St. Richart*, dem heutigen St. Riquier, das in Ms. 26 und Ms. 14 C VII noch *Seint Richer* hieß. Warum die Namensschreibung verändert ist, bleibt unklar. Die Darstellung zeigt an Architektur nicht viel mehr als eine Kirchturmspitze und ein Langhausdach sowie rechter Hand davon ein einzelnes Haus. Die restliche Zeichnung macht ein dichter, angedeuteter Wald aus.

Die ganze Szenerie orientiert sich in keiner Weise an den Vorgaben aus Ms. 26 und nur entfernt an derjenigen aus Ms. 14 C VII. Hier nämlich wird eine vollständige Kirche im Profil als Architekturvignette gezeigt.

Wie an anderer Stelle bereits dargelegt, zweigt von St. Riquier ein Weg nach Osten, d. h. links ab, der nach *St. Quinrin* führt. Wieder frei ohne entsprechendes Vorbild in den originalen Itinerarkarten besteht die Wiedergabe aus einer kleinen Kirchensilhouette inmitten einer angedeuteten Landschaft.

Von St. Riquier aus erreicht die verzeichnete Strecke *Pois*. Die Verzeichnung zeigt Ähnlichkeit mit denjenigen von Rochester und Dover: Eingefasst von einer ringförmigen Mauer mit mehreren Türmen und einem Stadttor, ist ein dicht angedeutetes Häusermeer aus dem zwei hohe Kirchtürme herausragen. Die Darstellung orientiert sich, was ihren Festungscharakter betrifft, zumindest annähernd an Ms. 14 C VII wie auch Ms. 26.

Bevor die Itinerarkarte ihre nächste Etappe Richtung Süden erreicht, führt ein Weg von Poiz aus nach Osten, wo am linken Spaltenrand *Reins* platziert ist. Ohne Ähnlichkeit zu ihren Darstellungen in den anderen Karten ist die Stadt durch fünf kleine Architekturen wiedergegeben, von

denen eine entweder ein Kirchturm oder eine Burg sein könnte. Die Darstellung ist einmal mehr in andeutungsweise einer Landschaftsstruktur eingebettet.

Nach Reims schließt die zweite Spalte und damit die erste Seite der Itinerarkarte mit der Verzeichnung von *Beauois* oder *Beavois*. Als erstes fällt ins Auge, dass die Darstellung markanterweise beinahe die gesamte Breite der Spalte beansprucht. Im Zentrum erhebt sich eine mehrtürmige Anlage, offenbar als Burg gedacht. Links und rechts davon liegen in bereits bekannter Manier die Häuser der Stadt sowie eine Kirche. Auch wenn der Großteil durch angedeutet Bäume und Sträucher verdeckt wird, kommt ein Stück der Befestigungsmauer der Stadt doch zum Vorschein.

Links oberhalb der Verzeichnung trägt das Blatt zwei alte Paginierungen, von denen die eine, durchgestrichene von einer nachträglichen Veränderung der Blattzählung oder anderen Zusammenstellung des Manuskripts als der ursprünglichen zeugt. Damit endet die erste Seite der Itinerarkarte.

Die zweite Seite der Karte (Abb. 50) setzt links unten mit der ersten Spalte fort. Was für die vorherige noch gegolten hat, wird nun nicht mehr länger durchgehalten: dem Kartenbild des 13. Jahrhunderts mit seiner Hauptstrecke und den alternativen Nebenstrecken ist vollinhaltlich gefolgt worden.

Bevor die linke Spalte ansetzt, ist noch außerhalb des Kartenbildes ein Textfeld mit dem Namen *Seint Valerie* an den unteren Rahmen gesetzt. Diese Einzeichnung hat ihre Entsprechung in Ms. 14 C VII, bleibt jedoch hier wie dort unklar.

Danach setzt die erste Spalte der zweiten Kartenseite gleich an zwei Orten derselben Höhe mit drei verschiedenen Streckenführungen ein. Die mittlere der drei verzeichneten Routen setzt von Bouvais aus

kommend mit *Beaumont*, dem heutigen Beaumont-Hamel im Département Somme in der Picardie fort. Die Darstellung zeigt es als eine mächtige Festung mit rundem Zentralturm sowie flankierenden Ecktürmen auf einem beachtlichen Hügel thronend. Diese Art der Verzeichnung ist eine Ausgestaltung derjenigen aus Ms. 14 C VII fol. 2 v.

Westlich von Beaumont, d. h. am rechten Spaltenrand, findet sich *Abevil*, ebenfalls als turmartige Vignette.

Von Beaumont aus führt die Hauptroute nach Süden weiter nach *St. Denise*. Eine zweite Streckenführung kommt jedoch erst über *Luzars* dorthin.

Auch von Abbeville führt, wie aus Matthaeus Karten bereits bekannt, eine östliche Alternativroute über *Luzares* und dann an St. Denis vorbei weiter nach Süden. Luzarches in der Ile-de-France ist als kleine Siedlung von vier Gebäuden inmitten eines angedeuteten Waldes wiedergegeben. Diese Verzeichnung geht weit über die entsprechenden Vorbilder in Ms. 26 und Ms. 14 C VII hinaus, wo sie nicht wesentlich mehr als ein Textfeld ausmachte.

Ohne Ausgangspunkt, quasi aus dem Nichts kommend, verläuft die dritte Route östlich von Beaumont-Hamel nach *Chalon*, dem jetzigen Châlons-en-Champagne³⁶⁴, das bei Matthaeus noch *Chahalun* geheissen hatte. Es ist ausschließlich in Form einer nach Westen orientierten Kirchenvignette dargestellt. Wie im Fall von Luzarches hat sich der unbekannte Kartenzeichner bemüht, die Stadt in eine bewachsene Landschaft einzubetten.

Von *Chalons* aus führt die Route dann weiter Richtung Süden, jedoch ebenfalls über eine Abzweigung nach St. Denis zurück auf die Hauptstrecke.

St. Denis, dieses für die französische Monarchie so wichtige Kloster, ist

³⁶⁴ Bis 1998 Châlons-sur-Marne, als welches es in der älteren Literatur noch zu finden ist.

als relativ bescheidene Kirchenarchitektur verzeichnet, die einen zentralen Vierungsturm über einem Seitenportal zeigt. Es ist wieder von einem angedeuteten Wald umgeben.

Von hier aus erreicht die Hauptstrecke als nächste Etappe auf einer *Grant punt* über die *Seine* schließlich Paris: Die Häuser der Stadt drängen sich gleichsam auf der Seine-Insel „St. Louis“ zusammen. Zumindest wird die Architekturvignette auf einer Seite von dem Fluß umspült. Sie zeigt eine ringförmige Mauer mit einem Stadttor, durch das der Weg hineinführt sowie vier weitere Türme. Innerhalb der Befestigung drängt sich in bekannter Weise eine dichte Anzahl von Häusern sowie zwei Kirchen, von denen allerdings ausschließlich die Türme emporragen, zusammen. In dieser Form hat die Darstellung ungemein konkretere Züge gewonnen als dies in Ms. 14 C VII mit drei separaten Türmen noch der Fall war.

Bevor die Hauptstrecke ihr nächstes Ziel passiert, erreichen die beiden alternativen Routen jeweils das ihrige.

Im Fall der westlichen ist dies ein nicht ganz klar zu definierender Ort. Dieses Problem geht auf die Verzeichnung bei Matthaeus zurück. Der bei ihm angegebene Name *Mure* kann entweder St. Maur-des-Fossés oder Moret-sur-Loing, beide in der Ile-de-France, meinen.

Der Kartenzeichner des 17. Jahrhunderts hat sich für die erste Möglichkeit entschieden und benennt die Darstellung als *Sant Mure*. Ob ihm dabei die Intention von Matthaeus bewusst war, oder er einer eigenen Entscheidung gefolgt ist, muß dahingestellt bleiben.

Die Vignette von St. Maur zeigt zwei oder drei Gebäude samt einem Kirchturm, die auf einem bewachsenen Hügel gelegen sind. Diese nur symbolhaft zu verstehende Darstellungsweise folgt in bester Manier den Vorlagen, also Matthaeus.

Im Fall der östlichen Nebenstrecke folgt als nächste Etappe nach Châlons bereits *Trois*, heute Troyes, in den Ardennen: *De chahalun a trois est journe* [?] übernimmt der Kartenzeichner als Wegangabe wörtlich von der

originalen Itinerarkarte. Dabei übernommen wird auch jene „alte“ Bezeichnung für Châlons, die vorher nicht mehr gebraucht worden war. Die Wiedergabe von Troyes zeigt eine unklare, wie im vorherigen Fall zu verstehende Architekturvignette.

Damit bricht die westliche Route als alternative Wegstrecke ab. Insofern weicht das Kartenbild von demjenigen in Ms. 14 C VII ab, als hier die eingezeichnete Streckenführung erst mit dem Ende der Spalte abrupt endete.

Von Paris aus sind zwei weitere mögliche Wegstrecken eingezeichnet: Entweder nach St. Maur und dann entlang der westlichen Nebenstrecke oder auf der Hauptroute nach *Provins*. Links unterhalb der Darstellung wird aus Ms. 14 C VII fol. 2^v noch die Benennung als *la bone faire* übernommen.

Die Wiedergabe zeigt im Wesentlichen einen hohen Turm, bei dem es sich um den Vierungsturm einer Kirche handeln könnte. Dem entsprechen würden auch zwei Kirchenschiffe, worin man auf Grund des Giebelkreuzes noch bestärkt wird. Nähere Details werden jedoch durch eine größere Zahl an Bäumen verdeckt.

Auf Provins folgt nach relativ kurzem Abstand Nogent-sur-Marne. Durch einen Lesefehler passiert dem unbekanntem Kartenzeichner hier ein wesentlicher Irrtum. Hatte die originale Itinerarkarte in Ms. 14 C VII die Stadt noch korrekt als Nogent benannt, so wird im vorliegenden Fall *Hogent* aus ihr. Das etwas eigentümliche N in Matthaeus Hand ist schlichtweg als H falsch gelesen worden.

Einen weiteren Fehler übernimmt die Karte jedoch bereits von ihrer Vorlage. So ist Nogent tatsächlich nördlicher gelegen als Provins. Demnach müsste die Verzeichnung der beiden Orte ausgetauscht werden. Die Darstellung von Nogent zeigt wieder eine dichte Zahl von Häusern, über deren Dächern sich zwei Kirchtürme erheben. Eingefasst wird diese etwa kreisrunde Stadtdarstellung von angedeuteten Wäldern.

Bevor die Hauptroute ihre nächste Etappe nach Süden erreicht, passiert sie westlich, d. h. rechter Hand, noch *Senz*. Das heutige Sens ist die letzte Station der alternativen Streckenführung in der linken Spalte. Die Verzeichnung lässt nur die Dachgiebel einiger Häuser erahnen, die auf einem bewaldeten Hügel zu stehen scheinen. Die Architekturvignette, die bei Matthaeus noch *Sanz* geheissen hatte, zeigt keinerlei Ähnlichkeit mit ihren Entsprechungen in Ms. 26 oder Ms. 14 C VII, wo sie reine Turmarchitekturen sind.

Nach Sens setzt die verzeichnete Wegführung *vers orient chemin dest* fort, um erst in der folgenden Spalte ihre nächste Station zu erreichen. Die erste Spalte schließt mit der Verzeichnung von Trois en Bourgoune auf der Hauptstrecke ab. Die Darstellung beansprucht ähnlich viel Platz wie Paris und zeigt sich auch sonst relativ ähnlich. Über einen breiten Graben hinweg führt der Weg über eine Brücke zu einem Stadttor hinein. An Befestigungsanlagen ist sonst nur mehr ein Turm und ein kleines Mauerstück gezeigt. Dahinter erstreckt sich wieder ein dichtes Gewirr an Hausdächern, aus denen zwei Kirchtürme herausragen.

Gleich zu Beginn der zweiten Spalte queren die Haupt- und die westliche Nebenstrecke den Unterlauf der Seine. Aus Ms. 14 C VII ist die Legende *lewe ki adnun seine* übernommen.

Auf dem südlichen Ufer erhebt sich, ähnlich wie in Beaumont, eine Turmarchitektur auf einem Felsen oder zumindest einem Hügel hoch über dem Fluß. Die Darstellung zeigt einen mehrstöckigen Rundturm mit Kreuzschießscharten und Zinnenkränzen. Entsprechend der Legende links oberhalb der Verzeichnung soll es sich hierbei um die Wiedergabe von *Bar sur Seine* handeln. Während es in Ms. 26 den Abschluß der ersten Spalte bildet, steht es wie hier auch in Ms. 14 C VII zu Beginn der zweiten.

Bevor die verzeichnete Wegstrecke als nächste Etappe auf der Hauptroute Châtillon-sur-Seine erreicht, ist sie etwa nach der Hälfte unterbrochen. Ganz dem Kartenbild von Ms. 14 C VII folgend, findet sich

nämlich ein Textfeld eingefügt, das jedoch im Unterschied zur Vorlage leer geblieben ist.

Zudem ist der Rahmen dieses Feldes im vorliegenden Fall leicht verziert ausgestaltet.

In derselben Höhe wie das Textfeld führt die alternative Route im Westen, der *urnee vers orient a destre* zur Stadt Auxerre. Sie ist als sehr kleine Architekturvignette wiedergegeben, die nur einen Turm klar erkennen lässt, der in einem Tal zwischen zwei Hügeln steht.

Nach Verlassen von Auxerre setzt die alternative Streckenführung *vers orient* Richtung Süden fort.

Inzwischen erreicht die Hauptstrecke als nächste ihrer Etappen östlich davon Castellun sur Seine, das heutige Châtillon-sur-Seine, wie es oberhalb der Verzeichnung heißt. Die Wegstrecke führt über eine Brücke und ein Tor in die Stadt hinein. Die kompakte Vignette zeigt sie mit einer von drei Türmen bewehrten Zinnenmauer, hinter der sich eine Vielzahl von Hausdächern sowie zwei Kirchtürme erheben. Ob sie oberhalb des Flusses von einem künstlichen Graben geschützt auf einem Hügel liegt oder auf einer vom Wasser gebildeten Insel, bleibt unklar. Letzteres würde in jedem Fall der historischen Wirklichkeit entsprechen.

Auf *Castellun* folgt als Nächstes etwa in der Hälfte der Spalte *Chanceus*. Damit hat die Wegstrecke die Ardennen endgültig hinter sich gelassen. Im Vergleich zu anderen Städten ihrer Bedeutung ist die Verzeichnung von *Chanceaux* auffallend klein ausgefallen. Innerhalb einer ringförmigen Mauer mit mindestens fünf Türmen erheben sich dichtgedrängt die Dächer der Stadt. Diese minimierte Wiedergabe entspricht ganz und gar nicht der Vorgabe von Ms. 14 C VII, wo die Darstellung der Stadt beinahe die gesamte Breite der Spalte beansprucht.

Im weiteren Verlauf erreicht die Itinerarkarte als nächstes Ziel *Flurie*. Damit ist, wie aus Ms. 14 C VII noch deutlich hervorgeht, die Benediktinerabtei Saint-Benoît-sur-Loire oder auch Saint-Benoît-de-Fleury

gemeint.

Im Vergleich zu allen vorherigen Darstellungen ist der Ort dementsprechend ohne Stadtmauer inmitten einer angedeuteten Waldlandschaft eingezeichnet. An Architektur werden rund um einen Kirchturm nur einige Gebäude gezeigt.

Bevor die Hauptroute ihr nächstes Ziel erreicht, passiert die westliche Nebenstrecke als letzte Etappe *Vezelay*. In Ms. 14 C VII als *Vercelai* zu finden, heißt es in Ms. Lansdowne 253 *Vcelai*. Damit hat die Karte bereits Burgund erreicht. Die Verzeichnung der Stadt besteht außer einem Turm mit spitzem Dach ausschließlich aus angedeutetem Wald. Nach *Vezelay* vereinigt sich die alternative Route bei nächster Gelegenheit wieder mit der Streckenführung der Hauptroute. Damit folgt das Kartenbild des 17. Jahrhunderts demjenigen des 13. Jahrhunderts bis ins Detail.

Die zweite Spalte und damit das erste Kartenblatt endet mit der Verzeichnung von *Beaune*, *Beune* als letzter Station. Wieder ist eine Ansammlung von Häusern, aus denen rechts ein Kirchturm und links möglicherweise einige Festungstürme herausragen, inmitten einer skizzierten Landschaft gezeigt. Der Übergang zwischen Architektur und Natur ist nicht klar gezogen.

Während in Ms. 14 C VII die Spalte ebenfalls hier endet, ist sie im Fall von Ms. 26 noch weiter fortgesetzt worden. Trotzdem zeigt das Kartenbild von Ms. Lansdowne 253 beinahe mehr Ähnlichkeit zu letzterer.

Denn anstatt großzügiger Architekturvignetten werden die Darstellungen kleiner, und der leere Blattgrund nimmt überhand.

Diese Entwicklung scheint auch dem Kartenantor aufgefallen zu sein, wie die erste Hälfte der nächste Seite zeigt.

Gleich zu Beginn der ersten Spalte auf der dritten Kartenseite (Abb. 51) überquert die verzeichnete Wegstrecke wieder einen, im Unterschied zur Vorlage namenlos gebliebenen Fluß. Diesmal muß es sich auf Grund der Einzeichnung nach *Beaune* und der nächstgelegenen Stadt um die *Saône*

handeln.

Die Wegführung verläuft auf einer Brücke über den Fluß nach Chalon-sur-Saône hinein, das links oberhalb seiner Darstellung als *Chalun* benannt ist.

Die Vignette zeigt einen mehrstöckigen, zentralen Rundturm mit flankierenden Ecktürmen, hinter denen sich möglicherweise einige weitere Architekturen zeigen. In jedem Fall soll eine mächtige Befestigungsanlage dargestellt sein.

Bevor die Streckenführung ihr nächstes Ziel erreicht, quert sie abermals einen namenlosen Fluß. Auf Grund der benannten Verzeichnung desselbigen zu Beginn der ersten Spalte auf der dritten Seite in Ms. 26 kann er als Seine gedacht werden.

Kurz darauf erreicht die Itinerarkarte *Mascun*.

Nach Mascun folgt die Gestaltung des Kartenbildes zwar demjenigen von Ms. 14 C VII, doch muß für die Klärung vieler offener Fragen auch dasjenige von Ms. 26 herangezogen werden. Denn der folgende Darstellungsbereich bleibt in der Karte des 17. Jahrhundert höchst unklar.

In der Hälfte der Spalte passiert die verzeichnete Wegstrecke zwei Architekturvignetten, bei denen es sich zusammen um die Wiedergabe der Stadt Lyon handelt. Zunächst erreicht die Streckenführung eine mächtige Ringmauer, in der sich innerhalb nochmals ein Turm erhebt. Damit repräsentiert wird offenbar das Stadtviertel Saint Jean jenseits der Saône. Eine Benennung erfolgte nicht direkt, lediglich die erklärende Legende *Lune partie de Liuns* bringt etwas Klarheit. Links von der Verzeichnung entlang des Spaltenrandes liest sich außerdem, dass *Ci part lempire e le regne de france*. Worauf konkret sich diese Aussage bezieht, ist nicht ganz klar. Sie findet sich wortwörtlich sowohl in Ms. 26 als auch in Ms. 14 C VII.

Ebenso unklar bleibt der horizontale „Balken“, der bei Saint Jean verzeichnet ist. Er ist eindeutig dem Kartenbild von Ms. 14 C VII

entnommen, wo er aber ebenso unklar bleibt. Was damit gemeint war, wissen wir nicht.

Nach Saint Jean quert eine Brücke, die mit einem unruhigen Uferverlauf eingezeichnete *Sone*, bevor die Wegstrecke eine links oberhalb tatsächlich als *Lions* benannte Architekturvignette erreicht. Die Verzeichnung zeigt eine im Grundriss versetzt quadratische Stadtmauer mit fünf mächtigen Türmen. Die drei im Vordergrund sind mit Kreuzschießscharten wiedergegeben. Von der Stadt selbst kommen dahinter nur vier Hausdächer zum Vorschein.

Das gesamte Gestaltungsbild von Lyon entspricht in den grundlegenden Zügen denjenigen von Ms. 14 C VII und Ms. 26, wobei es letzterem Vorbild näher kommt, weil es wie dieses zeichnerisch aufwendiger ausgeführt ist.

Auf dem Weg Richtung Süden quert die Streckenführung zum letzten Mal die *Rone*.

Auf dem anderen Ufer der Rhône zweigt von der Hauptstrecke wieder eine bereits erwähnte westliche Nebenstrecke ab. Während erstere Richtung *le chemin vers Rome* und damit nach Osten das Rhône-Saône Gebiet endgültig hinter sich lässt, folgt letztere noch weiterhin dem Verlauf der Rhône nach Süden. Diese Art der Wegführung findet sich gleichermaßen sowohl in den Karten von Ms. 26 als auch Ms. 14 C VII.

Bei der Verzeichnung der westlichen Nebenstrecke ist Matthaeus dabei ein bereits bekannter Fehler unterlaufen, den CAMDEN übernommen hat. Zunächst erreicht die alternative Route nämlich am rechten Spaltenrand *Velone*, das heutige Valence in Südfrankreich. Die Darstellung zeigt den linken Teil eines vielleicht vier-, in jedem Fall jedoch mehrstöckigen Wehrturmes. Er erhebt sich auf einem Hügel, an dessen Fuß ein Baum wächst.

Erst nach Valence gelangt die Wegführung nach *Viane*, dem heutigen

Vienne südlich von Lyon. Die Darstellung am rechten Spaltenrand zeigt neben zwei Kirchtürmen mehrere Hausdächer sowie eine bewaldete Umgebung.

Tatsächlich müsste die Reihenfolge dieser beiden Städte umgekehrt verzeichnet sein, da Valence wesentlich südlicher als Vienne liegt.

Auf derselben Höhe wie *Viane* ist östlich davon auf der Hauptroute das heutige Tour-du-Pin in Südostfrankreich eingezeichnet. Hier unterlief dem Kartenkopisten des 17. Jahrhunderts ein Fehler, den er schon zuvor begangen hatte.

In den originalen Karten nannte Matthaeus diese Station der Itinerarkarten nämlich noch korrekt *Tur de pin*. Durch einen simplen Lesefehler ist im vorliegenden Fall daraus links oberhalb der Verzeichnung *Cur pin* geworden. Das liefert ein sicheres Indiz dafür, dass die jüngere Hand in diesem Gebiet Frankreichs nicht bewandert war.

Gleichsam zur Rechtfertigung ihres Namens zeigen die Itinerarkarten in allen Ausführungen mehrere hohe Bäume, die als Pinien gedacht sind. War in Ms. 26 und Ms. 14 C VII die Architekturverzeichnung diesen Bäumen noch deutlich untergeordnet, so gewinnt sie in Ms. Lansdowne 253 wesentlich an Größe. Zu beiden Seiten der Wegstrecke stehen die Häuser der Stadt sowie eine Kirche. Im Vordergrund ist als Übergang von der Natur zur Stadt dichtes Strauchwerk gesetzt. Am anderen Ende der Darstellung führt die Wegstrecke durch ein Tor hindurch hinaus und weiter nach Osten.

Bevor die Hauptroute jedoch ihr nächstes Ziel erreicht, schließt die Spalte mit der letzten Station der Nebenstrecke ab. Knapp unterhalb des Blattrandes drängt sich die Wiedergabe von Saint-Gilles nahe der französischen Mittelmeerküste. Die Architekturvignette zeigt eine unklare Zahl an Hausdächern, die nicht eindeutig von der angedeuteten Waldlandschaft um sie herum unterschieden werden kann. Links oberhalb davon ist diese Verzeichnung als *St. gile* benannt.

Links daneben zeigt sich wieder die Spur einer Paginierung mit der Nummerierung der Seite als 193.

Mit Saint-Gilles bricht die westliche Route ab bzw. wird auf der nächsten Spalte nicht mehr fortgeführt.

In gewissem Sinn endet die Verzeichnung der Wegstrecke generell mit der ersten Spalte. Denn von nun an stehen die Architekturvignetten mehr oder weniger für sich als Angabe einer Streckenführung. Die Verbindung zwischen den einzelnen Darstellungen ergibt sich nur mehr in gepunkteter Form. Diese Gestaltungsweise des Kartenbildes folgt eindeutig nicht derjenigen von Ms. 14 C VII, wo die Wegführung in bisheriger Form bis nach Rom fortgesetzt wird. Vergleichsweise näher kommt die Kopie dem Kartenbild von Ms. 26, wo erst später und dann auch gänzlich die Verzeichnung abbricht.

Die zweite Spalte der dritten Seite setzt mit der Wiedergabe von Chambéry, *Chamberei*, wie es links oberhalb davon heißt, fort. Damit hat die Itinerarkarte Savoyen und eine herzogliche Residenz erreicht. Dem entspricht die Verzeichnung jedoch in keiner Weise. Gezeigt ist eine nach Osten ausgerichtete Kirche mit Vierungsturm und einer Art Chorkapellenkranz oder mehrerer Querhäuser. Dass damit auf die relativ bescheidene Kathedrale der Stadt angespielt werden soll, bleibt unwahrscheinlich.

Vor Erreichen der nächsten Etappe passiert die Karte die heutige Grenze zur Schweiz. Denn mit Aiguebelle - in ziemlich verballhornter Form *Egue Bele* genannt – ist der gleichnamige Kanton im französischen Département Savoie erreicht.

Die Wiedergabe zeigt im Zentrum einen Kirchturm, um den herum sich einige Gebäude gruppieren. Ob sie noch zum Gotteshaus gehören oder Stadthäuser sein sollen, bleibt unklar. Die ganze Darstellung wird von einem als dicht angedeuteten Wald gerahmt.

Kurz vor der Hälfte der Spalte ist als nächste Station *St. Michel* verzeichnet. Damit gemeint ist höchstwahrscheinlich das heutige Saint-

Michel-de-Maurienne nahe der französisch-italienischen Grenze.
Die Verzeichnung lässt in einmaliger Weise einen einzelnen Kirchturm aus einem als dicht angedeuteten Wald herausragen.

Auf Saint-Michel folgt ebenfalls an der französisch-italienischen Grenze Richtung Osten Termignon, als *Terminui* verzeichnet, bereits in den Alpen. Bei Matthaeus hatte die Darstellung noch den Namen *Terminnun* getragen.

An Architektur zeigt die Wiedergabe dieses Bergdorfes lediglich drei Türme inmitten einer dicht bewachsenen Umgebung und zu Füßen einer mächtigen Hügelkette.

Unterhalb der Verzeichnung ist aus Ms. 14 C VII die nähere Angabe *Co ke ci Junno ce val de moriane* übernommen. Damit angesprochen ist das Val de Moraine.

Somit ist auf dem Weg nach Süden endgültig das italienische Grenzland unserer Tage erreicht. Denn als nächste Etappe und gleichzeitiger Abschluß der zweiten Spalte ist nur mehr der Col du Mont Cenis eingezeichnet. Dieser Paß markiert den Grenzverlauf zwischen den beiden Ländern.

Ganz auf diesen bedeutenden Alpenübergang ausgerichtet ist auch die Darstellung des Mont Cenis. Sie zeigt eine wilde Gebirgslandschaft, über die hinweg sich steil der Weg windet und an dessen Fuß eine gotische Architekturvignette verzeichnet ist: Ein einfacher Saalbau mit Dachreiter und nach Osten anschließendem Anbau. Der Hauptbau zeigt drei Lanzettfenster und einen Zinnenkranz als Mauerabschluß.

Eine solch detailreiche Darstellung geht weit über die Vorgaben in Ms. 26 und Ms. 14 C VII hinaus, wo eine einfache und bescheidene Architektur gezeigt wird.

Die gesamte Darstellung in Ms. Lansdowne 253 wird durch eine kurze Legende unterhalb davon erläutert: *Mont Cenis ke passe ki na en lun*. Und weiter: *Hospit aler re du munt bardie*. Dieser Text ist in verkürzter Form

aus Matthaeus übernommen, der in beiden seiner Itinerarkarten eine ausführlichere Beschreibung der Vignette gibt.

Das erwähnte Hospiz ist als Kapellenarchitektur in Form eines Saalraumes mit östlich anschließendem Flachchor, Dachreiter und Zinnenbrüstung verzeichnet. Die Darstellung lässt deutlich die englische Herkunft ihres Zeichners erkennen. Sie geht in ihrer konkreten Ausformung weit über das hinaus, was Ms. 14 C VII oder Ms. 26 zeigen.

Besondere Erwähnung verdient noch die Darstellung einer schemenhaften Gestalt, die offenbar gerade im Begriff ist, auf ihrem Weg über die Berge das Hospiz zu betreten.

Dies ist die erste Belebung des Kartenbildes, von der noch, um vorzugreifen, zwei weitere Beispiele folgen werden. Anders als bei diesen basiert der vorliegende Fall jedoch nicht auf einer Übernahme von Matthaeus, sondern ist rein der Feder von CAMDEN entsprungen.

Auf der anderen Seite der Alpen öffnet sich die Itinerarkarte in die italienische Poebene.

Am unteren Rand der linken Spalte der vierten Kartenseite (Abb. 52) sind nochmals als Ausläufer der Alpen sechs Hügel verzeichnet. Gleichsam zur Erinnerung ist, wie auch in Ms. 14 C VII, links oberhalb nochmals *Mont Senis* eingetragen.

Als erstes Ziel in Italien bringt die Karte entgegen der Angabe nicht *Munt Bardie*, sondern die Stadt Susa in Piemont. Die Architekturvignette, links oberhalb als *Suse* benannt, thront auf einem Hügel und zeigt einen sehr kleinteiligen Turm mit einem Tor, mehreren Fenstern und zwei Erkern. Diese Wiedergabe ist deutlich konkreter geworden als die Vorlage bei Matthaeus, vor allem was ihre Lage betrifft. Auch wenn die Stadt tatsächlich am Fuß des Alpenüberganges über den Col du Mont Cenis sowie den Col de Mongenèvre im Tal gelegen ist.

Von Susa aus führen zwei punktierte Wegstrecken weiter nach Osten. Der *chemin a destre* führt in das nicht weit entfernte Avigliana nahe Turin,

das als *Avellane* gegen den rechten Spaltenrand hin verzeichnet ist. Wieder wird ein kleinteiliger, zweistöckiger Turm mit Zinnen und Erkern auf einem Hügel gezeigt. In diesem Fall entspricht die Wiedergabe sogar der Burg in Avigliana, was jedoch als Zufall zu werten ist.

Die zweite punktierte Wegstrecke gibt sich durch die Angabe *vers orient jurnee grant* als Hauptroute zu erkennen. Sie führt direkt in das westlich von Avigliana gelegene *Torins*, das heutige Turin. Hier kommen beide verzeichneten Wegführungen wieder zusammen.

Das Kartenbild zeigt die sehr kleinteilige Architekturvignette einer Stadtmauer mit vier Türmen. Unter dem mittleren von ihnen hindurch führt der Weg in die Stadt. Hinter der Mauer ragen zwei Kirchtürme deutlich hervor und eine unbestimmte Zahl an Dachgiebeln.

Abweichend von jeder Bedeutungsperspektive erklären zwei Textzeilen links der Darstellung Turin als *la premiere cité de Lumbardi*. Allerdings wurde die Stadt seit Ende des 13. Jahrhunderts von den Herzögen von Savoyen regiert und liegt heute in Piemont.

Die Legende ist in jedem Fall aus Ms. 14 C VII entnommen, wogegen die entsprechende Stelle in Ms. 26 die Stadt *vile* nennt.

Ein kleines Stück nördlich von Turin setzt, wie in Matthaeus Originalen auch, ein Flusslauf im Kartenbild ein, der zunächst namenlos bleibt. Zweifelsfrei kann er dennoch als Po gelten, als der er mit *le pou* an späterer Stelle auch noch identifiziert wird.

Die Einzeichnung des Flusslaufes führt nach Mailand, wo er abrupt endet, nicht ohne einige Orte an seinen Ufern passiert zu haben. Ob es sich bei der Aufnahme des Pos in das Kartenbild bei Matthaeus ursprünglich um die Angabe eines alternativen Wegs auf dem Wasser oder nur eine Ergänzung handeln soll, kann nicht endgültig entschieden werden. Während der Fluß in Ms. 26 nämlich die einzige Verbindung der kommenden Architekturvignetten bildet, ist er in Ms. 14 C VII um die Verzeichnung einer Streckenführung ergänzt.

Welche Motivation auch ausschlaggebend war, der Kopist des 17.

Jahrhunderts folgt in seinem Kartenbild den Vorgaben von Ms. 14 C VII.

Bevor die angedeutete Wegführung ihr nächstes Ziel erreicht, passiert sie linker Hand eine winzige und unbenannte Architektursilhouette, die in Ms. 26 überhaupt nicht und in Ms. 14 C VII auch nur als solche vorkommt.

Die tatsächlich nächste Station, jedoch ebenfalls ohne richtige Verzeichnung, ist Mailand. Damit hat das Kartenbild nun die Lombardei auch wirklich erreicht. Ähnlich dem soeben beschriebenen Moment im Kartenbild ist die Stadt nur als einfache Architektursilhouette mit Zinnen gezeigt, die kaum über ein Textfeld hinaus geht. Entsprechend ist der Name dieser Etappe, *Mut Miliant*, in die Silhouette hineingeschrieben.

Südlich von Mailand, d. h. rechts der Darstellung, ist eine wesentlich ausführlichere Architekturvignette am Ufer des Pos gelegen. Ihre Benennung als *Claneis* beruht auf einem Lesefehler des Kartenzeichners, da es bei Matthaeus eigentlich *Claveis*³⁶⁵ heißt. Dabei handelt es sich um die Stadt Chivasso nordöstlich von Turin.

Die Darstellung zeigt im Zentrum einen hohen Kirchturm mit spitzem Dach, um den herum sich locker fünf Hausdächer anordnen. Den Rest der Verzeichnung bilden angedeutet Wälder.

Als nächste Darstellung im Kartenbild folgt Richtung Osten ebenfalls an den Ufern des Pos die Stadt Mortara zwischen Vercelli und Pavia.

Die Situierung weicht insofern wesentlich von der tatsächlichen geographischen Lage ab, da der Ort weder am Po noch an einem anderen wichtigen Fluß gelegen ist.

Wieder zeigt sich die Verzeichnung sehr silhouettenhaft: Ein turmartiges Gebäude mit Zinnen und drei Lanzettfenstern ruht auf einem undefinierten Untergrund, der wahrscheinlich als Textfeld gedacht war, jedoch ungenutzt blieb. Denn die Benennung als *Morters* ist oberhalb der

³⁶⁵ Vgl. London, British Library, Royal Ms. 14 C VII fol. 3^v; Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 26 fol. II^v.

Zeichnung zu lesen.

Das Textfeld setzt sich jedoch über den verzeichneten Flusslauf fort, wo auf der anderen Seite zumindest nochmals der *pou* eingetragen ist.

Das gesamte Kartenbild zwischen Turin und Mortara zeigt eine enge Abhängigkeit zu der originalen Gestaltungsweise von Matthaeus in Ms. 14 C VII. Die in der Kartenkopie zunächst an den Tag gelegte Kreativität scheint abzunehmen und die Eigenständigkeit verloren zu gehen.

Möglicherweise erkannte der Kartenzeichner in geübter Selbstkritik diese Abhängigkeit, denn sie beschränkt sich auf diesen Kartenteil und endet mit der Verzeichnung von Mortara. Vielleicht hat sich CAMDEN von dem Kartenbild ab Mortara, dessen Lesbarkeit zunehmend vielfältiger wird, zur freieren Gestaltung inspirieren lassen.

Richtung Osten, in diesem Fall oben, quert der Flusslauf des Po nach *Morters* die Kartenspalte und führt in kleinen Schleifen nach Mailand, um dort zu enden.

Dies entspricht zum zweiten Mal nicht der geographischen Lage der Stadt am Po, da sie noch nördlicher als Mortara gelegen ist.

Die Verzeichnung von *Melane*, wie oberhalb davon zu lesen ist, reicht direkt in den Spaltenrand hinein, ähnlich dem Vorbild in Ms. 26, benötigt aber nicht, wie im Fall von Ms. 14 C VII, eine eigene „Nische“.

Die Darstellung zeigt eine quadratische Stadtanlage mit Mauer und sieben Zinnenürmen, hinter der eine Vielzahl an Hausdächern sowie ein hoher Kirchturm emporragt.

Im Vergleich zu Ms. 14 C VII ist die Architekturvignette gemessen an den anderen Architekturvignetten derselben Spalte relativ klein ausgefallen, jedoch wieder wesentlich konkreter gehalten.

Die Spalte endet mit der Verzeichnung von Vercelli an der gepunkteten Wegführung am rechten Rand. Die Darstellung hatte bei Matthaeus noch *Vercens* geheißen, woraus in der Karte des 17. Jahrhunderts *Vorzj[?]* geworden ist. Diese Namensform dürfte dem piemontesischen Versej

entsprechen. Welche Gründe die Umbenennung gehabt hat, bleibt ungeklärt. Jedenfalls bildet es eine Ausnahme, dass von den bei Matthaeus gegebenen Benennungen abgewichen wurde.

Einem Fehler aus Ms. 14 C VII und Ms. 26 ist CAMDEN gefolgt. Denn Vercelli liegt nicht östlich von Mailand, sondern sogar noch westlich von Mortara. Die Platzierung der Verzeichnung entspricht folglich einmal mehr alles andere als der tatsächlichen geographischen Lage.

Damit schließt die erste Spalte dieser Seite, deren allgemeiner Charakter jedoch in Folge weitergeführt und noch weitergetrieben wird.

Zu Beginn der zweiten Spalte der vierten Seite kommt mittig Pavia, *Pavie* zu liegen. Die Grundform der Verzeichnung bildet die dreieckige Stadtmauer mit ihren drei Türmen, von denen der mittlere in die Stadt hineinführt. Darin erhebt sich eine Silhouette verschiedener Gebäude, darunter befinden sich auch zwei oder sogar drei Kirchtürme.

Mit der Darstellung von Pavia wendet sich die Wegstrecke nun erstmals Richtung Süden, nachdem sie in Italien bisher nach Osten verlief. Die Stadt ist wohl nach Vercelli als nächste Station der Itinerarkarte gedacht.

Von hier aus zweigen zwei gepunktete Streckenführungen weiter nach Osten ab. In Folge sind beinahe alle verzeichneten Orte mittels einer Wegführung untereinander verbunden. Dieses Kartenbild übernahm CAMDEN unverändert aus Ms. 14 C VII.

Am rechten Spaltenrand folgt nach Pavia als erste Station die Stadt Lodi, oberhalb der Verzeichnung *Clodes* genannt.

Die gepunktet eingezeichnete Streckenführung hierher quert dabei eine Brücke, *pont*, die scheinbar über den Fluß Ticino führt, an dem Pavia liegt, aber nicht in das Kartenbild aufgenommen wurde.

Die Stadt Lodi in der Lombardei wird durch etwa sechs Hausdächer sowie einen Kirchturm dargestellt, die anstatt einer Mauer von einem Wald oder anderer Vegetation eingeschlossen ist.

Als nächste Station der Itinerarkarte folgt am linken Spaltenrand *Plescee*,

das heutige Piacenza. Damit ist die Region Emilia-Romagna erreicht. Wie die weitere Streckenführung zeigen wird, ist die Platzierung von Lodi und Piacenza im Kartenbild genau verkehrt herum eingezeichnet. Denn die nach Lodi nächste eingezeichnete Station zeigt die Orientierung der Itinerarkarte nach Osten.

Die Verzeichnung von Piacenza besteht aus einer kleinteiligen die kleinteilige Darstellung einer mächtigen Festung mit einer Mauer und mehreren Türmen.

Abgesehen davon, dass Piacenza mit Lodi eine gepunktete Wegführung verbindet, gehen noch zwei weitere von hier aus.

Doch als unmittelbar nächste Station erreicht die Karte auf zwei möglichen Streckenführungen von Lodi aus Genua. Damit macht das Kartenbild eine abrupte Wendung nach Süden.

Diese wichtige oberitalienische Hafenstadt ist zweimal, sowohl oberhalb als auch unterhalb ihrer Verzeichnung als *Genue sur la mer* bezeichnet. Tatsächlich ist die Darstellung am rechten Spaltenrand an einer Wasserfläche platziert, die das Mittelmeer sein soll. Die Architekturvignette selbst zeigt eine mit Mauer und Türmen befestigte Stadt in etwa quadratischer Grundform, von der nur ein Kirchturm und ein Zinnenturm klar erkennbar sind.

Die Aufnahme von Genua ins Kartenbild beweist, dass CAMDEN Ms. 14 C VII folgte, da es in Ms. 26 nicht verzeichnet ist.

Von Piacenza aus erreicht eine der beiden gepunkteten Wegstrecken den Ort *Bourg St. Domini*, das heutige Fidenza. Dieser Ort ist ein kleines Stück oberhalb, d. h. nördlich von Genua verzeichnet. Er wird, wie wir es schon bei anderen Orten gesehen haben, von einem zentral gelegenen Kirchturm, der von einer kleinen Anzahl von Häusern umringt und einem angedeuteten Wald geschützt wird, charakterisiert.

Sowohl Piacenza *Geska parti jurnee* als auch Genua führt jeweils eine gepunktete Wegführung zur nächsten Etappe der Itinerarkarte nach

Cremona, das als *Cremune* mittig verzeichnet ist.

War die Stadt in Ms. 14 C VII etwa in der Hälfte der Spalte als dominante Architekturvignette präsent, so ist sie im vorliegenden Fall lange nicht so beherrschend im Kartenbild verankert.

Die Darstellung zeigt eine etwa kreisrunde Mauer mit drei Türmen, wobei beide Wegführungen durch den mittleren Torturm in die Stadt hineinführen. Innerhalb der Mauer erhebt sich eine Motte, ein Hügel mit einem kreisrunden Wehrturm darauf. Dahinter kommen noch einige Dachgiebel zum Vorschein.

Diese Art der Verzeichnung zeigt gewisse Ähnlichkeit zu Ms. 14 C VII, wo die Darstellung ebenfalls einer kreisrunden Mauer mit einem mächtigen Rundturm dahinter entsprach.

Tatsächlich ist die Lage von Cremona im Kartenbild deplaziert, liegt es doch tatsächlich noch nördlich von Piacenza und ist – gemessen an der weiteren Wegführung Richtung Süden – ein Umweg wieder nach Norden.

Nach Cremona folgt als nächste Etappe der Itinerarkarte am linken Spaltenrand eine namenlos gebliebene Architekturvignette. Sie ist über einen gepunktet verzeichneten *journee chemin a senestre* mit Piacenza verbunden und umgeht dabei Fidenza und Cremona weiter westlich. Die Verzeichnung dieser Etappe belegt erneut, dass Ms. 14 C VII als Vorlage diente, da sie in Ms. 26 nicht im Kartenbild vorkommt. Die Gestaltung kommt Ms. 14 C VII dementsprechend nahe: Sie zeigt einen zentralen Turm, der von einer annähernd runden Ringmauer mit zusätzlichem Turm eingfasst ist. Oberhalb dieser Darstellung ist statt eines Namens die Bezeichnung *fine* eingetragen.

Diese Bezeichnung für die Architekturvignette zeugt von deren Auffassung als Endpunkt einer unter mehreren möglichen Wegstrecken von Piacenza aus nach Süden. Der Begriff Nebenstrecke greift in diesem Zusammenhang zu kurz, da dies die Verzeichnung einer Hauptstrecke voraussetzen würde. Doch da beinahe alle wiedergegebenen Architekturvignetten miteinander verbunden sind, ist eine solche aus dem

Kartenbild nicht ablesbar.

Etwa in der Mitte der Spalte kommen nach der Verzeichnung von Cremona und der namenlosen Architekturvignette die östliche und die westliche Wegstrecke bei Parma wieder zusammen. *Parme*, wie die Stadt oberhalb ihrer Darstellung genannt wird, ist leicht aufsichtig mit einer turmlosen Stadtmauer wiedergegeben. Dahinter drängt sich eine dichte Anzahl an Häusdächern zusammen, über die sich ein Kirchturm am anderen Ende der Stadt erhebt. Eingebettet ist die Vignette in einen andeutungsweise skizzierten Wald.

Von Parma aus erreicht die zweite Spalte als letzte Station am rechten Rand *Rege*, das heutige Reggio nell'Emilia südwestlich von Parma und auf halber Strecke nach Modena. Die Wiedergabe der Stadt zeigt zumindest zwei zinnenbewehrte Türme, von denen der rechte, kleinere auf einer runden Bastion zu ruhen scheint. Zusätzlich erhebt er sich auf dem höchsten Punkt eines ansteigenden Geländeverlaufs.

In dieser Form entspricht die Verzeichnung in ihren Grundzügen noch der Vorlage aus Ms. 14 C VII, während die Darstellung in Ms. 26 völlig anders im Kartenbild platziert und gestaltet ist.

Von Reggio aus setzt die gepunktete Wegführung mit der Angabe *Geska Mosne journee* fort. Damit angesprochen soll wohl Modena sein, das die Itinerarkarte auf der nächsten Seite erreicht.

Rechts neber der Verzeichnung von *Rege* prangen ebenso wie in Ms. 14 C VII die fünf Zeilen:

Lumbardie
en latin
Ytali - A
Lacin - M
Lumbardi - A

Worauf sich diese Legende genau bezieht, ist wie schon bei Matthaeus unklar. Fest steht nur, dass Matthaeus zwischen Italien, Latium und der

Lombardei unterschieden hat.

Doch weshalb dieser Unterscheidung genau dieser Platz im Kartenbild gegeben wurde, bleibt offen. Eine Benennung der Regionen nach diesem Muster findet sich auch kein weiteres Mal in der Karte.

Wahrscheinlich wollte Matthaeus damit ursprünglich zwischen dem italienischen Reichsteil, dem Kirchenstaat und dem Königreich beider Sizilien unterscheiden.

Die letzte Seite der Itinerarkarte (Abb. 54) muß mit einer allgemeinen Bemerkung zur Gestaltungsweise eingeleitet werden. Was auf Ms. 26, aber vor allem auf Ms. 14 C VII zutrifft, ist auch für Ms. Lansdowne 253 gültig. Die bereits auf der vierten Seite erkennbare Tendenz, die klare Struktur zu verlieren, bricht nunmehr vollends hervor. Der Grund dafür liegt nicht zuletzt in der Übernahme von Matthaeus Gestaltungsweise und dem Wechsel des gewohnten Kartenbildes. Die Abkehr von der bisherigen Form äussert sich in der Konzeption von insgesamt vier Spalten, ohne dass die zweite und vierte den oberen Blattrand erreichen, sondern nur die dritte, indem sie in einer annähernd geographischen Darstellungsweise den gesamten süditalienischen Raum einbringt.

Diese letzte Seite der Itinerarkarte (Abb. 54) setzt in der ersten Spalte unten mit einer Szenerie mit Pontremoli im Zentrum ein. Die Stadt, links unterhalb davon als *Punt de Temble* benannt, liegt zu Füßen von drei mächtigen Hügeln, die die nordtoskanisch-emilianischen Apenninen markieren sollen. Die Benennung als *le munt Bardun* für den höchsten der drei Hügel meint entweder den heutigen Bratello oder Borgallo Pass. Die Stadt selbst ist dargestellt als von einer Mauer mit mindestens fünf Türmen geschützt, hinter der unzählige Hausdächer hervorschauen. Im Vordergrund links der Verzeichnung ist ähnlich wie bei Tour-du-Pin in Südfrankreich ein pinienähnlicher Baum, *pin*, ins Kartenbild aufgenommen. Noch weiter im Vordergrund rechts ist ein undefinierbares vierbeiniges Tier gezeigt, das nur durch seine Benennung als *tortue* als Schildkröte zugeordnet werden kann.

Die gesamte Gestaltungsweise der Szenerie kommt derjenigen von Matthaeus in Ms. 26 wie auch in Ms. 14 C VII recht nahe, wobei bemerkt werden muß, dass die Schildkröte in beiden Fällen wesentlich lebensnaher gezeichnet ist.

Von Pontremoli setzen drei weiterhin als gepunktet verzeichnete Wegstrecken nach Süden fort.

Die nächstgelegene Station ist Richtung Osten am linken Spaltenrand mit *Modena* verzeichnet. Die Darstellung ist sehr bescheiden ausgefallen und lässt nicht mehr als zwei durch eine Mauer verbundene Türme auf ansteigendem Terrain erkennen.

Die Verzeichnung von Modena ist sowohl in Ms. 26 als auch Ms. 14 C VII verhältnismäßig größer und konkreter ausgefallen, wenn auch nur in symbolischem Charakter.

Nach Modena setzt die markierte Wegführung nach südosten als *jernee vers orient* entlang des Spaltenrandes fort.

Eine zweite Wegstrecke ist von Pontremoli aus Richtung Süden verzeichnet, die am linken Spaltenrand nach *Pise sur Mer* führt. Wie es schon bei der Verzeichnung von Genua der Fall war, ist auch Pisa an einer Wasserfläche gelegen gezeigt. Damit soll - entsprechend der Legende - wieder die Lage am Mittelmeer markiert werden. Die Stadt selbst ist als zinnenbewehrte Architekturvignette mit zwei Türmen dargestellt, die beinahe im Meer zu versinken scheinen. Noch im vor der Architektur liegt ein Schiff mit eingeholten Segeln vor Anker, dessen Bug jedoch nicht mehr im Kartenbild Platz gefunden hat. Die Darstellung umfasst auch noch eine einfache Turmvignette am anderen Ende der Verzeichnung, deren Vorbild in Ms. 14 C VII zu suchen ist.

Die gesamte Gestaltungsweise dieser Vignette ist recht eindeutig der Itinerarkarte in Ms. 14 C VII entnommen. Denn die Wiedergabe von Pisa in Ms. 26 zeigt weder eine Schiffsilhouette noch den eben erwähnten Turm.

Auf Pisa folgt als nächste Verzeichnung im Kartenbild Bologna. Sie liegt als Etappe der östlich skizzierten Streckenführung am linken Spaltenrand. Die Stadtdarstellung thront auf einem mächtigen überdimensionierten, leicht bewachsenen Hügel. Die Architektur besteht aus eng aneinander gedrängten drei bis fünf Türmen der Stadtmauer, dahinter aus einem halben Dutzend Hausdächern sowie dem hohen Turm einer Kirche mit Spitzdach. Rechts oberhalb des Bildes findet sich als Bezeichnung *Boloinne la groÙa*.

Von Bologna aus setzen wiederum zwei mögliche Wegführungen nach Osten beziehungsweise Süden fort.

Erstere erreicht als nächste Architekturvignette die Stadt Imola, *Ymole* rechts oberhalb davon genannt. Imola ist gleichzeitig die erste Etappe der dritten Streckenführung, die noch in Pontremoli *vers orient* eingesetzt, *Pise a jurnee* umgangen und einen Bogen um Bologna gemacht hat.

Die Wiedergabe von Imola in Ms. Lansdowne 253 kommt weder derjenigen von Ms. 14 C VII noch der in Ms. 26 nahe. Sie zeigt linker Hand einen hohen Kirchturm an den rechts davon fünf oder sechs Hausdächer anschließen. Gerahmt wird die Architekturvignette andeutungsweise von einem dichten Wald.

In selber Höhe wie Imola zeigt das Kartenbild am rechten Spaltenrand eine namenlose Architekturvignette, die von einer zweiten ein kleines Stück oberhalb davon gefolgt wird.

Die Verzeichnung dieser beiden Vignetten in der Itinerarkarte folgt dem Vorbild in Ms. 14 C VII.

Die erste Wiedergabe zeigt ein Gebäude, bei dem es sich um eine Kirche handeln könnte. In jedem Fall ist ein Turm und davor ein langgestrecktes Gebäude mit drei Fensterachsen dargestellt, an das angedeutetes Strauchwerk angrenzt.

Die Identifizierung dieser Architekturvignette ist auf Basis der Vorlage nicht möglich. Ein Blick auf Ms. 26 lässt allerdings zumindest die Annahme zu, dass damit *Sarzana* dargestellt sein könnte. Denn am rechten Spaltenrand

der ersten Spalte ist zwischen Bologna und Imola *Sarzana* die einzige verzeichnete Station auf der vierten Seite der Itinerarkarte.

Dementsprechend ist die Stadt die einzige Referenz, die sich für eine Zuordnung anbietet.

Die Identifizierung wird zudem durch die tatsächliche geographische Lage nahe der Westküste Italiens in der Provinz Ligurien nordwestlich von Lucca gestützt.

Auf *Sarzana* folgt ebenfalls am rechten Spaltenrand nur kurz darauf eine zweite namenlose Architekturvignette, die oberhalb davon mit *luna la maudite* bezeichnet ist. Die Zuordnung dieser Verzeichnung zu einem heutigen Ort ist nicht möglich. Hierher führt die gepunktete Wegstrecke sowohl von *Sarzana* als auch von Imola aus mit der Bemerkung *hac iter est* aus.

Die sehr kleinteilige Darstellung zeigt einen hohen Turm, um den herum sich weitere nicht im Detail erkennbare Architekturen anordnen, die schließlich in eine andeutungsweise skizzierte Landschaft übergehen. Mit dieser Verzeichnung und damit unbekanntem Orts endet die ab Modena entlang des rechten Spaltenrands gezeigte Wegstrecke.

Als letzte Station der ersten Spalte erreicht die gepunktete Wegführung von Imola aus am linken Spaltenrand die Stadt Lucca und damit bereits die Toskana. Oberhalb ihrer Verzeichnung ist die Stadt als *la ville de Lukes* eindeutig benannt. Die Darstellung zeigt eine Stadtmauer mit drei Türmen, hinter der verschiedene Dächer hervorragen. Die Architektur thront ähnlich Bologna auf einem leicht bewachsenen, mächtigen Hügel. Die gesamte Gestaltungsweise des Kartenbildes zwischen Pisa und Lucca stellt eine sehr freie Interpretation der Vorlage (Ms. 14 C VII) durch den Kartenautor des 17. Jahrhunderts dar.

Der verbleibende Kartengrund der ersten Spalte ist, ganz nach dem Vorbild von Ms. 14 C VII, von einer zwölfzeiligen Legende besetzt, die sich auf die nebenliegende, d. h. dritte Spalte bezieht und daher an geeigneter

Stelle nachgetragen wird (siehe unten).

Die zweite Spalte der fünften Seite setzt mit einem Bruch im Kartenbild einerseits auf der gegenüberliegenden Seite der Apenninhalbinsel mit Faenza, andererseits südlich des Lago di Bolsena bereits in Latium mit Montefiascone fort.

Damit folgt die Itinerarkarte in Ms. Lansdowne 253 eindeutig der Gestaltungsweise des Originals aus Ms. 14 C VII. Bereits ab der Verzeichnung von Lucca unterscheiden sich die beiden Kartenbilder von Matthaeus in Ms. 14 C VII und Ms. 26 in zunehmender Weise.

Am rechten unteren Spaltenrand liegt die Architekturvignette von *Faence*, wie rechts oberhalb davon zu lesen ist, auf einem als dicht bewaldet gezeigten Hügel. Die Stadt selbst wird lediglich durch einen hohen Kirchturm repräsentiert.

Auf derselben Höhe am linken unteren Spaltenrand ist, wie es heißt, *le munt St. Flascun* ebenfalls auf einem dicht bewaldeten Hügel verzeichnet. Die Stadt selbst wird durch mehrere äußerst kleinteilige Türme dargestellt. In dieser Form geht die Wiedergabe weit über diejenige in Ms. 14 C VII hinaus, wo Montefiascone nur ein silhouettenhaftes Textfeld ist. Während von Montefiascone keine Wegführung ausgeht, tut sie das von Faenza gleich in zweifacher Weise: Einmal Richtung Südosten und einmal Richtung Südwesten; wobei weder aus dem Kartenbild von Matthaeus noch dem vorliegenden hervorgeht, ob letztere Wegführung nicht schon von Lucca ausgehen sollte.

Entlang des linken Spaltenrands, also der italienischen Ostküste, folgt als nächste Etappe *Furlnis*, das heutige Forlì in der Region Emilia-Romagna. In Ms. 14 C VII ist die Wiedergabe der Stadt in Form einer Architektursilhouette gehalten, die in Ms. Lansdowne 253 nicht wesentlich erweitert ist. Einzig ein bescheidener Turm und die Dachgiebel zweier Häuser ragen aus einem angedeuteten Waldstück heraus.

Etwa auf derselben Höhe im Kartenbild der Itinerarkarte kommt an dem rechten Spaltenrand die Darstellung von Siena zu liegen. Gezeigt ist eine hohe Stadtmauer mit einem Eckturm und dahinter ein weiterer hoher Turm. Platzmäßig nimmt die Verzeichnung wesentlich weniger Raum ein, als es in Ms. 14 C VII der Fall ist, nämlich etwa soviel wie auch Faenza gegeben wurde.

Bei der Benennung der vorliegenden Architekturvignette ist dem Kartenzeichner offensichtlich ein Flüchtigkeitsfehler unterlaufen. Oberhalb der Verzeichnung beschriftete er nämlich dieselbe zunächst mit *Florence*. Im nächsten Moment schon muß er bemerkt haben, dass er sich auf seiner Vorlage verschaut hatte und beinahe eine Station übergangen hätte. Also strich er die Zeile *Florence* durch und schrieb darunter *Sene la ville*, ganz so wie es sich bei Matthaeus liest.

Ebenso wie es für Forli der Fall war, ist auch die Darstellung von Siena über ihre Vorlage als Architektursilhouette hinausgeführt.

Während beide Orte etwa in derselben Höhe der Spalte angeordnet sind, waren sie in Ms. 14 C VII deutlich versetzt gewesen. Dies widersprach ihrer tatsächlichen geographischen Lage zueinander noch mehr, da Siena bereits im Herzen der Toskana liegt und Forli noch wesentlich nördlicher.

Auf Siena folgt als nächste Station der Itinerarkarte am rechten Spaltenrand kurz darauf Florenz. Die falsche Platzierung im Kartenbild nach, d. h. südlich von Siena, und nicht, wie es richtig wäre, vorher, d. h. nördlich, hat der Kartenzeichner des 17. Jahrhunderts von Matthaeus übernommen. Diese Deplatzierung kann als mögliche Erklärung für die zunächst falsche Benennung der Architekturvignette Sienas herhalten. Die Verzeichnung von Florenz zeigt eine Stadtmauer mit fünf Türmen hinter der zwei, ein höherer und ein niedrigerer, Kirchturm emporragen. Verglichen mit jener von Matthaeus ist das Größenverhältnis der Wiedergabe wesentlich bescheidener, wie auch die Ausführung selbst. Hatte Matthaeus seine Architekturvignette unterhalb davon als *la ville de Florence* benannt, tut dies CAMDEN rechts oberhalb nur mit *Florence*. Von Florenz gehen gleich zwei gepunktet markierte Wegstrecken nach

Südosten aus.

Von Forli aus erreicht die Itinerarkarte am linken Spaltenrand als nächstes *Bain notre Dame*, das heutige Bagno di Romagna. Ebenso wie in der Vorlage in Ms. 14 C VII ist es nur als Textfeld ausgeführt.

Die zweite Spalte der vierten Kartenseite schließt mit der Darstellung von Rieta am linken Spaltenrand ab. Wie der weitere Verlauf zeigen wird, ist die Verzeichnung des Ortes im Kartenbild nicht schlüssig.

Ähnlich der Vorlage von Matthaeus beansprucht die Darstellung relativ viel Raum und zeigt eine vollständige, kleinteilige Stadtarchitektur. Geschützt von einer Mauer mit drei Türmen liegen die Häuser der Stadt sowie zwei Kirchen. Ob die Verzeichnung auf einem Hügel platziert ist oder nur eine bewaldete Umgebung hat, geht nicht klar aus dem Kartenbild hervor.

Oberhalb ihrer Darstellung, und nicht wie bei Matthaeus darunter ist die Stadt als *Rieta* benannt. Mit ihr enden auch die alternativen Wege, die von Bagno di Romagna und von Florenz ausgegangen waren. Nur die zweite, von Florenz ebenfalls Richtung Südosten führende setzt sich in der nächsten Spalte fort.

Kurz nach Rieti bricht die zweite Spalte nicht ganz nach ihrer Hälfte regelrecht ab, indem sie - ganz nach dem Vorbild bei Matthaeus - durch einen doppelten horizontalen Balken, vergleichbar den Spaltenrahmen, abrupt endet.

Diese Gestaltungsweise übernimmt das Kartenbild des 17. Jahrhunderts von ihrer mittelalterlichen Vorlage. Was Matthaeus dazu bewogen hat, von seiner bisherigen Konzeptionsweise abzuweichen und das letzte Blatt der Itinerarkarte in dieser Weise zu gestalten, das bereits anderenorts ausführlich erörtert wurde.

Die dritte und damit letzte ausgestaltete Spalte der Itinerarkarte setzt mit Arezzo wesentlich nördlicher ein als das Kartenbild bereits fortgeschritten

war.

Wie bei Matthaeus in Ms. 14 C VII, beansprucht die Verzeichnung von *Arece* auch im vorliegenden Fall die gesamte Breite der Spalte. Ebenso kommt die Gestaltungsweise der Darstellung der von Matthaeus sehr nahe: Auf einem mäßig hohen, jedoch langgestreckten Hügel ruht ein mächtiger Festungsbau, der den Anschein einer quadratischen Grundform gibt. An die Zinnenmauer angrenzend oder innerhalb von ihr erhebt sich eine Zahl von etwa fünf Türmen.

Im letzten Punkt ist die Verzeichnung weiter ausgeführt als bei Matthaeus; das trifft auch auf den zu beiden Seiten dicht bewachsenen Hügel zu.

Während die gepunktet eingezeichnete Wegstrecke von Florenz aus in einer Kurve die Anhöhe erreicht, belebt jeweils links und rechts davon ein Tier die Szenerie. Nach der Vorlage bei Matthaeus müsste es sich in dem einen Fall um eine Ziege oder ein anderes Tier mit Hörnern handeln, im anderen Fall um eine Gans oder eine Ente.

In der Kopie des 17. Jahrhunderts sind es in beiden Fällen Tiere mit Hörnern geworden. Bei der linken der beiden Darstellungen möchte man ebenfalls an eine Ziege denken, die rechte jedoch zeigt – wohl unbeabsichtigterweise – gewisse Züge einer Gazelle mit ihren langen Hörnern und Beinen.

Von Arezzo aus erreicht die Itinerarkarte Viterbo (die Stadt der Päpste), hier nach Matthaeus Vorlage *Biterbium* genannt. Die Verzeichnung nimmt beinahe wiederum die volle Breite der Spalte ein.

Sie zeigt in einer Senke zwischen zwei Hügeln lediglich eine Stadtmauer mit zwei Flankentürmen und einem einstöckigen Stadttor. Damit ähnelt die Architekturdarstellung im Wesentlichen derjenigen bei Matthaeus, jedoch ergänzt um ihre Einbettung inmitten einer Talsenke. Angesprochen sein könnte das Hügelland von Tuszien zwischen dem Bolsenasee und dem Vicosee.

Die gepunktete Wegführung erreicht als nächstes Richtung Süden die Stadt Sutri, etwas mehr als eine Tagesreise nordöstlich von Rom.

Die Verzeichnung zeigt drei Türme, die auf einem bewaldeten Hügel stehen und größtenteils von den Bäumen verdeckt werden. Oberhalb der Darstellung, und nicht wie bei Matthaeus unterhalb davon, erfolgt die Benennung als *Sutre*. Ebenfalls von seinem Kartenbild weicht die Verzeichnung ab, indem sie nicht den Storch übernimmt, der in Sutri auf dem mittleren Turm steht.

Nach Sutri erreicht die Itinerarkarte bereits Rom. Mit der Verzeichnung der Urbs Sacra endet streng genommen die Itinerarkarte. Denn ohne Bruch im Kartenbild folgt darauf eine Karte Süditaliens in geographischer Form einer Art Ausschnittskarte.

Die vierte und letzte Spalte, die auf derselben Höhe im Kartenbild abschließt, ist nach Vorlage von Ms. 26 und Ms. 14 C VII zudem gestalterisch leer geblieben und kommt einzig mit vier Ortsnamen am oberen Ende aus: *Spoletum*, *Eulins*, *Asise* und *Peruse*.

Doch zunächst dehnt sich die Darstellung Roms über die ganze Breite der dritten Spalte aus und schließt sie, ähnlich der vorangegangenen, auf diese Weise horizontal ab.

Die Verzeichnung der Urbs folgt in etwa der Grundform eines offenen Ovals, das durch die Stadtmauer mit ihren 9 Türmen beschrieben wird. Der Zugang zur Stadt führt über eine Brücke und einen Fluß im Vordergrund, der unterhalb als *tibis flumen* benannt ist, zu einem der beiden Stadttore hinein.

Innerhalb der Mauern erhebt sich ein dichtes Netz an Häusern, jedoch nur ein einziger Kirchturm. Hinweise, dass es sich dabei um St. Peter handeln soll, fehlen. Dabei wäre die Darstellung des Petersdoms das naheliegendste Symbol für die Heilige Stadt gewesen.

Am linken Rand der Stadtdarstellung sind zwei Architekturen erkennbar, die als kleine Version des Turms zu Babel erscheinen. Dabei handelt es sich mehr oder weniger um einen künstlerischen Topos antiker römischer

Architektur, wie ihn schon die Brüder Limburg um 1400 verwendeten³⁶⁶.

Unterhalb der Architekturvignette, noch jenseits des Tibers, hat CAMDEN eine Legende aus Ms. 14 C VII zu übertragen versucht, die für ihn beinahe ebenso wenig lesbar war wie heute: *Roma terminus itineris multi laborum inicum*. Über das zweite und vierte Wort setzte CAMDEN in seiner Not ein Fragezeichen.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Darstellung, bereits jenseits von Rom, prangt, ebenfalls aus Ms. 14 C VII übertragen, bereits der Hinweis: *Introitus apulie versus marchiae de anconia*.

Gemessen an der tatsächlichen geographischen Lage hat die Itinerarkarte die heutige Provinz Ancona an der Adriaküste allerdings bereits hinter sich gelassen.

Eine Darstellung von Rom ist entsprechend der Vorgabe sowohl aus Ms. 26 als auch Ms. 14 C VII ein zweites Mal in das Kartenbild aufgenommen. Darauf sei an dieser Stelle lediglich hingewiesen, worauf noch zurückzukommen ist.

Jenseits der Architekturvignette von Rom setzt das Kartenbild auf einer Breite von drei Spalten mit der Verzeichnung von Süditalien fort. Dieser Kartenausschnitt ist ungefähr nach Südwesten ausgerichtet, wobei die Adriaküste entlang des linken Randes der Ausschnittskarte verläuft und der obere Seitenrand die südliche bzw. südöstliche Küste des italienischen Stiefels bildet.

Wie in allen anderen Itinerarkarten endet die Einzeichnung jeglicher Wegstrecke in Ms. Lansdowne 253 nicht mit Rom. Markierten die verzeichneten Orte ganz von selbst den weiteren Verlauf einer gedachten Route, so sind sie im vorliegenden Fall zusätzlich durch eine gepunktete

³⁶⁶ Vgl. Chantilly, Musée Condé, Ms. 65 fol. 141^v.

Streckenführung miteinander verbunden. Der Kartenzeichner des 17. Jahrhunderts hat also über seine Vorlage hinaus jenen Schritt gemacht, den Matthaeus nicht ausgeführt hat. Damit kann das Kartenbild im Vergleich zu demjenigen von Ms. 14 C VII als berichtigt, oder ein wenig übertrieben als vollständiger gelten.

Ansonsten hat sich der Kopist generell nahe an seiner Vorlage bewegt.

Entlang der italienischen Adriaküsten reihen sich insgesamt sechs Architekturvignetten aneinander. In allen Fällen handelt es sich um sehr kleinteilige Darstellungen von Turmarchitekturen in verschiedenen Formen.

Die erste dieser Verzeichnungen repräsentiert keinen konkreten Ort, sondern ist als *lent* benannt. Der Vergleich mit der Vorlage Ms. 14 C VII zeigt, dass es sich dabei nur um den ersten Teil von *lentree* handelt, von dem CAMDEN den zweiten übersehen hat.

Die Darstellung zeigt zwei mehrstöckige Türme, die mit einer Zinnenmauer verbunden sind. Von ihr setzt der beschriebene Streckenverlauf entlang der Küste Richtung Süden wieder ein.

Als erster realer Ort erscheint auf dieser Route die Hafenstadt Trani in der Region Apulien, hier wie bei Matthaeus *Trane* genannt. Sie ist in Form von drei aneinandergereihten, durch eine Mauer miteinander verbundenen Türmen dargestellt.

Obwohl das Kartenbild von Rom nach Trani einen großen Sprung macht, zeigt es anschließend wieder kurze Etappen.

Als Nächstes folgt die Stadt *Barlette*, deren Darstellung eine Ausnahme ist. Denn sie zeigt linker Hand einen hohen Kirchturm, an den sich nach rechts einige Häuser anlehnen, die in die Landschaft übergehen.

Die folgende Verzeichnung steht für die Stadt Bari. Sie ist als einfache Turmarchitektur gestaltet, die jedoch nicht zur ihrer Benennung als *S. Nicholas du Bari* ein Stück unterhalb davon passt. Diese Bezeichnung hat

der Kartenzeichner von Matthaeus übernommen, wo die Darstellung der Hafenstadt tatsächlich noch einer Kirchensilhouette entspricht.

Nach Bari erreicht die Wegstrecke bereits Brindisi: diese Stadt wird rechts oberhalb ihrer Verzeichnung als *Brandiz* genannt. Sie zeigt eine sehr kleinteilig gehaltene Stadtsilhouette, die durch eine Mauer mit vier Türmen und dahinterliegenden Hausgiebeln gebildet wird. Mit Brindisi endet die eingezeichnete Route auch wieder.

Als letzter Ort der italienischen Ostküste ist jedoch noch Otranto, im vorliegenden Fall *Ostrente*, ins Kartenbild aufgenommen, und zwar wieder als Vignette von zwei Zinnentürmen.

Von hier setzt erneut eine als *le chemin* gekennzeichnete, gepunktete Routenführung ein, die jedoch nur als Ausblick auf den nahöstlichen Raum dient. Denn damit ist bereits der obere Seitenrand erreicht.

Die eben beschriebene Wegstrecke wird von zwei vertikalen Textblöcken begleitet, die sich eben auf diesen Ausblick nach Osten beziehen. Noch ein dritter, bereits erwähnter Textblock am oberen Ende der ersten Spalte hat nochmals denselben Inhalt.

Durch die Niederschrift dieser drei Legenden in Ms. 14 C VII wollte Matthaeus sichergestellt wissen, dass die Karte nicht etwa mit Süditalien endet und die Streckenführung, wenn auch nicht aufgezeichnet, sich doch gedanklich fortsetzt.

Das Kartenbild setzt auf der folgenden Doppelseite wieder mit dem Heiligen Land ein, sodass die nicht dargestellte Überfahrt von Otranto bis zur Hafenstadt Akkon in schriftlicher Form festgehalten werden musste.

Der Kartenautor des 17. Jahrhunderts hat alle drei Textstellen – abgesehen von leichten Lesefehlern - wortwörtlich von Matthaeus übernommen, sie jedoch in seinem Kartenbild an etwas anderer Stelle angeordnet.

Der erste Textblock am Ende der ersten Spalte der vierten Seite findet sich ebenso dort bei Matthaeus und liest sich in Ms. Lansdowne wie folgt:

Co est le chemin de acre en poille le a ariver a chef de poille. Co est a saver a ortrente ki est devers la mer de venise la plus proceinne vile de acre ki seit en poille, lautre chemin sur mer d'autre chemin sur mer a ariver landroit a la meisun le patriarche de acre sunt illes. La premiere est lesse de meschenes e lesse hon secille a senestre e meaustre a destre ki le costre d'barbarie après trove hon crete a senestre apres apres a senestre.

An zwei Stellen im Text [...] *lautre chemin sur mer d'autre chemin sur mer* [...] und [...] *après trove hon crete a senestre apres apres a senestre* [...] wiederholt sich CAMDEN. Ob in diesen Fällen nur Unkonzentriertheit im Spiel war oder einmal mehr Lesefehler, muß dahingestellt bleiben. Der originale Text kennt diese Wiederholungen jedenfalls nicht.

Beide Textblöcke umfassen zwölf Zeilen, wobei die Abschrift zeitgleich mit den übrigen Verzeichnungen entstanden ist und nicht, wie bei der Vorlage, erst im Nachhinein.

Der zweite Textblock, von Bari bis Otranto entlang der süditalienischen Adriaküste angeordnet, hat beinahe denselben Inhalt:

Par devers la mer de Venise a devers Constantinople e sur caste costere sunt cestes viles ki sunt ci escrites. La premere est Ortrente ki est en chef de Poille e apres Trane la premere bone vile ki hone trove en Poille de vers la marche dancone.

Abgesehen davon, dass Matthaeus originaler Text die ganze Küstenlänge begleitet, umfassen beide Ausführungen fünf Zeilen. Allerdings scheint er genau umgekehrt als im vorhergegangenen Fall erst nachträglich in das Kartenbild aufgenommen worden zu sein, was an der Benennung von Brindisi festgemacht werden kann.

Daran anschließend setzt direkt der dritte und letzte Textblock ein, wenn auch bereits am nördlichen Rand des Kartenfeldes:

A ceste terre tute avoir fu li enjeuns Richard frere le roi de engleterre apelez kil en fust rois, mais pur la cuncitise e la traisun de la curt de rume li duna sunt g seil kilin alast , co fu el tens innocent pape quart ki li fist lofre en lande grace MCCLIIJ.

Dieser Text, der inhaltlich einmalig ist, umfasst in Ms. Lansdowne nur vier Zeilen im Vergleich zu sieben im Original, scheint jedoch ebenso erst nachträglich in das Kartenbild Eingang gefunden zu haben.

Was aus Ms. 14 C VII nicht annähernd so dominant übertragen wurde, ist etwa im Zentrum des Kartenfeldes die nicht unbedeutende Legende *Poille ki est Reane*. Sie schmiegt sich unauffällig gleichsam an den Fuß des Monte Cassino.

Beginnend mit Nocera nördlich von Salerno setzt eine zweite Wegstrecke in Kampanien ein, die zunächst an der Westküste, auch Amalfiküste genannt, verläuft und am rechten Rand der letzten beiden Textblöcke entlang eingezeichnet ist.

Nocher, das heutige Nocera Umbra, erscheint als kleine Architekturvignette im Kartenbild, die durch Silhouetten einiger Hausdächer, eines Kirchturms sowie zweier Zinnentürme gebildet wird. Mit Benevent als der nächsten Station führt die Streckenführung nach Osten weiter ins Landesinnere. *Bonevent*, als das es benannt ist, erscheint nur als einfache Turmsilhouette inmitten eines angedeuteten Waldes.

Ähnlich wie es für Florenz der Fall war, hatte der Kartenantor die Darstellung irrtümlicherweise zunächst nochmals als *Nocher* benannt. Als er den Fehler bemerkt hatte, konnte er nicht mehr anders als den Namen durchstreichen und den scheinbar richtigen darüber schreiben.

Doch auch die erneute Benennung als *Bonevent* war gemessen an dem Kartenbild in Ms. 14 C VII genauso falsch. Denn an dieser Stelle, zwischen Nocera und Benevent verzeichnete Matthaeus die Stadt Foggia, *Foges* genannt, die in der Kopie von Ms. Lansdowne 253 verloren

gegangen ist. Davon abgesehen wäre ihre Lage an dieser Stelle im Kartenbild ein grober Irrtum, da die Stadt schon nahe an der Adriaküste und nicht mehr im Landesinneren liegt.

Demnach folgt auf die Verzeichnung von *Bonevent* nochmals *Bonevent*. Wieder zeigt die Darstellung eine Landschaftssilhouette, aus der ein Kirchturm emporragt.

Entgegen den tatsächlichen geographischen Gegebenheiten erhebt sich gleich südwestlich, d. h. rechts neben Benevent der Monte Cassino. Noch wesentlich nördlich von Salerno, zwischen Rom und Neapel, gelegen, hat der Kartenkopist die Deplatzierung im Kartenbild von Matthaeus übernommen. Dass dieser, selbst ein Benediktinermönch, das für das abendländische Mönchtum so wichtige Kloster auf dem Monte Cassino trotz der offenbaren Unkenntnis seiner Lage verzeichnen wollte, scheint naheliegend.

Die Darstellung zeigt einen kegelförmigen Berg, auf dem eine Art „Schneckenhaus“ thront. Der gesamte Bergrücken scheint bewachsen zu sein und ist von einer Mauer mit drei Zinntürmen gegen ungewollte Eindringlinge geschützt. Dabei angedeutet ist die Stadt Cassino, deren alter Name bis 1871 San Germano lautete. Dieser ist, als sicheres Indiz der Zuschreibung rechts oberhalb der Bergspitze als *St. Grimein* zu lesen. Entlang der linken Flanke ist die gesamte Verzeichnung als *Munt de Cassie* benannt.

Folgte die Darstellung der vorangegangenen drei Architekturvignetten prinzipiell noch der Vorgabe von Matthaeus, so ist diese im Fall des Monte Cassino weit eigenständiger ausgeführt.

Das nach dem Monte Cassino folgende Kartenbild ist verglichen mit Ms. 14 C VII wesentlich stärker komprimiert. Denn bereits knapp oberhalb der Darstellung erreicht die gepunktete Wegführung die westitalienische, die

so genannte Amalfiküste, an der entlang drei Hafenstädte eingezeichnet sind.

Die Streckenführung endet mit der mittleren der drei Darstellungen, jener der geschichtsträchtigen alten Seerepublik Amalfi, *Melphe* genannt. Ganz ähnlich wie bei Matthaeus zeigt die Verzeichnung die Architekturvignette zweier Türme und eines dazwischenliegenden Torbogens.

Einer Nord-Süd Orientierung unterworfen folgt zur Linken Amalfis Reggio di Calabria, links oberhalb ihrer Darstellung ist die Legende *Rise* zu lesen. Sie zeigt nur einen mehrstöckigen Turm, der nach englischer Architekturtradition von vier abgestuften Strebepfeilern stabilisiert wird.

Zur Rechten von Amalfi zeigt das Kartenbild ebenfalls als einfache Turmarchitektur inmitten einer bewaldeten Umgebung die Stadt Salerno, im vorliegenden Fall *Salerne* bezeichnet.

Nach Norden hin schließt wie bei Matthaeus an die Verzeichnung von Salerno ein abgegrenztes Kartensegment an, dass als *Terere de labur plentme mut* definiert ist. Darin kommen drei Architekturvignetten zur Darstellung, die einer eigenen Orientierung nach Norden unterworfen sind, nämlich Neapel, Aversa und Capua.

Naples kommt korrekterweise als Darstellung zweier Flankentürme, hinter deren Verbindungsmauer sich ein Kirchturm erhebt, an der Westküste zu liegen. In dieser Verzeichnung folgt CAMDEN eng der originalen Vorlage in Ms. 14 C VII. *Averse* und *Capes* sind dermaßen kleinteilig verzeichnet, dass über ihre Darstellung keine genauen Aussagen getroffen werden können.

Oberhalb der Verzeichnung von Neapel, knapp unter dem Seitenrand ist noch ein Flusslauf aus der Vorlage Ms. 14 C VII ins Kartenbild aufgenommen, dessen Identifikation allerdings unklar ist. Unterhalb dieses Darstellungsbereichs ist, wenn auch nur mehr schwer, eine kurze Legende

abzulesen, die nur teilweise ihre Vorgabe bei Matthaeus hat:

La coste de Naples [?] ki vait vers Pise e Gene e Marsille.

Diese Angabe zeugt von einer im Wesentlichen doch korrekten weiträumigen Vorstellung Matthaeus, was die Lage dieser wichtigen Zentren anbelangt.

Die westitalienische Küste ist, völlig anders als bei Matthaeus, nicht als glatt verlaufende Linie dargestellt, sondern als wild zerklüfteter Bruch mit dem Festland. Tatsächlich hat diese Verzeichnung in Anbetracht der klippenreichen Küsten durchaus ihre Berechtigung, beruht allerdings mehr auf Darstellungspraxis als auf besserem Wissen.

Vor der Küste, in einer bewegten See, kommen wieder drei Schiffe zur Darstellung, die sich nicht wesentlich von denjenigen im Ärmelkanal oder im Hafen von Pisa unterscheiden. Wieder handelt es sich um den Schiffstyp von dreimastigen Galeonen, die diesmal jedoch mit geblähten Segeln kreuzen.

Die Darstellung dreier Schiffe ist aus Matthaeus Karte übernommen und spielt hier wie dort eine wichtige Rolle für den weiteren Kontext. Denn wie den Sprung des Kartenbildes von England nach Frankreich über das Meer Schiffe illustriert haben, so dienen sie jetzt zur Illustration und Herstellung eines ganz ähnlichen innerbildlichen Kontexts.

Denn ganz in Entsprechung der Kartengestaltung in Ms. 14 C VII ist am oberen Seitenrand ein separates Pergamentstück angebracht, das die Insel Sizilien zur Darstellung bringt. Im Vergleich zur Vorgabe bietet dieses Stück jedoch wesentlich mehr Raum, nimmt es doch beinahe die volle Breite des soeben besprochenen Kartenfeldes ein. Zudem hat sich die Form des Kartengrundes von einem Rechteck in Richtung eines Quadrats bewegt, jedoch nicht die langgestreckte Grundform der Insel.

Verzeichnet sind sowohl in der älteren als auch der jüngeren Ausführung jeweils die wichtigsten Städte der Insel sowie einige Landmarken. Die

gesamte Gestaltungsweise ist Ost-West orientiert.

Gegenüber dem Festland kommt zunächst die Stadt Messina an der Nordostspitze Siziliens als *la cite mechim*[?] zu liegen. Diese Namensform beruht auf einem Lesefehler CAMDENS, denn bei Matthaeus liest sich richtiger Weise *la cite de meschines*.

Die Verzeichnung im vorliegenden Fall zeigt eine Befestigung mit einem Torturm und drei weiteren Türmen und dahinter nochmals drei Türme.

Hinter Messina ein kleines Stück Richtung Westen im Landesinneren ist eine winzige Architektur verzeichnet, die lediglich als *castel* bezeichnet ist. Die Darstellung folgt, soweit erkennbar, derjenigen bei Matthaeus und zeigt offenbar auch drei Türme.

Im Uhrzeigersinn folgt auf Messina an der Küste als Nächstes die alte Stadt Syrakus. Wieder zeigt die Verzeichnung drei Türme nebeneinander. Zwei davon scheinen von einer Kuppel bekrönt zu sein. Die Benennung oberhalb davon ist *Saraguec*.

Weiter entlang der Küste findet sich die Bezeichnung *Trinaevia* ohne dazugehörige Darstellung. Die Auflösung dieser Legende bildet ein ungelöstes Rätsel.

Nördlich davon, etwa in der Mitte der Insel ist eine bewaldete, als *le munt cibet* bezeichnete Bergkuppe verzeichnet. Damit finden die Monti Iblei oder Hybleischen Berge ihre Darstellung, eine Gebirgskette im Südwesten der Insel und nicht in deren Zentrum.

Noch an der Südküste, vor der Darstellung Trapanis als westlichsten Punktes, erhebt sich ein Hügel mit der Bezeichnung *le munt st. julien*. Damit identifiziert werden kann der heutige Bergort Erice. Im 12. Jahrhundert wurde der gleichnamige Berg von den Normannen besiedelt und erhielt den Namen Monte S. Giuliano. Indem die Kartenkopie die Benennung von Matthaeus übernimmt, bewahrt sie damit die

mittelalterliche Situation.

Der westlichste Punkt der Insel wird, wie erwähnt, von Trapani gebildet, das als *Trapes* verzeichnet ist, auf einer mächtigen Bergkuppe als Festung mit mehreren Türmen. Links oberhalb dieser Darstellung zeigt das Kartenbild den von Matthaeus übernommenen Text: *Ci ariva le comte Richart vers de la terre seinte*. Diese Bemerkung stellt für die Interpretation der Originalkarte hinsichtlich ihrer Funktion einen wichtigen Moment dar³⁶⁷.

An der Nordküste der Insel zeigt das Kartenbild zwei Städte, deren Darstellung Probleme bereiten.

Denn im Uhrzeigersinn folgt als Nächstes Catania, *Cataine*, obwohl die Stadt an der Ostküste zwischen Messina und Syrakus eingezeichnet gehörte. Die Verzeichnung, die lediglich zwei Tortürme erkennen lässt, folgt in der unglücklichen Platzierung derjenigen von Matthaeus.

Die darauf folgende Darstellung ist sowohl im älteren als auch im jüngeren Exemplar unbezeichnet geblieben. Im vorliegenden Fall zeigt sie einen einzelnen Zinnenturm, worin sie prinzipiell ebenfalls der Vorgabe folgt. Die Frage, welcher Ort damit Aufnahme ins Kartenbild gefunden hat, muß dahingestellt bleiben. Eine Möglichkeit wäre die im 12. Jahrhundert prosperierende Stadt Cefalù. Ein Blick auf die Referenzstelle der Karte in Ms. 26 legt allerdings nahe, dass die Verzeichnung in Ms. 14 C VII wie auch Ms. Lansdowne 253 *Nafes* entspricht. Das heutige Noto, südlich von Syrakus, ist demnach allerdings ebenso wie Catania an der Nordküste Siziliens völlig falsch platziert.

LEWIS fällt für die Darstellung von Catania und Noto folgendes Urteil:

"While Trapani (...) is correctly placed at the western tip of the island, the other three sites are wrongly located on the north instead of the eastern coast."³⁶⁸

³⁶⁷ Vgl. LEWIS, Art of Matthew Paris (wie Anm. 4) 280, 346.

³⁶⁸ LEWIS, Art of Matthew Paris (wie Anm. 4) 346.

Verso ist auf dem Kartenstück mit Sizilien nochmals die Insel in einfachen Umrissen wiedergegeben. Wieder ist die Verzeichnung nach Osten orientiert, bringt allerdings nur vier Landmarken zur Darstellung sowie sechs Zeilen einer erläuternden Legende.

Ungefähr im Zentrum der Insel ist der *Ethna* platziert, dessen Verzeichnung als Bergkuppe mit mäßigem Bewuchs nach Westen ragt, während die Benennung oberhalb bzw. unterhalb davon nach Osten ausgerichtet ist.

Dieselbe Verfahrensweise ist auch bei der zweiten Verzeichnung zu beobachten.

Oberhalb des Ätna ist der erwähnte Text eingefügt:

Insula Sicilia. Que dicitur Trinaevia a tris quod est tres et Aeros quod est mons quia per formam trianguli tribus principalibus montibus nihi [?]. Nomina moncium tres sunt Pachinus, Lilibens et Peloras . Imedio An. Mo.

Entsprechend diesen Angaben hat der Kartenzeichner im nordöstlichsten Eck der Insel als straffierte Kuppe den *Pelorus mons* eingezeichnet.

Noch ein vierter, oben nicht erwähnter Berg hat in der Südostecke von Sizilien Eingang ins Kartenbild gefunden. Mehr als *hin[...]is mons* ist von seinem Namen allerdings nicht mehr zu lesen.

Wie für die Darstellung von Sizilien, so wurde auch für diejenige von Rom auf dasselbe Mittel zurückgegriffen: Auf einem separaten Papierstück, das an den rechten Seitenrand angefügt ist, kam nochmals die Urbs in einer Art Vogelperspektive zur Darstellung. Diese nochmalige Abbildung weist sie als einen wichtigen, wenn nicht überhaupt den zentralen Angelpunkt der Itinerarkarte aus.

Wieder hat das Papierstück seine Grundform von einem Rechteck hin zu einem Quadrat verändert, das gemessen an Matthaeus Gestaltungsweise sowie dem Verhältnis zum Kartenbild wesentlich größer ist. Entsprechend großzügiger fällt die Verzeichnung Roms auch aus.

Matthaeus hatte für die Darstellung von Sizilien und von Rom offenbar zwei Pergamentstücke zur Hand, die anderswertig nicht gebraucht wurden, und an deren bescheidenes Format er sich halten musste. In der späteren Kopie konnte CAMDEN den Zeichnungen denjenigen Platz geben, den er für angebracht hielt. In anderen Worten scheint bei Matthaeus zunächst das Material vorhanden gewesen zu sein, an das sich die Idee anpassen mußte. Der Kartenzeichner des 17. Jahrhunderts hatte bereits eine Idee, der er das Material anpasste.

Die Verzeichnung von Rom zeigt die Stadtmauer in der geometrischen Form eines Quadrats mit insgesamt 14 Mauertürmen. Innerhalb der Mauer werden, ganz nach Matthaeus Vorbild, nur die wichtigsten Bauten der Stadt gezeigt. Diese Gestaltungsweise lässt sich auch für die Stadt London in der originalen Itinerarkarte beobachten, bei deren Wiedergabe CAMDEN allerdings eine selbstständige Darstellungsform gefunden hat. Im Unterschied zu Matthaeus Vorlage sind die Architekturformen in Rom allerdings völlig frei gewählt und in den meisten Fällen auch unbenannt geblieben.

Rom wird in allen drei Itinerarkarten durch einen schnurgeraden Fluss in zwei Stadthälften, eine östliche und westliche, geteilt. Obwohl er in keinem der drei Fälle benannt ist, kann es sich dabei nur um den Tiber handeln.

Direkt am Westufer des Flusses, d. h. rechts davon, ist eine relativ bescheidene und namenlose Kirchenarchitektur gezeigt, die an Details nur einen zentralen Vierungsturm erkennen lässt. Durch einen Blick auf das entsprechende Kartenmoment in Ms. 14 C VII kann die Verzeichnung als *seint pere* gelten.

Alle übrigen Architekturvignetten befinden sich in der östlichen, d. h. linken Stadthälfte. Zuerst ebenfalls direkt am Fluß gelegen, erhebt sich eine gewaltige Kirchenarchitektur, die nur einen Dachreiter besitzt, dafür jedoch Haupt- und Seitenschiff sowie angedeutetes Maßwerk an den Dachbalustraden und ein großes Eingangsportal zeigt. Wieder ist die

Verzeichnung namenlos geblieben, auf Grundlage von Ms. 14 C VII wird es sich dabei um *seint johann de laterane* handeln.

Im Vergleich zu Matthaeus Kartenbild sind sowohl St. Peter als auch St. Giovanni in Laterano direkt an den Fluß herangerückt und im letzten Fall wesentlich dominanter verankert.

Im Nordwesten der Stadt erhebt sich eine Vignette, bei der es sich ebenfalls um eine Kirchenarchitektur handeln soll, obwohl sie rein zeichnerisch nicht als solche zu erkennen wäre. Ausschließlich ihre Benennung als *St. pol* weist sie als solche aus.

Um welche Kirche es sich dabei konkret handeln soll, ist unklar. Sollte damit St. Paul vor den Mauern gemeint sein, so hat sowohl die Karte in Ms. 14 C VII als auch Ms. Lansdowne 253 die Kirche nicht nur an das falsche Flussufer gesetzt, sondern auch in die falsche Himmelsrichtung, nämlich nordwestlich anstatt südwestlich.

Direkt an die Stadtmauer grenzt im Westen eine letzte, ebenfalls benannte Kirchenarchitektur an, nämlich *domine quo vadis*. Wie für St. Paul vor den Mauern gilt auch in diesem Fall, dass die Kapelle an der Via Appia wieder auf der falschen Stadtseite und anstatt im Südosten im Westen verzeichnet ist. Zudem ist sie als großer Kirchenbau mit Hauptschiff, Vierungsturm und kleinerem Chor dargestellt, obwohl sie nicht mehr als ein bescheidenes Gotteshaus ist.

Zur Linken der Verzeichnung der Kirche Quo Vadis ist bereits außerhalb der Mauern, schon auf der Kartenseite ohne Vorlage bei Matthaeus ein kleiner Turm eingezeichnet, zu dem geschrieben ist *L'entree vers Rome*. Ganz ähnlich ist zu dem südwestlichen Stadttor von Rom *la porte de vers le reame de poille* sowie dem südöstlichen *la port vers lumbardi* bemerkt. Diese Angaben sind wieder aus der Vorlage bei Matthaeus übernommen worden.

Auf der verso Seite des Romplans (Abb. 55), vormals als Seite 290 gezählt, wiederholt sich nochmals eine Stadtmauer mit vier Eck- und vier

mittleren Tortürmen. Die so begrenzte Fläche ist nur durch fünf Zeilen Text genutzt:

La cite de Rome. Remus e Romulus frater Martis et de une Lune la funderent. E le fu faite del remasittes de Troie. Romulus lapela Rome de sun nome.

Am rechten Seitenrand der letzten Itinerarkartenseite recto, gegenüber der Darstellung Roms ist die Seitenzählung als 194 vermerkt.

In der rechten oberen Ecke des separaten Kartenstücks mit Rom folgt die Durchnummerierung mit 195. Als 196 wurde die Karte Siziliens gezählt, links oben verkehrt herum geschrieben.

III. 3. Die Palästinakarte

Auf der Rectoseite von fol. 196 und der Versoseite von fol. 197 setzt, wie bereits aus Cotton Ms. Tiberius E VI bekannt, die Itinerarkarte mit den zwei Seiten der daran anschließenden Karte von Palästina fort (Abb. 56). Die Kartenkopie folgt dafür der „geographischen“ Darstellungsweise von Matthaeus, die er bereits für Süditalien angewendet hat.

Zudem ist das Kartenbild in Weiterführung der gegen Ende der Itinerarkarte einsetzenden Tendenz noch stärker von Textblöcken strukturiert.

Hatte die Itinerarkarte mit der Überfahrt in das Heilige Land notgedrungen abgebrochen werden müssen, setzt sie sinngemäß an dessen Küste wieder ein. Wobei die Orientierung, was bis auf die Anfänge der mittelalterlichen Kartographie zurückverfolgt werden kann, der Tradition von Jerusalem- und Palästinakarten entsprechend nach Osten ausgerichtet ist.

Beide Seiten der Palästinakarten zeigen nicht nur Teile der Küstenlinien, sondern auch Schiffe, die die Gewässer davor befahren. Diese Gestaltungsweise ist nur die logische Konsequenz für die mit dem

Ärmelkanal erstmals auftretende Konnotation der Schiffsdarstellungen bei Matthaeus.

Während die linke der beiden Seiten zwei Schiffe zeigt, zeigt die rechte insgesamt vier, die vor der nordafrikanischen Küste segeln. In allen sechs Fällen kommt wieder der Schiffstyp einer Galeone zur Darstellung, allerdings in unterschiedlichen Dimensionen und Situationen. Während zwei Schiffe unter vollen Segeln nach Süden unterwegs sind, nehmen die zwei kleinen Galeonen den gegenteiligen Kurs Richtung Norden. Die zwei mittleren der sechs Schiffe scheinen überhaupt vor Anker zu liegen: Eines hat sämtliche Segel eingeholt und hängt an einer langen Ankerkette, während das andere zumindest nur mit dem Vorsegel im Wind steht und auf die Küste zeigt.

Die Schiffsdarstellungen sind eine sehr freie Umsetzung der von Matthaeus gezeigten Vorgaben; sowohl was die Position im Kartenbild als auch die Gestaltungsprinzipien betrifft.

Keines der Schiffe zeigt auf einem seiner Segel irgendwelche Symbole, was das englische Wappen miteinschliesst. Bei Matthaeus hatte ein Schiff in Ms. 26 und eines in Ms. 14 C VII auf seinem Segel zumindest zwei, vielleicht noch einen dritten Löwen, das Wappentier der Plantagenêts, getragen. Damit wollte er wahrscheinlich auf die Präsenz Richards von Cornwall oder aber Richards I. Löwenherz im Heiligen Land hinweisen³⁶⁹.

An den Küsten verzeichnet das Kartenblatt insgesamt sieben Architekturvignetten entlang der Levante vom Heiligen Land bis zum Nildelta.

Im Norden ist als Erstes *kaifas*, das moderne Haifa als einfacher zweigeschossiger Turm dargestellt. Links oberhalb der Verzeichnung ist aus Ms. 14 C VII die Angabe *Devers jurnees deci ke a Jafes* übernommen.

Richtung Süden folgt daraufhin eine Architekturvignette mit zwei

³⁶⁹ Vgl. WEISS, Die Itinerar- und Jerusalemkarten (wie Anm. 113) 107 f.

Flankentürmen, die oberhalb davon als *castel pelerin*, auch als *Castrum peregrinorum*, Pilgerburg, Château Pélerin oder Festung Atlit bekannt, benannt ist.

Als Nächstes entlang der Küste kommt ein mächtiger Rundturm, *Cesaire* genannt, der für die antike Hafenstadt Caesarea Maritima steht.

Als mittlere der sieben Architekturvignetten ist Jaffa als *Jafes* mit einer Mauer und vier Türmen verzeichnet. Südlich davon ist wieder als einfacher Turm mit zwei Erkern Aschkelon dargestellt, hier *Escaloine* genannt, wo 1099 die letzte Schlacht des 1. Kreuzzuges ausgetragen wurde.

Auf diesen historischen Ort folgt *le darun* als mehrstöckiger Rundturm. Einen großen Sprung Richtung Südwesten, bereits nach Ägypten macht das Kartenbild mit der Verzeichnung von Damietta als letzte der sieben Architekturen. *Damiette*, wie es bereits bei Matthaeus hieß, wird von zwei Flankentürmen und einem Mauerabschnitt gebildet.

Alle beschriebenen Küstenarchitekturen sind in ihrer Darstellung frei von Matthaeus Vorgaben gehalten, wie auch die Dimensionen der Architekturen aneinander angeglichen.

Außerdem führt, bis auf die beiden Letztgenannten, von jedem der gezeigten Küstenorte eine gepunktete Streckenführung ins Hinterland.

Die linke Kartenseite wird zu mehr als einem Viertel von der Verzeichnung des wichtigsten Kreuzfahrerhafens, nämlich Akkon eingenommen. Die Benennung ist etwa im Zentrum der Stadtansicht als *La vile de Acre* angegeben.

Die Darstellung folgt annähernd einem von einer Mauer gebildeten Quadrat, an dessen linker Flanke ein vorgelagter Mauerabschnitt ein langgestrecktes Dreieck sowie ein zusätzliches Bollwerk einen Kreis beschreibt. Die gesamte Stadtmauer wird von unzähligen Türmen verstärkt.

Innerhalb der Stadt sind nach Matthaeus Vorbild einzelne wichtige Gebäude dargestellt. Darin zeigt die Kartenkopie keine Abweichung von

ihrer Vorlage wie bei London, sondern hält sich an sie wie bei der einen der beiden Verzeichnungen von Rom.

Nächst dem Wasser am westlichen Rand der Stadt war eine Architekturvignette verzeichnet, die zum Großteil leider von dem Falz des Manuskripts verdeckt wird. Soweit noch zu sagen ist, handelt es sich um eine kleinteilige Darstellung, die ein verhältnismäßig hohes, von einer Kuppel abgeschlossenes Gebäude vermuten lässt.

Etwa in der Hälfte links dieser Verzeichnung steht als Identifizierung *le temple* geschrieben, was in Reminiszenz an den Tempelberg in Jerusalem gemeint ist. Dafür würde auch die von Matthaeus übernommene Kuppelarchitektur sprechen. In diesem Fall steht sie jedoch für den Bezirk der Tempelritter innerhalb der Stadt.

Zur Linken des *temple*, auf der freien Fläche bis fast an die nördliche Stadtmauer heran, ist folgender Text aus Matthaeus übernommen:

Ceste cite ki ore est apelee Acre fu ia apeleé tholomaida. Ele est esperance e refui a tuz crestiens ki en la terre seinte vunt e remenantz sunt pur les sucurs k ele a de la mer k i li vent de tute europe e de tutes les illes k en la mer sunt e crestienes sunt.

Direkt an die nördliche Stadtmauer, ein kleines Stück Richtung Osten schließt die Darstellung einer Kirchenarchitektur mit Querhaus, Dachreiter und typisch englisch nachempfundenem geraden Chorschluß.

Ein Name für diese Kirche geht nicht aus dem Kartenbild hervor, ebenso wie eine Entsprechung in Matthaeus Palästina-Karte.

Unterhalb dieser Architekturvignette ist wie in Ms. 14 C VII in fünf Zeilen zu lesen:

Ceste vile vaut a sun seignur chescun an cinquante mile livres dargent.

Rechts dieses kleinen Textblocks in Richtung Süden der Stadt zeigt das Kartenbild eine vereinzelt Vignette, *la tur de pisanz* benannt. Wie für diejenigen der Tempelritter markiert diese Darstellung den Bezirk der

Pisaner. Sie zeigt einen annähernd runden Turm mit zwei abgestuften Stützpfeilern und wieder einer Art Kuppel.

In Richtung Süden schließt die nächste Architektur an, die jedoch wieder von dem Falz des Manuskripts verdeckt ist. Möglicherweise handelte es sich um eine Kirchenarchitektur mit Turm. Auch von der Betitelung lässt sich nur mehr der Anfang *la tur de* lesen. Auf Grundlage von Ms. 14 C VII ist zu ergänzen *la tur de geneva*, wobei es sich folglich um den Bezirk der Genuesen handeln muß.

Oberhalb der für Genua stehenden Architekturvignette, ebenfalls entlang dem Falz ist eine Darstellung völlig verloren gegangen, von der jedoch die Bezeichnung *lospital de alemanns* noch zu lesen ist.

Jenseits des Falzes, auf dem linken Kartenblatt, ist nochmals eine Architektur verzeichnet, die sich ebenfalls *lospital de Alemanns* nennt. Diese doppelte Verzeichnung in der Palästina-Karte ist keine Unachtsamkeit des Kartenziehers, sondern von Matthaeus übernommen. Offenbar wollte er damit sichergehen, die Darstellung deutlich sichtbar zu machen und nicht durch die Bindung verloren zu wissen.

Der nordöstliche Teil der Stadt zeigt eine mehrtürmige Architektur mit Zinnenmauer, die entsprechend dieser Gestaltungsform als *Le castel le rei de Acre* benannt ist.

Der Stadt Richtung Norden vorgelagert ist die bereits erwähnte zweite Mauer, die das Viertel Montmusard bildete. Während der Verlauf bei Matthaeus eher ein Kreissegment beschrieb, ist er im vorliegenden Fall zu einem Dreieck geworden. Entlang der äußeren Mauer steht in Entsprechung der Vorlage von Matthaeus die zweizeilige Legende:

Co est le Burg ki est apele munt musard. Si est tut le plus inhabite de Angleis.

Innerhalb der Mauern von Montmusard tritt nur eine einzige

Architekturvignette deutlich hervor, nämlich *la maison del hospital seint johann*. Die Darstellung, die direkt an die Stadtmauer von Akkon angrenzt, gibt eine Kirche mit Vierungsturm und Querhaus wieder. Die Wiedergabe einer Kirchenarchitektur für das Spital zeigte schon das Kartenbild in Ms. 14 C VII.

Zwei Vignetten, die bei Matthaeus ganz im Westen von Montmusard aufscheinen, sind scheinbar nicht in die Kopie übertragen. Ihre Verzeichnung verschmilzt mit der Zinnenmauer, jedoch bleibt ein Hausdach mit rauchendem Schornstein und rechts daneben eine Turmarchitektur zu erkennen.

Im nordöstlichen Eck der Vorstadt ist weiters eine kurze Legende aus Ms. 14 C VII übernommen, wobei aus dem Kartenbild nicht hervorgeht, ob auch die dazugehörige Architektur eigens verzeichnet ist oder eine Fortsetzung der Mauer ausmacht:

Domus militum ecclesie sancti lazari ki sunt in bello perambuli.

Am gegenüberliegenden Ende von Montmusard ist, ohne im Kartenbild hervorzutreten, noch *La port devers seint nicholas* erwähnt. Damit ist die Überleitung zu dem kreisrunden Mauerring geschaffen. Bei Matthaeus handelte es sich noch um eine einfache Kreisform, die nicht als Mauer ausgeführt war. Hier wie dort ist übereinstimmend jedoch der Text vermerkt: *Le cimetire Seint nicholas vers hon entere les mortes*. Darunter werden gleichsam als Illustration einige Reihen von Grabsteinen gezeigt.

Bereits außerhalb von Akkon bei der nordöstlichen Ecke der Stadtmauer ragt ein mehrstöckiger Turm empor, der als *la tur Mandite* bezeichnet ist. Er war sowohl in Ms. 26 als auch Ms. 14 C VII noch als Bollwerk direkt im Mauerverband gestanden.

Auch wenn sich der Kartenzeichner des 17. Jahrhunderts sehr genau an die generelle Gestaltungsweise bei Matthaeus hielt, entsprangen einzelnen Detailausführungen der Darstellungen bis auf wenige

Ausnahmen seiner Phantasie.

Ebenfalls ein kleines Stück vor der Stadtmauer von Akkon in Richtung Osten findet sich das einzige Moment, durch das die Palästinakarte belebt ist: Ein bepacktes Kamel, das von seinem Herrn offenbar nach Süden geführt wird. Was die Darstellung der Person betrifft, geht der Kartenzeichner über seine Vorlage hinaus. Die Verzeichnung des Tieres jedoch entspricht sehr genau den Zügen bei Matthaeus.

Diese Tatsache spricht für die hohe Qualität und lebensnahen Formen der Tierdarstellung, die selbst im 17. Jahrhundert nicht korrigiert werden musste.

Oberhalb davon wird diese Darstellung von folgender Legende begleitet:

Hic abundant Cameli, bubali, muli et asini, quibus utuntur institores inter orientales et occidentales transmeantes.

Wie schon in den originalen Palästinakarten steht die Darstellung eines Kamels also für die Illustration des Handels und seiner Verkehrswege.

Außerhalb von Akkon sind auf der linken Kartenhälfte nur mehr wenige weitere Orte verzeichnet:

Im linken untersten Eck des Blattes, also im Nordwesten ragt eine Halbinsel ins Meer hinaus, auf der eine trutzige Festung mit vier Türmen liegt. Die Verzeichnung beruht auf Matthaeus Vorlage, der sie jedoch auch unbenannt ließ. Ein direkter Vergleich mit dem Kartenbild der Palästinakarte in Ms. 26 zeigt an der entsprechenden Stelle eine *Tyros* benannte, ganz ähnliche Verzeichnung. Auf Grund dieser Angabe kann auch die vorliegende Architektur als die libanesischen Hafenstadt Tyros gelten.

Der Raum östlich von Tyros und nördlich von Montmusard ist bis zum Blattrand mit einer sechszeiligen Legende ausgefüllt:

Ceste espace s'estent mut devers le northz devant k'en munte vers

bile a Antioche. E mut I a sur la marine munement citez e viles e chasteus avant. Mais la meilleur est Sur. Ki est apeleé Tyrus e pus Saete. Co est Cydon

In Richtung Osten am Blattrand gelegen ist die Stadt Antiochia im Kartenbild festgehalten. Während Matthaus sie durch den Kartenrand direkt abschneiden lässt, ist ihr in Ms. Lansdowne etwas mehr Raum gegeben.

Die Verzeichnung zeigt eine vollständige Stadtarchitektur mit Stadtmauer und -tor sowie dahinter unzählige Hausdächer und zwei Kirchtürme.

Zudem grenzt rechts ein Wald an die Architektur an.

Oberhalb dieser Szenerie steht zu lesen: *Antiochia domus Nigramuntis* (Abb. 55). Unterhalb davon setzen die Angaben fort: *Ceste cite ki est de grant renumee est vers northz. North cest de Acre. U il i a patriarche e prince. E est Acre a[?] jurnees.*

Ein Stück nordöstlich von Antiochia erheben sich zwei bewachsene Hügel (Abb. 55) aus dem Kartengrund zu denen es heißt: *Hic sed procul versus boream manet vetus de monte.*

Bei Matthaeus in Ms. 14 C VII folgt unmittelbar oberhalb der Landmarke (Abb. 55) ein über die volle Breite der Seite geschriebener Text, der im vorliegenden Fall jedoch erst ein Stück weiter oben Richtung Osten dreizeilig angesetzt ist:

Tute ceste terre ki grant est e riche est en la seignurie des sarrazins. L'entres les autres poissantz i meint li veuz de la muntainne. Co est a saver li suverins de hautz assis ki portet les entens e orient celui dunt il cummandement de lur suvereint. E cele obedience co dient.

Das gesamte linke Eck der Seite oberhalb dieser geopolitischen Legende wird von einer völlig andersartigen Verzeichnung in Anspruch genommen: Schroffe Felsen beschreiben einen Viertelkreis, der die Legende der Endzeitvölker Gog und Magog aufnimmt:

Ceste terre est loing vers Bise. Ci mainnent les nefz lignees ke li rois

Alisandre enclot Gog e Magot. De ci vindrent celes gentz kem apele tartarins, co dit hon ki tant unt les muntainne, tut soient eles de dure roche, cicelle tranche a force, ke issue unt cunquis, e mut unt grant terres cunquis e destrut Inde numeement.

Dieser Text entsprang einzig und allein der von Matthaueus formulierten Vorlage und belegt einen völlig anderen Zeitgeist, als er im frühen 17. Jahrhundert geherrscht hat.

Am oberen Seitenrand schließt rechts, d. h. Richtung Süden gleich die nächste Legende an.

En hermenie est la arche Noé. Vers ceste parties co est a saver veirs boire de Ierusalem a vint iurnees est armenie ki est chrestiene. U l'arche noe est kuncore duré. La meint Joseph carcaphila ki vit u hon mena nostre seignure a crucifier. Anania ki baptiza Seint poil le baptiza.

Obwohl die Arche Noah weder in Ms. 14 C VII noch in Ms. Lansdowne 253 verzeichnet wurde, fand sie durch diese Legende wenigstens inhaltlich Eingang ins Kartenbild. Hervorzuheben für das Thema ist, dass die Arche Noah nicht nur eine biblische Geschichte darstellt, sondern für die Kartographie des Mittelalters einen wichtigen Ausgangspunkt markiert³⁷⁰.

Rechts unterhalb dieser biblischen Legende sind zwei kurze, inhaltlich völlig andersartige Bemerkungen aus Ms. 14 C VII übernommen:

Hic conversantur optimi mercatores qui ante tempus Machometi Mercurium dominum mercatorum coluerunt.

Die zweite der beiden Legenden bezieht sich bereits auf die Verzeichnung der Stadt *Damascus* im heutigen Syrien:

Civitas damascenorum valet domino suo cotidie tringentas libras argenti.

Die Darstellung fällt leider wieder mit dem Falz des Manuskripts

³⁷⁰ Vgl. dazu weiterführend Kapitel I.1.

zusammen, sodass nur bedingte Aussagen darüber gemacht werden können.

In jedem Fall scheint eine unbestimmte Zahl an Häusern auf einer großen, etwa dreieckigen Flußinsel zu stehen. In dieser Form handelt es sich bei der Verzeichnung um eine Weiterführung derjenigen von Matthaeus.

Rechts oberhalb der Vignette, direkt unterhalb des Seitenrandes, wird die vorgenannte Legende noch ergänzt:

Ceste cite of les purtenances vaut chascun iur au seignur de la vserile cinc livres de esterlings.

Von Damaskus führt ein gepunktet eingezeichneter und als *le chemin de damas a Jerusalem cinq journees* angeschriebener Weg in Richtung Südwesten zur Heiligen Stadt.

Doch zunächst folgt entlang des oberen Seitenrandes des rechten Kartenblattes eine geographische Skizze: Eingeleitet wird sie von der Darstellung eines kleinen Hügels, der für den *Munt Liban* steht und links davon als solcher benannt ist. Daran schließen nach Süden direkt zwei Flussläufe oder –täler an, die sich zum zweimal benannten *Jordan* bzw. *Flu Jordan* vereinigen. Dieser wiederum mündet in *la mer morte*, dem eine etwa quadratische Küstenlinie gegeben ist.

Die gesamte Gestaltungsform folgt recht genau den Vorgaben, die Matthaeus gemacht hatte.

Südlich des Toten Meeres, nach seinem Ausgang, erhebt sich eine nicht näher benennbare Landmarke, die als *mons thabor* identifiziert ist. Dieser heilsgeschichtlich wichtige Berg findet sich im Kartenbild schon bei Matthaeus, genauso wie seine geographisch falsche Platzierung südlich des Toten Meeres. Tatsächlich findet er sich im heute nördlichen Israel westlich des Sees Genezareth.

Südlich des Bergs Tabor, entlang des oberen Blattrandes, ist *Nazarez* verzeichnet. Dabei handelt es sich um eine sehr kleine Architekturvignette

von drei in eine Landschaftsandeutung eingebetteten Türmen. Die Lage der beiden letztgenannten Verzeichnungen entspricht ihrer tatsächlichen zueinander. Daraus folgt, dass das Tote Meer falsch im Kartenbild platziert ist und ursprünglich offensichtlich mit dem See Genezareth entweder verwechselt oder gleichgesetzt worden ist.

Rechts davon findet sich sowohl die ursprüngliche, jedoch gestrichene Paginierung (281) als auch die spätere als (197).

Die rechte Kartenseite wird, wenn auch lange nicht in der Weise wie das für Akkon der Fall ist, durch die Darstellung der *civitas Jerusalem* dominiert. Die Stadt liegt im Kartenbild etwa im Zentrum des Festlandes und wird von einer Stadtmauer in der Grundform eines Rechtecks umschrieben. Insgesamt säumen zehn Türme, darunter vier Tortürme die Mauer. Darin sind drei prominente Gebäude durch ihre Darstellung hervorgehoben.

Das nördlichste davon ist der als *templum domini* benannte Felsendom. Er ist als schematische Kirchenarchitektur mit Turm wiedergegeben, ohne dass genaue Details abzulesen sind. Gegenüber, im Süden der Stadt, kommt der *templum Salomonis* zur Darstellung. Er ist als zweistöckiger Rundbau mit Kuppel und etwas größer als der Felsendom gezeigt. In der südwestlichen Ecke von Jerusalem ist als Drittes das Heilige Grab, *Sepulchrum*, verzeichnet.

Während sich die ersten beiden Architekturvignetten kaum an die Vorgaben von Matthaeus halten, sondern ganz im Gegenteil unabhängige Formen zeigen, ist das Heilige Grab eine reine Abzeichnung.

Ebenfalls innerhalb der Stadtmauern steht, aus der originalen Palästina-Karte übertragen, die lateinische Legende zu lesen: *Civitas omnium est civitatum dignissima*.

Richtung Osten, Süden und Westen sind rund um Jerusalem noch weitere Architekturvignetten verzeichnet, während Richtung Norden zwei große Textblöcke zu lesen sind. Sowohl inhaltlich als auch gestalterisch

entsprechen sie dem Kartenbild von Ms. 14 C VII:

Tutes cestes parties ki ore sunt en la subiecciun des Sarrazins iadis tutes crestienes par la predicacium seint Johan euvangeliste e des autres apostles e disciples Deu. Mais puis par letuschement Mahumet ki nule honestete ne enseignera ne reddur de vertu mais delices – charneles e ke plect au cors est ia tute corruppeue e pasture au diable.

Ceste terre est apelee terre seinte e terre de promissiun kar nostre seignur i nas que e mort susri pur tut le mund restorer ke perdu su. De ceste terre en furent rois David e Salomon e li autre grant roi ancien ke deus tant. Ceste terre sist deus les granz vertuz e miracles e precha e les aposthles apela. Pur co est ele la plus digne terre ke foit.

In allen anderen drei Himmelsrichtungen ist die Stadt Jerusalem von Verzeichnungen diverser Orte umgeben. Nach Osten hin sind das der Berg Zion, das Josaphat Tal, Betlehem, sowie Kairo, nach Süden hin die Städte Alexandria und El Mansoura und schließlich nach Westen hin die Städte Gazer und Asur.

Direkt vor den Mauern von Jerusalem erhebt sich ein schwarz straffierter Hügel, der entlang seiner linken Flanke als *Mons Syon* benannt ist. Dieser heilsgeschichtlich wichtige Ort ist erstaunlich korrekt eingezeichnet, erhebt sich der Zionsberg doch südwestlich vor der nunmehr alten Stadtmauer.

Ohne direkte Kennzeichnung im Kartenbild ist rechts oberhalb des Hügels das *Vallis Josaphat ubi sepulcrum beate Virginis* vermerkt.

Exakt Richtung Südosten der Stadt folgt als Nächstes die Architekturvignette der Stadt *Siloe*. Der Ort ist in Form von zwei gedrungenen Flankentürmen und eines dazwischenliegenden Tores verzeichnet.

Ein kleines Stück weiter im Osten sind in direkter Nord - Süd Abfolge der *Mons Oliveti*, *Beethleem* sowie *le Kaire* verzeichnet.

Anders als das Josaphat Tal ist der Ölberg wieder als mächtiger Hügel mit zwei Kuppen im Kartenbild verankert.

Praktisch unmittelbar darauf folgt rechts davon, d. h. weiter im Süden die Darstellung der Stadt Betlehem. Sie wird von einer Mauer mit vier Türmen gebildet, hinter der einige Dächer hervorragen. Erwähnenswert ist der Stern, der in Übereinstimmung mit den Evangelien über der Stadt inmitten eines Wolkenberges prangt.

Auf Betlehem wiederum folgt noch weiter im Süden eine relativ große Architekturvignette, die allerdings in Ms. 14 C VII wie auch Ms. Lansdowne 253 namenlos geblieben. Einzig in Ms. 26 ist annähernd an derselben Stelle im Kartenbild eine Architekturvignette als *La ville de Rabit* benannt. Im vorliegenden Fall zeigt die Gestaltung einen Flusslauf mit zahlreichen Mäandern, an dessen östlichem Ufer sich eine sehr kleinteilige Architekturvignette erhebt. Innerhalb einer Mauer mit mehreren Türmen steht ein Kirchturm, hinter dem nochmals eine Festung, vielleicht auf einem Hügel, aufragt.

Diese Darstellung ist weder von Ms. 26 noch von Ms. 14 C VII übernommen, wo die entsprechenden Architekturdarstellungen wesentlich weniger differenziert ausgefallen sind.

Unterhalb von *Rabit*, d. h. ein Stück im Westen findet sich die Verzeichnung von *le Kaire*. Anstatt diese Stadt ihrer Bedeutung entsprechend wiederzugeben, zeigt das Kartenbild praktisch nur eine angedeutete Wildnis aus drei oder vier Dächern sowie ein Turm herausragen.

Richtung Westen entlang des rechten Seitenrandes kommt unterhalb des bereits zitierten Textblockes entgegen jeglichen Maßstabs Alexandria zur Darstellung, *Alisandre ki set sur mer* wie es unterhalb davon heißt.

Wiederum zeigt das Kartenbild eine wuchernde Wildnis, hinter der ein einzelner Turm mit spitzem Dach hervorschaut.

Entgegen der Legende ist die Verzeichnung auch nicht am Ufer des Meeres gezeichnet, was in Ms. 26 sehr wohl der Fall ist.

Zwischen Jerusalem und Alexandria ist noch eine relativ ausgedehnte

Architekturvignette platziert, die als *La Masceir* benannt ist. Unterhalb der Darstellung ist noch ergänzt *Un bras de flum*.

Damit ist die heute unterägyptische Stadt El Mansoura gemeint, wo während des 7. Kreuzzuges das französische Heer vernichtend geschlagen worden war.

Die Stadt ist am jenseitigen Ufer eines Flusslaufes gelegen, über den eine Brücke durch das mittlere von drei Türmen in die Befestigung hinein führt. In beide Richtungen schließt jeweils ein Eckturm die Mauer ab.

Die Fläche zwischen Jerusalem bzw. El Mansoura und den Küstenstädten ist Richtung Westen mit vier weiteren Architekturvignetten gefüllt.

Als südlichste davon ist *Gazeres* eingezeichnet. Die Darstellung nimmt verhältnismäßig viel Raum ein und liegt auf bzw. angrenzend an eine Wegführung.

Ausgehend von Jaffa an der Küste ist unterhalb der Verzeichnung von Gaza-Stadt *Ci est le chemin daler de Gazeres, en Babilone per mi la Berrie* vermerkt. Südlich davon, d. h. rechts verläuft eine als *Le chemin de Damiett en Alisandre* bezeichnete Route an der Vignette vorbei.

Die Darstellung selbst zeigt eine Stadtsilhouette mit Hausdächern, Kirchturm sowie Stadttor, die inmitten einer blühenden oder zumindest grünen Landschaft gezeigt ist.

Ebenfalls als Ziel einer gepunkteten Wegführung ist von Jaffa aus eine unbenannte Vignette verzeichnet, die in einer Linie mit Gaza-Stadt nördlich davon liegt. Direkt östlich von ihr führt eine als *Le chemin de Jafes a Jerusalem* eingezeichnete Route vorbei. LEWIS schlägt vor, die Vignette mit dem Castellum Emmaus zu identifizieren³⁷¹. Allerdings liegt das heutige al-Qubeibeh nordwestlich und nicht westlich von Jerusalem.

Völlig im Dunkeln bleibt die Identifikation jenes einzelnen Turms, den die erwähnte Route scheinbar als Ziel hat und genau vor der Südwestecke

³⁷¹ LEWIS, Art of Matthew Paris (wie Anm. 4) 356.

von Jerusalem steht. Die Verzeichnung eines Turms an etwa derselben Stelle findet sich auch im Kartenbild von Ms. 14 C VII, jedoch verläuft hier der Weg von Jaffa nach Jerusalem ein Stück weiter links, d. h. nördlich und direkt über das Castellum Emmaus.

Als letzte der vier Vignetten liegt *Arsur*, das heutige Arsuf, als Knotenpunkt auf dem Weg von *Kaifas*, *Castel Pelerin* und *Cesaire* nach Jerusalem. Die Darstellung zeigt vier Dachgiebel und einen Turm, die zusammen wieder von wucherndem Grün umgeben sind.

Etwa ein Viertel der linken Kartenseite nimmt rechts unten eine ausführliche Legende von 21 Zeilen ein, die die zeichnerische Darstellung des afrikanischen Kontinents ersetzt und ihn auf diese Weise gleichzeitig ins Kartenbild einbezieht.

Lediglich eine wild zerklüftete Küstenlinie dient dem Textblock auch gleich als Rahmen.

Ceste terre ki est a destre co est a saver devers le su ki Aufrike est apelee, ki est la terce partie du mund, embrace mut de Inde e de Mauretainne, ki est Ethiope, Egipte, Barbarie, Bugie e tute la terre la Muamumelin ki mut cumprent de espace de terre vers orient et occident kar lunge est a co sen ademesure. Nurit e tent diverses gentz e males Sarrazins sanz lei e sei e peis. E mut sunt chaudes e destrempees. E la gent sacordent au pais e en ceus lius i meinent gent u li folailz les passe deus seiz par an par qui'il sunt uflez e noirs e laidz par qu'il mainent en boves susterines de iurs e travaillent en lur gainnages de nuits. Deseus sunt les uns es autres e luxuriuses. E medlifs e cum batillereuses nemie per chevalerie mais per darcz entuschez e per poisunementz e su grezeic e semment peges. E sunt soles cumme lunerasces a deceivre chascun autre ne sunt pensifs dautre parais for des delices de cest mund. Poi unt u le kar la terre ne peut verdure nurir ne souffrir. Poi unt peisun u de mer u de ewe duce kar la mer est loing e les si chaudes cum est une ewe u hon se baigne fer unt poi e poi mar un. De espices mut vivent e de chars des bestes ki la sunt, Elefans, bugles, chameus, muls e asnes unt a plente. Chevaus pons plus volent chevanchent les iumentes ke il apellent fares ke le chevaux masles. Soie unt mut e de soie se

vestent e malement sunt herbergez. Chevres unt mut e bukesteins ki pessent as muntainnes. Berbiz unt poi e velues. Marchanz sunt de or

e peres precioses.

III. 4. Erklärungsmodell

Für die Spurensuche nach den Motiven hinter den vorliegenden Kopien der Itinerar- und Palästinakarte von Matthaëus Parisiensis spielt der Faktor Zeit eine wesentliche Rolle.

Waren nämlich die anderen Kopien in Ms. Tiberius E VI und Ms. Nero D V noch vor demselben oder zumindest ähnlichem geistesgeschichtlichen Hintergrund entstanden, so entstammt die Kopie in Ms. Lansdowne 253 bereits in einer Zeit mit völlig verändertem Weltbild. Denn gerade zwischen dem 13. und dem 17. Jahrhundert erweitert sich der geographische Horizont Europas ungemein, das geographische Weltbild wandelt sich und die kartographischen Formate werden abgelöst. Zunächst fällt jedoch auf, dass die Kartenblätter ohne jeglichen Bezug zum übrigen Inhalt des Manuskripts stehen und keinen sinnvollen Grund erkennen lassen, weshalb sie gerade an dieser Stelle eingebunden wurden. Einzig ein Inhaltsverzeichnis für die Jahre 1585 und 1586 auf fol. 197^r, das direkt auf die Palästinakarte folgt, lässt eine Zäsur im Manuskript erkennen. Diese „Zäsur“ ist vielleicht ein Hinweis darauf, dass diese Stelle ursprünglich am Anfang eines Manuskripts stand, das zu einem späteren Zeitpunkt in die heutigen Reihenfolge und den heutigen Umfang gebracht wurde.

Diese Annahme stützt sich auf die Übernahme des kopierten Kartenmaterials in ihrer Rolle als „preliminary material“, die sie bei Matthaëus und auch im Fall von Cotton Ms. Tiberius E VI und Ms. Nero D V hatten.

Demnach wäre die Itinerar- und Palästinakarte aus Ms. 14 C VII zur Erfüllung derselben Funktion abgezeichnet worden, die sie in ihrer Vorlage erfüllt hatte.

Doch weshalb hätte man dieser mittelalterlichen Karte eine solche

Funktion geben sollen, oder anders gefragt: Wäre eine andere, weil modernere Karte nicht eher geeignet gewesen, um in das Manuskript eingebaut zu werden?

Wie erwähnt, hatte die Kartographiegeschichte zwischen dem 13. und dem 17. Jahrhundert was die Technik, die Formate, die Projektionen und Darstellungsweisen, die Herstellung und Produktion sowie nicht zuletzt ihre Interessenshorizonte betrifft, wesentliche Veränderungen durchgemacht. Formate wie etwa TO-Karten waren abgekommen, während hingegen Regional- und Lokalkarten stark zugenommen hatten. Doch nach wie vor waren die Itinerarkarten von Matthaeus und ihre Kopien die einzigen nachantiken ihrer Art.

Diese Feststellung mündet in zwei Möglichkeiten: Entweder Matthaeus Karten erregten ihres ungewöhnlichen Formates wegen Interesse oder der historische Charakter ihres Aussagewertes wurde erkannt und deshalb kopiert.

In beiden Fällen von Ms. Tiberius E VI und Ms. Lansdowne 253 wurde die Itinerar- und Palästina-Karte (im Unterschied zu den Motiven der übrigen Kopien) bereits als historisches Kartenmaterial gewertet.

Die Annahme, dass die originalen Karten wegen ihrer künstlerischen Ausführung nachgezeichnet wurden kann entfallen. Denn in diesem Fall wären sie wohl kaum nur mit schwarzer Tinte zumal auf diesem relativ unrepräsentativen Kartengrund gezeichnet worden.

Die Annahme, die Kartenkopien seien tatsächlich vom Antiquar William CAMDEN gezeichnet worden, würde ihrer Auffassung als historischer Karten entgegen kommen. Zudem ist es vorstellbar, dass CAMDEN bei den historischen Recherchen für sein Buch „Britannia“ auch auf die Handschriften von Matthaeus zurückgriff und auf seine Karten gestossen ist.

Zumindest in einem Punkt kann völlige Klarheit herrschen, nämlich dass ihr ursprünglicher Charakter schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts nicht mehr erkannt wurde. Diese Tatsache belegt die Beschreibung als *The*

Situation (...) of France and Italy auf fol. 197^f.

Denn damit bleibt sowohl der Zusammenhang zwischen der Itinerar- mit der Palästina-Karte unerwähnt, als auch die bewusste Wahl und die motivgeleitete Entscheidung für die jeweiligen Darstellungsbereiche. Vielmehr kann hierbei von einem Notnamen gesprochen werden. Auch dass Matthaeus Parisiensis noch als Autor des Kartenmaterials bekannt war, darf angezweifelt werden.

Zuletzt muss im Licht der jüngeren Forschung noch darauf hingewiesen werden, dass das Kartenmaterial wohl auch nicht als Pilgerkarte aufgefasst worden ist. Diese Interpretation, die heute leider schon Schule gemacht hat, widerspricht nicht nur die eben zitierte Beschreibung, sondern auch die reformierte intellektuelle Geisteshaltung in England dieser Zeit, in dessen Kreis die Kopie sicherlich entstanden ist.

FORSCHUNGSERGEBNIS

Matthaeus Parisiensis, im Englischen Matthew Paris, hat in seiner Rezeptionsgeschichte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als viel gegolten: als Universalchronist, „[...] the best of our Historians [...]“³⁷², als Haushistoriker und sogar Landesgeschichtsschreiber – ganz zu schweigen von seinem nicht historiographische Oeuvre.

Als eines hat er vor dem Beginn des 20. Jahrhunderts allerdings nicht gegolten, nämlich als herausragender Kartograph.

Das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung lässt daran keinen Zweifel: Bereits im 13. Jahrhundert wurden zwei, im 14. dann sogar 17 und vom 16. bis zum 18. insgesamt fünf Abschriften seiner Werke angefertigt, bevor im 16. Jahrhundert parallel zur handschriftlichen Überlieferung die gedruckten Editionen einsetzen.

Unter dieser erheblichen Zahl an Manuskripten und Drucken befindet sich nur eine Handschrift, die neben dem Text auch eine Karte von Matthaeus Parisiensis kopiert hat, nämlich London, British Library, Cotton Ms. Nero D I aus dem späten 13. Jahrhundert. Bei dieser Kartenkopie handelt es sich allerdings nicht um die von der heutigen Wissenschaft hoch gerühmten Britannienkarten oder etwa die Itinerar- und Palästinaarten, sondern um seine so genannte Mappa mundi (Abb. 41). Sie beeindruckt weder durch ihre Ausführung noch durch ihr Format. Allerdings muss ihr zugute gehalten werden, dass zur Zeit ihrer Entstehung die Blütezeit der Universalkarten in Form von Mappae mundi noch nicht angebrochen war. Inhaltsreiche und ausdifferenzierte Weltkarten, die über kleinstformatige Schemata hinausreichten, sind aus dieser Zeit wesentlich seltener erhalten als 50 Jahre später mit der Londoner Psalterkarte, Ebstorfer Weltkarte oder Hereford Mappa mundi, um die bekanntesten Beispiele

³⁷² J. MILTON, *The Tenure of Kings and Magistrates* (London 1649) hg. von F. A. PATTERSON, *Work Bd. 5* (New York 1932) 25.

exemplarisch zu nennen. Von diesen drei Karten ist die Vorstellung einer klassischen Mappa mundi geprägt, obwohl sie erst dem Spätmittelalter zuzurechnen sind.

Mit der so genannten Mappa mundi von Matthaeus Parisiensis vergleichbar ist daher lediglich die „Anglo-Saxon“ Mappa mundi (Abb. 57) aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die wohl auf antiken Grundlagen basiert³⁷³.

Daneben existieren zwei weitere Kartenkopien, die unabhängig vom Werk- und Überlieferungszusammenhang von Matthaeus Manuskripten in völlig anderem Kontext kopiert wurden. In dem früheren Fall aus dem 14. Jahrhundert handelt es sich um eine vollständige, jedoch schlecht erhaltene Kopie der Itinerar- und Palästina-Karte zu Beginn eines Kartulars, Ms. Tiberius E VI (Abb. 42-48).

In dem späteren Fall aus dem frühen 17. Jahrhundert handelt es sich gleichfalls noch um eine handschriftliche Kopie der Itinerar- und Palästina-Karte mitten in der Sammelhandschrift Ms. Lansdowne 253 (Abb. 49-56). Obwohl die Kartographen dieser Epoche andere Formate und Inhalte favorisierten und die Entwicklung in der Zwischenzeit einen weiten Weg zurückgelegt hatte, entstand eine aufwendige Kopie von Hand, die eine nachfolgende Tendenz vorwegnimmt.

Itinerarkarten bleiben während der gesamten Kartographiegeschichte eine Randerscheinung. Die beiden Itinerarkarten nach Matthaeus Parisiensis sind die einzigen bekannten in einem Zeitraum von 400 Jahren: ab der Mitte des 13. Jahrhunderts bis 1675. In diesem Jahr gab John OGILBY den Atlas „Britannia“ heraus³⁷⁴, der eine Reihe von Itinerarkarten in Form englischer Straßenkarten in Spaltenformat enthält (Abb. 24), allerdings ohne an die Tradition der etwas mehr als 50 Jahre zuvor kopierten Karte von Matthaeus Parisiensis anzuschließen. Die beiden Kopien zogen keine weitere Rezeption nach sich. Ganz im Gegenteil nimmt OGILBYS Atlas eine neue Entwicklung vorweg. Mit dem Ausbau des Wegnetzes und später der

³⁷³ London, BL, Cotton Ms. Tiberius B V fol. 56 v.

³⁷⁴ John OGILBY, Britannia (London 1675).

Eisenbahnverbindungen gewinnen Itinerarkarten ab dem Ende des 18. Jahrhundert an Verbreitung. John CARYS Itinerarkarten³⁷⁵ etwa erleben zwischen 1790 und 1810 vier Auflagen.

Die drei Kopien von Matthaeus Parisiensis umfangreichem kartographischen Oeuvre sind bei weitem zu wenig, um eine Kartentradition im Sinn derjenigen von Ranulf Higden oder Beatus von Liebana auf ihn zurückzuführen. BAUMGÄRTNER hat jüngst für Higden 20 spätere Kopien und für Beatus deren 16 gezählt³⁷⁶. Im Vergleich dazu sind die drei Kartenkopien nach Matthaeus Parisiensis eine verschwindend geringe Zahl.

Die Motive hinter der Entstehung jeder einzelnen dieser drei Kopien sind jeweils unterschiedlich. Eine Gemeinsamkeit lässt sich dennoch feststellen: Jede Karte wurde aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgelöst kopiert. Dabei vernachlässigte man nicht nur den kartographischen Kontext innerhalb der Vorlageblätter, sondern auch den thematischen Kontext zu den Manuskriptinhalten. Für die Kopien in Ms. Tiberius E VI und Lansdowne 253 gilt, dass die Kopisten nicht am Inhalt dieser Handschriften interessiert waren, sondern ausschließlich an den übernommenen Karten.

Die Kopien basieren also auf einer bewussten Auswahl des Materials, indem man einer Karte den Vorzug vor dem übrigen Inhalt und dem anderen Kartenmaterial gab. Alle drei Karten sind die einzigen Graphiken von Matthaeus künstlerischem Oeuvre, die aus seinen historiographischen Manuskripten in deren spätere Kopien übernommen wurden.

Dieses Ergebnis wirft nebenbei ein Licht auf die Rezeption von Matthaeus Britannienkarten, die offenbar kein weiteres Interesse auf sich zogen, obwohl es 100 Jahre dauerte, bis Matthaeus Karten durch die so

³⁷⁵ John CARY, Cary's Survey of the High Roads from London etc. (London 1790, 1799, 1801, 1810).

³⁷⁶ Vgl. BAUMGÄRTNER, Graphische Gestalt und Signifikanz (wie Anm. 67)

gennante *Gough* oder *Bodleian Map*³⁷⁷ (Abb. 58) aus der Zeit um 1360 überholt waren. Anders als die Britannienkarten des Matthaeus diene diese spätmittelalterliche Karte auf Grund ihrer akkuraten Darstellung durch Kopien, Ableitungen und Interpretationen über 200 Jahre lang als Vorlage für Britannienkarten.

Gerade seit dem 14. Jahrhundert machte die englische Landeskartographie stetige Fortschritte in ihrer Entwicklung, die im elisabethanischen Zeitalter den ersten Höhepunkt fanden. Bereits ab 1477 lagen bereits die ersten gedruckten Britannienkarten in den Ausgaben von Claudius PTOLEMAEUS *Geographia*³⁷⁸ (Abb. 59) vor.

Matthaeus Parisiensis kann weiterhin als kartographisches Genie seiner Zeit gelten. Allerdings wirkte sein kartographisches Oeuvre nicht traditionsbildend, weshalb das Nachleben sehr beschränkt war. Der Befund der vorliegenden Arbeit ist folglich negativ.

Als Antwort auf die Frage, weshalb Matthaeus Karten nicht eine breitere Nachfolge erlebt haben, bieten sich drei Hypothesen an. Diese können jedoch für alle drei Ausnahmen der Kartenkopien in Ms. Nero D V, Ms. Tiberius E VI und Ms. Lansdowne 253, die alle drei ein ganz ähnliches Schicksal teilen, gleichzeitig kein befriedigendes Erklärungsmodell bieten: Denn führt man als Grund an, dass die Manuskripte mit den autographen Kartenvorlagen lange Zeit nicht aus St. Albans hinausgedrungen wären, so müssten neben Ms. Nero D V auch die anderen frühen, noch im Kloster entstandenen Abschriften wie etwa Ms. Harley 1620 Kopien aufweisen. Der Fall der mit Ms. Nero D V vorliegenden Mappa mundi-Kopie widerlegt weiters, dass Matthaeus selbst eine Rezeption seines Kartenwerkes verhindern wollte, um ihnen so ihre Einmaligkeit zu bewahren und sie auf diese Weise nicht in jene Abschriften gelangen konnten, auf denen die weitere Rezeption aufbaute.

Als Grund lässt sich ebenso wenig anführen, dass die Karten ihrer Zeit

³⁷⁷ Oxford, Bodleian Library, University of Oxford, Gen. Top. 16.

³⁷⁸ C. PTOLEMAEUS, *Cosmographia* hg. von P. BEROALDUS (Bologna 1477).

soweit voraus, so „modern“ waren, dass sie bei den frühen Kopisten nur Unverständnis hervorriefen und auf diese Weise keine Möglichkeit erhielten in die Rezeption einzugehen. Diese These würde zwar erklären, weshalb es keine Kopie der Britannienkarten gibt, sie müsste jedoch genauso für die Itinerarkarten gelten.

Auch nicht als Grund angegeben werden kann, dass die Kopisten mit Ausnahme der vorliegenden drei Fälle ausschließlich an Matthaeus historiographischem Inhalt seiner Manuskripte interessiert waren. Denn mit Ms. Nero D V ist belegt, dass die kartographischen Darstellungen zusätzlich zum Text doch Beachtung und Nachahmung gefunden haben.

Mit Sicherheit lässt sich nur sagen, dass sich keine für alle drei Kartenkopien gültige Hypothese aufstellen lässt, die erklären würde weshalb sie keine weitere Verbreitung fand. Denn in jedem Fall greift ein anderes Erklärungsmodell oder sogar mehrere sich ergänzende.

Aus diesem Grund kann das Ergebnis der vorliegenden Arbeit keine endgültige Antwort sondern nur Hypothesen auf die Frage bieten, weshalb das kartographische Oeuvre von Matthaeus Parisiensis keine breitere Nachfolge oder sogar eine Tradition begründet hat.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung lässt keinen Zweifel daran, dass Matthaeus Parisiensis vor Beginn des 20. Jahrhunderts nicht als herausragender Kartograph gegolten hat.

Unter der Zahl an Manuskripten und Drucken, die seine historiographische Rezeption hervorgebracht hat, befindet sich nur eine Handschrift, die neben dem Text auch eine Karte von Matthaeus kopiert hat, nämlich London, British Library, Cotton Ms. Nero D V. Bei dieser Kartenkopie handelt es sich allerdings nicht um die heute so gerühmte Britannienkarte oder etwa die Itinerar- und Palästina-Karte, sondern um die Mappa mundi oder Europakarte (Abb. 41).

Daneben existieren zwei weitere Kopien, die unabhängig von ihrem Kontext singular kopiert wurden. In dem einen Fall handelt es sich um eine schlecht erhaltene Kopie der Itinerar- und Palästina-Karte (Abb. 42-48) aus dem 13. Jahrhundert zu Beginn eines Kartulars.

In dem anderen Fall handelt es sich gleichfalls um eine Kopie der Itinerar- und Palästina-Karte (Abb. 49-56) innerhalb einer Sammelhandschrift aus dem späten 16. oder frühen 17. Jahrhundert.

Diese drei Kopien von Matthaeus umfangreichem Oeuvre sind bei weitem zu wenig um eine Kartentradition im kartographiehistorischen Sinn auf ihn zurückzuführen.

Die Motive hinter der Entstehung jeder einzelnen dieser drei Kopien sind jeweils ganz unterschiedliche. Eine Gemeinsamkeit weisen sie dennoch alle auf: Jede Karte wurde aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang herausgelöst und in einem anderen Kontext kopiert. Dabei vernachlässigte man nicht nur die kartographische Zusammengehörigkeit, sondern auch

die thematische zu den Inhalten der Handschriften.

Die Kartenkopien basieren folglich auf einer bewussten Auswahl des Materials, indem einer Karte der Vorzug vor einer anderen gegeben wurde.

Dieser Umstand wirft nebenbei ein Licht auf die Rezeption von Matthaues Britannienkarten, die offenbar kein weiteres Interesse erwecken konnten. Allerdings machte speziell die englische Landeskartographie seit dem 14. Jahrhundert stetig Fortschritte in ihrer Entwicklung.

Matthaeus Parisiensis kann also auch weiterhin als kartographisches Genie seiner Zeit gelten. Allerdings hat es sein Oeuvre nie geschafft, in Form eines kartographischen Fortlebens oder einer Tradition nachzuwirken.

SUMMARY

Matthaeus Parisiensis, in English Matthew Paris, (ca. 1200-1259) was regarded as man of many capabilities during his period of critical reception until the end of the 19th century: as chronicler, “[...] the best of our Historians [...]” as well as analyst and even as regional historian - without mentioning his non historiographical oeuvre.

Before the beginning of the 20th century, however, he had never been regarded as an outstanding cartographer as he is now in our days.

The conclusion of this analysis leaves no doubt at all about this fact: already in the 13th century two copies of his writings were made, in the 14th century the copies numbered even 17 and from the 16th to the 18th century altogether five copies of his works were produced while in the 17th century, simultaneously to the handwritten transmission, also printed editions started to appear.

Among this extensive number of manuscripts and prints there is just one manuscript in which in addition to the text also one of Matthaeus Parisiensis's maps is copied, i.e. London, British Library, Cotton Ms. Nero D I. This map copy is not a copy of the Britannia maps much vaunted by today's scientists, however, or of the Itinerary- and Palestine Maps, but of his so called Mappa mundi, neither spectacular because of its execution nor because of its size (fig. 41).

Besides the above mentioned there exist two more map copies which were copied independently from the rest of the contents of the same manuscript into a completely different context. The earlier one dating back to the 14th century is a complete but heavily burned copy of the Itinerary- and Palestine Map at the beginning of a chartulary (fig. 42-48).

The much later one from the early 17th century it is also a manual copy of the Itinerary- and Palestina Map (fig. 49-56) included in a manually copied

anthology.

These three copies of Matthaeus Parisiensis's extensive oeuvre are far too few in order to attribute to him a cartographical tradition in the sense of Ranulf Higden or Beatus of Lièbana. Recently Edson counted 20 later map copies for Higden and 16 for Beatus. In comparison the three copies of maps according to Matthaeus Parisiensis are a marginally small number.

The motives behind the creation of these three copies are different for every single one. One common feature can be ascertained nevertheless: each map was copied separated from its original context. In doing so not only the cartographical context was neglected, but also the thematic context with regard to the manuscript contents.

The copies, consequently, were based upon a conscious choice of the material preferring one map to another.

This conclusion also illustrates the critical reception of Matthaeus's maps of Britain which evidently were not able to attract any further attention.

Matthaeus Parisiensis can still be regarded as cartographical genius of his time though his oeuvre has never succeeded in establishing a cartographical tradition.

A N H A N G

QUELLENVERZEICHNIS

I. HANDSCHRIFTEN

CAMBRIDGE

Corpus Christi College, Ms. 2
Corpus Christi College, Ms. 16
Corpus Christi College, Ms. 26
Corpus Christi College, Ms. 56
Corpus Christi College, Ms. 348

ETON

Eton College, Ms. 123

DUBLIN

Trinity College, Ms. E I 40

LONDON

British Library, Royal Ms. 7 A XI
British Library, Royal Ms. 13 E VI
British Library, Royal Ms. 14 C VI
British Library, Royal Ms. 14 C VII
British Library, Cotton Ms. Claudius E VIII
British Library, Cotton Ms. Nero D II
British Library, Cotton Ms. Otho B
British Library, Cotton Ms. Julius D
British Library, Cotton Ms. Vitellius D II
British Library, Arundel Ms. 96
British Library, Egerton Ms. 3790
British Library, Harley Ms. 246

British Library, Harley Ms. 1620
British Library, Harley Ms. 641
British Library, Sloane Ms. 1846
British Library, Stowe 376
British Library, Lansdowne 253
British Library, Lansdowne 791
British Library, Additional Ms. 10617
British Library, Harely Ms. 246

Lambeth Palace Library, Ms. 188
Lambeth Palace Library, Ms. 1106

Westminster Chapter Library, Ms. 24

MANCHESTER

Chetham Library, Ms. 6712

NEW HAVEN

Beinecke Library, Ms. 426

OXFORD

Bodleian Library, Ms. Bodley 912
Bodleian Library, Ms. Douce 207
Bodleian Library, Ms. Hatton 53
Bodleian Library, Ms. Fairfax 20
Bodleian Library, Ms. Rawlinson B 177

PARIS

Bibliothèque Nationale, Ms. Latin 6045
Bibliothèque Nationale, Ms. Latin 6048 B

II. EDITIONEN

Matthaeus PARISIENSIS, Flores historiarum per Matthaeum Westmonasteriensem collecti hg. von Matthew PARKER (London 1567, London 1570, London 1573).

Matthaeus PARISIENSIS, Matthaei Paris, monachi Albanensis, Angli, historia maior hg. von Matthew PARKER (London 1571, London 1589, Zürich 1606).

Matthaeus PARISIENSIS, Matthaei Paris, monachi Albanensis, Angli, Historia maior hg. von William WATS (London 1640, London 1641, Paris 1644, London 1684, London 1686).

Matthaeus PARISIENSIS, Matthaei Parisiensis, monachi Sancti Albani Chronica majora, 5 Bde. hg. von Henry Richard LUARD (London 1872-1883).

Matthaeus PARISIENSIS, Matthaei Parisiensis, monachi Sancti Albani, Historia anglorum, 3 Bde. hg. von Frederic MADDEN (London 1866-1869).

Matthaeus Parisiensis, Selections from Matthew Paris hg. von Caroline A. J. Skeel (Texts for Students, London 1918).

Roger Wendover, Rogeri de Wendover. Chronica sive Flores Historiarum, 5 Bde. hg. von Henry O. COXE (London 1841-44).

Matthaeus PARISIENSIS, Ex Matthaei Parisiensis operibus hg. von Felix LIEBERMANN, in: Monumenta Germaniae Historica, SS 28, Ex rerum Anglicarum scriptoribus saeculi XIII. (Leipzig 1888) 74-445.

Matthaeus PARISIENSIS, Selections from Matthew Paris (Texts for Students 2) hg. von C. A. J. SKEEL (London 1918).

Matthaeus PARISIENSIS, Itinéraire de Londres à Jérusalem attribué à Mátthieu Paris, in: Itinéraires à Jérusalem et description de la Terre Sainte, red. en français aux XI., XII. et XIII. siècle hg. von. Henri V. MICHELANT - Gaston RAYNAUD (Genf 1882) 123-140.

LITERATURVERZEICHNIS

ABEL

Felix Marie ABEL, Géographie de la Palestine, 2 Bde. (Paris 1933-1938).

AKERMAN

James R. AKERMAN, Cartographies of Travel and Navigation (Chicago 2006).

ALAMAGIA

Roberto ALAMAGIA, Storia della geografia (Turin 1960).

ALAVI

S. M. Ziauddin ALAVI, Geography in the Middle Ages (Delhi 1966).

ALBU

Emily ALBU, Imperial Geography and the medieval Peutinger Map. *Imago Mundi. The international Journal for the History of Cartography* 57 (2005) 136-148.

ALEXANDER

Jonathan J. G. ALEXANDER, Medieval Illuminators and their Methods of Work (New Haven - London 1992).

ANDREWS

Michael Corbet ANDREWS, The Study and Classification of medieval Mappae Mundi. *Archaeologica or Miscelaneous Tracts relating Antiquity* 2 Ser. 25 (1926) 61-76.

ARENTZEN

Jörg-Geerd ARENTZEN, Imago mundi cartographica. Studien zur Bildlichkeit mittelalterlicher Welt- und Ökumenekarten unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenwirkens von Text und Bild (München 1984).

ARNBERGER - KRETSCHMER

Erik ARNBERGER - Ingrid KRETSCHMER, Wesen und Aufgaben der Kartographie. Topographische Karten Bd. 1 (Wien 1975).

ASHBURNHAM

Bertram ASHBURNHAM, A Catalogue of the Manuscripts at Ashburnham Place (London 1853).

ATKINSON

Peter ATKINSON, Attributing a Group of Manuscripts to Followers of Matthew Paris (Diss. London 2004).

BAGROW

Leo BAGROW, Meister der Kartographie (Berlin 1963).

BAKER

John H. Baker, A Catalogue of English legal Manuscripts in Cambridge University Library (Woodbridge 1996).

BALE

John BALE, Index Britanniae Scriptorum (Anecdota Oxoniensia 4. Mediaeval and modern Series 9, Oxford 1902).

BANN

Stephen BANN, The Truth in Mapping. *Word & Image* 4 (1988) 498-509.

BANN - HUNT

Stephen BANN – John Dixon HUNT, Maps and mapping (London 1988).

BANNISTER - MORELAND

David BANNISTER - Carl MORELAND, Antique Maps (Oxford 1989).

BARBER

Peter BARBER, The Map Book (New York 2005)

DERS., Buch der Karten. Meilensteine aus drei Jahrtausenden Kartografiegeschichte (Darmstadt 2006).

BAUMGÄRTNER

Ingrid BAUMGÄRTNER, Die Wahrnehmung Jerusalems auf mittelalterlichen Weltkarten, in: Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigung – Vorstellungen und Vergegenwärtigungen (Campus Historische Studien 29) hg. von Dieter BAUER - Klaus HERBERS - Nikolas JASPERT (Frankfurt a. M. 2001).

DIES., Graphische Gestalt und Signifikanz. Europa in den Weltkarten des Beatus von Liébana und des Ranulf Higden, in: Europa im Weltbild des Mittelalters. Kartographische Konzepte (Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 10) hg. von Ingrid BAUMGÄRTNER - Hartmut KUGLER (Berlin 2008) 81-132.

DIES. (Hg.), Europa in der Kartographie des Mittelalters. Repräsentation-Grenzen-Paradigmen, in: Europa im Weltbild des Mittelalters. Kartographische Konzepte (Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 10) hg. von Ingrid BAUMGÄRTNER - Hartmut KUGLER (Berlin 2008) 9-28.

BEAZLEY

C. Raymond BEAZLEY, The Dawn of modern Geography. A History of Exploration and geographical Science, 3 Bde. (London 1897-1906).

DERS., New Light on some medieval Map. *The Geographical Journal* 16/3 (1900) 319-329.

DERS., The first true Maps. *Nature* 71 (1904) 159-161.

BERNARD - WANLEY

E. BERNARD - H. WANLEY, *Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae, in unum collecti, cum indice alphabetico*, 2 Bde. (Oxford 1697).

BEVAN - PHILLOTT

William Latham BEVAN - H. W. PHILLOTT, *Mediaeval Geography. An Essay in Illustration of the Hereford Mappa mundi* (London - Hereford 1873).

BICKER - TOOLEY

Charles BICKER - Ronald Vere TOOLEY, *Landmarks of Map-making. An illustrated Survey of Maps and Map-making* (Oxford 1976).

BIFFI

Inos BIFFI, Die „Kultur der Vernunft“, in: *Atlas des Mittelalters* hg. von Inos BIFFI - Costante MARABELLI - Claudio STERCAL (Stuttgart 2007) 124-127.

BINSKI

Paul BINSKI, *The Painted Chamber and painting at Westminster c. 1250 to c. 1350* (Cambridge 1983).

DERS., *The Painted Chamber at Westminster* (London 1986).

BIRKHOLZ

Daniel BIRKHOLZ, *The king's two Maps. Cartography and Culture in thirteenth-century England* (New York - London 2004).

BLACK

Jeremy BLACK, *Maps and History. Constructing Images of the Past* (New Haven - London 1997).

DERS., *Visions of the World. A History of Maps* (London 2003).

BLOOMFIELD

B. C. BLOOMFIELD, *A Directory of rare Books and special Collections in the United Kingdom and the Republic of Ireland* (London²1997).

BOASE

Thomas S. R. BOASE, *Kingdoms and Strongholds of the Crusaders* (London 1971).

BOLTON - DUGGAN

Brenda BOLTON - ANNE Duggan, *Adrian IV, the English pope 1154-1159. Studies and texts* (Aldershot 2003).

BORENIUS - TRISTRAM

Tancred BORENIUS - Ernest William TRISTRAM, English medieval Painting (New York ²1976).

BREEN

Katharine BREEN, Returning Home from Jerusalem. Matthew Paris's first Map of Britain in its Manuscripts Context. *Representations* 89 (2005) 59-93.

BRIEGER

Peter H. BRIEGER, English Art 1216-1307 (Oxford 1968).

VON DEN BRINCKEN

Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, Mappa mundi und Chronographia. Studien zur imago mundi des abendländischen Mittelalters. *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 24 (1968) 118 - 186.

DIES., „...Ut describeretur universus orbis.“ Zur Universalkartographie des Mittelalters, in: Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters (Miscellanea Mediaevalia 7) hg. von Albert ZIMMERMANN (Berlin - New York 1970) 249-278.

DIES., Die Ausbildung konventioneller Zeichen und Farbgebungen in der Universalkartographie des Mittelalters. *Archiv für Diplomatik* 16 (1970) 325-349.

DIES., Europa in der Kartographie des Mittelalters. *Archiv für Kulturgeschichte* 55 (1973) 289-304.

DIES., Die Klimakarte in der Chronik des Johann von Wallingford. Ein Werk des Matthaeus Parisiensis? Festschrift für Joseph Prinz. *Westfalen* 51 (1973) 47-56.

DIES., Die Kugelgestalt der Erde in der Kartographie des Mittelalters. *Archiv für Kulturgeschichte* 58 (1976) 77-95.

DIES., Das Weltbild der lateinischen Universalhistoriker und – kartographen, in: Popoli e paesi nella cultura altomedievale. *Settimane di Studi, Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 29 (1983) 376-408.

DIES., Universalkartographie und geographische Schulkenntnisse im Inkunabelzeitalter (unter besonderer Berücksichtigung des „Rudimentum Novitiorum“ und Hartmann Schedels), in: Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1978-1981 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Kl. III. Folge 137, 1983) 398-429.

DIES., Mundus figura rotunda, in: Ornamenta ecclesiae. Kunst und

Künstler der Romanik hg. von Anton LEGNER (Köln 1985) Bd. 1, 99-106.

DIES., Umbilicus mundi. Der Nabel der Welt. Jerusalem und das heilige Grab im Spiegel von Pilgerberichten und –karten, Kreuzzügen und Reliquiaren, in: Ornamenta ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik hg. von Anton LEGNER (Köln 1985) Bd. 3, 53-72.

DIES., *Quod non vicietur pictura*. Die Sorge um das rechte Bild in der Kartographie, in: Fälschungen im Mittelalter Bd.1. Literatur und Fälschung (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 33, 1, Göttingen 1988) 587-599.

DIES., Das geographische Weltbild um 1300, in: Das geographische Weltbild um 1300. Politik im Spannungsfeld von Wissen, Mythos und Fiktion (Zeitschrift für Historische Forschung Beiheft 6) hg. von Peter MORAW (Berlin 1989) 9-32.

DIES., Kartographische Quellen. Welt-, See- und Regionalkarten (Typologie des Sources du Moyen Âge occidental, Turnhout 1988).
DIES., Gyrus und Sphera. Relikte griechischer Geographie im Weltbild der Frühscholastik. *Sudhoffs Archiv* 73 (1989) 129-144.

DIES., Die Ebstorfer Weltkarte im Verhältnis zur spanischen und angelsächsischen Weltkartentradition, in: Ein Weltbild vor Columbus. Die Ebstorfer Weltkarte. Interdisziplinäres Colloquium 1988 hg. von Hartmut KUGLER - Eckhard MICHAEL (Weinheim 1991) 129-145.

DIES., Geographisches Weltbild und Berichtshorizont in der Papst-Kaiser-Chronik des Martin von Troppau, in: Ex Iipsis Rerum Documentis. Beiträge zur Mediävistik, Festschrift für Harald Zimmermann zum 65. Geburtstag hg. von Klaus Herbers - Hans Henning Kortüm - Claus Servatius (Sigmaringen 1991) 91-101.

DIES., Fines Terrae. Die Enden der Erde und der vierte Kontinent auf mittelalterlichen Weltkarten. *Monumenta Germaniae Historica Schriften* 36 (1992) 91-93.

DIES., Herausragende Plätze der antiken Geschichte im Bild der mittelalterlichen Ökumene-Karte (9. bis beginnendes 14. Jahrhundert), in: Geschichtsdeutung auf alten Karten. Archäologie und Geschichte (Wolfenbütteler Forschungen 101) hg. von Dagmar UNVERHAU (Wiesbaden 2003) 23-53.

DIES., Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. bis 14. Jahrhunderts, in: Kloster und Bildung im Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 218, Germania sacra 28) hg. von Nathalie KRUPPA - Jürgen WILKE (Göttingen 2006) 403-424.

DIES., Jerusalem on medieval mappaemundi: a Site both historical and eschatological, in: The Hereford World Map. Medieval World Maps and their Context hg. von P. D. A. HARVEY (London 2006) 355-379.

DIES., Beobachtungen zum geographischen Berichtshorizont der lateinischen Weltchronistik, in: Iulius Africanus und die christliche Weltchronistik (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 157) hg. von Martin WALLRAFF (Berlin - New York 2006) 161-178.

DIES., Studien zur Universalkartographie des Mittelalters (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 229, Göttingen 2008).

VON DEN BRINCKEN - EDSON - SAVAGE-SMITH

DIES. - Evelyn EDSON - Emilie SAVAGE-SMITH, Der mittelalterliche Kosmos. Karten der christlichen und islamischen Welt (Darmstadt 2005).

BRONDER

Barbara BRONDER, Das Bild der Schöpfung und Neuschöpfung als orbis quadratus. *Frühmittelalterliche Studien* 6 (1972) 188-210.

BROWN

Lloyd Arnold BROWN, Map Making. The Art that became a Science (Boston - Toronto 1960).

DERS., The Story of Maps (New York ²1979).

BUDNY

Mildred BUDNY, Insular, Anglo-Saxon and Early Anglo-Norman Manuscript Art at Corpus Christi College, Cambridge. An illustrated Catalogue, 2 Bde. (Kalamazoo 1997).

BUHL

Frants P. W. BUHL, Geographie des alten Palästina (Freiburg 1896).

BUISSERET

David BUISSERET, The Mapmaker's Quest. Depicting New Worlds in Renaissance Europe (Oxford 2003).

CAMDEN

William CAMDEN, Britannia (London 1586).

CAMILLE

Michael CAMILLE, Image on the Edge. The Margins of medieval Art (Cambridge, M. 1992).

CAMPBELL

TONY CAMPBELL, *The earliest printed Maps 1472-1500* (London 1987).

CAMPBELL

Stella M. CAMPBELL, *Four Maps of Great Britain designed by Matthew Paris A.D. 1250* (London 1951).

CARRER

Olivier CARRER, *Die Vermessung der Ozeane. Welt- und Seekarten von der Antike bis zur Neuzeit* (Bielefeld 2009).

CHUBB

Thomas CHUBB, *The printed Maps in the Atlases of Great Britain and Ireland 1579-1870* (London - Edinburgh 1927).

CLARK

James Gordon CLARK, *Intellectual Life at the Abbey of St. Albans and the Nature of monastic Learning in England c. 1350-c. 1440* (Oxford 1997).

DERS., *A monastic Renaissance at St. Albans. Thomas Walsingham and his Circle c. 1350-1440* (Oxford 2004).

COIN

Mead T. COIN, *The World on Paper. A Celebration of the Mapmaker's Art* (New York 1994).

CONNELLY

Daniel K. CONNELLY, *Imagined Pilgrimage in the Itinerary Maps of Matthew Paris. *The Art Bulletin* 81 (1999) 598-622.*

DERS., *The Maps of Matthew Paris* (London 2009).

COSGROVE

Denis E. COSGROVE (Hg.), *Mappings* (London 1999).

COXE

Henry Octavius COXE, *Catalogus Codicum MSS qui in Collegiis Aulisque Oxoniensibus hodie adservantur*, 2 Bde. (Oxford 1852).

CRONE

Gerald Roe CRONE, *Maps and their Makers. An Introduction to the History of Cartography* (Folkestone⁵1978).

DALCHÉ

Patrick Gautier DALCHÉ, *Zeit und Raum*, in: *Das leuchtende Mittelalter* hg. von Jacques DALARUN (Darmstadt 2006²) 22-52.

DAVIS

G. R. C. DAVIS, Medieval Cartularis of Great Britain. A short Catalogue (London 1958).

DEAN - MACCANN BOULTON

Ruth J. DEAN - Maureen Barry MACCANN BOULTON, Anglo-Norman Literature. A Guide to Texts and Manuscripts. (Anglo-Norman Text Society 3, London 1999).

DELANO-SMITH - KAIN

Catherine DELANO-SMITH - Roger J. P. KAIN, English Maps. A History (The British Library Studies in Map History 3, London 1999).

DESTOMBES

Marcel DESTOMBES, Mappemondes A.D. 1200-1500 (Monumenta Cartographica Vetustioris Aevi 1, Amsterdam 1964).

DIPPER

Christof DIPPER (Hg.), Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit (Darmstadt 2006).

DORLING - FAIRBAIRN

Daniel DORLING - David FAIRBAIRN, Mapping. Way of Representing the World (Harlow 1997).

ECKERT

Max ECKERT, Die Kartenwissenschaft. Forschungen und Grundlagen zu einer Kartographie als Wissenschaft Bd. 1 (Berlin 1921-1925).

EDSON

Evelyn EDSON, Mapping Time and Space. How medieval Mapmakers viewed their World (British Library Studies in Map History 1, London 1997).

DIES., Matthew Paris "other" Map of Palestine. *The Map Collector* 66 (1994) 18-22.

EDWARDS

A. S. G. EDWARDS, Geography and Illustrations and Higden's Polychronicon, in: Art into Life. Collected Papers from the Kresge Art Museum Medieval Symposia hg. von Carol Garrett FISHER - Kathleen L. SCOTT (East Lansing 1995).

ENGLISCH

Brigitte ENGLISCH, Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters (Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 3, Berlin 2002).

EVANS

Michael W. EVANS, *Medieval Drawings* (London 1969).

FORDHAM

Herbert George FORDHAM, *Studies in Carto-Bibliography. British and French and in the Bibliography of Itineraries and Road-Books* (Oxford 1914).

DERS., *Maps. Their History, Characteristics and Uses*, 2 Bde. (Cambridge 1927).

FOX - REIMER

Michael FOX - Stephen R. REIMER, *Mappae mundi. Representing the World and its Inhabitants in Texts, Maps, and Images in medieval and early modern Europe* (Katalog zur Ausstellung der Bruce Peel Special Collections Library in Edmonton, Edmonton 2008).

FREEMAN SANDLER

L. FREEMAN SANDLER, *Gothic Manuscripts in the British Isles (1285-1385)* (London 1986).

GALBRAITH

Vivian Hunter GALBRAITH, *Roger Wendover and Matthew Paris* (Glasgow 1944).

DIES., *The Abbey of St. Albans from 1200 to the Dissolution of the Monasteries* (Oxford 1911).

GANZ - ROBERTS

David GANZ - Jane ROBERTS, *Lambeth Palace Library and its Anglo-Saxon Manuscripts* (Exhibition mounted for the Biennial Conference of the International Society of Anglo-Saxonists, London 2007).

GAUDIO

Michael GAUDIO, *Matthew Paris and the Cartography of the Margins. Gesta* 39 (2000) 50-57.

GAUTIER-DALCHÉ

Patrick GAUTIER-DALCHÉ, *L'espace de l'histoire. Le rôle de la géographie dans les chroniques universelles*, in: *L'historiographie médiévale en Europe* hg. von Jean-Philippe GENET (Paris 1991) 287-300.

GEORGE

Wilma GEORGE, *Mapping the World* (London 1956).

GILSON

Julius Parnell GILSON, *Four Maps of Great Britain by Matthew Paris about A.D. 1250* (London 1928).

GLAUSER

Jürg GLAUSER (Hg.), *Text, Bild, Karte. Kartographien der Vormoderne* (Freiburg i. B. 2007).

GOLAY

Laurent GOLAY (Hg.), *Images du Monde. Une Histoire de la Cartographie* (Laussane 2004).

GOSMAN

Martin GOSMAN, *Medieval Mapping of the World in Text and Image. Two Ways of Representing one Vision. Forum of modern Language Studies 35* (1989) 370-380.

Goss

John Goss, *The Mapmaker's Art. A History of Cartography* (London 1993).

GOUGH

Richard GOUGH, *British Topography. Or, an historical Account of what has been done for Illustrating the topographical Antiquities of Great Britain and Ireland* (London 1768).

DERS., *A Catalogue of the Books relating to British Topography and Saxon and Northern Literature* (Oxford 1814).

GRAHAM - WATSON

Timothy GRAHAM - Andrew G. WATSON, *The Recovery of the Past in early Elizabethan England. Documents by John Bale and John Joscelyn from the Circle of Matthew Parker* (Cambridge Bibliographical Society Monograph 13, Cambridge 1998).

GRANDAUER - WATTENBACH

Georg GRANDAUER - Wilhelm WATTENBACH, *Auszüge aus der grösseren Chronik des Matthäus Paris* (Leipzig 1890).

GRANSDEN

Antonia GRANSDEN, *Realistic Observation in Twelfth-Century England. Speculum 25* (1972) 29-51.

DIES., *Historical Writing in England Bd. 1 c. 550 to c. 1307* (London 1974).

DIES., *Prologues in the Historiography of Twelfth Century England*, in: *England in the Twelfth Century. Proceedings of the 1988 Harlaxton Symposium hg. von Daniel WILLIAMS* (Woodbridge 1990) 55-81; in: *Legends, Traditions and History in Medieval England hg. von Antonia GRANSDEN* (London 1992) 125-151.

GREEN

John Richard GREEN, A short History of the English People (London 1874).

GRÖSSING

Helmuth GRÖSSING, Das Itinerar-Weltbild, in: Katalog der Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg "Focus Behaim Globus" (Nürnberg 1992) 115 - 118.

DERS., Entwicklungslinien der Kartographie bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts. *Wiener Geschichtsblätter, Beiheft 4* (1995) 3-7.

GROSJEAN - KINAUER

Georges GROSJEAN - Rudolf KINAUER, Kartenkunst und Kartentechnik vom Altertum bis zum Barock (Bern - Stuttgart 1970).

GRUNDMANN

Herbert GRUNDMANN, Geschichtsschreibung im Mittelalter. Gattungen. Epochen. Eigenart (Göttingen 1965).

GÜNTHER

Siegmund GÜNTHER, Die kartographischen Anschauungen des Mittelalters. *Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik 4* (1882) 249-254, 313-317, 345-352.

HAHN-WOERNLE

Birgit HAHN-WOERNLE, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebstorf 1987).

HAMANN

Günther HAMANN, Historische Kartographie und Geographie. Zum Weltbild des Hohen Mittelalters. *Popoli e paesi nella cultura altomedievale 2 / Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 29* (1981) 751-795.

HAMMER

Jacob HAMMER, The Poetry of Johannes Beverus with Extracts from His "Tractatus de Bruto Abbreviato". *Modern Philology 34* (1936) 119-132.

HAMY

Ernest-Théodore HAMY, Les origins de la cartographie de l'Europe septentrionale, in: *Études historiques et géographiques* hg. von E.-T. Hamy (Paris 1896).

HARDY

Thomas Duffus HARDY, A descriptive Catalogue of Materials relating to the History of Great Britain and Ireland, 3 Bde. (Rolls Series, London 1862-1871).

HARLEY

John Brian HARLEY, *The new Nature of Maps. Essays in the History of Cartography* (Baltimore 2001).

HARRIS

Nathaniel HARRIS, *Mapping the World. Maps and their History* (San Diego 2002).

HARVEY

Paul D. H. HARVEY, *The History of Topographical Maps. Symbols, Pictures and Surveys* (London 1980).

DERS., *Medieval Maps* (London 1991).

DERS., *Matthew Paris's Maps of Britain*, in: *Thirteenth Century England 4* (Proceedings of the Newcastle upon Tyne Conference 1991) hg. von Peter R. COSS - S. D. LLOYD (Woodbridge 1992) 109-121.

DERS., *The illustrated Chronicles of Matthew Paris. Observation of Thirteenth-Century Life* (Cambridge 1993).

DERS., *Maps in Tudor Age* (London 1993).

DERS., *Mappa Mundi. The Hereford World Map* (London 1996).

DERS., *Der historische (biblische) Inhalt der Palästinakarten des Mittelalters. Wolfenbütteler Bibliotheks-Informationen 24* (1999) 47-53.

DERS., *Maps*, in: *Trade, Travel and Exploration in the Middle Ages. An Encyclopedia* hg. von John Block FRIEDMAN - Kirsten MOSSLER FIGG u. a. (New York - London 2000) 367-372.

DERS., *Matthew Paris's Map of Palestine*, in: *Thirteenth Century England 8* (Proceedings of the Durham Conference 1999) hg. von Michael PRESTWICH - Richard Hugh BRITNELL - Robin FRAME (Woodbridge 2001) 165-177.

DERS., *The biblical Content of Medieval Maps of the Holy Land*, in: *Geschichtsdeutung auf alten Karten. Archäologie und Geschichte* (Wolfenbütteler Forschungen 101) hg. von Dagmar UNVERHAU (Wiesbaden 2003) 55-63.

DERS., *Europa und das Heilige Land*, in: *Europa im Weltbild des Mittelalters. Kartographische Konzepte (Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 10)* hg. von Ingrid BAUMGÄRTNER - Hartmut KUGLER (Berlin 2008) 135-142.

HARWOOD

Jeremy HARWOOD, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007).

HENDERSON

George HENDERSON, Studies in English Manuscript Illumination Bd. 1. Stylistic Sequence and Stylistic Overlap in Thirteenth-Century English Manuscripts. *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 30 (1967) 71-104.

HERBERT

John Alexander HERBERT, Illuminated Manuscripts (London 1911, Bath 1972).

HEWLETT

H. G. HEWLETT, The Flowers of History by Roger de Wendover from the year of Our Lord 1154 etc., 3 Bde. (Rolls Series, London 1886-1889).

HEYDENREICH

Ludwig H. HEYDENREICH, Ein Jerusalemplan aus der Zeit der Kreuzfahrer, in: *Miscellanea pro arte* (Schriften des Pro Arte Medii Aevi 1, Festschrift für Hermann Schnitzler zur Vollendung des 60. Lebensjahres am 13. Januar 1965) hg. von Joseph Hoster (Düsseldorf 1965) 83-91.

HIATT

Alfred HIATT, The Map of Macrobius before 1100. *Imago Mundi. The international Journal for the History of Cartography* 59 (2007) 149-176.

DERS., Terra incognita. Mapping the Antipodes before 1600 (London 2008).

MACLEOD HIGGINS

Iain MACLEOD HIGGINS, Defining the Earth's Center in a medieval „Multitext“. Jerusalem in The Book of John Mandeville, in: *Text and Territory. Geographical Imagination in the European Middle Ages* (The Middle Ages Series) hg. von Sylvia TOMASCH - Sealy GILLES (Philadelphia 1997).

HILPERT

Hans-Eberhard HILPERT, Kaiser- und Papstbriefe in den *Chronica majora* des Matthaeus Parisiensis (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 9, Stuttgart 1981).

HODGKISS

Alan G. HODGKISS, Understanding Maps. A systematic History of their Use and Development (Folkestone 1981).

DERS., Discovering antique Maps (Buckinghamshire 2007).

HOHLER - MORGAN - WICHSTRØM

Erla Bergendahl HOHLER - Nigel J. MORGAN - Anne WICHSTRØM (Hg.), Painted Altar Frontals of Norway Bd. 1 1250-1350. Artists, Styles and Iconography (London 2004).

HOLLAENDER

Albert HOLLAENDER, The pictorial Work in the "Flores Historiarum" of the so-called Matthew of Westminster (Ms. Chetham 6712) (Aberdeen 1944).

HONIGMANN

Ernst HONIGMANN, Die sieben Klimata und die Polis episemoi. Eine Untersuchung zur Geschichte der Geographie und Astrologie im Altertum und Mittelalter (Heidelberg 1929).

HOOGRIET

Margriet HOOGRIET, Pictura et scriptura. Textes, images et herméneutique des mappae mundi (XIIIe-XVIe siècles) (Turnhout 2007).

HUNT

R. W. HUNT, The Library of the Abbey of St. Albans, in: Medieval Scribes, Manuscripts and Libraries. Essays presented to N. R. Ker hg. von Malcom Beckwith Parkes - Andrew G. Watson (London 1978).

JACOB

Christian JACOB, The sovereign Map. Theoretical Approaches in Cartography throughout History (Chicago 2006).

JAMES

Everett Preston JAMES, All possible worlds. A history of geographical ideas (New York 1972).

JAMES

Montague Rhodes JAMES., Sources of Archbishop Parker's Collection. *Cambridge Antique Society Proceedings* 32 (1899) 76-82.

DERS., The Western Manuscripts in the Library of Trinity College, Cambridge, 3 Bde. (Cambridge 1900).

DERS., A descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Library of Corpus Christi College Cambridge, 2 Bde. (Cambridge 1909 -1912).

DERS., The earliest Inventory of Corpus Christi College', Cambridge. *Cambridge Antique Society Proceedings* 16 (1912) 89-104.

DERS., The Drawings of Matthew Paris. *Walpole Society* 14 (1925-1926) 1-26.

DERS., A descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Library of Lambeth Palace. The medieval Manuscripts (Cambridge 1932).

JAMES

Thomas JAMES, *Ecloga Oxonio-Cantabrigiensis, tribute in libros duos, quorum prior continet catalogum confusum librorum manuscriptorum in illustrissimis bibliothecis, duarum florentissimarum Acdemiarum, Oxoniae et Catabrigiae* (London 1600).

JARVIS

Geoffrey JARVIS, *The Story of St. Albans Abbey* (London 2003).

JENKINS

Claude JENKINS, *Monastic Chronicler and the early School of St. Albans* (London 1992).

JOECHER

Christian Gottlieb JOECHER, *Allgemeines Gelehrten=Lexicon, Darinne die Gelehrten aller Staende sowohl maenn= als auch weiblichen Geschlechts, welche vom Anfang der Welt bis auf jetzige Zeit gelebt, und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, Nach ihrer Geburt, Leben, merckwuerdigen Ge=schichten, Absterben und Schrifften aus den glaubwuerdigsten Scribten an alphabetischer Ordnung beschrieben worden.* (Leipzig 1751).

JOMARD

Edme Francois JOMARD, *Les monuments de la Géographie* (Paris 1842-1862).

JONES

Charles W. JONES, *The flat Earth.* *Thought* 9 (1934) 296-307.

KARROW

Robert W. KARROW JR. (Hg.), *Concise Bibliography of the History of Cartography. A selected, annotated List of Works on old Maps and their Makers, and on their Collections, Cataloguing, Care and Use* (Chicago 1980).

KAUFFMANN

Claus Michael KAUFFMANN, *Biblical Imaginery in Medieval England 700 - 1550* (London 2003).

KAY

Richard KAY, *Wendover's Last Annal.* *The English Historical Review* 84 (1969) 779-785.

KER

Neil R. KER, Medieval Libraries of Great Britain Bd. 3. A List of surviving Books (Royal Historical Society Guides and Handbooks, London 1964).

DERS., Medieval Manuscripts in British Libraries Bd. 1. London (Oxford 1969).

DERS., Medieval Scribes, Manuscripts and Libraries (London 1978).

DERS., Medieval Manuscripts in British Libraries Bd. 3. Lampeter-Oxford (Oxford 1984).

DERS., Medieval Manuscripts in British Libraries Bd. 5. Indexes and Addenda (Oxford 2002).

KEYNES

Simon KEYNES, The Reconstruction of a burnt Cottonian Manuscript. The Case of Cotton Ms. Otho A I., in: The British Library Journal 2/22 (1996) 113-160.

KIMBLE

George H. T. KIMBLE, Geography in the Middle Ages (London 1938).

KIRTLAND WRIGHT

John KIRTLAND WRIGHT, The Geographical Lore of the Time of the Crusades (New York 1925).

KISH

George KISH, History of Cartography (New York - London 1973).

MCKISACK

M. MCKISACK, Medieval History in the Tudor Age (Oxford 1971).

KLEIN

Bernhard KLEIN, Maps and the Writing of Space in Early Modern England and Ireland (Basingstoke 2001).

KLIEGE

Herma KLIEGE, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991).

KNOWLES - BROOKE - LONDON

David KNOWLES - C. N. L. BROOKE - Vera LONDON, The Heads of Religious Houses. England and Wales 920-1216 (Cambridge 1972).

KOHLSTOCK

Peter KOHLSTOCK, Kartographie. Eine Einführung (Paderborn 2004).

KONRAD

Robert KONRAD, Das himmlische und das irdische Jerusalem im mittelalterlichen Denken. Mystische Vorstellungen und geschichtliche Wirkung, in: *Speculum historiale. Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung. Festschrift für Johannes Spörl* hg. von Clemens BAUER - Laetitia BOEHM - Max MÜLLER u. a. (Freiburg - München 1965) 523-540.

KREN

Thomas KREN, *French Illuminated Manuscripts in the J. Paul Getty Museum* (London 1950).

KRETSCHMER

Konrad KRETSCHMER, *Geschichte der Geographie* (Berlin - Leipzig 1912).

KUGLER

Hartmut KUGLER, Hochmittelalterliche Weltkarten als Geschichtsbilder, in: *Hochmittelalterliches Geschichtsbewusstsein im Spiegel nichthistoriographischer Quellen* hg. von Hans-Werner GOETZ (Berlin 1998) 179-198.

KUPFER

Marcia KUPFER, Medieval World Maps. Embedded Images, interpretive Frames. *Word and Image* 10, 3 (1994) 262-288.

KURTH

Betty KURTH, Matthew Paris and Villard de Honnecourt. *Burlington Magazine* (1942) 227.

LEACH

Henry Goddard LEACH, *Angevin Britain and Scandinavia* (Harvard studies in comparative literature 6, Cambridge Mass. 1921).

LEGGE

Dominica LEGGE, *Anglo-Norman in the Cloisters. The Influence of the Orders upon Anglo-Norman Literature* (Edinburgh 1950).

LEITHÄUSER

Joachim LEITHÄUSER, *Mappae mundi* (Berlin 1958).

LELEWEL

Joachim LELEWEL, *Géographie du Moyen Âge*, 5 Bde. (Brüssel 1845-1857).

MCLEOD

W. MCLEOD, Alban and Amphibel. Some extant Lives and a lost Life. *Speculum* 42 (1980) 407-430.

LESTER

Godfrey Allan LESTER, *The Index of Middle English Prose. Handlist 2* (Cambridge 1985) 76-99.

LEWIS

Suzanne LEWIS, *The Art of Matthew Paris* (Cambridge 1987).

LEWIS

S. S. LEWIS, *The Library of Corpus Christi College, Cambridge. Library* (1891) 121-125.

LINDGREN

Uta LINDGREN, *Schematische Zeichnungen in der Geographie der Antike und des Mittelalters*, in: *Mathemata. Festschrift für Helmuth Gericke* hg. von Menso FOLKERTS - Uta LINDGREN (Stuttgart 1985).

DIES., *Warum wurde die Erde für eine Kugel gehalten? Ein Forschungsbericht. GWU 41* (1990) 562-574.

LISTER RANGLES

William Graham LISTER RANGLES, *De la Terre plate au globe terrestre. Une mutation épistomologique rapide (1480-1520)* (Paris 1980).

LIU

Hui LIU, *Matthew Paris and John Mansel. 13th Century England 11* (2007) 159-173.

LUFF

Robert LUFF, *Wissensvermittlung im europäischen Mittelalter. "Imago mundi"-Werke und ihre Prologe. Texte und Textgeschichte 47* (1999) 262-313.

LODI - PINTAUDI

T. LODI - R. PINTAUDI, *I codici Ashburnhamiani della Regia Biblioteca Medicea Laurenziana di Firenze vol. 1 fasc. 7* (Roma 1983).

LOFTHOUSE

Hilda LOFTHOUSE, *'Chetham's Library'*, in: *Rich Inheritance. A Guide to the History of Manchester* hg. von N. J. FRANGOPULO (Manchester 1963) 246-254.

LUARD

Henry Richard LUARD, *Annales monasterii de Bermundeseia*, in: *Annales Monasterii 3 (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores 36,3)* hg. von DERS. (London 1866).

LYNAM

David LYNAM, *British Maps and Map-Makers* (London 1944).

DERS., *The Mapmaker's Art. Essays on the History of Maps* (London 1953).

DERS., *Ornament. Writing and Symbols on Maps 1250-1800* (Edinburgh o. J.).

MACRAY

Gulielmus D. MACRAY, *Catalogi Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae Bd. 5* (Oxford 1862).

MADDEN

Frederik MADDEN, *On the Knowledge possessed by Europeans of the Elephant in the thirteenth Century*, in: *The Graphic and Historical Illustrator* hg. von Edward Wedlake BRAYLEY (London 1834).

MANGUEL

Alberto MANGUEL, *Eine Geschichte des Lesens* (Frankfurt a. M. 2008).

MARSHALL

Miriam Helene MARSHALL, *Thirteenth-Century Culture as illustrated by Matthew Paris. Speculum 14* (1939) 465 - 477.

MCKITTERICK - BINSKI

Rosamond MCKITTERICK - Paul BINSKI, *History and Literature. Sacred and Secular*, in: *The Cambridge Illuminations. Ten Centuries of Book Production in the Medieval West* hg. von Paul BINSKI - Stella PANAYOTOVA (London 2005) 252-255.

MEINE

Karl-Heinz MEINE, *Kartengeschichte und Kartenbearbeitung. Festschrift zum 80. Geburtstag von Wilhelm Bonacher* (Bad Godesberg 1968).

MELVILLE - STAUB

Gert MELVILLE - Martial STAUB (Hg.), *Weltbild und Kartographie*, in: *Enzyklopädie des Mittelalters Bd. 1* hg. von DIES. (Darmstadt 2008) 390-394.

MILLAR

Eric George MILLAR, *English illuminated Manuscripts from the Xth to the XIIIth Century* (Paris 1926).

MILLEA

Nick MILLEA, *The Gough Map. The earliest Road Map of Great Britain* (Oxford 2007).

MILLER

Konrad MILLER, *Mappae mundi. Die ältesten Weltkarten*, 3 Bde. (Stuttgart 1895).

MILLER

Naomi MILLER, *Mapping the City. The Language and Culture of Cartography in the Renaissance* (New York 2003).

MINNIS - SCOTT - WALLACE

Alastair. J. MINNIS - Alexander Brian SCOTT - D. WALLACE (Hg.), *Medieval Literary Theory and Criticism c. 1100-c.1375. The Commentary Tradition* (Oxford ²1991).

MITCHELL

James Bertram MITCHELL, *Early Maps of Great Britain 1. The Matthew Paris Maps. The Geographical Journal* 81 (1933) 28-34.

MORELAND - BANNISTER

Carl MORELAND - David BANNISTER, *Antique Maps* (London 1983).

MORGAN

Nigel MORGAN, *Early gothic Manuscripts. A Survey of Manuscripts illuminated in the British Isles Bd. 2* (London 1988).

NARDUCCI

E. NARDUCCI, *Indici alfabetici per autori e per soggetti Premessavi la nota dei codici soprannumerari* (Tipografia delle Scienze matematiche e fisiche, Roma 1884).

NASMITH

Jacobus NASMITH, *Catalogus librorum manuscriptorum, quos Collegio Corporis Christi et b. Mariae virginis in academia Cartabrigiensi legavit Matthaeus Parker* (Cartabrigiae 1777).

NEBENZAHL

Kenneth NEBENZAHL, *Maps of the Holy Land. Images of Terra Sancta through two Millenia* (New York 1986).

NEBIS - BABICZ

Heribert M. NEBIS - Józef BABICZ, *Die Entdeckung der Natur in der geographischen Literatur und Kartographie an der Wende von Mittelalter zu Renaissance*, in: *Mensch und Natur im Mittelalter* hg. von A. ZIMMERMANN (Berlin 1992) 939-951.

NEWCOME

Peter NEWCOME, *History of the Abbey of St. Albans* (London 1795).

NICKSON

Margaret A. E. NICKSON, Guide to the Catalogues and Indexes of the Department of Manuscripts (London³1996).

ORACHEV

Atanas ORACHEV, Bulgaria in the European cartographic Concepts until XIX century (Sofia 2005).

OWST

G. R. OWST, Fifteenth-Century Manuscript in St. Albans Abbey. *Transactions of the St. Albans and Hertfordshire Architectural and Archaeological Society* (1924) 42-59.

DERS., Life in Medieval St. Albans. *Transactions of the St. Albans and Hertfordshire Architectural and Archaeological Society* (1926) 56-74.

DERS., Some Books and Book-Owners of Fifteenth-Century St. Albans. A further Study of the Stoneham Register. *Transactions of the St. Albans and Hertfordshire Architectural and Archaeological Society* (1928) 176-195.

PÄCHT - ALEXANDER

Otto PÄCHT - Jonathan J. G. ALEXANDER, Illuminated Manuscripts in the Bodleian Library Oxford 3. British, Irish and Icelandic Schools (Oxford 1973).

PALGRAVE

Francis Turner PALGRAVE, The Visions of England. Lyrics and leading men and events in English History (London 1889).

PANTENBURG

Vitalis PANTENBURG, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Kosmos-Bibliothek 226, Stuttgart 1970).

PAOLI - ROSTAGNO

Cesare PAOLI - E. ROSTAGNO, , I codici Ashburnhamiani della Regia Biblioteca Medicea Laurenziana di Firenze (Roma 1887-1917).

PARKS

George Bruner PARKS, The English Traveler to Italy (Rome 1954).

PATZE

Hans PATZE (Hg.), Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter (Sigmaringen 1987).

PELLETIER

Monique PELLETIER (Hg.), *Géographie du Monde du Moyen Âge et à la Renaissance* (Paris 1989).

PERKINS

Thomas PERKINS, *The Cathedral Church of Saint Albans. With an Account of the Fabric & a short History of the Abbey* (London 1903).

PHILLOT

H. W. PHILLOT, *Mediaeval Geography. An Essay in Illustration of the Hereford Mappa Mundi* (London 1873).

PICKERING - O'MARA

O.S PICKERING - V.M. O'MARA, *The Index of Middle English Prose: handlist 13. Manuscripts in Lambeth Palace Library including those formerly in Sion College Library* (Cambridge, 1999).

PLEHN

H. PLEHN, *Der politische Charakter von Matheus Parisiensis. Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen 14* (1897).

POOLE

Herbert POOLE, *Four Maps of Great Britain designed by Matthew Paris about A. D. 1250. Reproduced from three manuscripts in the British Museum and one at Corpus Christi College, Cambridge* (London 1928).

POWELL

Michael Powell, Chetham's Library. *Manchester Region History Review* 2,2 (1988/9) 25 - 31.

Ders., Chetham's Library, Manchester. *The Local Historian* 20,1 (1990) 31 – 36.

POWICKE

Frederick M. POWICKE, *The thirteenth Century 1216 - 1307* (The Oxford History of England 4, Oxford 1953).

DERS., *Notes on the Compilation of the Chronica Majora of Matthew Paris. (Proceedings of the British Academy 30, London 1944) ; Modern Philology* 38 (1941) 305-317.

PREEST

David PREEST, *The Chronica maiora of Thomas Walsingham* (Woodbridge 2005).

RADCLIFFE

Joannes RADCLIFFE, *Bibliotheca Chethamensis sive Bibliothecae publicae*

Mancuniensis ab Humfredo Chetham Armigero fundate. Catalogus exhibens libros in varia classes etc. (Mancunii 1791).

RADDING

C. M. RADDING, *A World by Men. Cognition and Society 400 - 1200* (London 1985).

RADFORD

P. J. RADFORD, *Antique Maps* (London 1971).

RAISZ

Erwin RAISZ, *Mapping the World* (London 1956).

RANDELL

Keith RANDELL, *Henry VIII. and the Reformation in England* (London²1993).

RANGLES

William RANGLES, *De la terre plate au globe terrestre. Une mutation épistémologique rapide 1480 – 1520* (Cahiers des Annales 38, Paris 1980).

RICHARDSON

H. G. RICHARDSON, *The Annales Paulini. Speculum 23,4* (1948) 630-640.

RISTOW

Walter William RISTOW, *Guide to the History of Cartography. An annotated List of References on the History of Maps and Mapmaking* (Washington 1973).

ROBINSON

Benedict Scott ROBINSON, 'Darke Speech'. Matthew Parker and the Reforming of History. *Sixteenth Century Journal* (1998) 1061-1083.

ROBINSON - JAMES

Joseph Armitage ROBINSON - Montague Rhodes JAMES, *The Manuscripts of Westminster Abbey* (Cambridge 1909).

ROBINSON

Pamela R. ROBINSON., *Catalogue of dated and datable manuscripts c. 737-1600 in Cambridge libraries, 2 Bde.* (Cambridge 1988).

ROBINSON

Arthur Howard ROBINSON, *Early Thematic Mapping in the History of Cartography* (Chicago-London 1982).

RÖHRICHT

Reinhold RÖHRICHT, *Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7.-16. Jahrhundert. Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins 18* (1895) 173-

182.

DERS., Bibliotheca geographica Palaestinae. Chronologisches Verzeichnis der von 333-1878 verfaßten Literatur über das Heilige Land mit dem Versuch einer Kartographie (Jerusalem 1963).

ROKEWODE

John Gage ROKEWODE, An Account of the Painted Chamber in the Royal Palace at Westminster (London 1842).

ROSTAGNO - LODI

E. ROSTAGNO - T. LODI, I codici Ashburnhamiani della Regia Biblioteca Medicea Laurenziana di Firenze Bd. 1 (Roma 1948).

RUBERG

Uwe RUBERG, Mappae Mundi des Mittelalters im Zusammenwirken von Text und Bild, in: Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früher Neuzeit hg. von Christel MEIER - Uwe RUBERG (Wiesbaden 1980) 550-592.

SAMMET

Gerald SAMMET, Der vermessene Planet (Hamburg 1990).

SANDLER

Lucy Freeman SANDLER, A Survey of Manuscripts illuminated in the British Isles Bd. 5. Gothic Manuscripts 1285-1385, 2 Bde. (Oxford 1986).

SANFORD

Rhonda Lemke SANFORD, Maps and Memory in early Modern England. A Sense of Place (New York 2002).

SANTARÉM

Manuel Francisco de Barros y Sousa SANTARÉM, Atlas composé de mappemondes, de portulans et des cartes hydrographiques et historiques depuis le VI^e jusqu'au XVII^e siècle (Paris 1849).

SAUNDERS

O. Elfrida SAUNDERS, Englische Buchmalerei, 2 Bde. (Florenz-München 1927).

SAVIN

Aleksandr Nikolaevich SAVIN, English Monasteries on the Eve of the Dissolution (Oxford Studies in Social and Legal History 1,1, Oxford 1909).

SCHALLER

Dieter SCHALLER, Philologische Untersuchungen zu den Gedichten

Theodulphs von Orléons. *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 18 (1962) 82-84.

SCHIRMER

Walter F. SCHIRMER, *Der englische Frühhumanismus. Ein Beitrag zur englischen Literaturgeschichte des 15. Jahrhunderts* (Leipzig 1963).

SCHMALE

Franz-Joseph SCHMALE, *Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung* (Darmstadt 1985).

SCHMITHÜSEN

Josef SCHMITHÜSEN, *Geschichte der geographischen Wissenschaft von den ersten Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts* (Mannheim u. a. 1970).

SCHNITH

Karl SCHNITH, *England in einer sich wandelnden Welt (1189 – 1259). Studien zu Roger Wendover und Matthäus Paris* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 7, Stuttgart 1974).

SCOTT

Kathleen L. SCOTT, *A Survey of Manuscripts illuminated in the British Isles* Bd. 6. *Later Gothic Manuscripts 1390-1490*, 2 Bde. (London 1996).

SHARPE U.A.

R. SHARPE u.a. (Hg.), *English Benedictine Libraries. The shorter Catalogues* (Corpus of British Medieval Library Catalogues 4, London 1996).

SHIRLEY

Rodney W. SHIRLEY, *Early printed Maps of the British Isles. A Bibliography 1477-1650* (London 1980).

SHORT

John Rennie SHORT, *The World through Maps. A History of Cartography* (Toronto 2003).

SIMEK

Rudolf SIMEK, *Die Kugelform der Erde im mittelhochdeutschen Schrifttum. Archiv für Kulturgeschichte* 70 (1988) 361-373.

DERS., *Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus* (München 1992).

DERS., *Hierusalem civitas famosissima. Die erhaltenen Fassungen des hochmittelalterlichen Situs Jerusalem (mit Abbildungen zur gesamten handschriftlichen Überlieferung). Codices manuscripti* 16 (1992) 121-153.

DERS., Die Form der Erde im Mittelalter und die Erfinder der Scheibengestalt, in: Mittelalter und Moderne. Entdeckungen und Rekonstruktion der mittelalterlichen Welt. Kongreßakten des 6. Symposiums des Mediävistenverbandes in Bayreuth 1995 hg. von Peter SEGL (Sigmaringen 1997) 139-147.

SKEEL

Caroline A. J. **SKEEL** (Hg.), Selections from Matthew Paris (Texts for Students 2, London 1918).

SKELTON

R. A. **SKELTON**, Decorative printed Maps of the 15th to the 18th Centuries (London 1952).

SMART

Lez **SMART**, Maps that made History. The influential, the eccentric and the sublime (Kew 2004).

SMITH

David **SMITH**, Antique Maps of the British Isles (London 1982).

SOUTHERN

Richard William **SOUTHERN**, Aspects of the European Tradition of historical Writing Bd. 1. The classical Tradition from Einhard to Geoffrey of Monmouth. *Transactions of the Royal Historical Society* 5th ser. 20 (1970) 173-196.

STANLEY

William **STANLEY**, Catalogus Librorum Manuscriptorum in Bibliotheca Collegiis Corporis Christi in Cantabrigia. Quos legavit Matthaeus Parkerus Archiepiscopus Cantuariensis (London 1722).

STUBBS

William **STUBBS**, Chronicles of the Reigns Edward I. and Edward II. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores 76, London 1882-1883) Bd. 1 xlii, 255-370.

TANNER

Thomas **TANNER**, Bibliotheca Britannico - Hibernica (Oxford 1747).

TAYLOR

John **TAYLOR**, English Historical Literature in the Fourteenth Century (Oxford 1987).

DERS., The Development of the Polychronicon Continuation. *EHR* 76 (1961) 20-36.

TEBEL

Renè **TEBEL**, Das Schiff im Kartenbild als Quelle für den Historiker (Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums 65, Hamburg 2006).

THOMSON

Rodney Malcolm **THOMSON**, Manuscripts from St. Albans Abbey 1066-1235, 2 Bde. (Woodbridge 1982).

TITZE

Edith **TITZE**, Weltbild und geographische Kenntnisse zur Zeit der Hanse (<http://www.sbg.ac.at/ges/people/janotta/diehanse/page-se-arbeiten/searbeitsitze.htm>, 11.5.2010).

TOBLER

Titus **TOBLER**, Bibliotheca geographica Palaestinae (Leipzig 1867).

TOMASCH

Sylvia **TOMASCH**, Text and Territory. Geographical Imagination in the European Middle Ages (The Middle Ages Series, Philadelphia 1998).

TOUT

Frederick **TOUT**, „The Westminster Chronicle attributed to Robert of Reading“. *EHR* 31 (1916) 450-464.

TRISTRAM

Ernest William **TRISTRAM**, English Medieval Wall Painting, Bd. 2. The Thirteenth Century (Oxford 1950).

UHDEN

Richard **UHDEN**, Zur Herkunft und Systematik mittelalterlicher Weltkarten. *Geographische Zeitschrift* 37 (1931) 321-340.

VAUGHAN

Richard **VAUGHAN**, The Handwriting of Matthew Paris. *Transactions of the Cambridge Bibliographical Society* 1 (1953) 376-395.

DERS., The Election of Abbots at St. Albans in the Thirteenth and Fourteenth Centuries. *Cambridge Antiquarian Society Proceedings* 47 (1954) 1-12.

DERS., Chronicles of Matthew Paris. Monastic Life in the thirteenth Century (Gloucester - New York 1984).

DERS., Matthew Paris (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought 6, Cambridge 1958).

VILLIERS

John A. J. de VILLIERS, Famous Maps in the British Museum. *The Geographical Journal* 44 (1914) 168-188.

VIRGA

Vincent VIRGA, Cartographia. Mapping Civilizations (Oxford 1989).

WALLIS

Helen M. WALLIS, Cartographical Innovations. An international Handbook of Mapping Terms to 1900 (Tring - Herts 1987).

WARD - WALLER

William WARD - Alfred Rayney WALLER (Hg.), The Cambridge History of English and American Literature in 18 Volumes, Bd. 1. From the Beginnings to the Cycles of Romance (New York 1907-1921).

WARNER - GILSON

George Frederic WARNER - Julius Parnell GILSON, British Museum. Catalogue of Western Manuscripts in the old Royal and King's Collection, Bd. 2. Royal Mss. 12 A. I to 20 E. X and App. 1-89 (Reprint München 1997)

WATKINS

John WATKINS, The Alban Guide (St. Albans 2000).

WEILER

Björn WEILER, Matthew Paris. Richard of Cornwall's Candidacy for the German throne and the Sicilian business. *Journal of Medieval History* 26 (2000) 71-92.

WEISS

Johannes WEISS, Die Itinerar- und Jerusalemkarten von Matthaues Parisiensis (Diplomarbeit, Wien 2006).

DERS., Ein dynastisch-territoriales Bild ihrer Zeit? Die Itinerar- und Palästina-Karten von Matthaues Parisiensis. *MIÖG* 116,3-4 (2008)249-266.

WEISS

Roberto WEISS, Humanism in England during the Fifteenth Century (Oxford ²1957).

WESTREM

Scott D. WESTREM, The Hereford Map. A Transcription and Translation of the Legends with Commentary (History of the Representation of Space in Text and Image/Histoire des représentations de l'espace: textes, images 1, Turnhout 2001).

WHITFIELD

Peter WHITFIELD, *The Image of the World. 20 Centuries of World Maps* (London 1994).

WILKINS

Nigel WILKINS, *Catalogue des manuscrits français de la bibliothèque Parker (Parker Library) Corpus Christi College Cambridge* (Cambridge 1993).

WILLFORD

John Noble WILFORD, *The Mapmakers. The Story of the Great Pioneers in Cartography. From Antiquity to the Space Age* (London 2002).

WILLIAMS

John WILLIAMS, Isidore, Orosius and the Beatus Map. *Imago mundi* 49 (1997) 7-32.

DERS., *The illustrated Beatus. A Corpus of the Illustrations of the Commentary on the Apocalypse*, 5 Bde. (London 1994-2003)

WOLF

Armin WOLF, Neues zur Ebstorfer Weltkarte. Entstehungszeit. Ursprungsort. Autorschaft, in: *Das Benediktinerinnenkloster Ebstorf im Mittelalter (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37. Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 11)* hg. von Klaus JAITNER - Ingo SCHWAB (Hildesheim 1988) 75-111.

DERS., Die Ebstorfer Weltkarte. Schöpfungsbild und Herrschaftszeichen. *Cartographica Helvetica* 3 (1991) 28-32.

DERS., Gervasius von Tilbury und die Welfen. Zugleich Bemerkungen zur Ebstorfer Weltkarte, in: *Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter* hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER (Wiesbaden 1995) 407-437.

DERS., Ebstorf World Map, in: *Trade, Travel and Exploration in the Middle Ages. An Encyclopedia* hg. von John BLOCK - Kristen MOSSLER FIGG (New York - London 2000) 160-162.

DERS., Kriterien zur Datierung der Ebstorfer Weltkarte. Zur Konzeption des Gervasius von Tilbury, in: *Kloster und Bildung im Mittelalter (Studien zur Germania Sacra 28, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 218)* hg. von Nathalie KRUPPA - Jürgen WILKE (Göttingen 2006)

WOLTER - GRIM

John Amadeus WOLTER - Ronald E. GRIM, *Images of the World. The Atlas through History* (Washington 1997).

WOODWARD

David WOODWARD, *Five Centuries of Map Printing* (Chicago - London 1975).

DERS., Reality, Symbolism, Time and Space in Medieval World Maps. *Annals of the Association of American Geographers* 75 (1985) 510-521.

DERS. (Hg.), *Art and Cartography. Six historical Essays* (Chicago 1987).

Ders., Medieval Mappaemundi, in: *The History of Cartography Bd. 1. Cartography in Prehistoric, Ancient and Medieval Europe and the Mediterranean* hg. von David Woodward - John Brian Harley (Chicago - London 1987) 286-370.

WOODWARD - HARLEY

David WOODWARD - John Brian HARLEY (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 1. Cartography in Prehistoric, Ancient and Medieval Europe and the Mediterranean* (Chicago - London 1987).

WOODWARD - SKELTON

David WOODWARD - Raleigh Ashlin SKELTON, *Maps. A historical Survey of their Study and collecting* (Chicago - London 1972).

WOODWARD

George W. O. WOODWARD, *The Dissolution of the Monasteries* (London 1966).

WORMALD

Francis WORMALD, More Matthew Paris drawings. *Walpole Society XXXI* (1942-1943) 109-112.

WRIGHT

Cyril Ernest WRIGHT, *Fontes Harleiani. A Study of the Sources of the Harleian Collection of Manuscripts in the British Museum* (London 1972).

WRIGHT

John Kirtland WRIGHT, *The Geographical Lore of the Time of the Crusades. A Study in the History of Medieval Science and Tradition in Western Europe* (New York ²1965).

WUTTKE

Heinrich WUTTKE, *Über Erdkunde und Karten des Mittelalters* (Leipzig 1853).

ZÖGNER

Lothar ZÖGNER (Hg.), *Straßenkarten im Wandel der Zeiten* (Berlin 1975).

YONGE

C. D. YONGE, Matthew of Westminster's Flowers of History, 2 Bde.
(London 1853).

o. A.

o. A., Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae in unum
collecti (Oxoniae 1697)

o. A.

o. A., Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Regiae pars tertia
tomus quartus (Paris 1744).

o.A

o. A., Karten und Atlanten. Handschriften und Atlanten vom 8. bis zum 18.
Jahrhundert (Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St.
Gallen, St. Gallen 2007).

Nota bene

David K. Connellys Publikation „The Maps of Matthew Paris. Medieval Journeys through
Space, Time and Liturgy“ lag bei Abschluss dieser Arbeit noch nicht vor und konnte
daher nicht berücksichtigt werden.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1: London, British Library, Royal Ms. 14 C VII fol. 6^r. Abbildung bei MORGAN, Early gothic Manuscripts 29.
- Abb. 2: London, British Library, Royal Ms. 14 C VII fol. 218^r. Abbildung bei www.bl.uk/search (17.5.2010).
- Abb. 3: London, British Library, Cotton Ms. Nero D VII fol. 50^v. Abbildung bei www.bl.uk/search (17.5.2010).
- Abb. 4: W. Robertson, Matthaeus Parisiensis, Kupferstich 1795.
- Abb. 5: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 67 fol. 117^r. Abbildung bei SIMEK, Erde und Kosmos 62.
- Abb. 6: Hartmann Schedel, Weltchronik (Nürnberg 1493) fol. 12^v-13^r. Abbildung bei EDSON - SAVAGE-SMITH - VON DEN BRINCKEN, Der mittelalterliche Kosmos 77.
- Abb. 7: Gent, UB Ms. 92 fol. 19^r. Abbildung bei VON DEN BRINCKEN, Studien zur Universalkartographie Tafel 22.
- Abb. 8: Köln, Historisches Archiv der Stadt, Chron. u. Darst. 21 fol. 14^r. Abbildung bei VON DEN BRINCKEN, Studien zur Universalkartographie Tafel 70.
- Abb. 9: Brüssel, Bibliothèque Royale Ms. 9231 fol. 281^v. Abbildung bei VON DEN BRINCKEN, Studien zur Universalkartographie Tafel 68.
- Abb. 10: London, British Library, Ms. Add. 28681 fol. 9^r. Abbildung bei EDSON - SAVAGE-SMITH - VON DEN BRINCKEN, Der mittelalterliche Kosmos 66.
- Abb. 11: Farbproduktion der Ebstorfer Weltkarte. Abbildung bei EDSON - SAVAGE-SMITH - VON DEN BRINCKEN, Der mittelalterliche Kosmos 68.
- Abb. 12: Hereford, Hereford Cathedral. Abbildung bei http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/17/Hereford_Mappa_Mundi_1300.jpg (17.5.2010)
- Abb. 13: Turin, Biblioteca Nazionale Universitaria, Sgn. I.II.1 fol. 45^v-46^r. Abbildung bei BAUMGÄRTNER, Graphische Gestalt 94.
- Abb. 14: Edinburgh, National Library of Scotland, Advokats Ms. 33.4.12 fol. 13^v. Abbildung bei BAUMGÄRTNER, Graphische Gestalt 118.
- Abb. 15: Oxford, Bodleian Library, Ms. d'Orville 77 fol. 100^r. Abbildung bei EDSON - SAVAGE-SMITH - VON DEN BRINCKEN, Der mittelalterliche Kosmos 46.
- Abb. 16: London, British Library, Cotton Ms. Julius D VII fol 46^r. Abbildung bei EDSON - SAVAGE-SMITH - VON DEN BRINCKEN, Der mittelalterliche Kosmos 65.
- Abb. 17: Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 26 fol. VII^v. Abbildung bei <http://parkerweb.stanford.edu/parker> (17.5.2010).
- Abb. 18: Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 16 fol. V^v. Abbildung bei <http://parkerweb.stanford.edu/parker> (17.5.2010).
- Abb. 19: London, British Library, Cotton Ms. Julius D VII fol. 49^v. Abbildung bei LEWIS, Art of Matthew Paris 368.
- Abb. 20: London, British Library, Cotton Ms. Claudius D VI fol. 12^v.

- Abbildung bei <http://www.bl.uk/search> (17.5.2010)
- Abb. 21: London, British Library, Royal Ms. 14 C VII fol. 5^v. Abbildung bei www.google.at/imgres?imgurl=http://www.1st-art-gallery.com/thumbnail/205994/1/Map-Of-England.
- Abb. 22: London, British Library, Cotton Ms. Nero D I fol 187^v. Abbildung bei www.bl.uk/onlinegallery (17.5.2010)
- Abb.23: John Ogilby, The Road From London to the Lands End (London 1676). Abbildung bei <http://strangemaps.files.wordpress.com> (17.5.2010).
- Abb. 24-27: Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 26 fol. 1^r. Abbildung bei <http://parkerweb.stanford.edu/parker> (17.5.2010).
- Abb. 28-31: London, British Library, Royal Ms. 14 C VII fol. 2^r-5^v. Abbildung bei <http://parkerweb.stanford.edu/parker> (17.5.2010).
- Abb. 32: London, British Library, Cotton Ms. Nero D I fol. 183^v. Abbildung bei www.bl.uk/onlinegallery (17.5.2010).
- Abb. 33: Oxford, Corpus Christi College, Ms. 2 fol. 2^v. Abbildung bei bei EDSON - SAVAGE-SMITH - VON DEN BRINCKEN, Der mittelalterliche Kosmos 79.
- Abb. 34: Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 16 fol. 245^r. Abbildung bei <http://parkerweb.stanford.edu/parker> (17.5.2010).
- Abb. 35: Lodon, British Library, Cotton Ms. Nero D I fol. 169^v. Abbildung bei www.bl.uk/onlinegallery (17.5.2010).
- Abb. 36: London, British Library, Royal Ms. 14 C VII fol. Abbildung bei <http://www.bl.uk/onlinegallery> (17.5.2010).
- Abb. 37: London, British Library, Cotton Ms. Nero D I fol. 171^v. Abbildung bei LEWIS, Art of Matthew Paris Plate XV.
- Abb. 38: London, British Library, Cotton Ms. Julius D VII fol. 42^v. Abbildung bei www.bl.uk/onlinegallery (17.5.2010).
- Abb. 39: Matthaeus Parisiensis, Matthaei Paris, Monachi Albanensis, Angli, Historia Maior hg. von Matthew Parker (London 1571), Deckblatt.
- Abb. 40: Matthaeus Parisiensis, Matthaei Paris, Monachi Albanensis, Angli, Historia Maior hg. von William Wats (London 1644), Deckblatt.
- Abb. 41: London, British Library, Cotton Ms. Nero D V fol. 1^v. Abbildung bei www.bl.uk/onlinegallery (17.5.2010).
- Abb. 42-48: London, British Library, Cotton Ms. Tiberius fol. 1^r-4^r.
- Abb. 49-56: London, British Library, Ms. Lansdowne 253 fol. 192^r-195^r.
- Abb. 57: London, British Library, Cotton Ms. Tiberius B V fol. 56v. Abbildung bei www.bl.uk/onlinegallery (24.09.2010).
- Abb. 58: Gough oder Bodleian Map. Abbildung bei www.bodleian.ox.ac.uk
- Abb. 59: Claudius Ptolemaeus, Cosmographia hg. von Philippus Beroaldus (Bologna 1477). Abbildung bei http://img.dailymail.co.uk/i/pix/2006/10/old_estmap (17.5.2010).

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

| | |
|------|---|
| BL | British Library |
| CCCC | Cambridge, Corpus Christi College |
| EHR | English Historical Review |
| MGH | Monumenta Germaniae Historica |
| MIÖG | Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung |
| Ms | Manuskript |

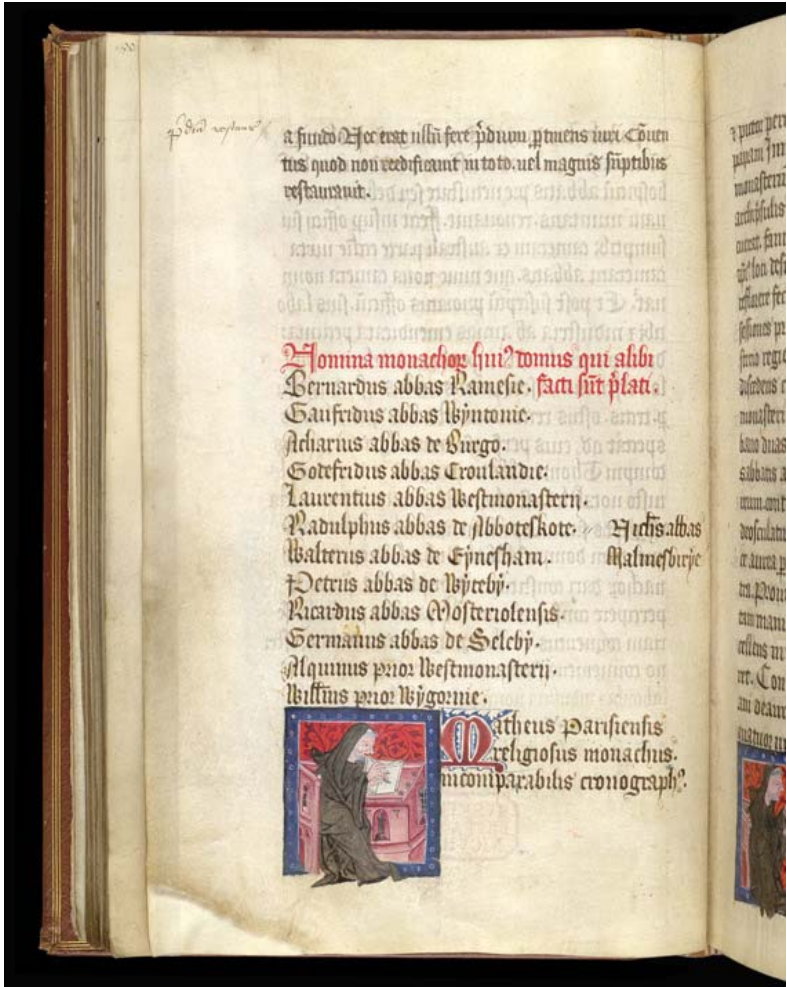
ABBILDUNGEN



▲ Abb. 1: Madonna mit Kind samt einer der beiden Darstellungen von Matthaeus Parisiensis in Ms. 26.



▲ Abb. 2: Matthaeus Parisiensis auf seinem Totenbett in Ms. 14 C VII.



▲ Abb. 3: Darstellung von Matthaeus Parisiensis bei Thomas Walsingham, ca. 1380.

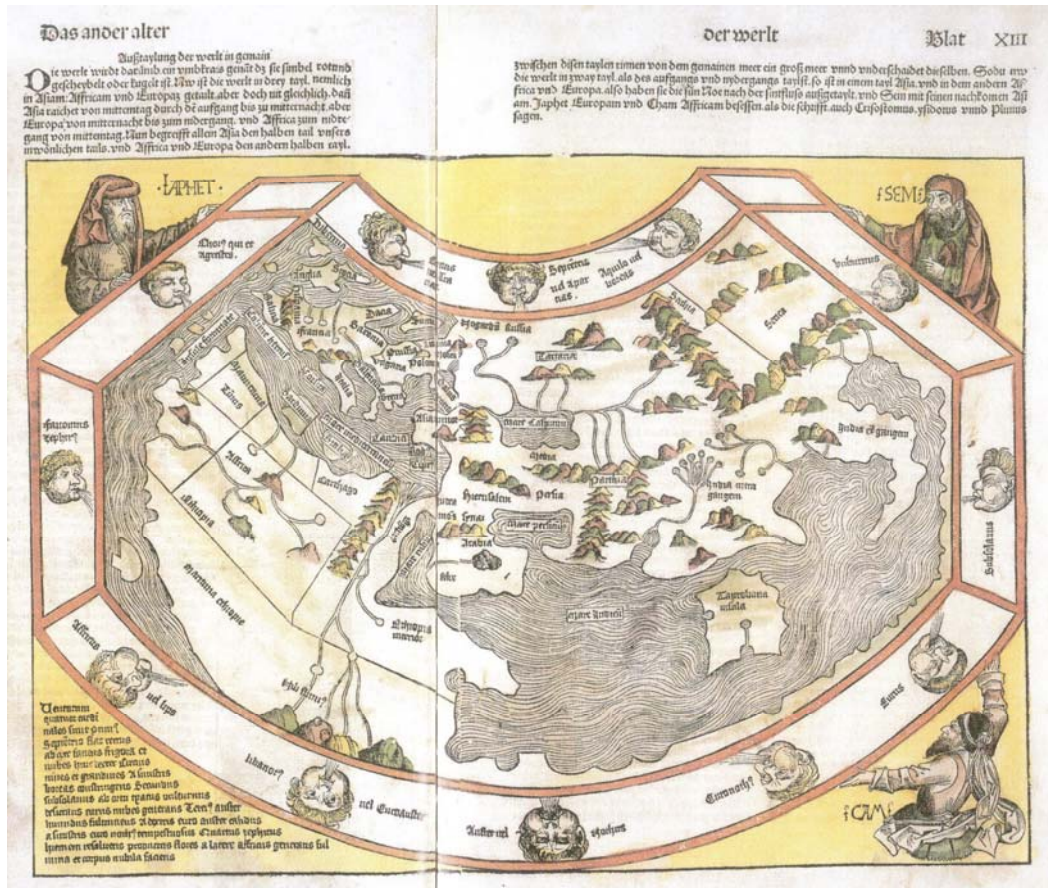


*Matthaei Parisiensis historici (qui obiit 1259)
vera effigies ex Libro eius Chroniconum MS
olim sui ipsius, nunc Regio, desumpta*

▲ Abb. 4: W. Robertson, Matthaeus Parisiensis, Kupferstich 1795.



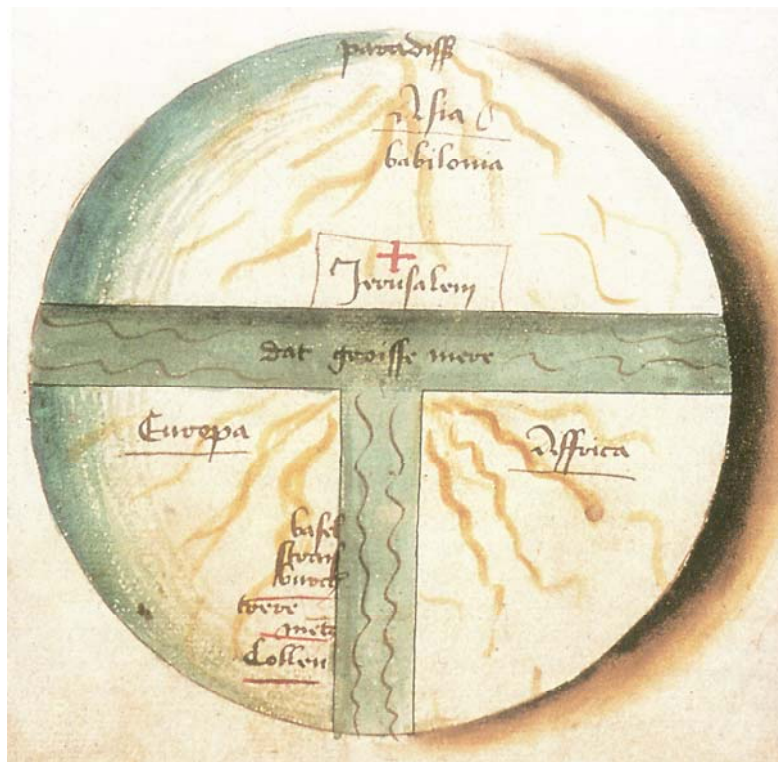
▲ Abb. 5: Isidor von Sevilla, Etymologiae, 12. Jahrhundert: Schema einer TO-Karte.



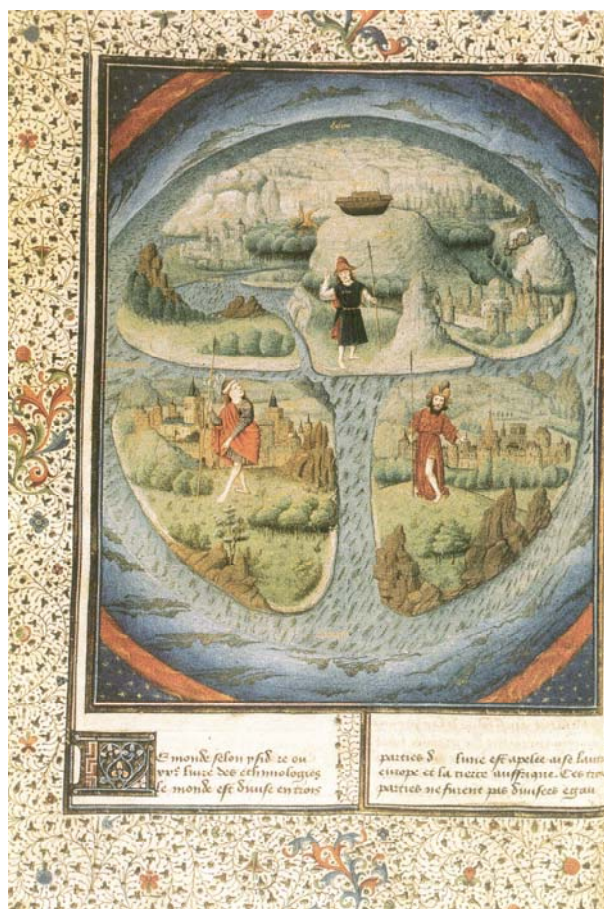
▲ Abb. 6: Weltkarte in der Schedelschen Weltchronik (1493) mit den personifizierten Kontinenten.



▲ Abb. 7: Lambert von Saint-Omer, Liber Floridus um 1112/1115: Die "Gentes" der drei Kontinente, eingetragen in ein TO-Schema.



▲ Abb. 8: Heinrich van Beeck, Agrippina 1469-1472: Beispiel einer spätmittelalterlichen TO-Karte.



▲ Abb.9: Simon Marmion, La Fleur des Histoires 1455: Beispiel einer spätmittelalterlichen TO-Karte.



▲ Abb. 10: Die so genannte Londoner Psalterkarte von ca. 1262.



▲ Abb. 11: Eine Reproduktion der Ebstorfer Weltkarte. Sie war die größte erhaltene Mappa mundi des Mittelalters.



▲ Abb. 12: Die Hereford Mappa mundi ist die größte im Original erhaltene Karte des Mittelalters.



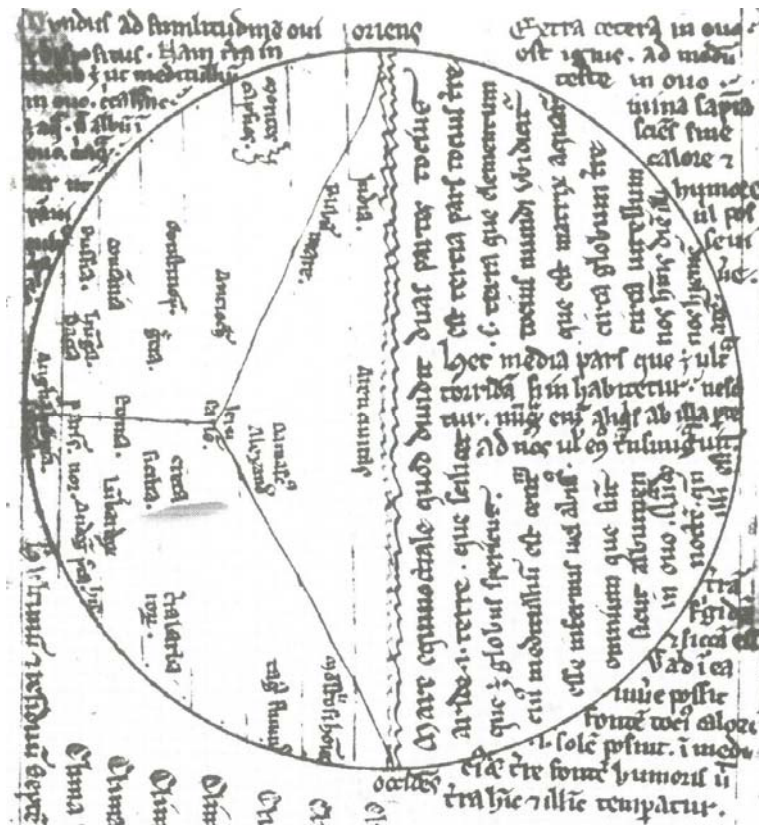
▲ Abb. 13: Die Turiner Beatuskarte aus dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts.



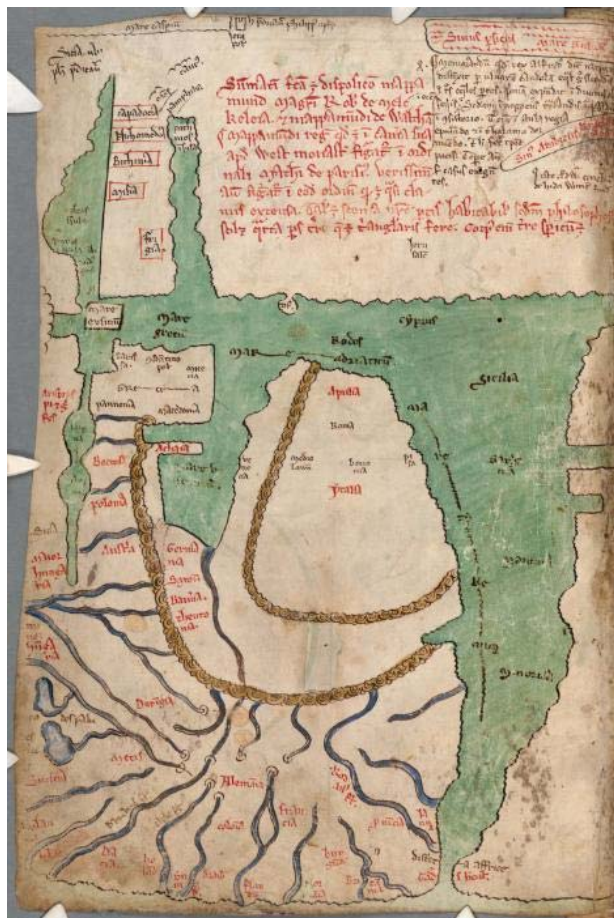
▲ Abb. 14: Beispiel einer ovalen Higdenkarte aus dem 14. Jahrhundert.



▲ Abb. 15: Beispiel einer Zonenkarte aus dem 10. Jahrhundert.



▲ Abb. 16: Die Klimakarte des Johann von Wallingford von vor 1258.



▲ Abb. 17: Die so genannte Mappa mundi von Matthaeus Parisiensis.



▲ Abb. 18: Die nur fragmentarisch erhaltene Britannienkarte von Matthaeus Parisiensis in Ms. 16.



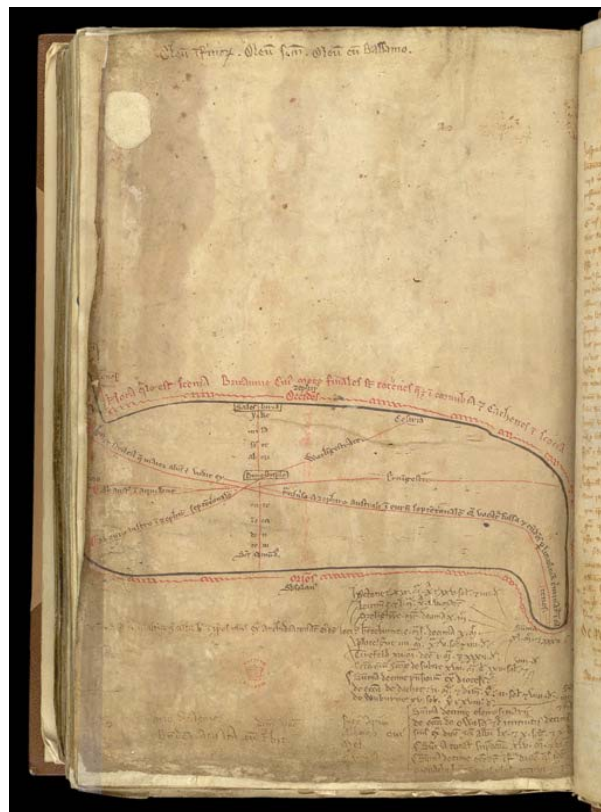
▲ Abb. 19: Die Britannienkarte von Matthaeus Parisiensis in Ms. Julius D VII.



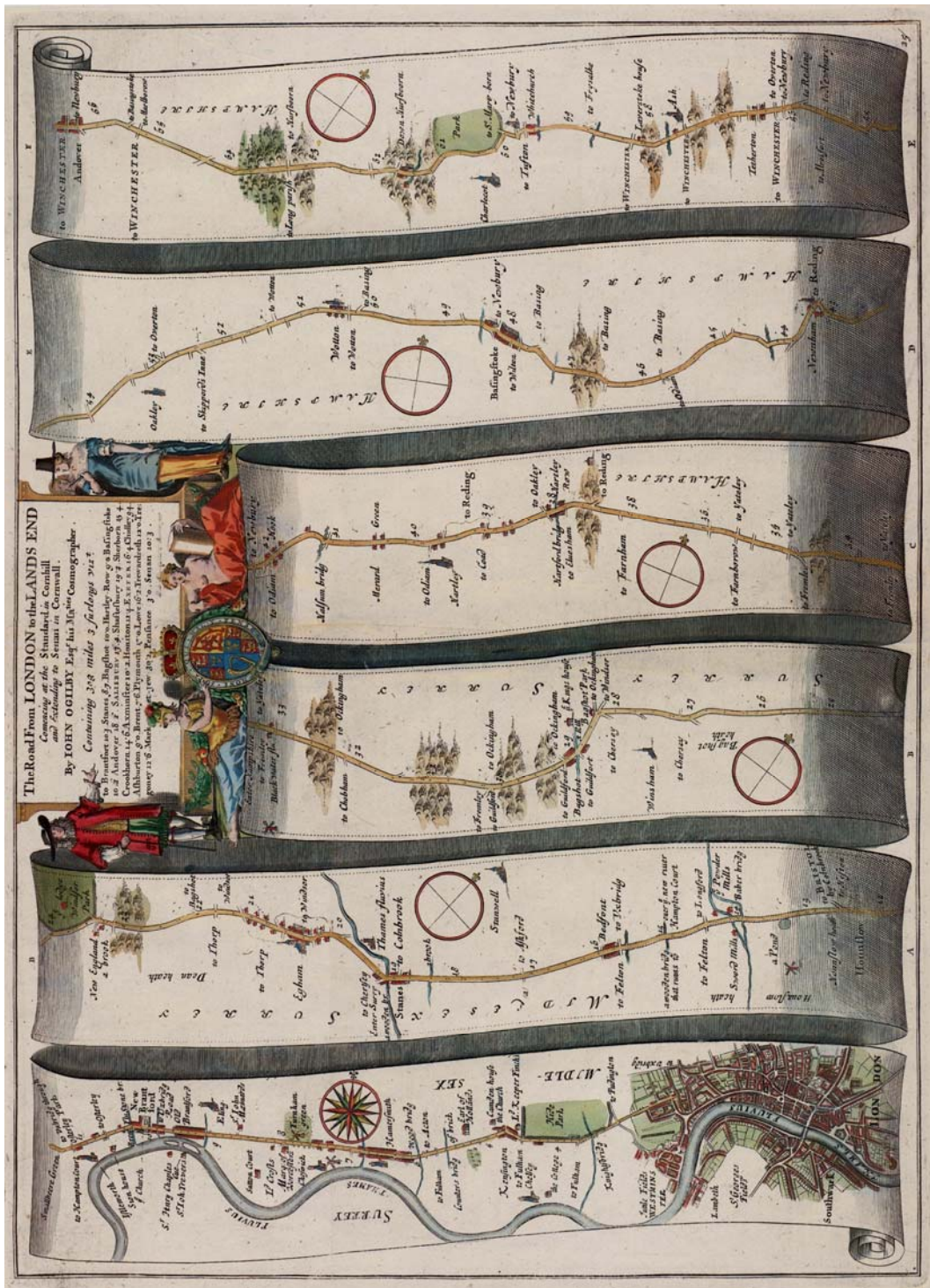
▲ Abb. 20: Die Britannienkarte von Matthaeus Parisiensis in Ms. Claudius D VI.



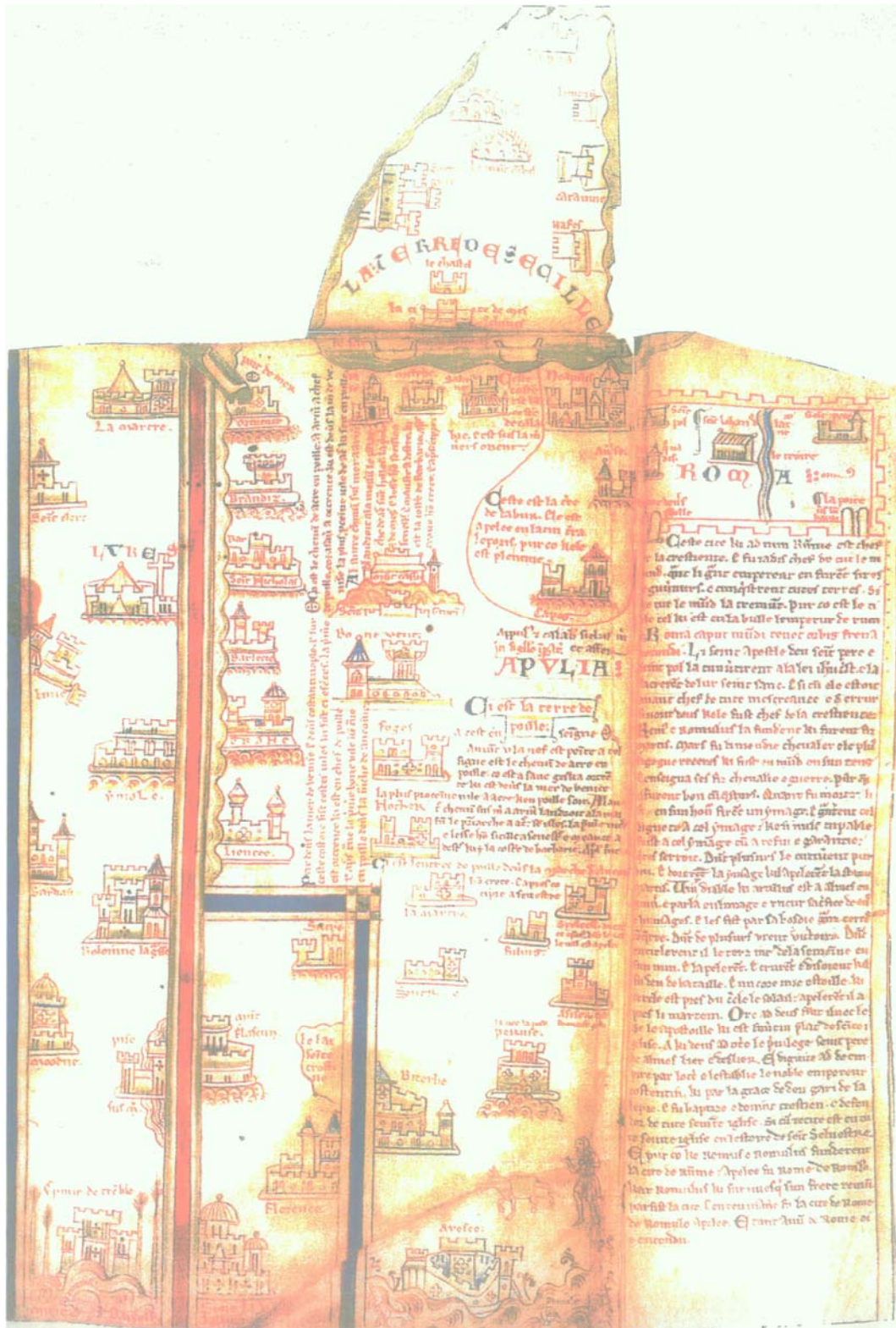
▲ Abb. 21: Die Britannienkarte von Matthaeus Parisiensis in Ms. 14 C VII.



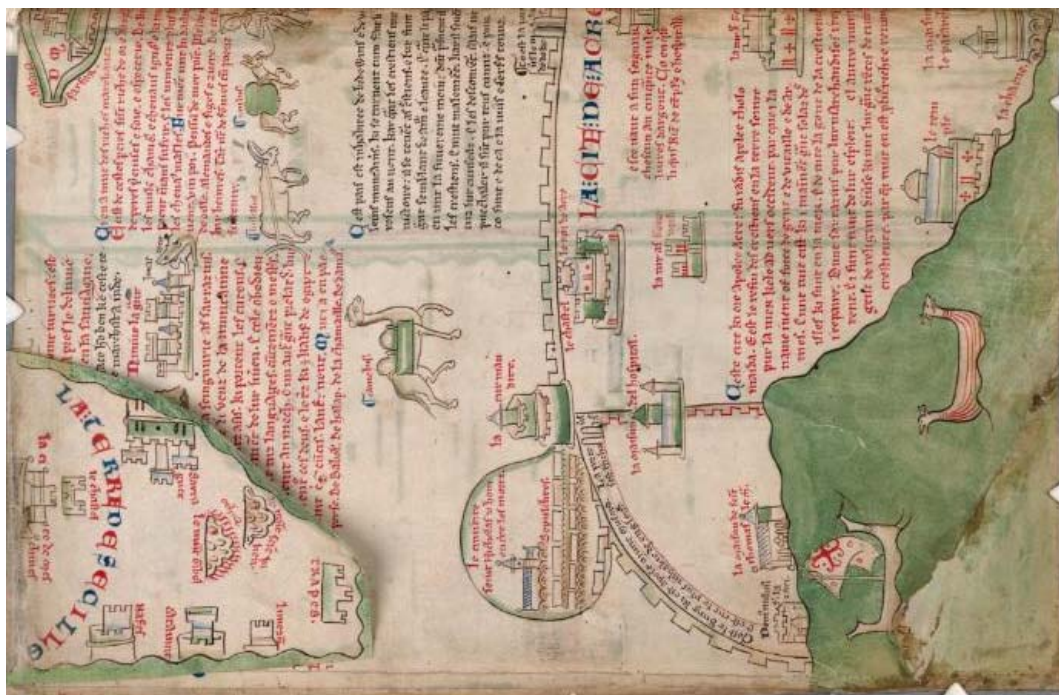
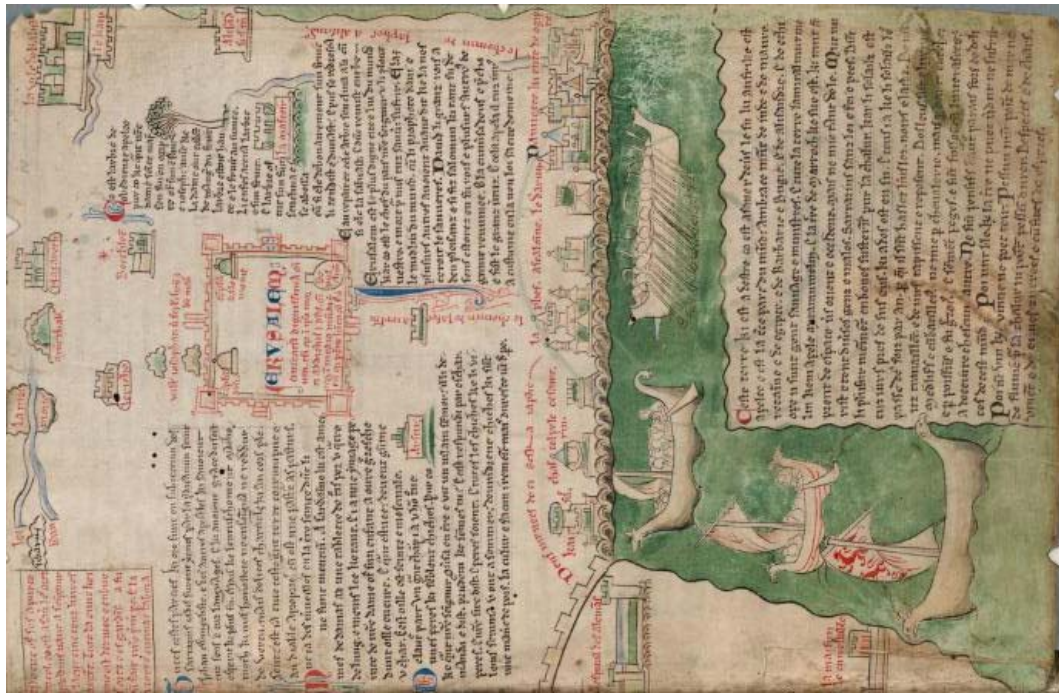
▲ Abb. 22: Das Schema Britanniae von Matthaeus Parisiensis in Ms. Nero D I.



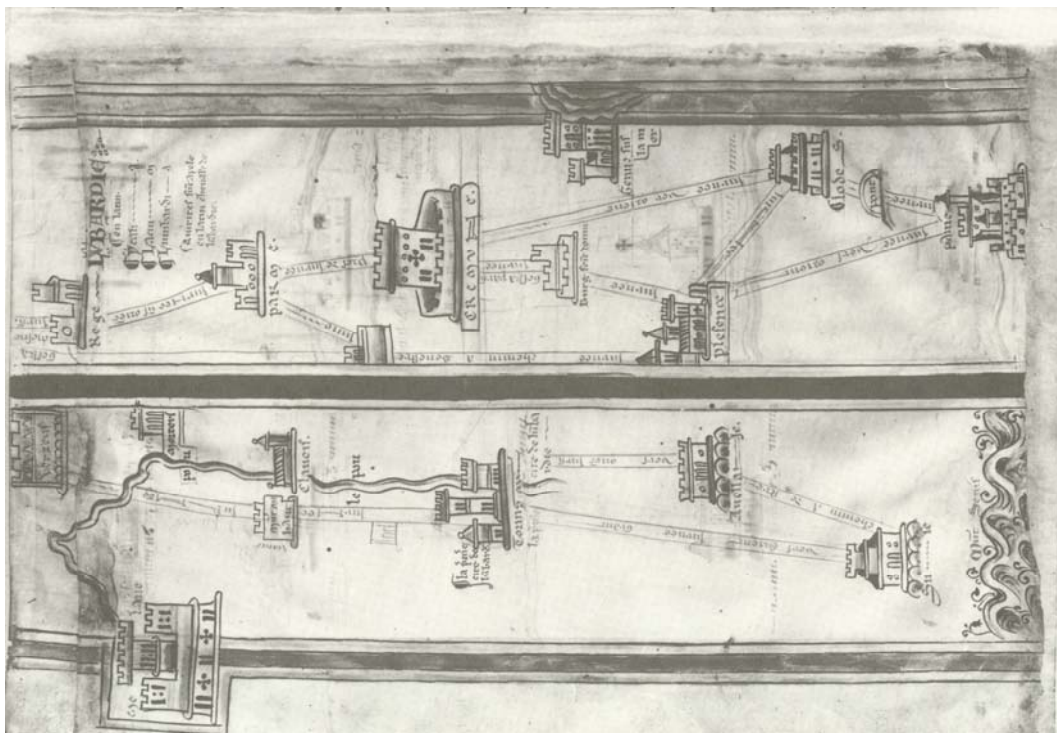
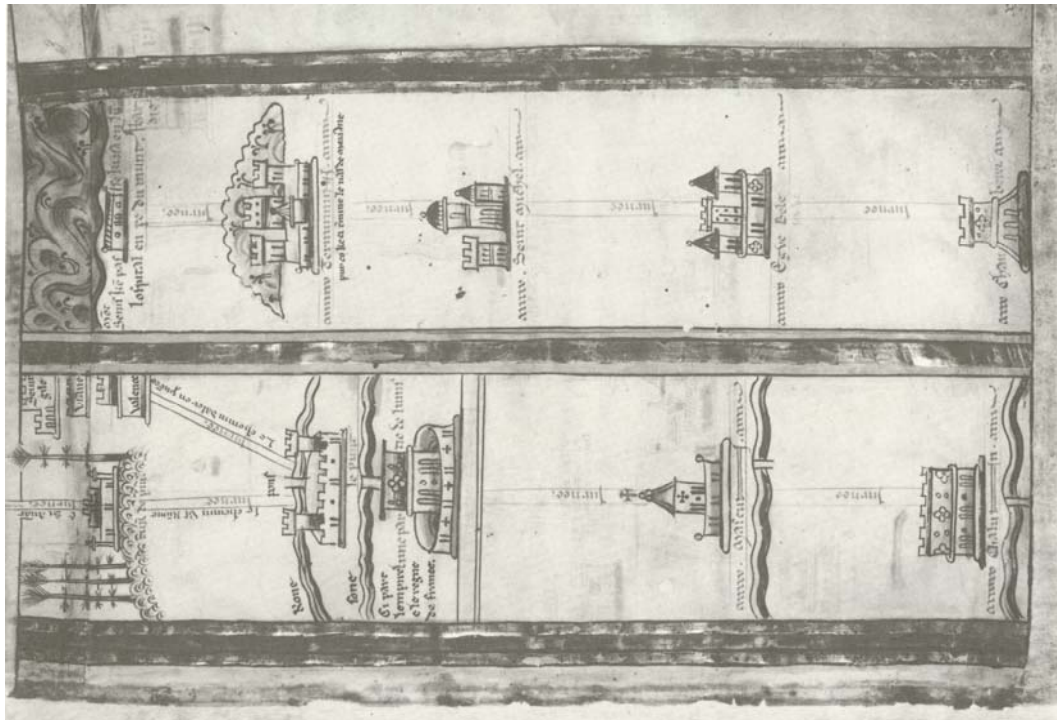
▲ Abb. 23: John Ogilbys so genannte „Road Map“ von 1675.



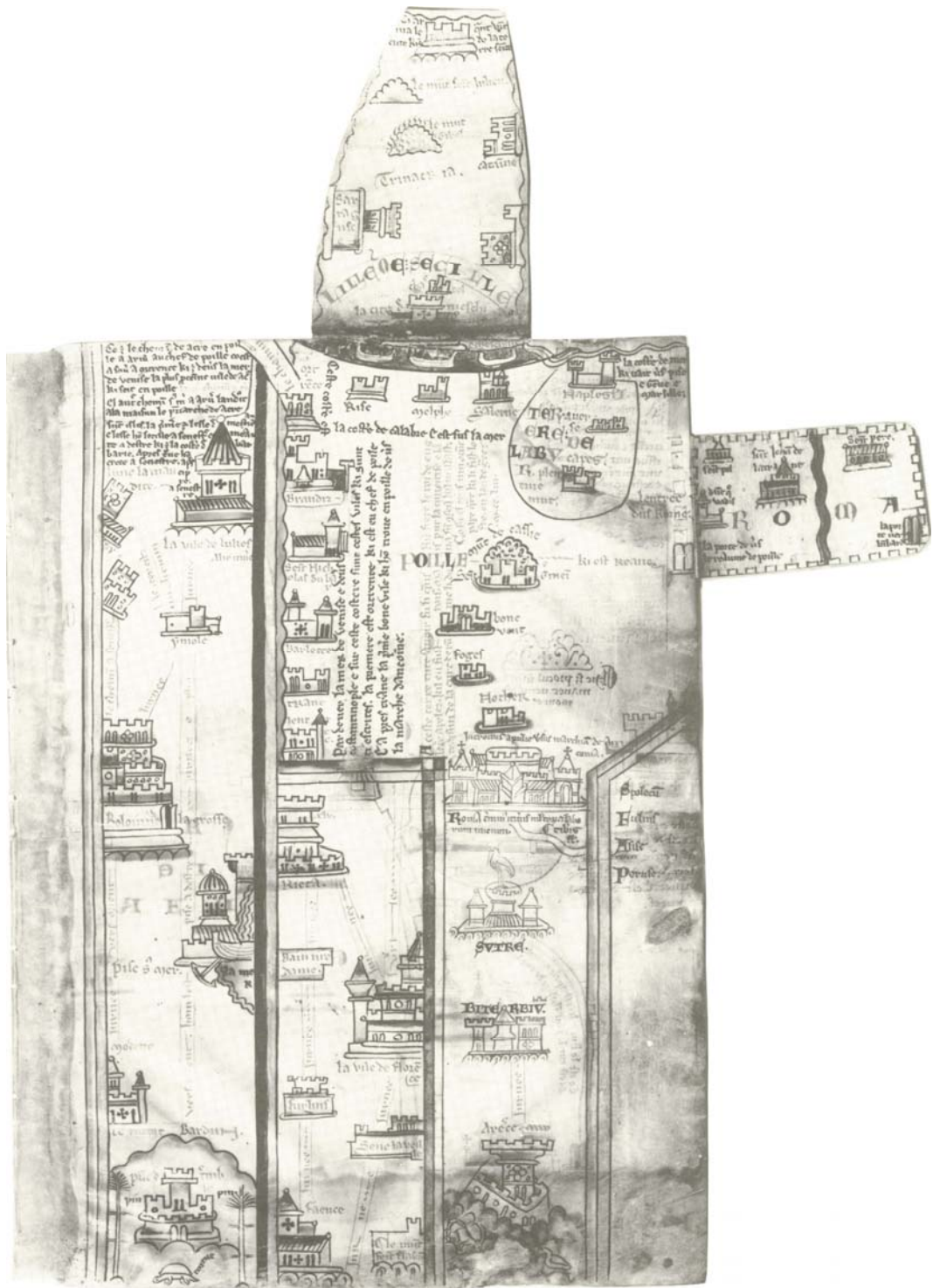
▲ Abb. 26: Die fünfte Seite (fol. III^r) der Itinerarkarte von Matthaeus Parisiensis in Ms. 26.



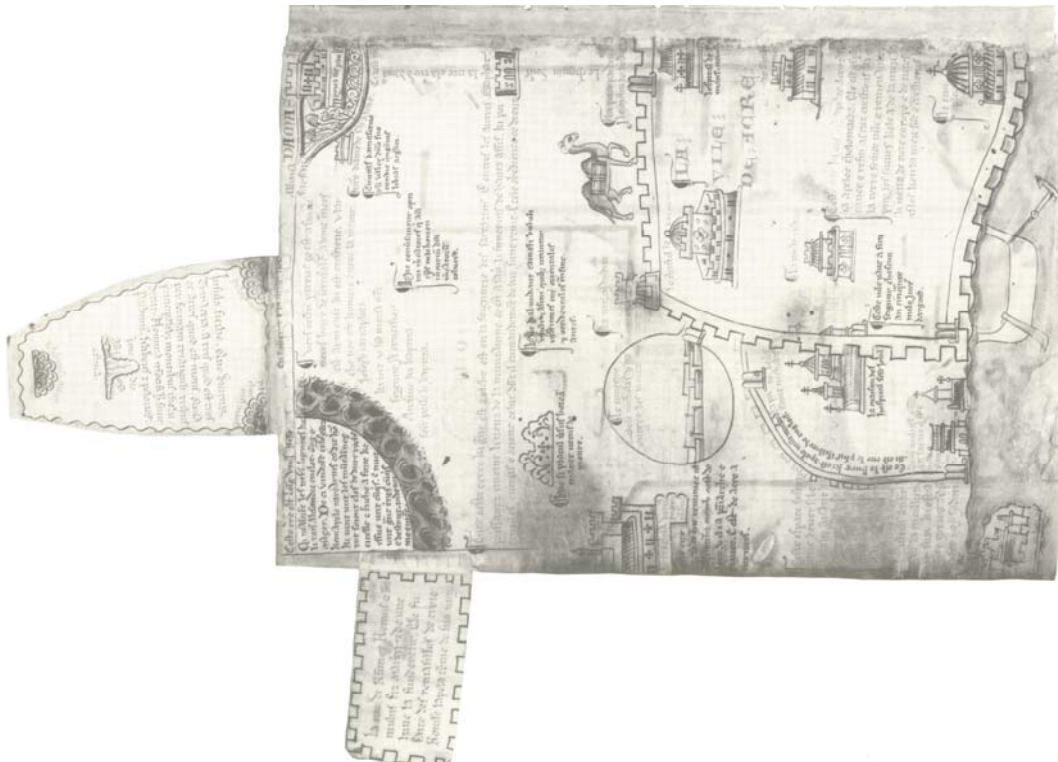
▲ Abb. 27: Die zweiseitige Palästinakarte (fol. III'-IV') von Matthaeus Parisiensis in Ms. 26.



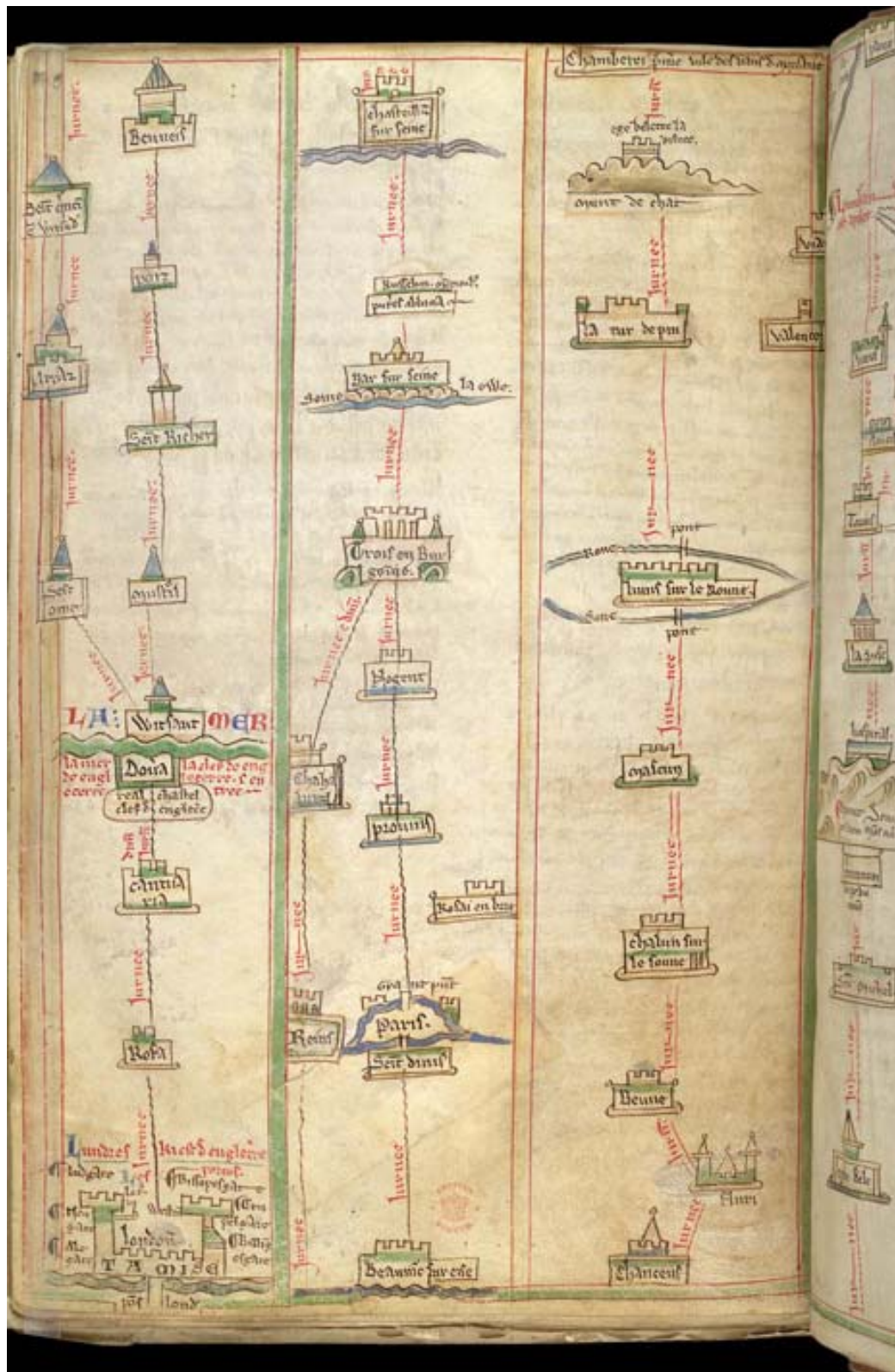
▲ Abb. 29: Seite drei und vier (fol. 3) der Itinerarkarte Von Matthaeus Parisiensis in Ms. 14 C VII.



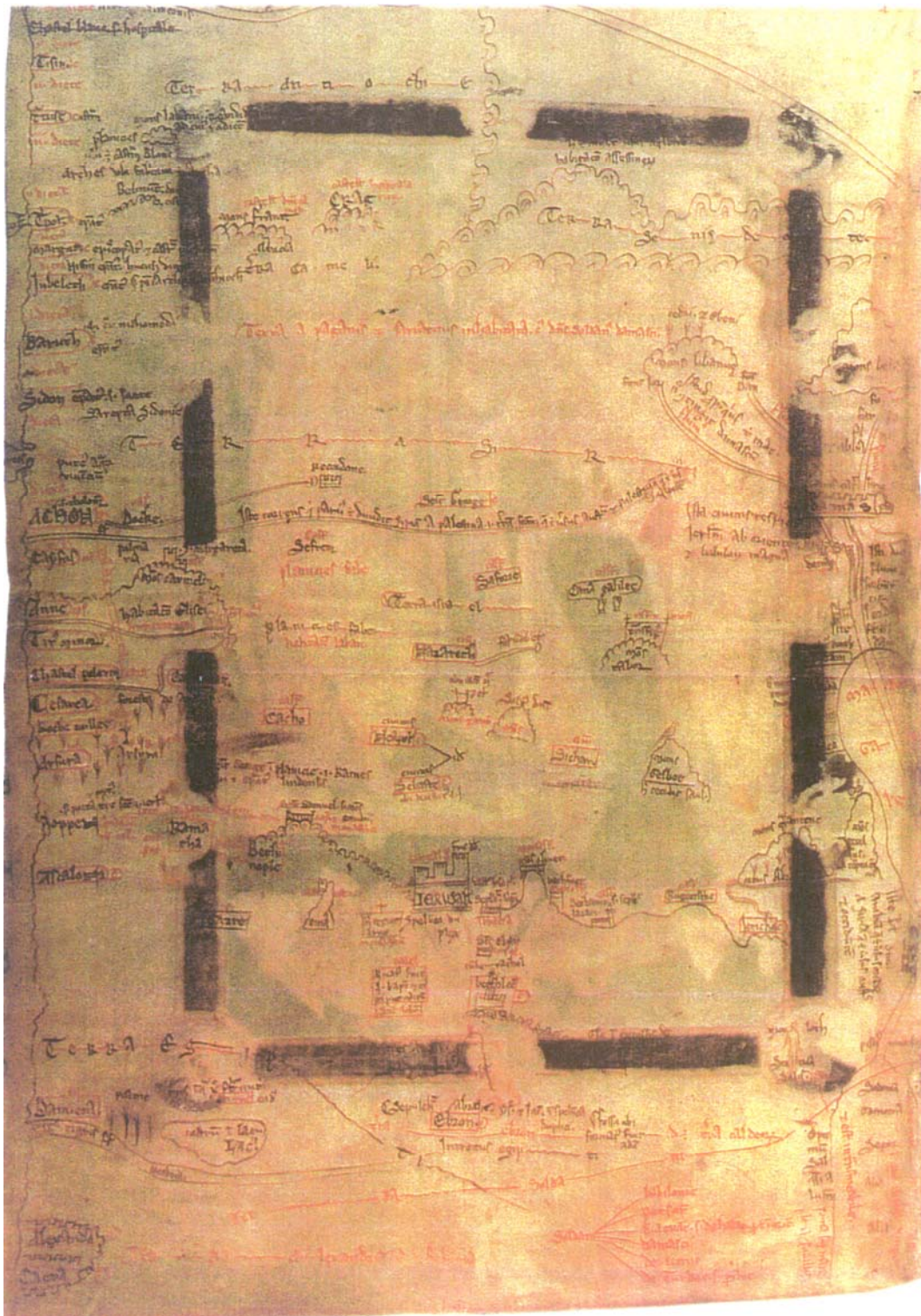
▲ Abb. 30: Die fünfte Seite (fol. 4^r) der Itinerarkarte von Matthaeus Parisiensis in Ms. 14 C VII.



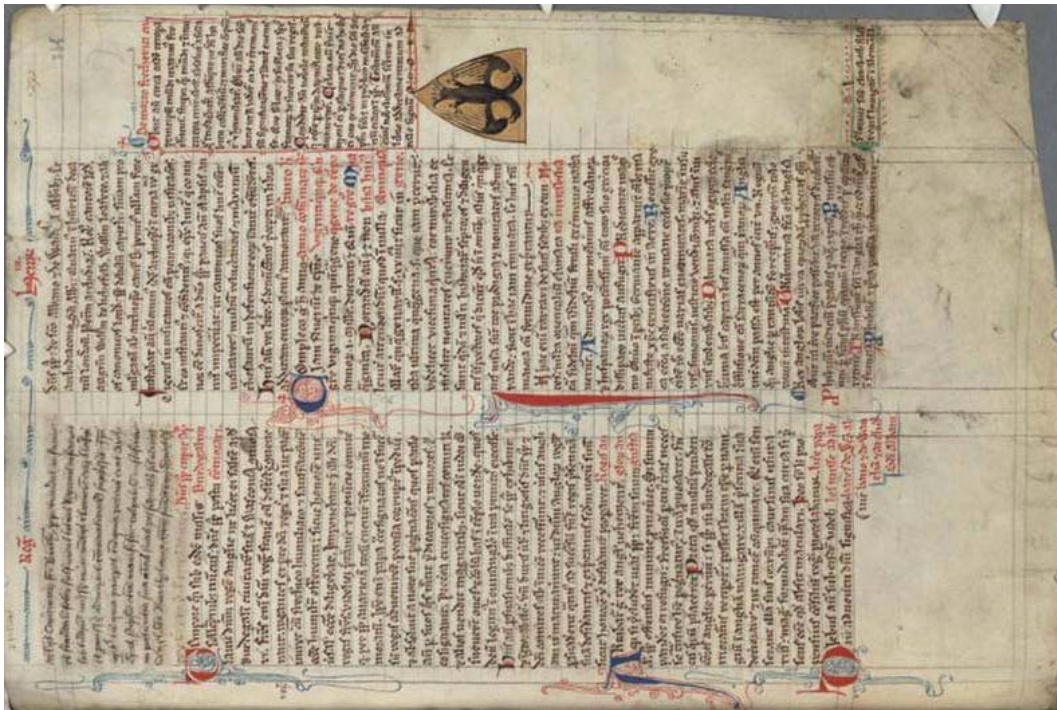
▲ Abb. 31: Die zweiseitige Palästinakarte (fol. 4^v-5^r)
 Von Matthaeus Parisiensis in Ms. 14 C VII.



▲ Abb. 32: Die linke Hälfte (fol. 183v) der Itinerarkarte von Matthaeus Parisiensis in Ms. Nero D I.



▲ Abb. 33: Die einseitige Palästinakarte (fol.) von Mattheus Parisiensis in Oxford, Corpus Christi College, Ms. 2 fol. 2^o.



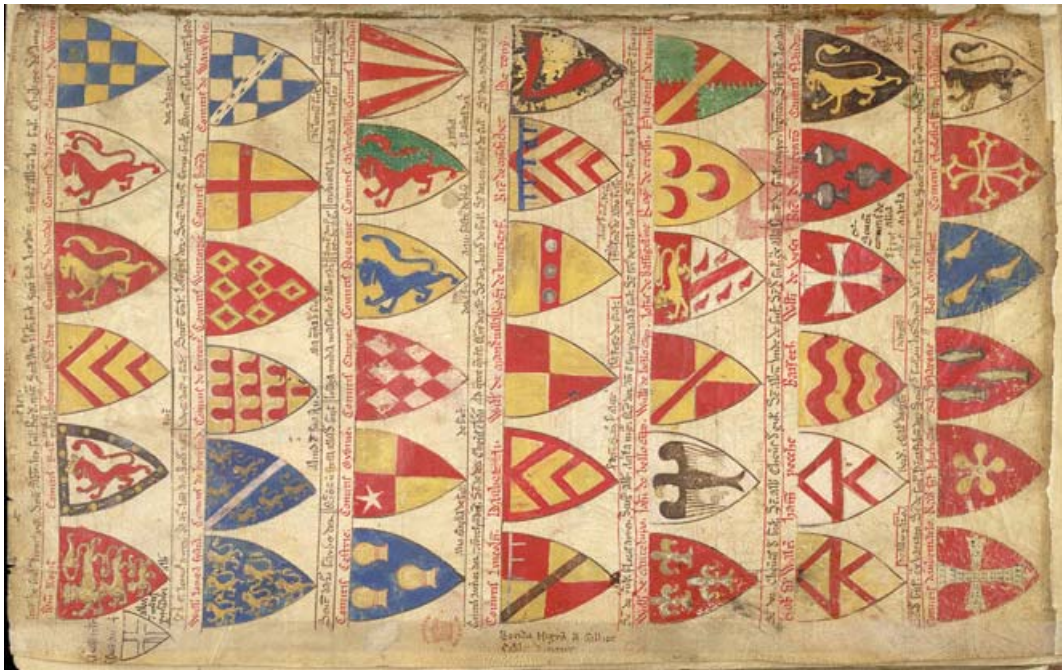
▲ Abb. 34: Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 16 fol. 245^r mit dem Randvermerk über das Ableben Kaiser Friedrichs II. und dessen umgekehrten Wappen.



▲ Abb. 35: Die weniger berühmte Darstellung eines Elefanten von Matthaeus Parisiensis in Ms. Nero D I fol. 169^v.



▲ Abb. 36: Die „Ahnengalerie“ der englischen Könige ab Wilhelm dem Eroberer (links oben) in Ms. 14 C VII fol. 9^r.



▲ Abb. 37: Das „heraldische Blatt“ (fol. 171v) von Matthaeus Parisiensis in Ms. Nero D I.



▲ Abb. 38: Darstellung von Johann von Wallingford um 1250 in Ms. Julius D VII fol. 42^r.



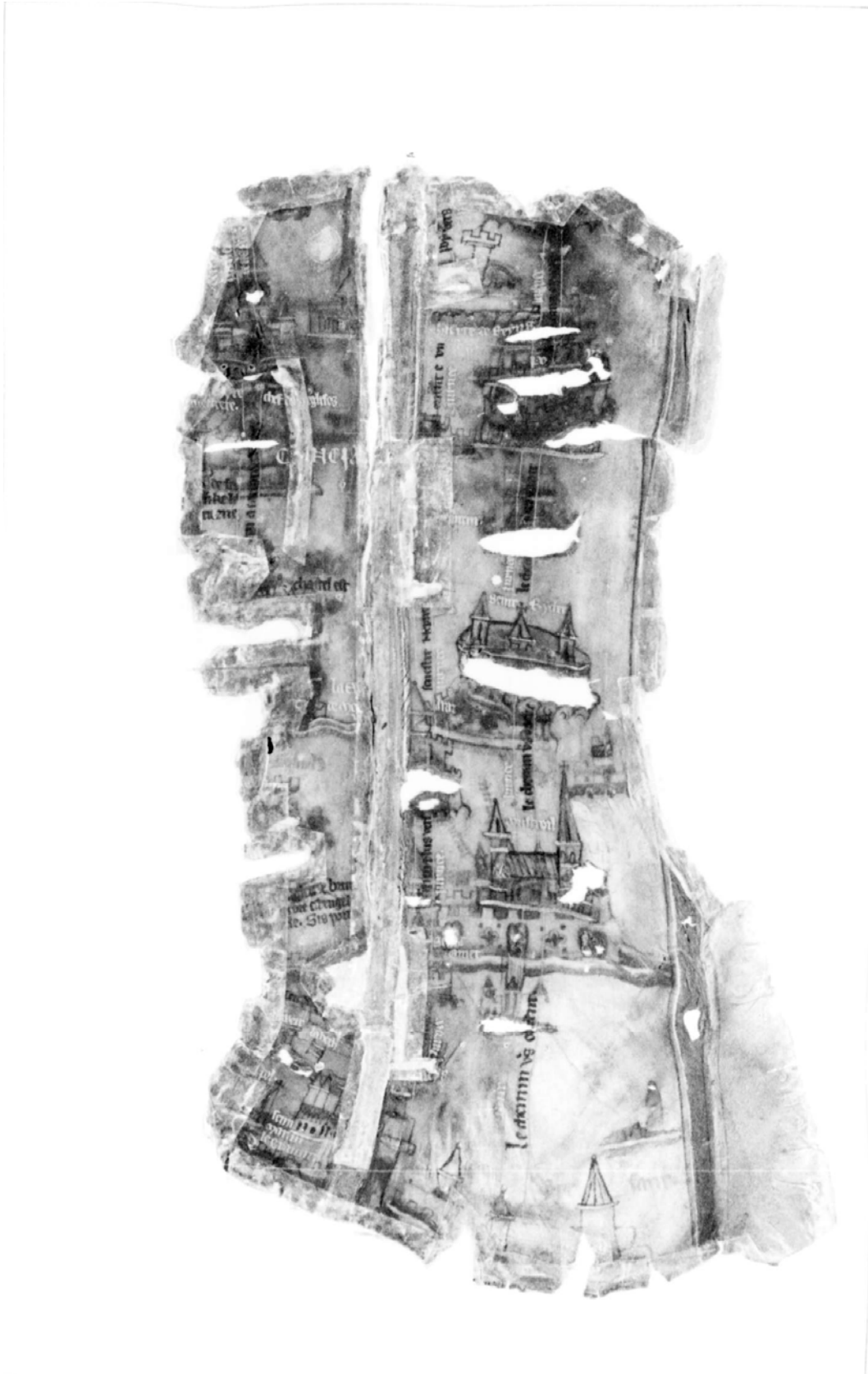
▲ Abb. 39: Deckblatt der Historia Maior von 1571 hg. von Matthew Parker.



▲ Abb. 40: Deckblatt der Historia Maior von 1644 hg. von William Wats.



▲ Abb. 41: Die sog. Mappa mundi in Cotton Ms. Nero D V, fol. 1^v.



▲ Abb. 42: Die erste Seite der Itinerarkarte (fol. 1^r) in Ms. Tiberius E VI.



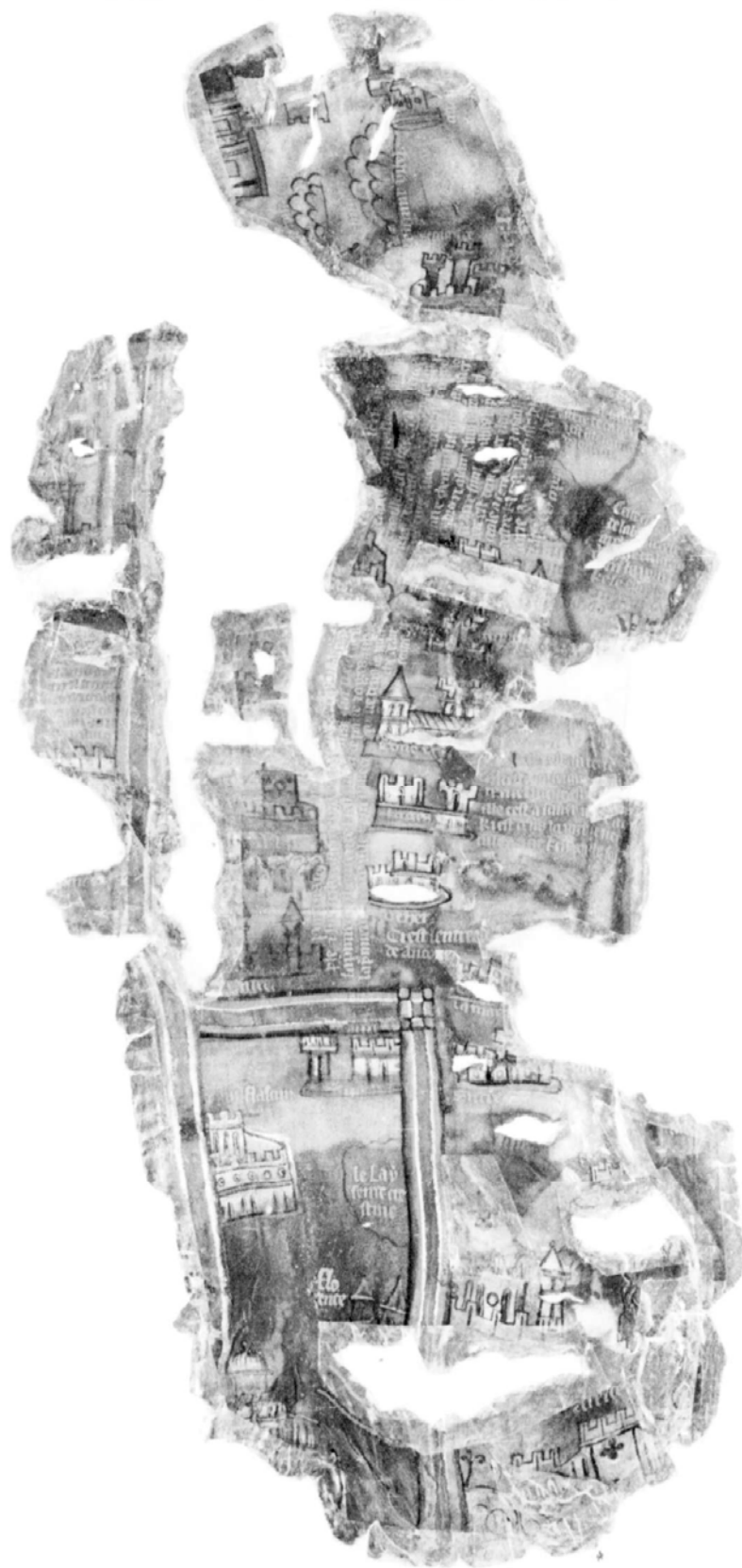
▲ Abb. 43: Die zweite Seite (fol. 1^v) der Itinerarkarte in Ms. Tiberius E VI.



▲ Abb. 44: Die dritte Seite (fol. 2^r) der Itinerarkarte in Ms. Tiberius E VI.



▲ Abb. 45: Die vierte Seite (fol. 2^v) der Itinerarkarte in Ms. Tiberius E VI.



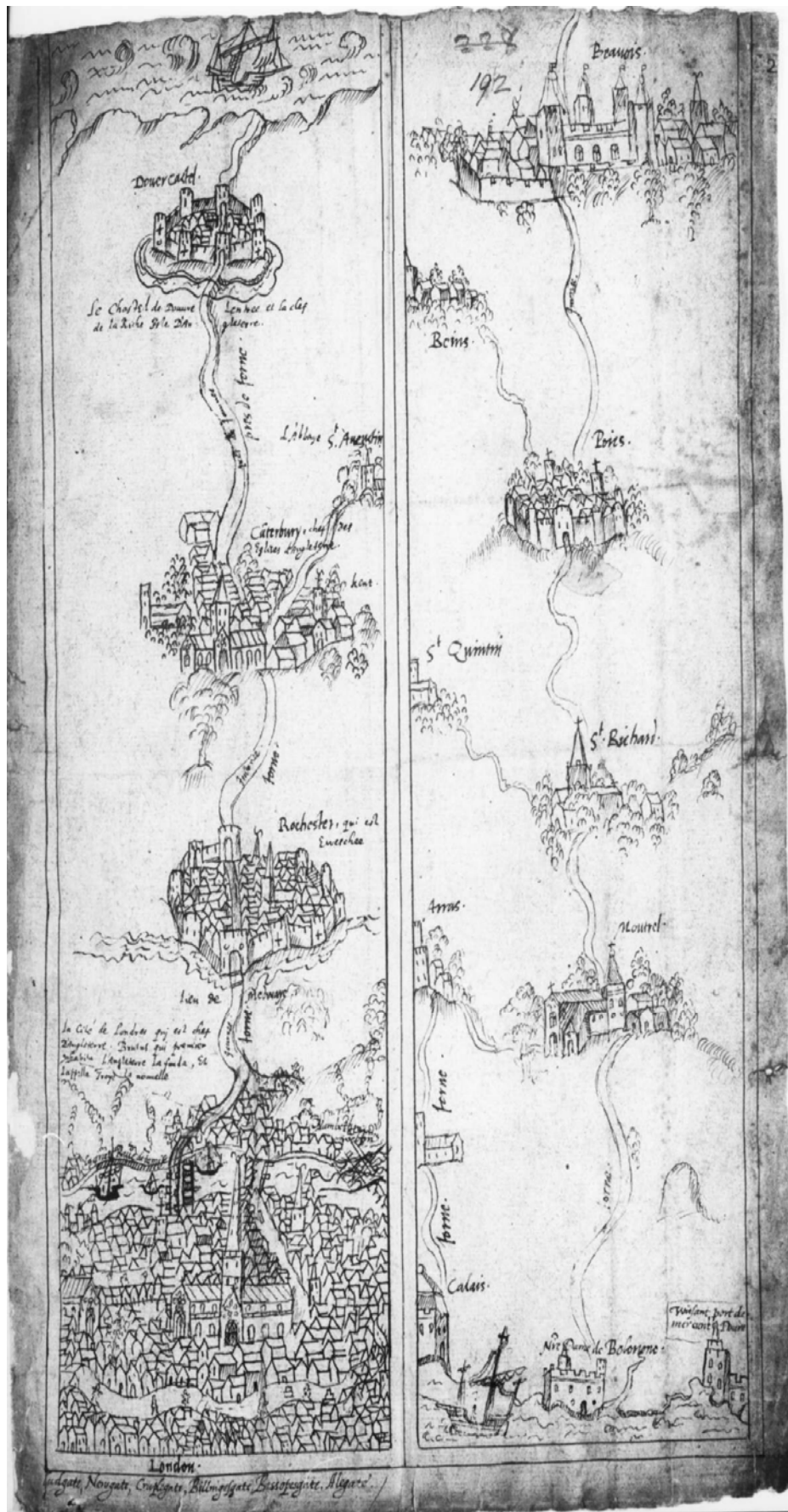
▲ Abb. 46: Die fünfte Seite (fol. 3^r) der Itinerarkarte in Ms. Tiberius E VI.



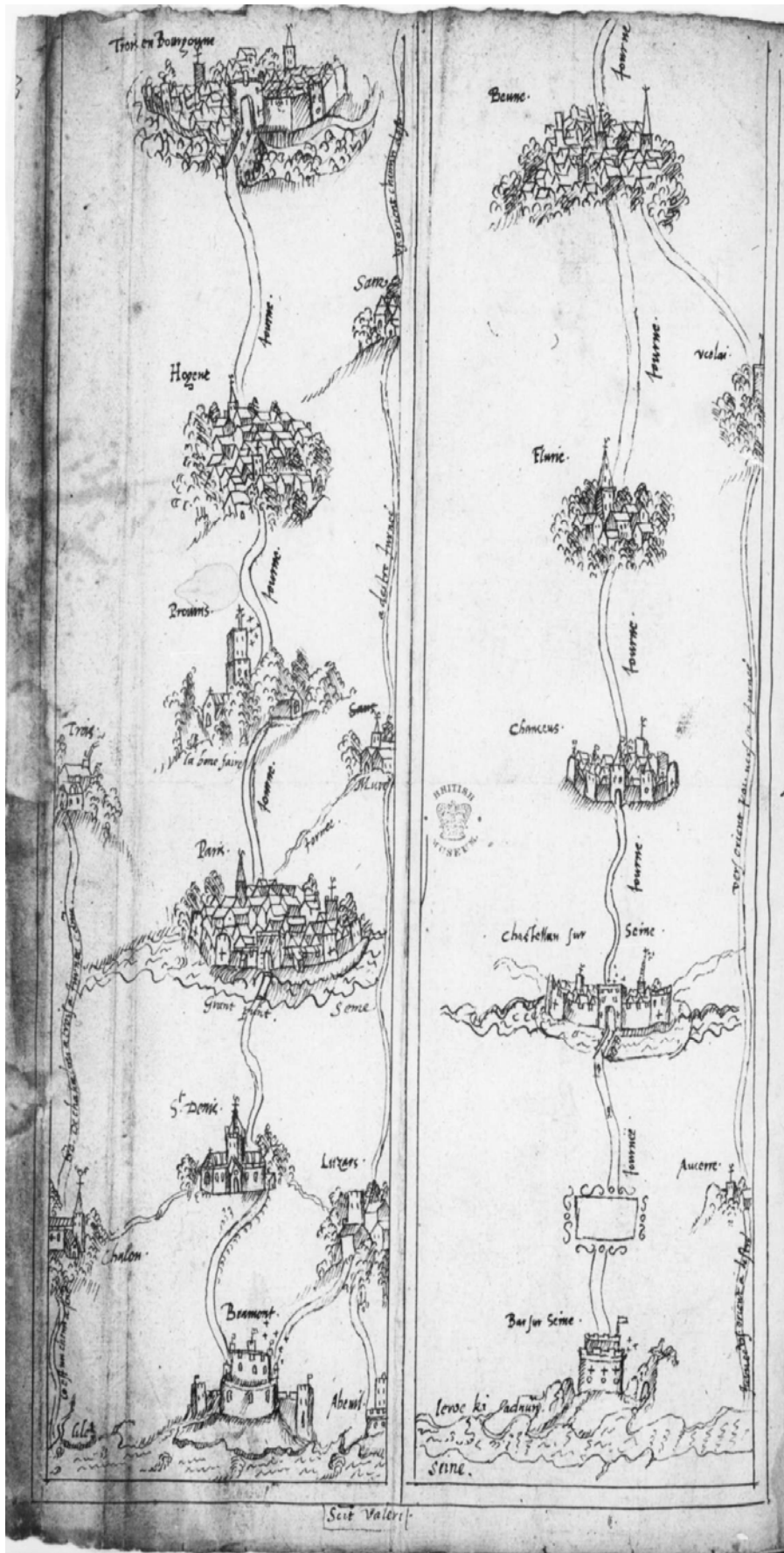
▲ Abb. 47: Die linke Seite (fol. 3^v) der Palästina-karte in Ms. Tiberius E VI.



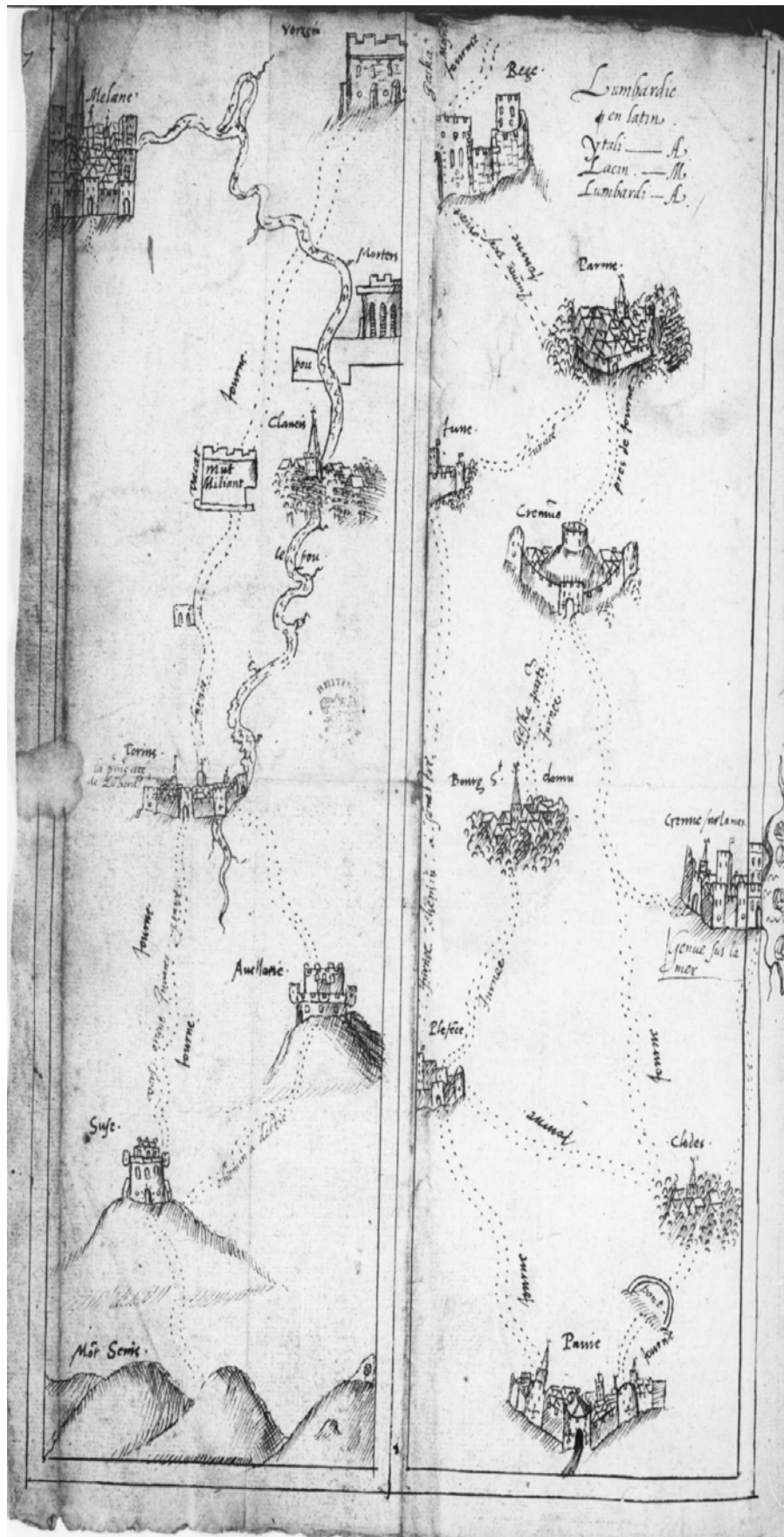
▲ Abb. 48: Die rechte Seite (fol. 4^r) der Itinerarkarte in Ms. Tiberius E VI.



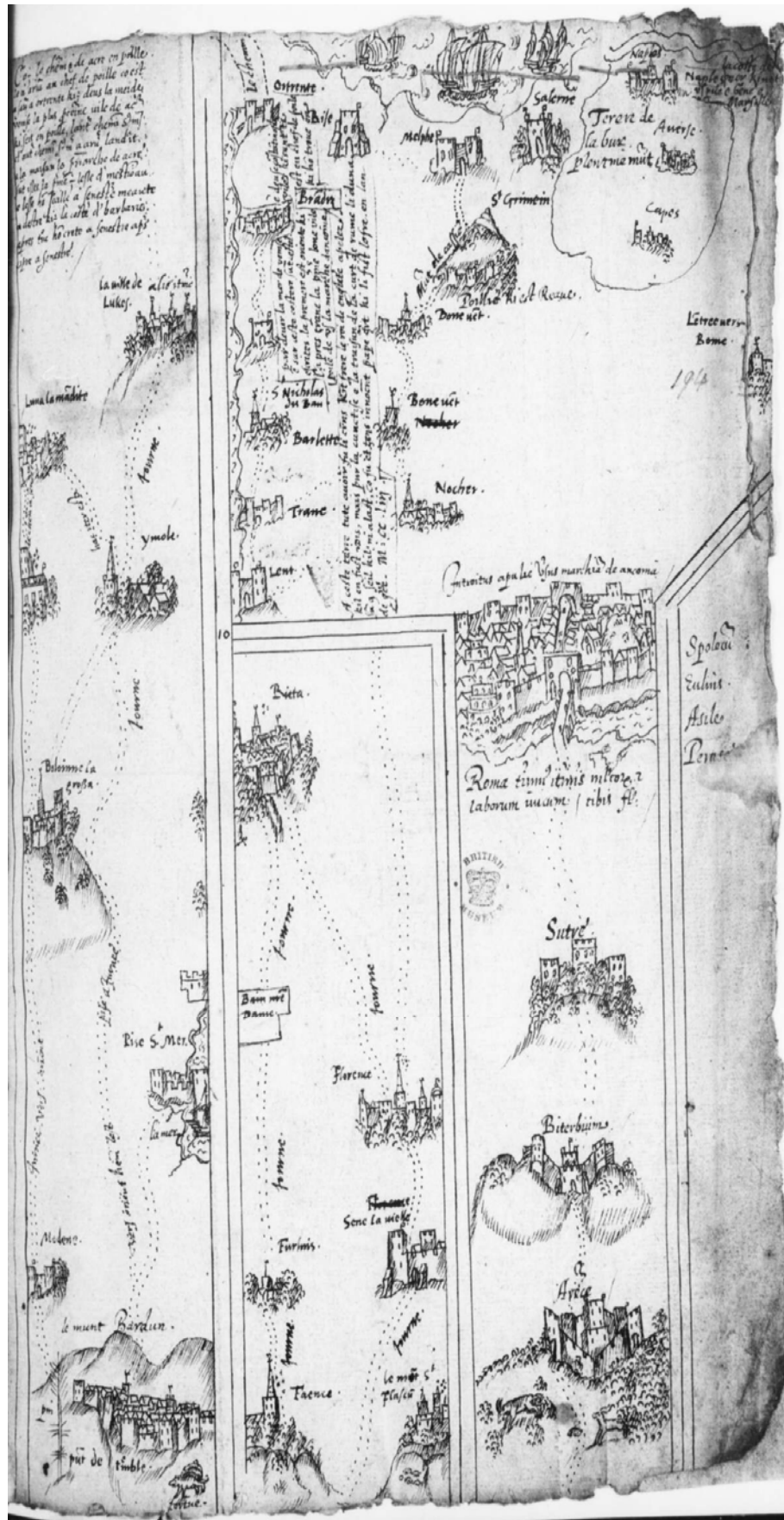
▲ Abb. 49: Die erste Seite (fol. 192^v) der Itinerarkarte in Ms. Lansdowne 253.



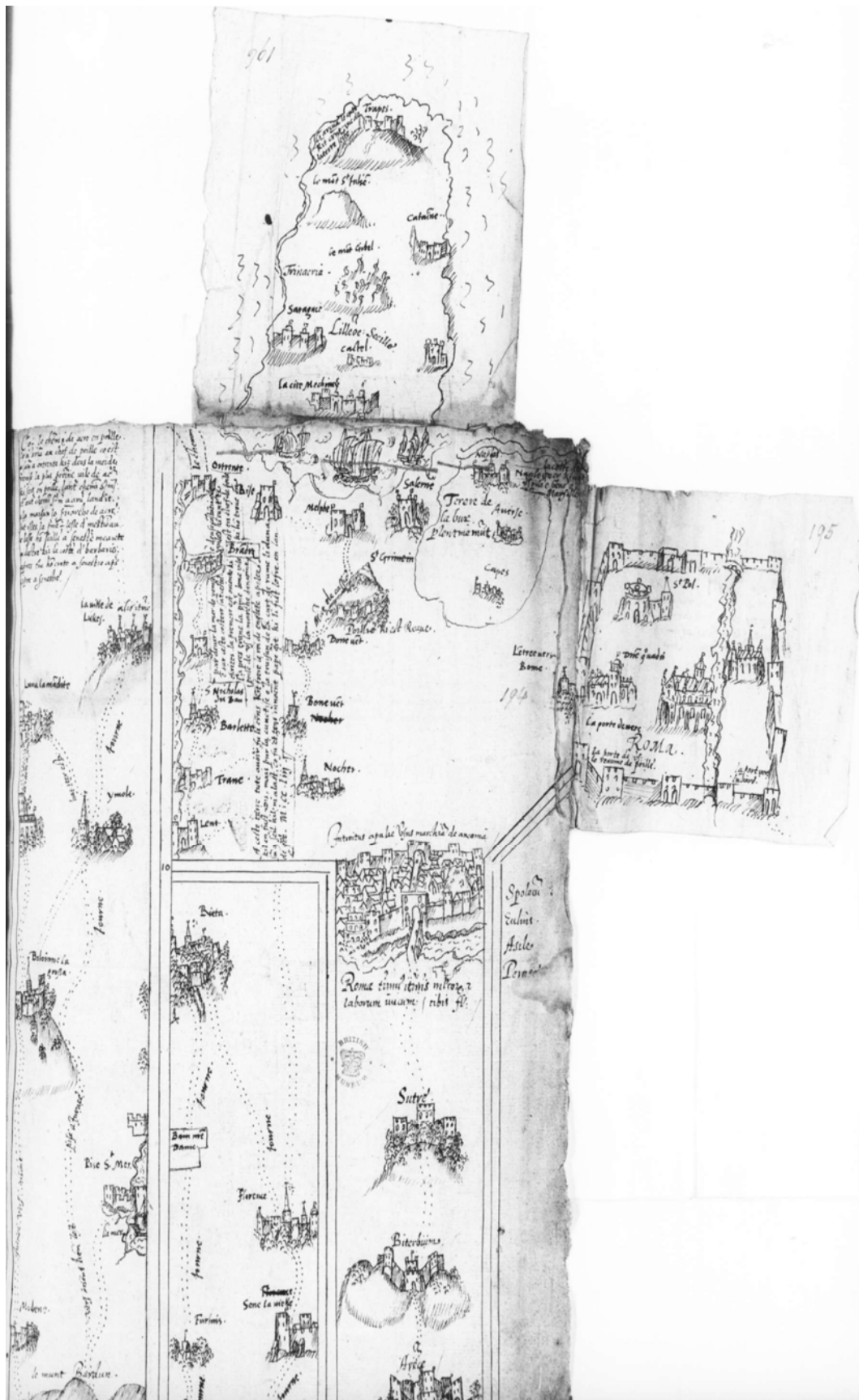
▲ Abb. 50: Die zweite Seite (fol. 192^v) der Itinerarkarte in Ms. Lansdowne 253.



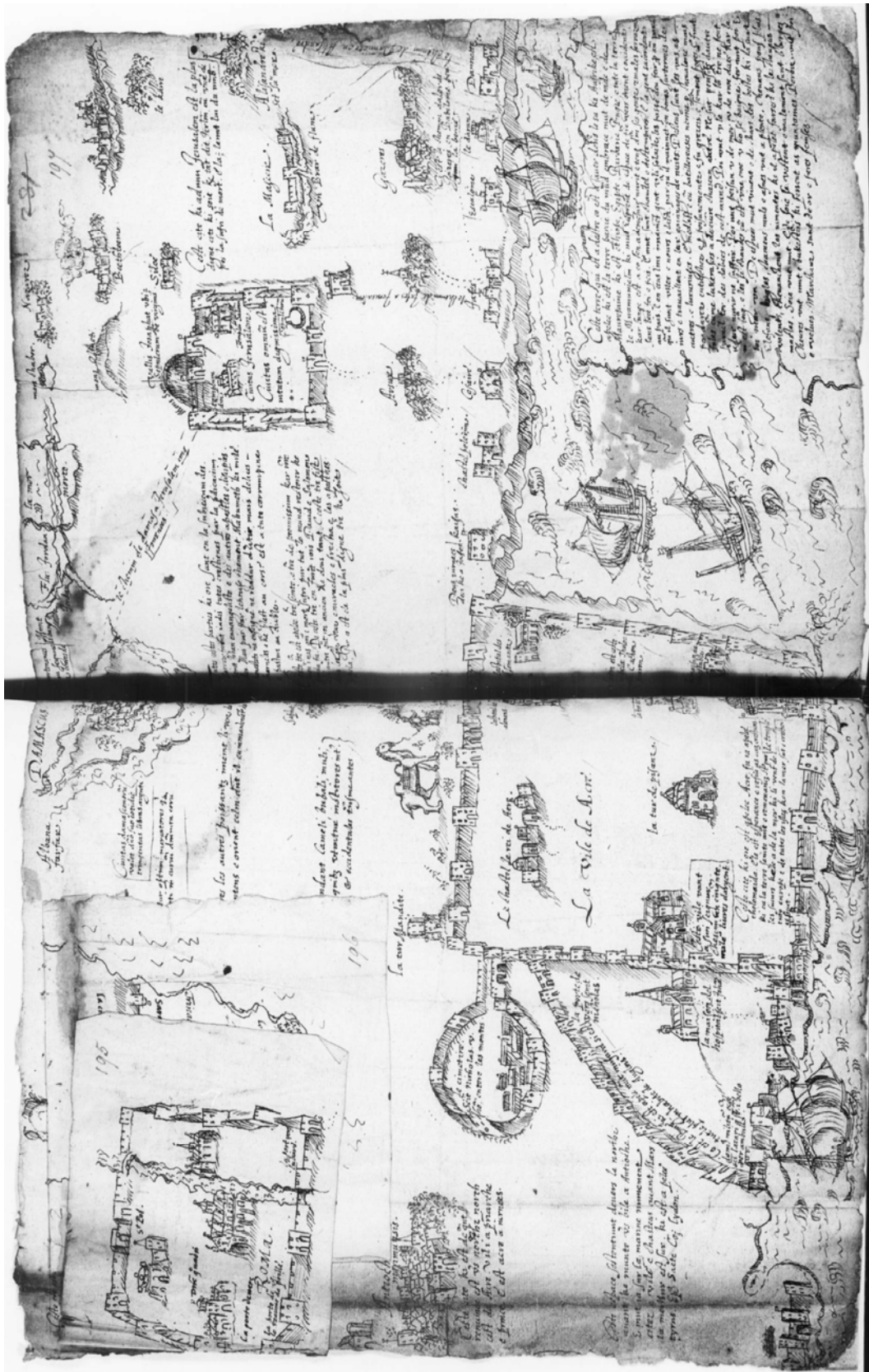
▲ Abb. 52: Die vierte Seite (fol. 193^v) der Itinerarkarte in Ms. Lansdowne 253.



▲ Abb. 53: Die fünfte Seite (fol. 194^r) der Itinerarkarte in Ms. Lansdowne 253.



▲ Abb. 54: Die fünfte Seite der Itinerarkarte in Ms. Lansdowne 253 mit der aufgeklappten Karte von Sizilien und dem Plan von Rom



▲ Abb. 56: Die zweiseitige Palästinakarte (fol. 194^v-195^r) in Ms. Lansdowne 253.



▲ Abb. 57: Die Anglo-Saxon Mappa mundi (fol. 56^v) in Ms. Tiberius B V.



▲ Abb. 58: Die original nach Osten ausgerichtete Gough oder Bodleian Map.



▲ Abb. 59: Die Karte Britannienkarte in Claudius Ptolemaeus, *Cosmographia* (Bologna 1477)

NAMEN- UND SACHINDEX

| | |
|-------------------------------------|--|
| <i>Abbreuatio Chronicorum</i> | 4,9,43,78,79,80,82,99,103 |
| Abendland | 19 |
| Ableben (M. Parisiensis) | 13 |
| Adelsgruppen | 93 |
| Aglionby, Edward | 51 |
| Ahnengalerie | 70 |
| Akribie | 67 |
| Al-Aqsa Moschee | 156 |
| Alban, heiliger | 8 |
| Alexander II. von Schottland, König | 13 |
| Alexanderwall | 40,155 |
| Alpen | 185 |
| Alpenübergang | 135,136,185,187 |
| Altes Testament | 23 |
| Altfranzösisch | 38,39 |
| Amphibalus, Heiliger | 8 |
| Angelsächsische Weltkarte | 28 |
| Anglonormannisch | 53,73 |
| Anglo-Saxon Mappa mundi | 235 |
| Anjou, Haus | 95 |
| Anker | 196,217 |
| Anleihe | 106,166 |
| Annalen | 14,57,58,59,60,66,69,75,79,80,86,87,99, 100,102,103,104 |
| Annaleneintrag | 75 |
| <i>Annales Paulini</i> | 88 |
| Ansicht | 170 |
| Antike | 17 |
| Antipoden | 29 |
| Antoniuswall | 81 |
| Apokalypse des Johannes | 27,161 |
| Apostel | 27 |
| Arbeitsweise | 67,68 |
| Arche Noah | 40,53,54,63,72,154,155,224,225 |
| Archetyp | 86,87 |
| Architekturdarstellung | 149,151,202,,229 |
| Architekturfragment | 132,137,138,145 |
| Architekturrest | 142 |
| Architektursilhouette | 157,188,199 |
| Architekturverzeichnung | 183 |
| Architekturvorlage | 143 |
| ARENTZEN, Jörg-Geerd | 110 |
| Arkadenarchitektur | 69,80 |
| Ashburnham House | 46 |
| Aufhebung | 70,97 |
| Auflösung | 77,80,97 |
| Augustinus von Hippo, Bischof | 21 |
| Ausführung | 166 |

| | |
|------------------------|---|
| Ausschnittskarte | 202,204 |
| Autograph | 56,65,70,85,98,157 |
| Autorenschaft | 45,64,89,100 |
| Bastion | 193 |
| BAUMGÄRTNER, Ingrid | 21,28,236 |
| Beatuskarte | 26,115,161 |
| Beatus von Liébana | 27,236 |
| BEAZLEY, C. Raymond | 36,43,64,105,106,109 |
| Bebauungsstruktur | 169 |
| Bedeutungsperspektive | 169,187 |
| Bedeutungszusammenhang | 156 |
| Befestigungsmauer | 174 |
| Begleittext | 19 |
| Benediktinerarbeit | 7,8 |
| Benediktinerkloster | 169 |
| Benennung | 37,38,39,40,113,115,137,138,139,140,142, 143,144,168, 170,177,182,189,190,194,195, 199,200,202,205, 207,208,211,212,213,215, 215,219,215,219 |
| Bergkette | 112 |
| Beschreibstoff | 165 |
| Beschriftung | 113,126,127,129,134,151,167 |
| Betitelung | 128,134,137,142,148,151,156 |
| Bibelhandschrift | 42 |
| Bibliothek, königliche | 64,71,98 |
| Bildunterschrift | 108 |
| Biographie | 8 |
| Blattformat | 123,165 |
| Bodleian Map | 237 |
| Bombardement | 24 |
| Brand | 55,122,123,126,137,139,140,159 |
| Brandblasen | 123 |
| Brandlöcher | 130 |
| Brandspuren | 142 |
| Britannia (Atlas) | 235 |
| <i>Britannia</i> | 164,233 |
| Britannienkarten | 32,34,35,36,37,61,63,64,69,73,81,82,108, 159,234,236, 238,239,240 |
| British Library | 64,92,98,107,164 |
| British Museum | 64,77,81 |
| Brücke | 129,170,178,179,182,191,203,229 |
| Brüder Limburg | 203 |
| Brutus | 97 |
| Buchdruck | 100 |
| Buchillustrator | 6 |
| Buchmarkt | 102 |
| Buchten | 25 |
| Bug | 150,196 |
| Bulle | 74 |
| Burgen | 81 |
| Burghügel | 170 |
| Buschwerk | 168 |
| „Cambridge-Karte“ | 63 |

| | |
|-------------------------------------|--|
| CAMDEN, William | 163,164,183,186,189,190,191,192, 200,203,204,206, 210,211,215,233 |
| Carta de marear | 25 |
| CARY, John | 236 |
| CECIL, William | 97,98 |
| Chetham Library | 107 |
| Christentum | 18 |
| Christus | 22,24 |
| <i>Chronica majora</i> | 4,7,8,9,10,11,12,13,14,43,44,45,50,54,55, 56,58,59,60,64,65, 66, 67,68,69,70,74,76, 8485,86,88,93,94,96,98,101,102,103,116 |
| Chronist | 5,8,10,15,28,33,46,56,79,83,88 |
| Chronistik, mittelalterliche | 14 |
| Chronologie | 50,65 |
| Cicero, Marcus Tullius | 29 |
| Claudius Ptolemaeus | 20 |
| Collectanea | 81 |
| CONNELLY, Daniel K. | 41 |
| Corpus Christi | 23 |
| Corpus Christi College Cambridge | 44,51,99 |
| Corpus Christi College Oxford | 107 |
| COTTON, Sir Robert | 77,81,93,98 |
| Cotton Library | 98,119 |
| Cottoniana | 28 |
| COXE, Henry O. | 15,47 |
| Cromwell, Thomas | 97 |
| Darstellungsbereich | 20,30,125,181,210,233 |
| Darstellungsform | 21,139,142,143,214 |
| Darstellungsfragment | 131,133 |
| Darstellungshorizont | 160 |
| Darstellungsreste | 142,152,154 |
| Darstellungsweise | 129,135,141,144,146,150,154,156,166,176, 194,217,232 |
| Datierung | 12,24,48,53,54,59,66,69,72,73,74,80,118, 119,164,165 |
| <i>De haereticis Assisinis</i> | 42 |
| <i>Dei civitate dei</i> | 21 |
| „De partitionibus regnorum Angliae“ | 37,121,125 |
| <i>De rerum natura</i> | 18 |
| DESTOMBES | 108 |
| <i>Dialogi contra Judaeos</i> | 19 |
| Diözesen | 87,90 |
| Digitalisierung | 49 |
| Dover Castle | 170 |
| Dreimaster | 171 |
| Druckfassung | 100 |
| Duchy of Cornwall Mappa mundi | 113 |
| Ebstorfer Weltkarte | 23,24,25,115,234 |
| Eckturm | 138,143,175,181,199,229 |
| Edition | 57,79,89,98,101,102,103,234 |
| Edward der Bekenner, König | 9,10 |
| Edmund von Abingdon, Erzbischof | 9 |
| EDSON, Evelyn | 33,37,109 |

| | |
|------------------------------------|-----------------------|
| Eduard, der Schwarze Prinz | 95 |
| Eduard II. von England, König | 95 |
| Eduard III. von England, König | 95,97 |
| Eingangsbemerkung | 68 |
| Eingangsbild | 28,117,121 |
| Einzeichnungsbereich | 40,78,120,125,127,138 |
| Einzelkarte | 112 |
| Einzelturm | 143 |
| Elefant | 61,76 |
| Eleonore von der Provence, Königin | 8 |
| Elisabeth I. von England, Königin | 164 |
| Endzeit | 27 |
| Endzeitvölker | 40,224 |
| Englandkarte | 76 |
| Ente | 201 |
| Entstehung | 53 |
| Entstehungschronologie | 53,62,72,117 |
| Entstehungsgeschichte | 50,86,114 |
| Entstehungsort | 87,90 |
| Entstehungszeit | 80,165 |
| Entstehungszeitraum | 53,54,72 |
| Entstehungszusammenhang | 66 |
| Erdenrund | 18,21,22,23 |
| Erdgloben | 111 |
| Erdkugel | 29 |
| Erdoberfläche | 19 |
| Ereignishorizont, geographischer | 110 |
| Erhaltungsgrad | 154 |
| Erhaltungszustand | 62,122,125,139,160 |
| Erklärungsmöglichkeiten | 117 |
| Erklärungsversuch | 117 |
| Ermine Street | 36 |
| Erscheinungsbild | 139 |
| Erzbischof, armenischer | 8 |
| Erzählung | 21 |
| Eseln | 39,52 |
| Ethnographie | 21 |
| Eton College | 107 |
| Eusebius von Caesarea | 18 |
| Ex libris | 15,51,80,90 |
| Ezechiel-Kommentar | 21 |
| Farbdifferenz | 113 |
| Farbfaksimile | 36 |
| Farbgebung | 113 |
| Farbmischung | 113 |
| Farbpalette | 113 |
| Farbschema | 52,53,55,72 |
| Farbverteilung | 113 |
| Farbwahl | 158 |
| Felsendom | 156,226,227 |
| Festkalender | 69 |
| Festung Atlit | 218 |
| Fitzalan, Henry, Graf | 71 |

| | |
|-------------------------------------|---|
| Flankentürme | 131 |
| <i>Flores Historiarum</i> (jüngere) | 4,9,13,43,46,50,57,78,84,85,86,87,92,94, 96,100,101 |
| <i>Flores Historiarum</i> (ältere) | 10,46,47,48,86,93 |
| Flüsse | 52,55,63,72,112,113 |
| Flusslauf | 112,171,228 |
| Folierung | 49,60,61,67 |
| Folioblatt | 61 |
| Forschungsgeschichte | 115 |
| Fortleben | 93,101,105,240 |
| Fosse Way | 36 |
| Fragekatalog | 49 |
| Friedrich II., Kaiser | 57 |
| Galeone | 167,171,210,217 |
| Gans | 201 |
| Gazelle | 201 |
| Gebäudevignetten | 153 |
| Gebirgszüge | 54,148 |
| Geburtsjahr (M. Parisiensis) | 7 |
| Geländemarke | 168 |
| Geldgeber | 11 |
| Gelehrte | 21,26 |
| Gemälde | 19 |
| Gemmen | 77 |
| Genealogie | 37,38,51,80 |
| <i>Geographia</i> | 20,237 |
| Geographie | 21,111,172 |
| Gerichtsakte | 76 |
| Gervasius von Tilbury | 23 |
| Gesamtkopie | 84 |
| Gesamtwerk, kartographisches | 109 |
| Geschichte | 21,164 |
| Geschichtsblüten | 57,85 |
| Geschichtsschreiber | 9,104 |
| Geschichtsschreibung | 84 |
| Geschichtswerke | 107 |
| <i>Gesta Abbatum</i> | 4,7,74,75,76,103 |
| Gestaltungsbild | 182 |
| Gestaltungsform | 139,221,226 |
| Gestaltungsweise | 53,63,73,133,138,139,140,151,153,165, 166,172,184,194, 195,196,198,201,215,217, 222 |
| <i>Gesta orientaliū Principum</i> | 42 |
| Gewässer | 20,113,140,150,217 |
| GILES, J. A. | 104 |
| GILSON, Julius P. | 36 |
| Giraldus Cambrensis | 91 |
| Gog | 40,224 |
| Gott | 18,24 |
| GOUGH, Richard | 105,108 |
| Gough-Map | 32,237 |
| Grabsteine | 152,222 |
| Grafschaft | 128 |

| | |
|---|---|
| GRANDAUR, G. | 65,104 |
| Grenze | 184 |
| Grenzland | 185 |
| Grenzverlauf | 185 |
| Großbritannienkarte | 32 |
| Großkarte | 18,24 |
| Grundschema | 166 |
| Guillaume le Clerc | 92 |
| Gutenberg, Johannes | 100 |
| Haakon IV. von Norwegen, König | 11 |
| Haakon Saga | 12 |
| Habit | 7 |
| Hadrianswall | 63,81 |
| Häfen | 25,81,210 |
| Hafenstadt | 146,191,204,205,206,209,218,223 |
| Händler | 21 |
| Hagiograph | 8,15,33 |
| Halbkugelkarte | 29 |
| Handelskarawane | 53 |
| Handlungsraum | 68 |
| Handlungsspielraum | 120 |
| Handschrift | 114 |
| HARDY, Thomas D. | 35,43 |
| Harley Library | 98 |
| HARVEY, P. D. A. | 33,35,41,43,109 |
| Hauptsegel | 170 |
| Hauptstraße | 87 |
| Hauptverkehrswege | 36 |
| Hausgeschichte | 9 |
| Haushistoriker | 234 |
| Heiligenviten | 4 |
| Heiliges Grab | 156,227 |
| Heilige Stadt | 203,225 |
| Heilsgeschehen | 18,31 |
| Heinrich I. von England, König | 99 |
| Heinrich III. von England, König | 8,10,12,41,42,61,76 |
| Heinrich IV. (Bolingbroke) von England, König | 95 |
| Heinrich V. von England, König | 95 |
| Heinrich von Huntingdon | 91 |
| Hemisphärenkarte | 19,28,29,30 |
| Heptarchie | 37,80 |
| Hereford Mappa mundi | 23,24,25,116,234 |
| Heterodoxie, theologische | 96 |
| HEWLETT, H. G. | 47 |
| Heydon, Sir Christopher | 93 |
| Hieronimus | 18,21 |
| „Higden-Familie“ | 27 |
| Higden, Ranulf | 27,115,236,242 |
| HILPERT, Hans-Eberhard | 48 |
| Himmelfahrt Christi | 70 |
| Himmelsrichtung | 81 |
| <i>Historia Anglorum</i> | 4,7,9,11,42,43,64,65,66,67,68,70,75,79,93, 94,96,97,99,103 |

| | |
|-----------------------------------|---|
| <i>Historiae adversus paganos</i> | 21 |
| Historiograph | 5,8,15,27,33,83 |
| Historiographie | 105 |
| Hospital | 152 |
| Hospiz | 186 |
| Hubert de Burgh | 76 |
| Hügelkette | 168,185 |
| HUILLARD-BRÉHOLLES, J. L. A. | 104 |
| Hutton, Richard | 80 |
| Iaphet | 21 |
| Ickniel Street | 36 |
| Illustration | 37,45,61,65,70,76,77,79,80,128,161,173, 222 |
| Illustratoren | 15 |
| Imago mundi rotunda | 18 |
| Indienfahrer | 26 |
| Initiale, illuminierte | 89,158 |
| Innozenz IV., Papst | 11,69 |
| Interpretation | 53,106,166 |
| Inventarkarte | 23 |
| Isidor von Sevilla, Erzbischof | 18 |
| Itinerar | 163 |
| James, Thomas | 44,55 |
| Jerusalemkarte(n) | 20,40,217 |
| JOECHER, Christian G. | 69 |
| Johann de Cella, Abt | 7 |
| Johannes de Sacro Bosco | 30 |
| Jonas und der Wal | 72 |
| Jugge, Richard | 100 |
| Kalender, immerwährender | 50,69 |
| Kamel | 63,222,223 |
| Kanonisierung | 24 |
| Karawane | 40 |
| Karten, historische | 36 |
| Karten, mittelalterliche | 24,106,119 |
| Kartenabschnitt | 122 |
| Kartenausschnitt | 133,135,151,154,204 |
| Kartenautor(en) | 26,164,181,198,206,208 |
| Kartenblätter | 41,119,125 |
| Kartendarstellung | 37 |
| Kartenerstellung | 160 |
| Kartenfeld | 207,211 |
| Kartenfläche | 144 |
| Kartenformat | 73,159,165 |
| Kartenfragment | 122,123,125,126,135,151 |
| Kartengestaltung | 211 |
| Kartengrund | 157,160,166,198,211,224 |
| Karteninhalt | 52,53,62,72 |
| Kartenkopie | 106,107,109,119,146,153,163,166,167,189, 212,217,219,233,234,237,238,240 |
| Kartenkopist | 148,158,183,208 |
| Kartenlegende | 52 |
| Kartenmaterial | 20,36,37,52,105,106,107,117,118,120, |

| | |
|--------------------------------|---|
| | 122,123,232,233, 236 |
| Kartenoevre | 105,106 |
| Kartensegment | 209 |
| Kartenspalten | 72,128 |
| Kartenstück | 146,148,149,152 |
| Kartenteil | 54 |
| Kartentext | 52 |
| Kartenzeichner | 33,121,129,141,145,147,152,154,156,167, 168,170,171, 175,176,177,188,189,200,204, 205,213,215,220,222 |
| Karte von Britannien | 80 |
| Kartograph | 5,15,234,235,239 |
| Kartographie, mittelalterliche | 17,18,19,20,21,22,23,26,28,30,33,106,161, 217,225 |
| Kartographie, nachantike | 31 |
| Kartographieggeschichte | 20,106,232,235 |
| Kartographiekonventionen | 32 |
| Kartular | 160,161,235,239 |
| Karriere | 6 |
| Kategorisierung | 108 |
| Kathedrale | 81,169,184 |
| KAY, Richard | 48 |
| King's College London | 102 |
| Kirchenarchitektur | 129,151,176,215,220,221,227 |
| Kirchengebäude | 169 |
| Kirchensilhouette | 173,205 |
| Kirchenvater | 21 |
| Kirchenväterliteratur | 42 |
| Kirchenvignette | 172,175 |
| Kirchturm | 145,169,172,173,174,176,178,179,180, 183,185,187,188, 189,190,191,192,193,196, 198,200,203,205,207,208,228, 230 |
| KLIEGE, Herma | 106 |
| Klimakarte | 19,29,33 |
| Klimata | 29 |
| Klöster | 38,81 |
| Kloster (St. Albans) | 7,8,77,80,98 |
| Klosteraufhebung | 70,84,97 |
| Klostergemeinschaft | 7,94 |
| Klosterhandschriften | 98 |
| Klostermauern | 77 |
| Klosterschatz | 77 |
| Kodexillustration | 105 |
| Könige, englische | 37,70 |
| Königreiche | 87,90 |
| Königtum | 93 |
| Kompilation | 46 |
| Kompilator | 5 |
| Kompilierung | 164 |
| Kontinente | 20,21,22,23,30 |
| Kontinent, Vierter | 27 |
| Konfessionelles Zeitalter | 96 |
| Konvention, kartographische | 113 |

| | |
|--------------------------------|------------------------------------|
| Konzeptionsweise | 201 |
| Kopist | 113,117,160,188,204,238 |
| Kosmas Indikopleustes | 26 |
| Kosmas Indikopleustes-Karte(n) | 26 |
| Krankenlager | 13,14 |
| Kratos von Mallos | 29 |
| Kreissegmente | 21 |
| Kreuz | 20 |
| Kreuzfahrerhafen | 219 |
| Kreuzschießscharten | 170,178,182 |
| Kreuzzug | 12,20,22,31,42,218,229 |
| Kreuzzugsära | 31 |
| Kürzungen | 114 |
| Küsten | 25,112,150,210 |
| Küstenbereich | 145,151 |
| Küstenlinie | 54,111,150,226 |
| Küstenstädte | 40,229 |
| Küstenstreifen | 114,147 |
| Küstenverlauf | 64,73,170 |
| Kupferstich | 108 |
| Kuppelarchitektur | 140,219 |
| Lambeth Palace Library | 88,107 |
| Lancaster, Haus | 95 |
| Landesdarstellung | 34 |
| Landesgeschichtsschreiber | 234 |
| Landeskartographie | 237,240 |
| Landmarken | 63,148,156,165,172,211,213,224,225 |
| Landmassen | 111,112 |
| Landschaft | 14 |
| Landschaftsdarstellung | 142 |
| Landschaftsvignette | 148 |
| Laubbaum | 168 |
| Laud, William, Erzbischof | 98 |
| Laud Library | 98 |
| Lazarus-Ritter | 152 |
| Lebenswerk | 35 |
| Legat, päpstlicher | 11 |
| Legendentext | 52,81,158,168 |
| Lehrling | 6 |
| Lehrmeister | 83 |
| Lesbarkeit | 71,114,123,156,158,189 |
| Levante | 40,110,111,114,151 |
| LEWIS, Suzanne | 73,109,213,230 |
| <i>Liber Additamentorum</i> | 4,9,11,13,14,43,60,74,75 |
| <i>Liber Experimentarius</i> | 4,10 |
| „Lichtgestalt“ | 16,43 |
| LIEBERMANN, Felix | 78,103 |
| Ligaturen | 114,159 |
| Literaturgeschichte | 96 |
| Litterati | 20 |
| Löwen | 53,218 |
| Lokalkarte(n) | 20,30,31,33,232 |
| Lollarden | 95 |

| | |
|---------------------------------|---|
| Lollardenbewegung | 96 |
| London Bridge | 167 |
| LUARD, Henry R. | 57,59,76,78,86,89,92,101,102 |
| Ludwig IX. der Heilige, König | 12,61,76 |
| Macrobius, Ambrosius Theodosius | 29 |
| MADDEN, Frederik | 36,48,56,64,66,103 |
| Magog | 40,224 |
| Majuskel | 64,73,81,128 |
| Mandelförmige Karten | 25,27 |
| Manuskriptform | 103 |
| Mappa(e) mundi | 19,20,22,24,25,26,28,33,51,54,55,106, 107,108,110,111, 115,116,117,118,121, 161,234,235 |
| Margarete, Prinzessin | 13 |
| Marginalien | 75,84,90,99 |
| Marshij, Thomas | 100 |
| Martianus Capella | 29 |
| Matthaeus Westmonasteriensis | 96,100 |
| Matthew of Westminster | 88,89,101 |
| Mauerring | 222 |
| Mauerstück | 129,132,152,178 |
| Meer | 55,63 |
| Meeresflächen | 52,64,72,73 |
| Menschen | 40 |
| MICHELANT, H. V. | 35,163 |
| MILLER, Konrad | 36,64,105 |
| Miniaturen | 90 |
| Minuskel | 128 |
| Minuskelhandschrift | 52 |
| Mißinterpretation | 160 |
| Missionierung | 27 |
| MITCHELL, J. B. | 36,64 |
| Mittelalter | 15,16,18,19,21,24,26,29,30,31,39,43 |
| Mittelmeer | 21,191,196 |
| Mittelmeerinseln | 113 |
| Mönche | 21,26,27,94,115 |
| Mönchtum | 208 |
| Motte | 135 |
| Muslime | 27 |
| Mythologie | 21 |
| Mythos | 21 |
| Nachruf | 13 |
| Nachwort | 57 |
| Nachzeichnung | 43,106,155,163 |
| Namensvetter | 96 |
| Namenszug | 167 |
| Nasmith, Jacobus | 44 |
| Nasmith, Thomas | 55 |
| Nationalität | 6 |
| Naturlehre, griechische | 19,29 |
| Neuarrangierung | 120 |
| Neuaufgabe | 104,109 |
| Neuedition | 102 |

| | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| Neufolierung | 50,60 |
| Neues Testament | 23 |
| Nicholas de Sanford | 59 |
| Niedergang | 95 |
| Nikolaus, hl. | 152 |
| Noachidenkarte | 18 |
| Noah | 21 |
| Normannen | 212 |
| Nota Mirabilia | 57,58 |
| Notname | 233 |
| Offa, König | 80 |
| OGILBY, John | 39,235 |
| Ökumene | 20,22,24,30 |
| Ökumenekarte | 18,21,22,54 |
| Ölberg | 228 |
| ORACHEV, Atanas | 109,110 |
| Originalkarte | 147 |
| Orosius, Paulus | 18,21 |
| Ortsangaben | 113 |
| Ortsbenennungen | 115 |
| Ortsbezeichnungen | 54,113 |
| Ostertafel | 50 |
| Ostküste | 112 |
| <i>Otia imperialia</i> | 23 |
| Otto das Kind, Herzog | 23 |
| Ovalkarten | 26,27 |
| Oxfordkarte | 42,43 |
| Paginierung | 174,184,226 |
| Painted Chamber | 55 |
| PALGRAVE, F. T. | 89 |
| Pandemie | 93 |
| Paradies | 22 |
| Parker Library | 44,55,99,107 |
| Parker, Matthew, Erzbischof | 51,61,71,98,99,100,102,103 |
| Pergamentfolia | 60 |
| Pergamentgrund | 134,150,158 |
| Pergamentpartie | 159 |
| Pergamentriss | 132,137,143 |
| Pergamentstreifen | 125,150,155 |
| Pergamentstück | 125,145,148,149,154,211,215 |
| Pergamentreste | 125 |
| Pergamentuntergrund | 122,123 |
| Peter des Roches, Bischof | 42 |
| Petersdom | 203 |
| Petrus Alfonsi | 19,30 |
| Pictura | 19,116 |
| Pierre d'Ailly | 30 |
| Pilger | 21 |
| Pilgerberichte | 42 |
| Pilgerburg | 218 |
| Pilgerkarte | 41,53,160,233 |
| Pinie | 183 |
| Plantagenêts | 53,95,218 |

| | |
|---|--------------------------------------|
| Plünderung | 95 |
| Politik | 164 |
| <i>Polychronicon</i> | 27 |
| Polydore Vergil | 70 |
| Poole | 36 |
| Portulane | 25 |
| Portulanseekarte | 25 |
| POWICKE, Maurice | 13,14 |
| Prachtinitiale | 91 |
| Primärquelle | 60,74 |
| Privilegien | 74 |
| Projektion | 111 |
| Psalter | 161 |
| Psalterkarte, Londoner | 22,23,113,115,161,234 |
| Ptolemaeus, Claudius | 237 |
| Qellensammlung | 60 |
| „Quo vadis“ | 216 |
| Radkarte | 18 |
| Rahsegler | 170 |
| Ralph de Diceto | 91 |
| Randnotiz | 58 |
| Ranulf-Higden Karte | 115 |
| Rasur | 56 |
| RAYNAUD, G. | 35,163 |
| Rechtswesen | 164 |
| Referenzeinträge | 49 |
| Referenzwerk | 103 |
| Reformation | 97 |
| Reformer | 11 |
| Regionalkarte | 20,30,31,33,38,232 |
| Reich, röm.-dt. | 20 |
| Reichskarten, englische | 32 |
| Reisende | 21 |
| Rekonstruktion | 76,142 |
| Religion | 21 |
| Renaissance (ptolemaeische) | 20,30,31 |
| Renaissancekartographie | 20 |
| Renaissancezeitalter | 32 |
| Reproduktion | 64,113 |
| Residenz | 184 |
| Restaurierung | 49,145,148,154 |
| Retabel | 25 |
| Rezeption, historiographische | 86,239 |
| Rezeptionsgeschichte | 84,93,94,234 |
| Rezeptionsstrang | 85 |
| Richard de Bello | 25 |
| Richard de Haldingham e de Lafford | 25 |
| Richard I. (Löwenherz) von England, König | 97,218 |
| Richard II. von England, König | 95 |
| Richard Plantagenêt | 42 |
| Richard von Cornwall | 42,218 |
| Richard von St. Albans | 11 |
| Ringmauer | 129,131,133,135,140,141,149,151,153, |

| | |
|--------------------------------------|-----------------------------|
| | 170,193 |
| Rishanger, William | 83 |
| „Road Map“ | 39 |
| Robert de Reading | 86 |
| Robert von London | 7 |
| Robert von Melekeleia | 55 |
| Rolls Series | 101,102,103 |
| Rosenkriege | 95 |
| Routenführung | 205 |
| Routenverlauf | 142 |
| Royal Library | 98 |
| Runddiagramm | 69 |
| Rundturm | 137,149,151,178,181,192,218 |
| Russell, John, Bischof | 70 |
| Rycknild Street | 36 |
| Sammelhandschrift | 74,88,96,97,164,235,239 |
| St. Giovanni in Laterano | 215 |
| St. Martin´s Church | 169 |
| St. Paul vor den Mauern | 215 |
| St. Peter, Rom | 203,215 |
| St. Saviour, Priorei | 90 |
| SANTAREM, M. F. de Barros y Souza de | 108 |
| Schaffensprozess | 109 |
| Schema Britanniae | 36,37 |
| Schießscharten | 128,129,151 |
| Schiffe | 39,150,167,210,217 |
| Schiffsdarstellung | 53,150,151,154,165,171,217 |
| Schiffsilhouette | 196 |
| Schiffskörper | 154 |
| Schiffstyp | 165,167,210,217 |
| Schiffsverkehr | 170 |
| Schildkröten | 39,52,195 |
| Schirmherrschaft | 6,95 |
| Schlacht von St. Albans | 95 |
| Schlangen | 54 |
| Schlußwort | 58 |
| SCHNITH, Karl | 48 |
| Schöpfung | 50,86 |
| Schrift | 54 |
| Schriftbild | 114,128 |
| Schriften, historiographische | 93,94,100 |
| Schriften, historische | 105 |
| Schüler | 66 |
| Schulbuchautor(en) | 29 |
| Schule von St. Albans, historische | 9,10,46,83 |
| Scriptura | 19,119 |
| Seehandel | 31 |
| Seerepublik | 209 |
| Seestädte | 25,147 |
| Segel | 53,196,210,217,218 |
| Selbstporträts | 15 |
| Sem | 21 |
| Shires | 90 |

| | |
|-----------------------------------|--|
| Signa | 79 |
| <i>Somnium Scipionis</i> | 29 |
| Sonderfall (kartographischer) | 54 |
| Sonderform (kartographische) | 19,25,28 |
| Sondertradition (kartographische) | 27 |
| Sonderwege (kartographische) | 26,27 |
| Spätmittelalter | 18,235 |
| <i>Speculum vitae</i> | 120 |
| Spenser, Henry, Bischof | 96 |
| Sprachen | 87 |
| Staatseigentum | 77,81 |
| Stadtansicht | 219 |
| Stadtarchitektur | 200,223 |
| Stadtbefestigung | 151 |
| Stadtdarstellung | 126,167,178,196,203 |
| Stadtgraben | 129 |
| Stadtgründung | 126 |
| Stadtlandschaft | 130 |
| Stadtmauer | 63,126,151,152,153,154,167,180,182,187, 190,193,196, 198,199,200,202,215,216,219, 220,221,222,223,226,227, 228 |
| Stadtmitte | 167 |
| Stadtname | 140 |
| Stadtpläne | 31,71 |
| Stadttor | 131,153,167,168,176,178,202,203,216,223, 230 |
| Stadtsilhouette | 205,230 |
| Stadt vignette | 128,129,130,131,149,169 |
| Stadt wiedergabe | 129 |
| Städte | 63,81,113,144,156,166,171,183 |
| Städtenamen | 113 |
| Stammbaum | 61 |
| STANLEY, W. | 44,56 |
| Stephen Langton, Erzbischof | 9,103 |
| Sterbelager | 13,65 |
| STEVENSON | 120 |
| Stiftung, königliche | 8 |
| Storch | 136,202 |
| STOW, John | 81 |
| Straßenkarten | 39,235 |
| Streckenangaben | 168 |
| Streckenführung | 52,71,127,128,144,172,177,178,179,180, 181,182,184,187,190,191,196,204,206,207, 209,219 |
| Streckenverlauf | 171,172,204 |
| STUBBS, William | 88 |
| Student(en) | 6,21 |
| Studienausgabe | 103 |
| Tabula | 25 |
| Tabula Peutingeriana | 39 |
| Tagesetappen | 127 |
| Tagesreise | 39,202 |
| Teilabschrift | 84,85 |

| | |
|-----------------------------------|--|
| Tempelberg | 219 |
| „Tempel des Herrn“ | 156 |
| Tempelritter | 219,220 |
| „Tempel Salomons“ | 156 |
| Terminologie | 121 |
| Text, historiographischer | 109 |
| Textanteil | 114 |
| Textblock | 62,63,71,72,114,126,141,145,146,154,157, 158,159,205, 206,207,217,220,227,229,231 |
| Textedition | 163 |
| Textergänzungen | 65 |
| Textfarbe | 113 |
| Textfeld | 79,125,147,173,174,175,179,188,189,199, 200 |
| Textfragment | 127,134,143 |
| Textillustrationen | 45,80 |
| Textlegende | 154 |
| Textminiaturen | 91 |
| Textpassagen | 154 |
| Textteil | 51,68 |
| Textüberlieferung | 105 |
| Textura | 114 |
| Textverlust | 159 |
| Textvorlage | 104,116,154 |
| Thomas Becket, hl. (Überführung) | 8,9 |
| Thomas de Cantilupe, Bischof | 24 |
| THOMSON, R. M. | 6 |
| Thomas von Gloucester | 95 |
| Tierdarstellung | 52,136,222 |
| Tiere | 39,40 |
| Tintenzeichnung | 69 |
| Tintern Abbey | 87 |
| Todesjahr (M. Parisiensis) | 13,14,67,118,164 |
| TO-Karte | 18,20,21,26,29,30,34,160,231 |
| „Topographia regionum Anglie“ | 37 |
| TO-Schema | 23,25 |
| Tradition, historiographische | 83 |
| Tradition, historische | 83,119 |
| Tradition, kartographische | 18,28,106,111 |
| Traktate | 80 |
| Trinity College Cambridge | 102 |
| Trinity College Library Dublin | 107 |
| Turmarchitektur | 127,130,132,138,178,204,205,209,221 |
| Turm zu Babel | 203 |
| Überfahrt | 150 |
| Überlieferung, historiographische | 36,37,234 |
| Überlieferungsgeschichte | 38,84,97 |
| Übernahme | 106 |
| Übersetzer | 5 |
| Umfassungsmauer | 138 |
| Universalchronist | 234 |
| Universalgenie | 32 |
| Universalgeschichte | 27 |

| | |
|---------------------------------|---|
| Universalkarte | 18,33,233 |
| Universalkartographie | 18,19,20,25 |
| Universität Paris | 6 |
| Urbs Sacra | 202 |
| Urkunden | 76 |
| Ursprungslegende | 113,114,167 |
| VAUGHAN, Richard | 6,7,33,36,44,45,48,56,59,64,65,66,76,79, 104,106,109 |
| Vedute | 170 |
| Verbindungsroute | 52 |
| Verbrennungsschäden | 128 |
| Veröffentlichungen | 109 |
| Versdichtungen | 120 |
| Via Appia | 215 |
| Vierungsturm | 169,184,215,216,221 |
| Visitation | 12,97 |
| <i>Vitae duorum Offarum</i> | 4,9,74,75,76 |
| Vögel | 39,52,136 |
| Völkerwanderung | 17 |
| Völkerwanderungszeit | 30 |
| Vogelperspektive | 156,215 |
| VON DEN BRINCKEN, Anna-Dorothee | 21,33,108 |
| Vorlage | 165,168 |
| Vorlageblätter | 50,61,69,70,82,88,236 |
| Vorlagematerial | 69 |
| Vorstadt | 151,153 |
| Vorstadtbefestigung | 152 |
| Vorstadtmauer | 153 |
| Vorwerk | 129 |
| Wallingford, Johann von | 30,35 |
| Walsingham, Thomas | 10,83,104 |
| Wandkarte | 23,34,55 |
| Wanten | 171 |
| Wappen | 53,98,99,217 |
| Wappenschilder | 77 |
| Wappentier | 218 |
| WARE, Sir James | 90 |
| Warin von St. Albans, Abt | 7 |
| Watling Street | 36 |
| Wats, William | 102 |
| WATTENBACH, Wilhelm | 64,102,103 |
| Wegführung | 128,130,131,134,136,178,182,183,184,187, 188,190,191,192,195,196,199,202,209, 229, 230 |
| Wegstrecke | 125,169,170,172,173,177,179,181,182,183, 184,187,190,192,193,195,201,204,205,207 |
| Wehrturm | 181,191 |
| Wellenlinien | 111 |
| Welt | 18,19,44 |
| Weltbild, griechisches | 18,19,30 |
| Weltbild, klerikales | 32 |
| Weltchronik | 46,86 |

| | |
|--------------------------------|--|
| Weltgeschichte | 44,50,55 |
| Weltenherrscher | 22 |
| Weltkarte(n) | 26,27,28,54,108,111,115,116,117,234 |
| Weltkarte(n), hemisphärische | 29 |
| Weltkarte von Albi | 28 |
| Weltkarten, römisch-klassische | 24,28 |
| Weltsicht, mittelalterliche | 20,22,25 |
| Weltteile | 27 |
| Weltwunder | 90 |
| Wendover, Roger | 9,42,46,47,83,84,85,92,103 |
| Westküste | 149 |
| Westminster Chapter Library | 91,107 |
| Westminster Palace | 54 |
| Widmung | 76 |
| Wilhelm der Eroberer | 97 |
| Wilhelm von Tyrus | 42 |
| Wolfium, Reginaldum | 101 |
| Wyclif, John | 95 |
| Wyclif(f)iten | 95 |
| Yonge, C. D. | 101 |
| Zeilenanzahl | 67,70 |
| Zeitfenster | 53 |
| Zeitpunkt | 54 |
| Zentralturm | 175 |
| Zerstörungsgrad | 147 |
| Ziege | 52,200 |
| Zinnen | 132,140,141,142,144,157 |
| Zinnenarchitektur | 143,171 |
| Zinnenmauer | 128,129,131,137,142,149,151,152,153,155, 179,201,204, 221 |
| Zinnturm | 145,190,191,205,207,208,212 |
| Zisterzienserabtei | 85 |
| Zonenkarte | 19,28,29 |
| Zonenmodell | 29 |

GEOGRAPHISCHER INDEX

| | |
|----------------------------------|--|
| Abbeville <Abevil> | 175 |
| Adriaküste | 203,204,206,208 |
| Ägypten | 217 |
| Ärmelkanal | 170,210,217 |
| Ätna <Ethna> | 213 |
| Afrika/afrikanischer Kontinent | 20,21,54,110,159,230 |
| Afrikanische Nordküste | 111 |
| Aiguebelle | 134,135,184 |
| Akkon | 40,42,62,71,72,150,151,152,153,204,217, 220,221,222,225 |
| Alexandria | 26,40,227,229 |
| Alpen | 112,135 |
| Amalfi <Melphe> | 147,209 |
| Amalfiküste | 206,208 |
| Ancona | 203 |
| Antiochia | 40,222 |
| Apenninen | 112,195 |
| Apenninenhalbinsel | 112,198 |
| Apulien | 38,203 |
| Arabische Halbinsel | 112 |
| Ardennen | 175,178 |
| Arezzo <Aresco/Arece> | 141,142,201,202 |
| Armenien | 54,87 |
| Arsuf <Arsur> | 230 |
| Arraz <Arras> | 128,172 |
| Aschkelon <Escaloine> | 151,218 |
| Asien/asiatischer Kontinent | 20,21,22,23,24,54,110 |
| Asissi | 142,202 |
| Asur | 227 |
| Aulla | 138 |
| Auxerre | 178 |
| Aversa <Averse> | 209,210 |
| Avigliana <Avellane> | 187 |
| Baconsthorp (England) | 93 |
| Bagno di Romagna Bain notre Dame | 200 |
| Balsall Temple (England) | 51 |
| Bar | 132 |
| Bardi | 138 |
| Bardun | 137 |
| Bari | 78,205,206 |
| Barletta <Barlette> | 78,145,205 |
| <Bar sur Seine> | 179 |
| Beaune | 133,181 |
| Beauvais | 130 |
| Belvoir (Zelle) | 46 |
| Benevent/ Bonevent | 144,145,146,207,208 |
| Berg Ararat | 40,53,54,63,154,155 |
| Bergen (Norwegen) | 12 |
| Berg Tabor | 226 |

| | |
|---|---|
| Berg Zion | 227 |
| Bermondsey | 90 |
| Betlehem | 40,227,228 |
| Beaumont | 178 |
| Beaumont-Hamel | 175 |
| Beaune <Beune> | 180 |
| Bologna <Boloinne la großa> | 196,197,198 |
| Bolsenasee | 202 |
| Borgallo-Pass | 195 |
| Borgo San Donnino | 138 |
| Boulogne | 128,171,172 |
| Bourton on the Water | 36 |
| Bouvais | 175 |
| Bratello-Pass | 195 |
| Braunschweig (Deutschland) | 24 |
| Brindisi <Brandiz> | 78,145,205,207 |
| Britannien | 31,63 |
| Britische Inseln | 32 |
| Burgund | 180 |
| Caesarea Maritima | 151,218 |
| Calais | 39,128,171,172 |
| Cam | 21 |
| Cambridge | 4,45,51,98 |
| Canterbury <Canterbure> | 8,28,96,127,128,168,169,170 |
| Capes | 145 |
| Capua <Capes> | 147,209,210 |
| Castellum Emmaus | 230 |
| Catania <Cataine> | 149,212,213 |
| Cefalù | 213 |
| Châlons-en-Champagne <Chalon/Chahalun> | 175 |
| Châlons-sur-Saône | 181 |
| Chambery <Chamberei> | 134,184 |
| Chanceaux <Chanceus> | 179 |
| Château Pélerin | 151,218 |
| Châtillon-sur-Seine <Castellun sur Seine> | 179 |
| Chester | 27,36 |
| Chivasso | 137,188 |
| Col de Mongenèvre | 187 |
| Col du Mont Cenis | 185,187 |
| Cremona | 138,192,193 |
| Damaskus <Damascus> | 40,155,225 |
| Damietta <Damiette> | 40,151,218 |
| Deutschland | 23 |
| Don (Fluß) | 20 |
| Dover | 35,36,128,129,169 |
| Dublin | 4,107 |
| Ebstorf, Kloster | 24 |
| El Mansoura | 227,229 |
| Emilia-Romagna | 191,199 |
| England | 12,16,23,30,34,37,41,42,85,87,90,93,96,97, 98,111,169,170, 171,210,233 |
| Erice (Sizilien) | 212 |
| Eton | 4 |

| | |
|-------------------------------|---|
| Europa/europäischer Kontinent | 20,21,32,54,111 |
| Exeter | 36 |
| Fåberg (Norwegen) | 12 |
| Faenza <Faence> | 198,199 |
| Favesham Abbey | 127 |
| Festland, griechisches | 112 |
| Festland, italienisches | 149,210 |
| Festland, nordafrikanisches | 110 |
| Festland, zentraleuropäisches | 110,170 |
| Fidenza | 192,193 |
| Florenz <Florence> | 140,199,200,201,208 |
| <Flurie> | 180 |
| Foggia <Foges> | 144,145,208 |
| Forli <Furlins> | 199,200 |
| Frankreich | 38,135,171,183,210 |
| Gaza-Stadt | 230 |
| Gazer | 227 |
| Genua | 190,191,194,219 |
| Glasgow | 87 |
| Glastenbury | 96 |
| Gloucester | 63 |
| Gloucestershire | 13 |
| Haifa | 151,218 |
| Hannover | 24 |
| Hayles (England) | 12 |
| Heiliges Land | 22,31,41,150,151,160,206,217,218 |
| Hereford | 24,25 |
| Hereford, Kathedrale | 25 |
| Huesca | 30 |
| Hulme (Norfolk) | 87 |
| Hybleische Berge | 212 |
| Ile-de-France | 175,176 |
| Imola | 140,196,197,198 |
| Israel | 226 |
| Italien | 20,25,38,111,135,136,186,194,197 |
| Jaffa <Jafes> | 151,218,230 |
| Jericho <Iericho> | 157 |
| Jerusalem <Ierusalem> | 20,21,22,23,24,31,40,53,62,72,155,156,157, 218,225,226,228,229 |
| Jervaulx (Abtei) | 85 |
| Josaphat Tal | 227,228 |
| Kairo | 40,227 |
| Kampanien | 207 |
| Kaspisches Meer | 110 |
| Kent <Cancia> | 125,128 |
| Kirchenstaat | 194 |
| Küste, französische | 171 |
| Küste, nordafrikanische | 112,150,158 |
| Küste, westitalienische | 210 |
| Lago di Bolsena | 198 |
| Lambeth Library | 126 |
| Latium | 194,198 |
| Leipzig | 104 |

| | |
|--------------------------------|---|
| Liane | 171 |
| Ligurien | 196 |
| Lincoln, Kathedrale | 24 |
| Lincolnshire | 5,46 |
| Lincoln | 36,63 |
| Lodi <Lodet/Clodet> | 138,191 |
| Lombardei | 188,191,194 |
| London | 4,36,38,45,50,52,78,87,88,90,100,101, 102,126,127,156, 166,167,168,215,219 |
| Lucca | 197,198,199 |
| Lüneburg | 24 |
| Luzarches | 129,174 |
| Lyon | 133,181,182,183 |
| Mailand <Melane> | 138,187,188,189,190 |
| Manchester | 4,98,107 |
| Mascun | 134,181 |
| Melfi | 143 |
| Messina | 149,211,212 |
| Minuskel | 72 |
| Mittelmeer | 113 |
| Mittelmeerküste, französische | 184 |
| Modena | 138,193,194,195,197 |
| Monmouthshire | 87 |
| Mont Cenis | 135,185 |
| Monte Cassino <Munt de Cassie> | 145,207,208,209 |
| Montefiascone | 141,198,199 |
| Monte San Giuliano | 212 |
| Monti Iblei | 212 |
| Montmusard | 151,152,221,222,223 |
| Montreuil/ <i>Mustroil</i> | 129,172,173 |
| Moret/ <i>Morette</i> | 131 |
| Moret-sur-Loing | 176 |
| Mortara <Morters> | 137,138,189,190 |
| Naher Osten | 114 |
| Neapel <Naples> | 147,208,209 |
| Newark | 63 |
| Newcastle-upon-Tyne | 35 |
| New Haven | 87,107 |
| Nidarholm (Norwegen) | 11 |
| Nil | 20,40 |
| Nildelta | 150,216 |
| Ninive | 72,155,156 |
| Nocera Umbra <Nother/Nocher> | 143,144,145,146,207 |
| Nogent-sur-Marne | 177,178 |
| Nordafrika | 111 |
| Norddeutschland | 24 |
| Nordengland | 63,85 |
| Norfolk | 87,93 |
| Norton (Hereford) | 25 |
| Norwegen | 11,12 |
| Noto | 213 |
| Oppland (Norwegen) | 12 |
| Ostküste, italienische | 199,205 |

| | |
|-----------------------------|---|
| Otranto <Ostrente> | 39,71,146,205,206 |
| Oxford | 4,46,87,98 |
| Palästina | 150 |
| Paris | 4,6,87,102,104,131,176,177,178 |
| Parma <Parme> | 139,193 |
| Pavia <Pavie> | 138,190 |
| Perugia <Peruse> | 142,202 |
| Piacenza <Plescee> | 138,191,192 |
| Picardie | 175 |
| Piemont | 186,187 |
| Pisa <Pise sue Mer> | 139,195,196,210 |
| Po (Fluß) | 138,187,188,189 |
| Poebene | 186 |
| Poiz | 174 |
| Pontremoli <Punt Tremble> | 139,195,196 |
| Provins | 132,178 |
| Reggio | 138,147 |
| Reggio di Calabria | 209 |
| Reggio nell'Emilia | 193,194 |
| Reims <Reins> | 128,174 |
| Rhône | 112,182 |
| Riet <Rieta> | 200,201 |
| Rochester | 127,168 |
| Rom | 52,71,78,87,145,149,156,184,202,203,205, ,208,215,216,219 |
| Rotes Meer | 111 |
| Salerno <Salerne> | 147,207,208,209 |
| Saint-Benoît-de-Fleury | 180 |
| Saint-Benoît-sur-Loire | 180 |
| Saint-Gilles | 184 |
| Saint-Michelle-de-Maurienne | 185 |
| San Germano | 208 |
| St. Albans, Kloster | 6,7,8,9,10,11,12,42,46,51,69,70,76,77,80, ,81,85,86,93,94,95,97,98,162 |
| St. Benet Holm | 11 |
| St. Bennet | 87 |
| St. Denis | 130,131,175,176 |
| St. Gallen | 31 |
| St. Jean | 182 |
| St. Louis (Insel) | 176 |
| St. Maur-des-Fossés | 176 |
| St. Michel <Miche> | 135 |
| St. Nicholas | 145 |
| St. Omer | 128 |
| St. Paul, London | 88,126,167 |
| St. Martin, London | 126 |
| St. Quentin | 128 |
| St. Riquier <St. Richer> | 173 |
| St. Victor, Kloster | 6 |
| St. Werburgh, Kloster | 27 |
| Saône | 181,182 |
| <Sarzana> | 138,197 |
| Savoie (Département) | 185 |

| | |
|-------------------------|---|
| Savoyen | 184 |
| Schottland | 34,63,93 |
| Schwarzmeergebiet | 110 |
| Schweiz | 184 |
| See Genezareth | 226 |
| Seine | 131,176,178 |
| Sens <Senz/Sanz> | 131,178 |
| Siena | 140,199,200 |
| Sizilien | 71,78,141,145,148,149,154,194,211,213, 214,216 |
| Somme (Département) | 175 |
| South Yorkshire | 36 |
| Spanien | 19,26,27,28,30 |
| Spoletto | 202 |
| Südengland | 35,171 |
| Südfrankreich | 27,183,195 |
| Süditalien | 38,50,62,78,127,141,202,204,205,217 |
| Südostfrankreich | 183 |
| Südwestfrankreich | 28 |
| Susa <Suse> | 136,186,187 |
| Sutri | 141,142,143,202 |
| Syrakus <Saraguc> | 149,211,212,213 |
| Syrien | 225 |
| Templeborough | 36 |
| Termignon <Terminui> | 135,185 |
| Themse | 167 |
| Tiber | 215 |
| Ticino | 191 |
| Toskana | 199 |
| Tour-du-Pin | 183,195 |
| Tower of London | 126 |
| Türkische Halbinsel | 110,111,113 |
| Turin | 187,189 |
| Tuszien | 202 |
| Trahe | 144 |
| Trahe <Trane> | 204,205 |
| Trapani | 212 |
| Trois en Bourgoune | 178 |
| Troyes <Trois> | 131,132,133,177 |
| Turin <Torins> | 136 |
| Tyrus | 40,223 |
| Val de Moraine | 185 |
| Valence <Velone> | 135,183 |
| Vercelli <Versej> | 190 |
| Vezelay <Vercela> | 132,180 |
| Viane | 134 |
| Vicosee | 202 |
| Vienna <Viane> | 183 |
| Vieolane | 138 |
| Viterbo <Biterbium> | 71,142,202 |
| Wales | 34,36,97 |
| Warwick | 51 |
| Westküste, italienische | 147,197,207 |

| | |
|---------------------|-------------|
| Westminster (Abbey) | 8,10,86,96 |
| Winchester | 12,42 |
| Witsant | 128,171,172 |
| York | 12,36 |
| Yorkshire | 85 |
| Zionsberg | 228 |
| Zürich | 102 |

Lebenslauf

PERSÖNLICHE DATEN

| | |
|--------------|---------------------------------------|
| Name | Mag. phil. Johannes Weiss Bakk. phil. |
| Geburtsdatum | 25. 02. 1984 |
| Geburtsort | Wien |
| E – Mail | johannes.weiss@khm.at |

AUSBILDUNG

| | |
|------------------------|--|
| 1990 – 1994 | Volksschule |
| 1994 – 2002 | Neusprachliches Gymnasium an der Albertus Magnus Schule |
| 12. 06. 2002 | Reifeprüfung |
| 07. 01. – 03. 09. 2003 | Ableistung des Präsenzdienstes |
| WS 2003 – SS 2007 | Diplomstudium der Geschichtswissenschaft Universität Wien |
| 06. 12. 2005 | 1. Diplomprüfung mit Auszeichnung |
| 16. 03. 2007 | 2. Diplomprüfung mit Auszeichnung Thema der Diplomarbeit: „Die Itinerar- und Jerusalemkarten von Matthaëus Parisiensis“ Kommissionelle Prüfung: Geschichte Englands im 13. und 14. Jahrhundert / Mittelalterliche Kartographie des Abendlandes (10.-15. Jahrhundert). |
| 20.3.2007 | Verleihung des akademischen Grades eines Magisters der Philosophie |
| ab 01. 03. 2007 | Doktoratsstudium der Philosophie Universität Wien |
| WS 2003 – SS 2007 | Bakkalaureatsstudium der Publizistik- und |

Kommunikationswissenschaft Universität
Wien

01. 08. 2005 1. Bakkalaureatsarbeit zum Praxisfeld PR:
„Ethik in der PR“.

15. 02. 2007 2. Bakkalaureatsarbeit zum Praxisfeld
Historische Medien- und
Kommunikationsforschung: „Die Allgemeine
Bauzeitung 1836 - 1918“.

05. 10. 2007 Verleihung des akademischen Grades
eines Bakkalaureus der Philosophie

BERUFLICHER WERDEGANG

01. 05. 2008 - 01. 01. 2009 Werkvertrag als wissenschaftlicher
Mitarbeiter am Archiv des Kunsthistorischen
Museums Wien

ab 01. 03. 2009 Kurator am Archiv des Kunsthistorischen
Museums Wien